



BLICKWECHSEL
HANDBUCH GLOBALES LERNEN



Mit Unterstützung von:



Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts „Global Education without Borders“ veröffentlicht. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung tragen allein die Herausgeber; die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Impressum:

Herausgeber: Südwind Agentur, Anthropolis, C.E.G.A., CSDF, European Perspective, Nazemi
Laudongasse 40, A-1080 Wien | Grafik: typothese.at | Druck: Resch

Wien 2011

VORWORT

Die weite Welt ist heute selbstverständlicher Teil des Lebens von uns allen geworden: Fernsehen und Internet ermöglichen uns Zugang zu globalen Informationen und internationalen Ereignissen, die Welt deckt unseren Tisch, und unser Freundes- und Bekanntenkreis ist multikultureller geworden. Globale politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklungen spiegeln sich also in unserem alltäglichen Leben wider: es ergeben sich neue Kontakte zwischen Menschen mit unterschiedlichen Weltbildern, Einstellungen und Lebensformen. Es entstehen aber auch größere wirtschaftliche und politische Einheiten, und parallel dazu Nationalismen, neue Formen von Ausgrenzungen und Benachteiligungen. Alle diese Entwicklungen bringen Fragen und Diskussionen mit sich und stellen Herausforderungen für die Gesellschaft, ebenso wie für den/ die Einzelne/n dar.

Diese Entwicklungen in Richtung einer „globalen Gesellschaft“ werden oftmals unter dem Schlagwort „Globalisierung“ zusammengefasst und es wird darüber debattiert, welche Chancen oder Risiken die Prozesse der Globalisierung für uns und für die gesamte Menschheit bringen. Kritisch betrachtet verstärkte Globalisierung oftmals negative Entwicklungen, ohne diesen ausreichend positive Konzepte entgegenzusetzen: der Klimawandel wird durch ungebremste globale Mobilität von Waren und Menschen angeheizt, der Freihandel verursacht ungerechte und unmenschliche Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern und generell gesprochen wächst die Kluft zwischen Armut und Reichtum, global und auch in unseren eigenen Gesellschaften. Die Chancen, die mit Globalisierung verbunden sind, kommen nur wenigen und privilegierten Gruppen zu Gute.

Einigkeit herrscht jedenfalls darüber, dass wir uns in einer politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbruchsituation befinden, und der Beginn des 21. Jahrhunderts von zentralen und sehr schnellen Veränderungen geprägt ist. Diese Veränderungen werden deutlich durch die konstante Entwicklung neuer Technologien, das Ent-

stehen neuer Netzwerke, durch die Zunahme von Wissen und Nichtwissen und durch die hohe Geschwindigkeit, in der sich diese Entwicklungen fortsetzen. Das Gefühl von Komplexitätssteigerung, Widersprüchlichkeit und Orientierungslosigkeit von uns allen nimmt zu.

Wie soll nun Bildung und Schule auf diese Herausforderungen reagieren? Seit den 1990er Jahren wurde das Globale Lernen als ein pädagogisches Konzept entwickelt, das als Lernen vor dem Hintergrund einer sich globalisierenden Welt zu verstehen ist. Globales Lernen definiert globale Themen und Fragen als Querschnittsaufgabe von Bildung und ist dem Leitbild einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung und einer sozialen Gerechtigkeit verpflichtet.

Das vorliegende Handbuch orientiert sich am Konzept des Globalen Lernens und wurde im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes „Global Education without Borders“ entwickelt. ExpertInnen aus 6 verschiedenen Ländern haben an der Erstellung mitgewirkt. Das Handbuch hat zum Ziel, Lehrende und MultiplikatorInnen anzuregen und zu unterstützen, Inhalte im Sinne des Globalen Lernens in ihrem Unterricht, in ihren Seminaren und Veranstaltungen aufzugreifen und methodisch abwechslungsreich zu bearbeiten. Die Übungen und Aktivitäten, die Sie im Folgenden finden können, sind vielfach – in formalen und non-formalen Bildungszusammenhängen – einzusetzen, und wir empfehlen Ihnen, diese auf Ihre Bedürfnisse und Lernumgebung anzupassen.

Wir hoffen, dass Sie in diesem Handbuch viele neue Anregungen finden.

*Dr. Franz Halbartschlager,
Leiter des Projektes „Global Education without Borders“,
Bereichsleiter für Bildung der Südwind Agentur,
Österreich*

Globalisierung

Kooperation und
Konkurrenz

Grenzen

Bedürfnisse und
Lebensstile

Medien und
Medienkonsum

Bildung



INHALT

ÜBER GLOBALES LERNEN	6
ÜBER DAS PROJEKT	8
NUTZUNG DES HANDBUCHS.	10
1. THEMA: GLOBALISIERUNG	13
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA.	14
ÜBUNGEN	16
<i>Globalisierungs-Bingo</i>	<i>16</i>
<i>Was bedeutet Globalisierung für Sie?</i>	<i>18</i>
<i>Was haben wir gemeinsam?</i>	<i>19</i>
<i>Persönliche Globestory</i>	<i>20</i>
<i>Stimmt oder stimmt nicht?</i>	<i>21</i>
<i>Globale Zusammenhänge verstehen</i>	<i>22</i>
<i>Weltspiel</i>	<i>24</i>
<i>Globale Zeitleiste</i>	<i>29</i>
<i>Fairer Handel – eine echte Alternative</i>	<i>33</i>
<i>Welche Schuhgröße haben Sie?</i>	<i>35</i>
2. THEMA: KOOPERATION UND KONKURRENZ.	37
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA.	38
ÜBUNGEN	40
<i>Zwei Bananen.</i>	<i>40</i>
<i>Wer zeichnet?</i>	<i>41</i>
<i>Gedanken-Trapez.</i>	<i>43</i>
<i>Stimmt oder stimmt nicht?</i>	<i>44</i>
<i>Jeden Tag...</i>	<i>45</i>
<i>Gefangenendilemma</i>	<i>47</i>
<i>Race to the Bottom.</i>	<i>50</i>
3. THEMA: GRENZEN.	55
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA.	56
ÜBUNGEN	58
<i>Grenzen-Bingo</i>	<i>58</i>
<i>Mit Grenzen spielen</i>	<i>60</i>
<i>Grenzüberschreitende Umarmungen</i>	<i>62</i>
<i>Weltkarte</i>	<i>63</i>
<i>Bring mich auf die andere Seite.</i>	<i>64</i>
<i>Multikultureller Stadtplan</i>	<i>66</i>
<i>Zeitleiste der Grenzen</i>	<i>67</i>
<i>Rettung des Märchen Tigers.</i>	<i>71</i>
<i>Jede Geschichte hat drei Seiten.</i>	<i>74</i>

4. THEMA: BEDÜRFNISSE UND LEBENSSTILE	75
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA	76
ÜBUNGEN	78
<i>In ein neues Land segeln</i>	78
<i>Bedürfnisse von Kindern weltweit & unsere Bedürfnisse</i>	81
<i>Der Weg eines Produktes: Natürliche und menschliche Ressourcen</i>	84
<i>Windrose</i>	90
<i>Wald der Gefühle</i>	94
5. THEMA: MEDIEN UND MEDIENKONSUM IN EINER GLOBALISIERTEN WELT	95
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA	96
ÜBUNGEN	98
<i>Bilder und Geschichten</i>	98
<i>Filterung</i>	100
<i>Entwicklung eines „Viral Video“</i>	101
<i>Verfälschte Wörter</i>	104
<i>Genre-Spiel</i>	105
<i>Wahr oder erfunden?</i>	106
<i>Mit Klischees brechen</i>	108
6. THEMA: BILDUNG	111
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA	112
ÜBUNGEN	114
<i>Sitzen oder stehen?</i>	114
<i>Fernsehsendung „Problem und Lösung“</i>	116
<i>Ton aus!</i>	119
<i>Sagen Sie Ihre Meinung!</i>	120
<i>Luftballons</i>	121

Globalisierung

Kooperation und Konkurrenz

Grenzen

Bedürfnisse und Lebensstile

Medien und Medienkonsum

Bildung

GLOBALES LERNEN: EINE NEUE WELTSICHT ENTWICKELN

GLOBALES LERNEN IST EINE ERMUTIGUNG, SICH EIGENSTÄNDIG UND AKTIV MIT DEN EIGENEN ANSICHTEN, URTEILEN UND DER WELT AUSEINANDERZUSETZEN

Der Knoblauch aus China, die Musik aus den USA, der Fußball aus Indien, der beste Freund aus Chile, die Jeans, die zwar in der Türkei zusammengenäht werden, deren Einzelteile aber aus verschiedenen Teilen der Erde bereits tausende Kilometer zurückgelegt haben: zunehmende globale politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklungen betreffen immer größere Bereiche unseres alltäglichen Lebens. Manches nehmen wir kaum wahr, anderes begrüßen wir und vieles stellt uns heute vor Herausforderungen, die sich unsere Großeltern kaum vorstellen hätten können.

Diese neue Komplexität betrifft Menschen auf der ganzen Welt und löst nicht selten Orientierungslosigkeit aus: Wer fragt nicht ab und zu, wie man den Flexibilitäts- und Mobilitätsansprüchen der Arbeitswelt gerecht werden kann, wie man mit dem rasanten technischen Fortschritt Schritt halten kann, wie Teilhabe in einer pluralistischen Gesellschaft verwirklicht werden kann oder welche ökologischen Folgen der persönliche Konsum hat. Antworten auf diese Fragen liefern die derzeitigen Entwicklungen aber nicht mit, und ein hohes Maß an Orientierungsvermögen und Reflexion ist vonnöten, um mit den immer komplexeren weltweiten Zusammenhängen umgehen zu können.

An diesem Punkt setzt Globales Lernen an: als pädagogisches Konzept setzt es sich mit Wertvorstellungen auseinander und vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten, die zu einem erfüllten Leben in unserer globalisierten Welt beitragen. Globales Lernen ist ein Konzept, das globale Themen und Fragen grundsätzlich als Querschnittsaufgaben von Bildung definiert und dem Leitbild einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung und einer sozialen Gerechtigkeit verpflichtet ist.

WAS IST GLOBALES LERNEN?

Globales Lernen wird im englischen Sprachraum seit den 1970er Jahren als konzeptioneller Begriff verwendet. In Mitteleuropa wurde seit den 1990er Jahren erstmals von Globalem Lernen gesprochen. In der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit wurde Globales Lernen seither verstärkt als Konzept thematisiert und diskutiert.

Sehr häufig werden zwei Definitionen von Globalem Lernen verwendet, die 2002 im Rahmen der Maastricht Global Education Declaration verabschiedet wurden:

- *Global Education is education that opens people's eyes and minds to the realities of the globalised world and awakens them to bring about a world of greater justice, equity and Human Rights for all.*

- *Global Education is understood to encompass Development Education, Human Rights Education, Education for Sustainability, Education for Peace and Conflict Prevention and Intercultural Education; being the global dimension of Education for Citizenship*

Die Welt als Ganzes:

Die Themen des Globalen Lernens

Der thematische Rahmen Globalen Lernens ist sehr breit gefasst und Themen wie soziale Gerechtigkeit, die weltweite Verteilung von Ressourcen, Friede und Konfliktprävention, weltweiter Klimawandel und unser Verhältnis zur Umwelt, aber auch Fragen des interkulturellen Zusammenlebens, sollen, unserem Verständnis nach, Inhalte einer differenzierten Bildungsarbeit sein. Der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki sieht als Ausgangspunkt von Lernen im globalen Sinne die so genannten „Schüsselfragen der Gegenwart und Zukunft“, womit er lebens- und überlebensrelevante Themen der heutigen Zeit meint.

Wichtig ist die Feststellung, dass Globales Lernen nicht in erster Linie von den Problemen der „fernen Dritten Welt“ handelt, sondern dass Globales Lernen sich vor allem mit folgender Frage beschäftigt: Welche Rolle spielen wir als Teil einer vielfältigen und globalisierten Welt und einer sich entwickelnden Weltgesellschaft? Dabei kommt es auch darauf an, die kulturelle Gebundenheit und Partikularität der eigenen Weltsicht zu erkennen, anderen Anschauungsweisen mit Achtung und Neugierde zu begegnen und Perspektivenwechsel und Multiperspektivität als Lernprinzip zu erfassen. Wichtig ist auch, die Bezüge unseres Lebens in einem globalen Rahmen zu sehen und z. B. auch zu erkennen oder aufzuzeigen, welche Zusammenhänge zwischen unserem Leben (wir als handelnde Personen) und dem Leben von Menschen und Gesellschaften im globalen Süden, bestehen.

Die Welt begreifbar machen:

Die Didaktik des Globalen Lernens

Bei Globalem Lernen ist eine wohl überlegte und reflektierte Gestaltung von Bildungsprozessen, von didaktischen Arrangements, von Wichtigkeit. Folgende Eckpunkte sind dabei als wichtig zu erachten:

- Erfahrungen, Interessen und Lebenswelten der Lernenden sind Ausgangspunkt des Lernprozesses. Globales Lernen sollte so gestaltet werden, dass es eine Reflexion der Lernenden in Bezug auf ihre Meinungen und Wertvorstellungen, auch hinsichtlich Vorurteilen oder Stereotypen, ermöglicht, Spannungsfelder wie Ungewiss-

heiten, Widersprüche und Gefühle der Orientierungslosigkeit zulässt, zum Thema macht und die Fähigkeiten der Lernenden für den Umgang mit diesen Spannungsfeldern stärkt.

- Im Globalen Lernen sind die Methodenvielfalt und der Methodenwechsel von Bedeutung. Dies soll ermöglichen, verschiedene Lerntypen und Lernkanäle anzusprechen. Die Auswahl der Methoden soll auf die Inhalte abgestimmt sein. Soziale und interaktive Lernarrangements bilden einen Schwerpunkt im Globalen Lernen.
- Die übergreifende und verbindende Bearbeitung von Themen ist ein wesentlicher Zugang im Globalen Lernen. Dies ist insbesondere in der schulischen Bildungsarbeit eine relevante Herausforderung.

LERNORT UND LERNVERSTÄNDNIS DES GLOBALEN LERNENS

Bei Globalem Lernen verstehen wir Lernen als ständigen Prozess, der sich nicht allein auf Inhalt und festgelegte Lehr- und Lernrollen beschränken lässt. In der Interaktion mit anderen können sich diese Rollen verschieben. Das Bewusstsein, dass alle Lehrende und Lernende sind, erlaubt einen gewinnbringenden Zugang aller Beteiligten auf gleicher Augenhöhe.

Inhalte und Methoden des Globalen Lernens sowie die Bedürfnisse der Lernenden erfordern einen flexiblen Umgang mit zeitlichen und räumlichen Ressourcen. Darum soll Globales Lernen nicht durch festgelegte Stundeneinheiten oder Raum- und Sitzordnungen eingeengt werden. Nachdem im Globalen Lernen auch sensible Inhalte wie Rassismus oder Flucht angesprochen werden, ist es von größter Wichtigkeit, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Beteiligten wohl fühlen, der freie Meinungsäußerungen zulässt und in dem Konflikte oder Meinungsunterschiede respektvoll ausgetragen werden können. Denn Respekt ist das Fundament, das gemeinsames Zusammenleben und eine verantwortungsbewusste Lebensgestaltung ermöglicht. Sich in andere hineinzusetzen kann manchmal ganz schön schwierig sein, aber nur die Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten ermöglicht eine differenzierte Meinungsbildung. In diesem Prozess werden alle Sichtweisen überdacht, neue hinterfragt und divergierende Ansichten einander gegenübergestellt. Dadurch zu einem Ergebnis zu finden, mit dem alle glücklich sind, ist nicht das angestrebte Ziel, denn es geht nicht darum, dass alle zur gleichen Ansicht oder Einsicht gelangen. Wichtig hingegen ist es, verschiedene Meinungen zu hinterfragen und zu respektieren. Jeder Mensch vertritt

unterschiedliche Interessen. Unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen können zu Konflikten führen (auf globaler, wie auch auf lokaler Ebene). Darum ist es wichtig, auch in der Lernumgebung – also in einem geschützten Rahmen – Konflikte zuzulassen. Konflikte wird es immer geben, darum soll Globales Lernen kein Elfenbeinturm sein, in dem diese Tatsache ausgespart wird. Viel eher soll ein lösungsorientierter, respektvoller Konfliktumgang vermittelt werden.

In unserer langjährigen Erfahrung hat sich gezeigt, dass Kinder und Jugendliche diese methodischen Ansätze sehr positiv aufnehmen und in einem wertschätzenden Rahmen aktive Teilnahme schnell wachsen kann. Das Gefühl, ernst genommen zu werden – also die Miteinbeziehung der Meinung und Bedürfnisse der oder des Lernenden – spielt dabei sicherlich eine wichtige Rolle.

ANSTELLE EINER ZUSAMMENFASSUNG

Globales Lernen vermittelt keinen bestimmten Inhalt oder eine bestimmte Meinung. Globales Lernen soll vielmehr dazu ermächtigen, sich kritisch mit sich selbst und seiner Umwelt in einer globalen Welt auseinanderzusetzen, sich ein eigenes Urteil bilden zu können und sich aktiv für seine Ansichten einsetzen zu können. Wissen um die Globalität und Respekt gegenüber allen Menschen sowie der Umwelt bilden den inhaltlichen und weltanschaulichen Rahmen.

Globales Lernen gibt keineswegs Antworten auf alle Fragen unserer Zeit, aber es ermöglicht in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen junge Menschen dabei zu unterstützen, bewusste WeltbürgerInnen zu werden, die kritisch hinterfragen und sich für ihre Ideale engagieren.

*Dr. Franz Halbartschlager
Leiter des Projektes „Global Education without Borders“;
Bereichsleiter für Bildung der Südwind Agentur,
Österreich*

GLOBAL EDUCATION WITHOUT BORDERS – GLOBALES LERNEN OHNE GRENZEN

AUSGANGSSITUATION

Das Konzept des Globalen Lernens wurde in den letzten Jahren als bedeutende pädagogische Perspektive anerkannt. PädagogInnen und WissenschaftlerInnen aus den verschiedensten Bereichen und Forschungsrichtungen haben zur Entwicklung neuer Ansätze und zur Erweiterung des Konzeptes beigetragen. Inzwischen ist die Bedeutung bestimmter Zugänge und Modelle des Globalen Lernens zu einem beachtlichen Bestandteil des wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurses geworden. Manche mögen dies als kontraproduktiv einstufen und als Hindernis bei der schnellen Umsetzung konkreter Maßnahmen sehen. In der Tat eröffnet dieser Diskurs jedoch neue Möglichkeiten. Ein entscheidendes Prinzip des Globalen Lernens ist das Streben nach kritischem und vielgestaltigem Denken. Dadurch bleibt das Konzept immer prozessorientiert – ein immanentes Merkmal Globalen Lernens. Durch den ständigen Dialog entstehen neue Ansätze und Methoden und das Konzept wird an neue Umstände und Anforderungen angepasst.

Globales Lernen ist mittlerweile in vielen europäischen Ländern Gegenstand des Diskurses geworden und in einigen dieser Länder gibt es bereits strategische Pläne, das Konzept in den formalen und nicht-formalen Bildungssystemen zu verankern.

UNSER ZUGANG

Im Rahmen des Projektes „Global Education without Borders“ arbeiten Organisationen aus sechs europäischen Ländern (Bulgarien, Griechenland, Österreich, Rumänien, Tschechien, Ungarn) in einem Netzwerk zusammen, um Erfahrungen, Strategien und Materialien in Bezug auf Globales Lernen auszutauschen. Diese Organisationen können in ihren Ländern als SchlüsselakteurInnen im Bereich des Globalen Lernens angesehen werden. Durch die Zusammenarbeit auf internationaler Ebene und durch den Austausch von Erfahrungen soll Globales Lernen in den sechs Partnerländern gestärkt werden.

Die folgenden Ansätze werden als wesentlich betrachtet, um dies zu erreichen:

- Steigerung des öffentlichen Bewusstseins für die Bedeutung von Globalem Lernen im formalen und nicht-formalen Bildungssystem (einschließlich der Erwachsenenbildung)
- Vermittlung von Handlungskompetenzen und Wissen („Capacity Building“) an MultiplikatorInnen (LehrerInnen, ErwachsenenbildnerInnen, NGO-MitarbeiterInnen, etc.)
- Stärkung und Eröffnung eines nationalen und internationalen Diskurses über die Bedeutung von Globalem Lernen
- Vergrößerung des Angebots an Lehrmaterialien zu Themen des Globalen Lernens
- Durchsetzung einer strukturellen Verankerung von Globalem Lernen in den Bildungssystemen der Partnerländer

MASSNAHMEN IM RAHMEN DES PROJEKTES

- Internationale Ausbildungsseminare für MultiplikatorInnen zu verschiedenen relevanten Themenbereichen des Globalen Lernens
- Nationale Seminare und Workshops
- Entwicklung und Durchführung von Workshops in Schulen
- Entwicklung eines Unterlagenpakets zu Globalem Lernen für AnwenderInnen
- Website einschließlich einer internationalen ExpertInnen-Datenbank

PARTNERORGANISATIONEN

C.E.G.A. – Bulgarien

C.E.G.A. – Creating Effective Grassroots Alternatives – unterstützt die nachhaltige demokratische Entwicklung benachteiligter Gruppen und versucht durch Einbindung der Bevölkerung Lösungen für lokale Probleme zu finden. Außerdem fördert C.E.G.A. Globales Lernen in Bulgarien durch die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen und durch Netzwerkarbeit mit LehrerInnen und jungen Menschen. www.cega.bg

European Perspective – Griechenland

European Perspective ist eine unabhängige, gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die im Jahr 1993 in Athen gegründet wurde. Die NGO ist in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit aktiv, fördert sozialökonomische Ansätze und zivilgesellschaftliche Initiativen, und setzt sich für soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und die Achtung der Menschenrechte ein. www.europpers.org

Südwind – Österreich

Die österreichische Nichtregierungsorganisation Südwind setzt sich seit 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit und die Herausgabe des Südwind Magazins sowie anderer Publikationen stellt Südwind die Präsenz globaler Zusammenhänge und ihrer Auswirkungen im öffentlichen Diskurs sicher. www.suedwind-agentur.at

CSDF – Rumänien

CSDF – Civil Society Development Foundation – ist eine unabhängige Nichtregierungsorganisation, die 1994 auf Initiative der Europäischen Kommission gegründet wurde. Die Organisation betreibt eine nationale Infothek, fördert den Non Profit Sektor in Rumänien und unterstützt rumänische gemeinnützige Organisationen bei der Verwaltung und Abwicklung Europäischer Programme. www.fdsc.ro

NaZemi – Tschechien

NaZemi wurde im Oktober 2003 mit dem Ziel gegründet, das Bewusstsein der tschechischen Bevölkerung für die Arbeits Umwelt-, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen der Produktion im globalen Süden und für den Fairen Handel als mögliche Alternative zu schaffen. Zu den Tätigkeiten von NaZemi zählen bewusstseinsbildende Maßnahmen, Kampagnen und Bildungsarbeit. www.fairtrade.cz

Anthropolis – Ungarn

Anthropolis – Anthropological Public Benefit Association – wurde im Jahr 2002 von jungen AnthropologInnen gegründet. Die Organisation publiziert die erste anthropologische Fachzeitschrift Ungarns (anthropolis), veröffentlicht Dokumentationen über ungarische Minderheiten, MigrantInnen und die UN Millenniums Entwicklungsziele und organisiert Medienkampagnen und bewusstseinsbildende Veranstaltungen. Des Weiteren gründete Anthropolis die erste Infothek zu Globalem Lernen in Ungarn. www.anthropolis.hu



Globalisierung

Kooperation und Konkurrenz

Grenzen

Bedürfnisse und Lebensstile

Medien und Medienkonsum

Bildung

Blickwechsel – Handbuch Globales Lernen

Blickwechsel – das Handbuch zum Globalen Lernen richtet sich an PädagogInnen in der formalen und nicht-formalen Bildung, ErwachsenenbildnerInnen, NGO-MitarbeiterInnen und Personen, die sich in ihrer pädagogischen Arbeit mit globalen Themen befassen möchten. Es bietet eine Vielzahl an Materialien und Übungen, die für Jugendliche und Erwachsene konzipiert sind, und durch deren Einsatz die TeilnehmerInnen ermutigt werden sollen, sich mit globalen Themen zu beschäftigen, kritisch über die Beziehung zwischen Norden und Süden nachzudenken und ein sozial verantwortliches und nachhaltiges Verhalten zu fördern.

INHALT

Dieses Handbuch beinhaltet Unterlagen für Aktivitäten und Übungen zu sechs unterschiedlichen Themenbereichen, die für unsere Zeit als wesentlich betrachtet werden. Die einzelnen Kapitel wurden von den Partnerorganisationen erarbeitet und zu einem gemeinsamen Gesamtwerk zusammengefügt.

Jedes Kapitel setzt sich aus einer Einleitung, in der das jeweilige Thema vorgestellt wird, und den verschiedenen Aktivitäten und Übungen, zusammen. Die einzelnen Übungen unterscheiden sich stark voneinander, wobei dies einerseits die methodologische Vielfalt, die dem Konzept des Globalen Lernens zugrunde liegt, widerspiegelt, und andererseits damit zu begründen ist, dass versucht wurde, verschiedene Methoden zu kombinieren, die für unterschiedliche Themen adaptierbar sind. Demzufolge finden Sie Aktivitäten von kurzen einleitenden Übungen bis hin zu komplexen Rollenspielen.

(1) Globalisierung

Obwohl das Wort „Globalisierung“ relativ neu ist, wurde es innerhalb weniger Jahre bemerkenswerterweise zu einem weit verbreiteten Begriff für globale politische und wirtschaftliche Beziehungen. Der Begriff wird inzwischen ohne Zögern verwendet, um eine Reihe von Entwicklungen zu beschreiben. In diesem Kapitel finden Sie zahlreiche Ideen, um das Phänomen Globalisierung und seine Auswirkungen zu reflektieren.

(2) Kooperation und Konkurrenz

Kooperation und Konkurrenz sind zwei Konzepte, die in unserer Welt und in den Dingen, die wir regelmäßig tun, allgegenwärtig sind. Die Übungen in diesem Kapitel ermöglichen es, dieses Thema zu erkunden, Kooperation und Konkurrenz zu erfahren und zu hinterfragen, und diese Erfahrung auf unser eigenes Leben und die Realität unserer heutigen Welt umzulegen.

(3) Grenzen

Grenzen werden üblicherweise als Landesgrenzen oder Grenzen zwischen anderen Instanzen Einheiten mit einem gewissen Maß an Souveränität verstanden. Grenzen wer-

den von Menschenhand und viel zu oft ohne Berücksichtigung kultureller Systeme und der natürlichen Umgebung gezogen. Sie können sichtbar oder unsichtbar sein, wie die Gläserne Decke, bei der man die andere Seite sehen, aber nicht erreichen kann. Dieses Kapitel bietet eine Reihe von Aktivitäten, um kritisch über verschiedene Arten von Grenzen nachzudenken.

(4) Bedürfnisse und Lebensstile

Es gibt gewisse Grundbedürfnisse, die alle Menschen weltweit haben, wie Nahrung, Wasser, Unterkunft und Kleidung. Sind diese gedeckt, treten andere Bedürfnisse in den Vordergrund, die sich auf Komfort, Wohlbefinden, den psychischen Zustand und die ganzheitliche Entwicklung der Menschen beziehen. Verschiedene Menschen definieren und befriedigen ihre Bedürfnisse auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichem Ausmaß. In den Übungen in diesem Kapitel werden verschiedene Lebensstile in unterschiedlichen Teilen der Welt, materielle und nicht-materielle Bedürfnisse und deren Konsequenzen für die Menschheit und die Umwelt beleuchtet.

(5) Medien und Medienkonsum in einer globalisierten Welt

Die Medien verändern sich. Manchmal verstehen Kinder neue Medien besser als wir selbst, doch dies bedeutet nicht, dass wir nicht dazu in der Lage sind. In Zeiten, in denen die Welt zusammenwächst, ist es entscheidend, sie und ihre Nachrichten, Menschen und Kulturen zu verstehen. Es ist wesentlich, die Medien richtig zu konsumieren – sie kritisch zu hinterfragen, Texte und Bilder zu verstehen, Hintergrundinformationen zu sammeln etc. Dieses Kapitel beinhaltet Übungen, um den Umgang mit Medien in einer globalisierten Welt zu erlernen.

(6) Bildung

Bildung ist weltweit, zu jeder Zeit und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen präsent, und ist einer ständigen Veränderung, Anpassung und Weiterentwicklung unterworfen. Ganz allgemein betrachtet kann Bildung als jegliche Handlung oder Erfahrung betrachtet werden, die den Geist, den Charakter, oder die körperlichen Fähigkeiten einer Person formt. Dieses Kapitel umfasst Aktivitäten, die sich kritisch mit Bildung und der Bildungssituation im globalen Süden auseinandersetzen.

AUFBAU

Alle Beschreibungen der Übungen folgen demselben Muster. In der folgenden Tabelle finden Sie die einzelnen Kategorien, in die die Anleitungen zu den Übungen gegliedert sind, sowie eine kurze Erläuterung dazu.

NAME DER ÜBUNG	
Überblick	Eine kurze Beschreibung liefert einen ersten Einblick in die Übung.
Ziel	Beschreibung der Ziele der Übung
Art der Aktivität	Angaben zur Art der Aktivität, z. B.: Einführende Übung, Energizer, Assoziationsübung, Zuordnungsübung, Rollenspiel, Simulationsübung, Zeichenübung, Experimentelle Übung, Gruppendiskussion, Gruppenarbeit
Dauer	Angabe zur Dauer der Übung; von 10 bis 120 Minuten
Platzanforderungen	Vorschläge über die Beschaffenheit des Ortes, an dem die Übung durchgeführt wird
Gruppengröße	Angabe zur Anzahl der Personen; von 4 bis unbegrenzt
Altersgruppe	Angabe zum Alter der TeilnehmerInnen; von 12 bis unbegrenzt
Benötigte Materialien	Eine Liste aller Dinge, die man zur Durchführung der Übung braucht
ABLAUF ■ Vorbereitung ■ Anleitung	Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Schritte für die Durchführung der Übung
Reflexion	Nachbereitungen und Reflexionen sind ausschlaggebend für den Lernprozess. Hier finden Sie Fragen, die Sie den TeilnehmerInnen stellen können, um die Erfahrungen, die sie während der Übung gemacht haben, zu analysieren und zu reflektieren.
Nachbereitung	Hier finden Sie Ideen, wie Sie an die Übung anknüpfen bzw. diese fortsetzen können.
Tipps	Einige spezifische Anleitungen und Tipps können Ihnen bei der erfolgreichen Umsetzung der Übung helfen.
Materialien	Unterlagen, die für die Übung benötigt werden



1. THEMA: GLOBALISIERUNG



GLOBALISIERUNG

WAS IST GLOBALISIERUNG?

Obwohl das Wort „Globalisierung“ relativ neu ist, wurde es innerhalb weniger Jahre zu einem weit verbreiteten Begriff für globale politische und wirtschaftliche Beziehungen. Der Begriff wird inzwischen ohne Zögern verwendet, um eine Reihe von Entwicklungen zu beschreiben. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt uns viele Beispiele, die heutzutage als Folgen der Globalisierung gesehen werden können.

Migration

Beispiele großer Migrationsströme sind der so genannte „Einfall der Barbaren“ in das Römische Reich, die **große Migration** englischer SiedlerInnen nach Nordamerika in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts, der **Kalifornische Goldrausch** 1848 – 1850, die Emigration aus Irland als Folge der Großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts, riesige Migrationswellen, die durch die Hungersnot in der Sahelzone im späten 20. Jahrhundert ausgelöst wurden, etc.

Globaler Handel

Seit dem frühen 17. Jahrhundert wurde die Britische Ostindien-Kompanie („East India Company“) zu einem der einflussreichsten Akteure weltweit. Der Handel mit Baumwolle, Seide, Indigo, Salpeter, Tee und Opium verschaffte den BesitzerInnen der Handelsorganisation enorme wirtschaftliche und politische Macht. Am Zenit ihrer Macht kontrollierte das Handelsunternehmen die indische Gesellschaft und bestimmte das soziale Leben von Millionen von Menschen.

Globale Güter

Ursprünglich stammt die Kartoffel aus Peru, Südamerika, wo sie ExpertInnen zufolge schon vor 10.000 Jahren angebaut wurde. Im 16. Jahrhundert brachten spanische Konquistadoren die Kartoffel nach Europa, wo sie zu einer der meist verzehrten Gemüsesorten wurde.

Kultur

Halloween hat seinen Ursprung im keltischen Samhain-Fest und dem christlichen **Allerheiligentag**, ist aber heute zu einem weitgehend weltlichen Fest geworden, das sich vor allem in Nordamerika großer Beliebtheit erfreut.

In den meisten Fällen werden mit Globalisierung wirtschaftliche Themen wie der grenzüberschreitende Handel von Waren und Dienstleistungen oder die Auslagerung der Produktion in so genannte Billiglohnländer assoziiert. Die OECD definierte Globalisierung im Jahr 2008 wie folgt: „Der Begriff Globalisierung wird generell angewandt, um eine zunehmende Internationalisierung der Güter- und Dienstleistungsmärkte, Produktionsmittel, Finanzsysteme, Unternehmen, Technologien, Industrien und des Wettbewerbs zu beschreiben. Dies führt unter anderem zu einer erhöhten Mobilität des Kapitals, zu einer schnelleren Verbreitung technologischer Innovationen sowie zu zunehmender Interdependenz und Einheitlichkeit nationaler Märkte“

Es reicht jedoch nicht aus, das Hauptaugenmerk nur auf wirtschaftliche Beziehungen zu richten. Spricht man über die Dimensionen von Globalisierung, müssen viele weitere Aspekte berücksichtigt werden. In der Millenniums-Erklärung der Vereinten Nationen ist zu lesen: „Die zentrale Herausforderung, vor der wir heute stehen, besteht darin, sicherzustellen, dass die Globalisierung zu einer positiven Kraft für alle Menschen der Welt wird, anstatt Milliarden von Menschen in den erbärmlichen und entmenslichenden Lebensbedingungen, in denen sie gefangen sind, zurückzulassen. Inklusive Globalisierung muss auf der fördernden Kraft des Marktes aufbauen, aber die Kraft des Marktes genügt nicht, sondern Globalisierung kann nur dann alle voll mit einschließen, wenn breit angelegte Anstrengungen unternommen werden, auf Grundlage der Vielfalt unserer Menschheit eine gemeinsame Zukunft zu schaffen.“

DISKUSSION DES THEMAS

Da das Phänomen Globalisierung viele Dimensionen umfasst, ist es sinnvoll, das Thema anhand gewisser unterschiedlicher Zugänge zu diskutieren.

Kultur

Die fortschreitende Globalisierung könnte – pessimistisch gesehen – eine Gefahr für die Vielfalt der Kulturen darstellen. In der aktuellen Diskussion ist die populistische Behauptung zu finden, dass die Zunahme globaler Beziehungen unweigerlich zu einer Vermischung der Kulturen führen und das Ende einzigartiger Traditionen bedeuten würde. Dieser Gedankengang beruht auf der Annahme, dass Kultur etwas Abgeschlossenes und Statisches ist. In der Tat ist Kultur jedoch etwas Dynamisches und besteht durch Austausch und neue Einflüsse fort.

Politik

Da viele politische Fragen heutzutage nicht auf nationaler Ebene behandelt werden können, haben transnationale Organisationen und multilaterale Abkommen in den letzten Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung gewonnen. Themen wie Klimawandel, Migration, Armut und Handel haben globale Dimensionen angenommen und verlangen nach globalen Lösungen. Neben nationalen Regierungen und internationalen Organisationen nimmt die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle ein, da sie das Potential und die Möglichkeiten hat, nachhaltige Entwicklungen herbeizuführen.

Wirtschaft

Die Globalisierung der Wirtschaft bezieht sich auf das Phänomen der Öffnung der Wirtschaft und der Grenzen – eine Folge des zunehmenden Handels und Kapital- und Personenverkehrs, der vermehrten Verbreitung von Ideen und Informationen, Wissen und Technologie sowie des Prozesses der Deregulierung. Zu den negativen Auswirkungen zählen die Produktion von Gütern in so genannten

Billiglohnländern, in denen die Rechte der ArbeiterInnen systematisch verletzt werden, und die zunehmend ungleiche Verteilung des Wohlstandes.

Umwelt

Der weltweite Klimawandel, der kontinuierliche Rückgang des Regenwaldes und die Unmengen an Plastik in unseren Weltmeeren sind direkte Auswirkungen der Entwicklung unserer Welt in den letzten Jahrzehnten. Der wachsende Konsum, die gesteigerte Mobilität und die Nutzung unsauberer Energiequellen haben uns zu dem Punkt gebracht, an dem wir die negativen Konsequenzen der Globalisierung für unsere Umwelt vermehrt spüren und erfahren. Dabei handelt es sich nicht mehr um lokale oder regionale Probleme, sondern globale Herausforderungen, für die globale Verantwortung übernommen werden muss.

PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE

Bildung kann und soll jungen Menschen in unserer globalisierten Welt helfen, die Herausforderungen, vor denen sie jetzt und in Zukunft stehen, zu meistern. Unser Leben wird vermehrt von Entwicklungen und Gegebenheiten in anderen Teilen der Welt bestimmt. Ein pädagogisches Konzept, das versucht, diesem Umstand gerecht zu werden, ist Globales Lernen. Durch den Einsatz interaktiver und spielerischer Methoden vermittelt dieses Konzept Wissen, Fähigkeiten und Verständnis und hilft, ein Wertesystem zu entwickeln, das zu einer Welt beiträgt, in der globale BürgerInnen zusammenleben, um eine lebenswerte Umwelt für sich selbst und für zukünftige Generationen sicherzustellen.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Yann ARTHUS-BERTRAN, Albert JACQUARD, Isabelle DELANNOY: Die Zukunft unserer Erde: globale Zusammenhänge sehen und verstehen. Knesebeck 2007
- Ditmar BROCK: Globalisierung: Wirtschaft – Politik – Kultur – Gesellschaft. Verlag für Sozialwissenschaften 2008
- Hans-Peter MARTIN, Harald SCHUMANN: Die Globalisierungsfalle. 10. Auflage, Rowohlt Verlag 1998
- Maria MIES: Globalisierung von unten: der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne. Rotbuch 2001
- Klaus MÜLLER: Globalisierung. Campus-Verlag 2002
- Andreas NIEDERBERGER, Philipp SCHINK: Globalisierung: Ein interdisziplinäres Handbuch. Metzler 2011.
- Jürgen OSTERHAMMEL, Niels P. PETERSON: Globalization: A Short History. Princeton University Press 2005.
- Dietrich PAPSCH: Wir sägen an unserem Ast: über Geldverbrennung, Klimawandel, Demokratieverlust und die Notwendigkeit zum Umsteuern. DeBehr 2009
- Dani RODRIK: Das Globalisierungs-Paradoxon. C. H. Veck oHG 2011
- Jeffrey SACHS: Wohlstand für viele: globale Wirtschaftspolitik in Zeiten der ökonomischen und sozialen Krise. Siedler 2008
- Christoph SCHERRER: Globalisierung. UTB 2010
- Winfried WOLF: Verkehr, Umwelt, Klima: Die Globalisierung des Tempowahns. Promedia 2007



NÜTZLICHE STATISTIKEN UND MATERIALIEN

- Vereinte Nationen: www.un.org
- Le Monde Diplomatie: www.mondediplo.com
- Eurostat – Statistiken der Europäischen Kommission:
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu>
- Weltbank: www.worldbank.org
- Worldmapper – Die Welt, wie man sie noch nie zuvor gesehen hat:
www.worldmapper.org

Globalisierungs-Bingo

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen bewegen sich frei im Raum und stellen einander Fragen, wodurch sie sich kennenlernen und globale Beziehungen in ihrem alltäglichen Leben entdecken.

Ziel

- Einander kennenlernen
- Persönliche Barrieren abbauen
- Sich globaler Einflüsse und deren Beziehung zu eigenen Erfahrungen bewusst werden
- Einführung in das Thema

Art der Aktivität: Einführende Übung

Dauer: 15 – 20 Minuten

Platzanforderungen: Die TeilnehmerInnen sollten genügend Platz haben, um sich frei im Raum bewegen zu können.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Bingo-Bögen
- Stifte

- *Ist Ihnen etwas aufgefallen, das Sie schon vorher gewusst haben, worüber Sie jedoch nie nachgedacht haben?*
- *Waren Sie überrascht darüber, wie viele Dinge rund um Sie herum etwas mit Globalisierung zu tun haben?*
- *Welche Aussagen könnten zum Bingo-Bogen hinzugefügt werden?*

Nachbereitung

Die Übung ist ein guter Einstieg, auf den jede der in diesem Kapitel vorgestellten Übungen folgen kann.

Tipps

Der/die SiegerIn kann mit einem kleinen Preis belohnt werden.

Besteht die Gruppe aus mehr als 20 Personen, kann verlangt werden, dass mindestens zehn verschiedene Namen gesammelt werden.

ABLAUF

Vorbereitung

Lesen Sie die Aussagen auf den Bingo-Bögen durch und überprüfen Sie, ob sie für Ihre konkrete Gruppe geeignet sind. Ändern Sie die Aussagen ab, die nicht relevant sind.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die Bingo-Bögen und Stifte aus und geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, so viele Unterschriften wie möglich von Personen aus der Gruppe zu sammeln.

2. Schritt: Die TeilnehmerInnen bewegen sich frei im Raum und stellen anderen TeilnehmerInnen die Fragen, die auf den Bingo-Bögen zu finden sind. Beantwortet die befragte Person die Frage mit „ja“, darf sie im Feld der entsprechenden Aussage unterschreiben.

3. Schritt: Die Person, die mindestens zehn von zwölf Namen gesammelt hat, ruft „BINGO“.

Reflexion

Wenn die meisten TeilnehmerInnen „BINGO“ gerufen haben, bitten Sie die Gruppe, einen Sitzkreis zu bilden. Finden Sie heraus, ob ihnen die Übung gefallen hat, und stellen Sie folgende Fragen:

- *War es schwierig, die Aufgabe zu erfüllen? War es einfach?*
- *Haben Sie etwas Neues gelernt und wenn ja, was?*
- *Haben Sie interessante Informationen über die anderen TeilnehmerInnen in der Gruppe bekommen? Was war die häufigste Aussage? Welche war die Seltenste?*



<p>WEISS, WO SEIN / IHR HANDY HERGESTELLT WURDE</p>	<p>WEISS, WOHER SEIN / IHR T SHIRT KOMMT</p>	<p>HAT EIN FACEBOOK / TWITTER / SKYPE KONTO</p>
<p>WEISS, WER BOB MARLEY WAR</p>	<p>HAT IN DER VERGANGENEN WOCHE EIN „FAIRES“ PRODUKT KONSUMIERT</p>	<p>BESITZT EIN AUTO</p>
<p>SPRICHT SPANISCH</p>	<p>GEHT ZU FUSS IN DIE ARBEIT ODER FÄHRT MIT DEM FAHRRAD</p>	<p>WAR SCHON EINMAL IN EINEM ENTWICKLUNGSLAND</p>
<p>ISST REGELMÄSSIG TROPISCHE FRÜCHTE (Z. B. ORANGEN, MANGOS, ANANAS)</p>	<p>HAT FREUNDINNEN AUS ANDEREN LÄNDERN</p>	<p>WAR NOCH NIE AUSSERHALB VON EUROPA</p>

Was bedeutet Globalisierung für Sie?

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, Aussagen Das Wort „Globalisierung“ wird in einem sehr weiten Sinn verwendet. Die TeilnehmerInnen bringen ihre Assoziationen mit Globalisierung zum Ausdruck und erkennen, dass das Thema viele Dimensionen umfasst.

Ziel

- Einander kennenlernen
- Sich des Begriffs „Globalisierung“ und eigener Assoziationen bewusst werden

Art der Aktivität: Einführende Übung

Dauer: 15 – 20 Minuten

Platzanforderungen: Die TeilnehmerInnen sollten genügend Platz haben, um im Kreis zu sitzen / stehen.

Gruppengröße: 5 – 30 Personen

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Kleiner Ball (aus Stoff oder Kunststoff)

sierung sammeln. Die unterschiedlichen Ideen können durch das Erstellen einer Mind-Map strukturiert werden.

TIPPS

Dieses Spiel kann mit jedem beliebigen Begriff gespielt werden.

Die TeilnehmerInnen können aufgefordert werden, nicht nur ihre Assoziation mit dem Begriff, sondern auch ihren eigenen Namen und – sofern sich die Gruppenmitglieder schon ein wenig kennen – den Namen der Person, von der sie den Ball bekommen haben, zu nennen.

ABLAUF

Vorbereitung

Bitten Sie die TeilnehmerInnen, im Kreis zu sitzen / stehen.

Anleitung

1. Schritt: Halten Sie den Ball und fragen Sie die Gruppe: *„Denken Sie über das Wort Globalisierung nach. Woran denken Sie, wenn Sie dieses Wort hören?“*

2. Schritt: Erklären Sie der Gruppe, dass der Ball nun innerhalb des Kreises geworfen wird und dass die Person, die den Ball bekommt, der Gruppe ihren Namen und ihre Assoziation zum Wort „Globalisierung“ nennen soll. Dies wird so lange wiederholt, bis alle TeilnehmerInnen an der Reihe waren.

3. Schritt: In der nächsten Runde bitten Sie die TeilnehmerInnen, ihren Namen zu wiederholen und die folgende Frage zu beantworten: *„Wie beeinflusst die Globalisierung Ihr eigenes Leben? Denken Sie an ein Beispiel aus Ihrem alltäglichen Leben.“*

Reflexion

Sie können den TeilnehmerInnen erklären, dass der Begriff „Globalisierung“ zur Beschreibung einer Vielzahl von Entwicklungen und Dimensionen verwendet wird.

Mögliche Fragen an die TeilnehmerInnen:

- *Verwenden Sie den Begriff „Globalisierung“ häufig?*
- *Wie würden Sie das Wort erklären?*
- *Kennen Sie Synonyme dafür?*
- *Welche Dimensionen könnte Globalisierung umfassen?*

Nachbereitung

Die Gruppe kann in einem gemeinsamen Brainstorming weitere Assoziationen und Gedanken zum Thema Globali-

Was haben wir gemeinsam?

ÜBERBLICK

Beim Beantworten von Fragen stellen die TeilnehmerInnen fest, dass viele Dinge, die wir besitzen, und Gewohnheiten, die wir haben, etwas mit anderen Teilen der Welt zu tun haben. Globale Beziehungen bestimmen das Leben jedes/jeder Einzelnen von uns.

Ziel

- Einander kennenlernen
- Einflüsse der Globalisierung erkennen
- Dimensionen der Globalisierung erkennen

Art der Aktivität: Einführende Übung

Dauer: 15 – 25 Minuten

Platzanforderungen: Die TeilnehmerInnen sollten genügend Platz haben, um in Kleingruppen zu sitzen.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Vorbereitete Fragen, die auf die Eigenschaften der Gruppe abgestimmt sind
- Einige leere Blätter Papier und Stifte

- *Wie viele Personen trinken täglich Kaffee?*
- *Wie viele Personen mögen Musik aus Lateinamerika?*
- *Wie viele Personen nutzen täglich das Internet?*
- *Wie viele Personen können Salsa tanzen?*
- *Wie viele Personen waren schon in Südamerika?*

Reflexion

Erklären Sie, dass viele unserer Aktivitäten, Ansichten und Gewohnheiten durch eine zunehmend verflochtene Welt beeinflusst werden. Kommunikationstechnologien haben uns miteinander verbunden, Konsummuster (globale Marken) vereinheitlichen KonsumentInnen weltweit und kulturelle Traditionen haben sich verbreitet, angepasst und deutlich verändert.

Sie können außerdem eine der Fragen auswählen und deren globale Dimension erläutern, wie z. B.: *„Wie viele Personen haben ein Notebook, das in China produziert wurde?“*

In den letzten Jahren hat die Herstellung von Elektrogeräten in China beachtlich zugenommen. Westliche Marken wie Apple, HP oder IBM haben ihre Produktion in so genannte Billiglohnländer ausgelagert, wo die Lohnkosten um einiges niedriger sind als in Europa oder den Vereinigten Staaten.

Tipps

Wenn Sie die globale Dimension einzelner Fragen erläutern, sollten Möglichkeiten, sich genauer über das Thema zu informieren, oder einige Statistiken, vorgestellt werden.

ABLAUF

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die Gruppe in mehrere Kleingruppen mit jeweils drei bis acht Personen. Geben Sie den Kleingruppen die Aufgabe, die Antwort auf eine Frage bezüglich der Gesamtgruppe zu schätzen, z. B. *„Wie viele Personen haben in der vergangenen Woche Kartoffeln gegessen?“*

2. Schritt: Die Kleingruppen müssen sich auf eine Antwort einigen und ihre Schätzung auf ein Blatt Papier schreiben. Nachdem sie Zeit hatten, um darüber zu diskutieren, zeigen die Kleingruppen den anderen ihre Antwort.

3. Schritt: Stellen Sie die Fragen und bitten Sie alle TeilnehmerInnen, die die Frage mit „ja“ beantwortet haben, ihre Hand zu heben. Zählen Sie die Hände. Die Kleingruppe, deren Schätzung der Lösung am nächsten kommt, bekommt einen Punkt.

4. Schritt: Wiederholen Sie diese Vorgehensweise einige Male mit verschiedenen Fragen. Die Gruppe, die am Ende die meisten Punkte hat, bekommt einen Preis (z. B. eine Tafel Schokolade aus Fairem Handel).

Mögliche Fragen:

- *Wie viele Personen tragen ein T-Shirt, das in Südostasien erzeugt wurde?*
- *Wie viele Personen haben in der vergangenen Woche Schokolade gegessen?*
- *Wie viele Personen haben ein Notebook, das in China produziert wurde?*
- *Wie viele Personen sprechen Spanisch / Englisch / Französisch?*

Persönliche Globestory

ÜBERBLICK

Symbole, Worte oder Bilder, die mit Globalisierung assoziiert werden, werden gesammelt und zu einem Bild vereint, das die „persönliche Globestory“ der TeilnehmerInnen darstellt.

Ziel

- Sich globaler Abhängigkeiten und deren Beziehung zu eigenen Erfahrungen bewusst werden
- Einführung in das Thema

Art der Aktivität: Assoziationsübung

Dauer: 1 Stunde

Platzanforderungen: Die TeilnehmerInnen sollten genügend Platz haben, um ungestört arbeiten zu können.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Bilder, Zeitungsartikel und Überschriften (kein spezieller Schwerpunkt notwendig)
- Stifte, Klebstoff, leere Plakate (mögliche Größe: A0; ein Plakat pro TeilnehmerIn)

ABLAUF

Vorbereitung

Verteilen Sie die Bilder, Zeitungsartikel und Überschriften an einer Stelle im Raum, die für alle TeilnehmerInnen leicht zugänglich ist. Bereiten Sie dort auch die Stifte, den Klebstoff und die Plakate vor.

Anleitung

1. Schritt: Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, über das Wort „Globalisierung“ und darüber, was sie damit assoziieren, nachzudenken.

2. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, sich je ein Plakat zu nehmen und Bilder, Artikel und Überschriften auszuwählen, die Globalisierung, globale Wechselwirkungen und deren Einflüsse auf das alltägliche Leben des Teilnehmers / der Teilnehmerin am besten symbolisieren. Jede Person schreibt ihren Namen in die Mitte des Plakats und klebt die Bilder, Artikel und Überschriften darauf. Die Plakate können mit den Stiften oder anderen Utensilien kreativ und persönlich gestaltet werden (z. B. können weitere Assoziationen auf das Plakat geschrieben oder gemalt werden). Das Ergebnis dieser Übung ist der Kreativität überlassen und soll die „persönliche Globestory“ zum Ausdruck bringen.

3. Schritt: Nachdem die TeilnehmerInnen 20 Minuten Zeit gehabt haben, ihre „persönliche Globestory“ zu gestalten, bitten Sie sie, Zweiergruppen zu bilden und sich ihre Plakate gegenseitig vorzustellen.

Geben Sie den TeilnehmerInnen Anweisungen wie:

- *Erzählen Sie Ihrem Gegenüber, warum diese Bilder / Zeitungsartikel / Überschriften für Sie Globalisierung symbolisieren.*
- *Finden Sie Gemeinsamkeiten der beiden Plakate. Gibt es typische Symbole / Wörter, die mit Globalisierung assoziiert werden?*

4. Schritt: Fordern Sie die TeilnehmerInnen in einem weiteren Schritt auf, ihre Globestory der gesamten Gruppe zu präsentieren. Da die Präsentationen relativ zeitaufwändig sind, wird dies nur für kleine Gruppen empfohlen.

Reflexion

Nachdem sich die gesamte Gruppe wieder zusammengefunden hat, können Sie folgende Fragen stellen:

- *Fallen Ihnen Wörter / Ausdrücke ein, die häufig mit Globalisierung assoziiert werden?*
- *Hatten Sie und Ihr Gegenüber gleiche Assoziationen?*
- *Kennen Sie Beispiele, wie globale Entwicklungen Ihr eigenes Leben beeinflussen?*

Nachbereitung

Sie können die Plakate im Raum aufhängen und den TeilnehmerInnen Zeit geben, die Globestories der anderen zu betrachten.

Stimmt oder stimmt nicht?

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, Aussagen über Globalisierung zuzustimmen oder nicht zuzustimmen und die Meinungen anderer zu hören.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen bringen ihre Meinung zu Aussagen über Globalisierung zum Ausdruck
- Die TeilnehmerInnen üben, Entscheidungen zu treffen
- Die TeilnehmerInnen untermauern ihre Entscheidungen mit Argumenten und lernen, Argumente und Meinungen anderer anzuhören

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 20 – 45 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; der Platz, an dem die Übung durchgeführt wird, soll so in zwei Teile geteilt werden können, dass sich die TeilnehmerInnen einfach von einer in die andere Hälfte bewegen können.

Gruppengröße: 5 – 30 Personen

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Plakate, auf denen „STIMME ZU“ bzw. „STIMME NICHT ZU“ steht
- Einige kontroverse Aussagen über Globalisierung (z. B. Entwicklungen, Dimensionen, Beziehungen)

ABLAUF

Vorbereitung

Teilen Sie den Raum / Platz mithilfe einer Linie in zwei Teile (Sie können dazu z. B. Klebeband, ein Seil oder WC-Papier verwenden, oder eine imaginäre Linie ziehen) und legen Sie die beiden Plakate mit der Aufschrift „STIMME ZU“ bzw. „STIMME NICHT ZU“ jeweils in eine der beiden Hälften.

Anleitung

1. Schritt: Bitten Sie die TeilnehmerInnen, in der Mitte (auf der Linie) oder an einer Stelle, die als „meinungsfrei“ deklariert wird, zu stehen. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass bei dieser Übung Aussagen auf eine besondere Art und Weise diskutiert werden.

2. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen folgende Regeln: Ich mache eine Aussage und Ihre Aufgabe ist es, zu entscheiden, ob Sie zustimmen oder nicht, und auf die entsprechende Seite zu gehen. Die Bedingung ist, dass Sie sich zwischen „STIMME ZU“ und „STIMME NICHT ZU“ entscheiden, denn Aussagen wie „das hängt davon ab, ob...“, „das ist schwer zu sagen...“ sind bei dieser Übung nicht relevant. Sie werden später die Möglichkeit haben, Ihre Gründe und Argumente zu erläutern und können dann auch Ihre Meinung ändern und die Seite wechseln, wenn Sie das Gefühl haben, von den Argumenten der

Gruppe auf der anderen Seite überzeugt zu sein. Es ist erlaubt, seine Meinung zu ändern.

3. Schritt: Lesen Sie nach diesen Anweisungen die erste Aussage vor (siehe Materialien). Wenn sich alle TeilnehmerInnen entschieden und auf einer der beiden Seiten eingefunden haben, beginnen Sie die Diskussion. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf beiden Seiten auf, zu erklären, warum sie der Aussage zustimmen oder nicht zustimmen. Stellen Sie sicher, dass beide Seiten gleich viele Möglichkeiten bekommen, zu sprechen (sie sollen sich abwechseln).

4. Schritt: Fahren Sie mit den weiteren Aussagen nach demselben Prozedere fort.

Reflexion

Reflektieren Sie die Übung mit den TeilnehmerInnen. Sie können folgende Fragen stellen:

- *Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie sich entscheiden mussten?*
- *Bei welcher Aussage ist Ihnen die Entscheidung am schwersten gefallen und warum?*
- *Welche Aussage mochten Sie besonders gerne und welche besonders wenig und warum?*
- *Was war für Sie interessant oder überraschend? Warum?*
- *Haben Sie etwas Neues gelernt und wenn ja, was?*

Tipps

Die TeilnehmerInnen werden sich manchmal vermutlich schwer tun, zu entscheiden, ob sie zustimmen oder nicht. Motivieren Sie sie trotzdem, Stellung zu beziehen und erlauben Sie es ihnen nicht, neutral zu bleiben. Sie haben später die Möglichkeit, über diesen Prozess nachzudenken.

Materialien

Vorschläge für Aussagen zum Thema Globalisierung (Wählen Sie die Aussagen aus, die am besten zum Kontext und zur Gruppe, mit der Sie arbeiten, passen; die Reihenfolge der Aussagen kann abgeändert werden):

- *Die Welt wurde in den letzten 30 Jahren reicher.*
- *Globalisierung hat dazu geführt, dass Menschen weltoffener denken.*
- *In einer globalisierten Welt brauchen wir keine Grenzen mehr.*
- *In einer Welt, die sich am Handel orientiert, ist es ein unrealistisches Ziel, den Klimawandel aufzuhalten.*
- *Technologien werden bzw. sind in der Lage, die Menschheit zu retten.*
- *In einer Welt, die sich am Handel orientiert, verlieren Glaube und Religion an Wichtigkeit.*
- *Multikulturalismus funktioniert nicht.*

Globale Zusammenhänge verstehen

ÜBERBLICK

Ein bestimmtes Thema / eine bestimmte Situation wird aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und behandelt. Die TeilnehmerInnen schlüpfen in unterschiedliche Rollen und diskutieren den Fall gemeinsam.

Ziel

- Sich der Einflüsse und Dimensionen der Globalisierung bewusst werden
- Unterschiedliche Sichtweisen zu einem bestimmten Thema kennenlernen

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 1 Stunde

Platzanforderungen: Es sollte genügend Platz sein, damit fünf Gruppen ungestört arbeiten können.

Gruppengröße: 5 – 25 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Einleitungstext über den Fall, der besprochen wird, und Rollenbeschreibungen

ABLAUF

Vorbereitung

Machen Sie pro TeilnehmerIn eine Kopie des Einleitungstextes.

Anleitung

1. Schritt: Stellen Sie den Fall vor, indem Sie den Text vorlesen (für einen Beispielfall siehe Materialien).

2. Schritt: Bilden Sie fünf Gruppen. Jede Gruppe bekommt die Einleitungstexte und eine der fünf Rollenbeschreibungen. Im Beispielfall ist eine Rolle z. B. die eines europäischen Kunden / einer europäischen Kundin oder die eines Arbeiters / einer Arbeiterin auf einer Blumenfarm in Kenia. Geben Sie den Kleingruppen die Aufgabe, ihre Rollenbeschreibungen gründlich zu lesen und sich über weitere Einstellungen, Annahmen und Argumente, die die Person in einer Diskussion mit anderen haben könnte, Gedanken zu machen. Fordern Sie die Gruppen auf, jeweils eine/n Vertreter VertreterIn zu wählen, der/die an der folgenden moderierten Diskussion teilnimmt. Geben Sie den Gruppen für diesen Schritt 15 Minuten Zeit.

3. Schritt: Die Diskussion (ein Runder Tisch mit einem Vertreter / einer Vertreterin pro Gruppe) kann von Ihnen selbst oder einer freiwilligen Person, die sich im Vorhinein bereit erklärt hat, moderiert werden.

Die Diskussion könnte wie folgt beginnen:

Herzlich willkommen bei diesem Runden Tisch über! Ich freue mich sehr, fünf beteiligte Personen hier am Tisch begrüßen zu dürfen und würde sie gerne um eine kurze Stellungnahme bitten. Ich würde gerne mit Herrn / Frau ... beginnen. Würden Sie sich bitte kurz vorstellen und uns Ihre Position in Bezug auf dieses Thema erklären.

Der/die ModeratorIn führt die Diskussion, ohne inhaltlich einzugreifen. Alle DiskussionsteilnehmerInnen sollten genügend Zeit bekommen, um ihre Meinung und ihre Forderungen kundtun zu können. Die Diskussion sollte etwa 20 Minuten dauern.

4. Schritt: Beenden Sie die Diskussion, indem Sie den TeilnehmerInnen für ihre Beiträge danken.

Reflexion

Sie können den DiskussionsteilnehmerInnen folgende Fragen stellen:

- *Wie haben Sie sich während der Diskussion gefühlt?*
- *War es einfach, in die Rolle zu schlüpfen?*
- *Mit welcher der Personen hatten Sie die meisten Gemeinsamkeiten?*
- *Wer fühlte sich sicher / unsicher in seiner Rolle?*

Sie können den ZuseherInnen folgende Fragen stellen:

- *Was halten Sie von der Diskussion?*
- *Mit welcher Rolle haben Sie die meisten Gemeinsamkeiten?*
- *Welche Möglichkeiten gibt es, um die Situation für alle Beteiligten zu verbessern?*
- *Gibt es eine Rolle, gegen die Sie Abneigung verspüren?*

Nachdem Sie den DiskussionsteilnehmerInnen und den ZuseherInnen die Fragen gestellt haben, weisen Sie darauf hin, wie wichtig unterschiedliche Sichtweisen sind, wenn man ein Thema beurteilt und eine eigene Meinung dazu bildet.

Des Weiteren können Sie mehr Informationen zum Thema und über Möglichkeiten, wie die Situation für gewisse Beteiligte verbessert werden könnte, liefern.

Mögliche Verbesserungen im Beispielfall:

- KonsumentInnen können zertifizierte Blumen kaufen (FLP, FAIRTRADE), um sicherzustellen, dass die Rechte der ArbeiterInnen auf den Blumenfarmen nicht verletzt werden.
- Die Blumenfarmen richten entsprechende Abwassersysteme ein, um sicherzustellen, dass der Naivasha See nicht durch den Rückfluss von Chemikalien verschmutzt wird.

Nachbereitung

Sie können zusätzliche Informationen über den behandelten Fall austeilen und Ideen für weitere Alternativen, die die Beteiligten haben, sammeln.

Eine Alternative im Beispielfall: *Der/die KonsumentIn kann aufhören, Blumen aus Afrika zu kaufen und stattdessen auf lokalen Märkten heimische Blumen kaufen.*

Tipps

Lesen Sie sich im Vorhinein gründlich in das Thema / den Fall ein, damit Sie Fragen, die später auftauchen, beantworten können. Finden Sie wenn möglich eine freiwillige Person, die die Moderation der Diskussion übernimmt. So ist es Ihnen möglich, sich auf die Prozesse zu konzentrieren und diese von Außen zu beobachten.

Wenn Sie mit einer kleinen Gruppe arbeiten, können Sie



EINLEITUNGSTEXT

Unsere Wirtschaft ist globalisiert. Diese Tatsache ist heutzutage vielen bewusst, wenn sie Kaffee oder Kakao kaufen, doch nur wenige denken an Globalisierung, wenn sie Blumen kaufen. Ein Großteil der Blumen, die auf dem europäischen Markt verkauft werden, wird in Afrika – besonders in Kenia – produziert. Die meisten

davon werden in die Niederlande verschifft, von wo aus sie über eine riesige Blumenbörse an Groß- und EinzelhändlerInnen in ganz Europa weiterverkauft werden. Dies ist ein gewinnbringendes Geschäft, obwohl die Blumen tausende Kilometer transportiert werden müssen.

ROLLENBESCHREIBUNGEN



Österreichischer Blumenproduzent / österreichische Blumenproduzentin

Mein Unternehmen ist einer der größten Blumenproduzenten in Kenia, wo wir dank der niedrigen Lohnkosten um einiges wirtschaftlicher produzieren können. Als Gegenleistung sichern wir den Menschen dort tausende Arbeitsplätze. Daher denke ich, diese Situation ist für beide Seiten ein Gewinn. Natürlich können wir in Kenia nicht nach den europäischen Standards produzieren, doch wir versuchen, diese so gut es geht zu erreichen. Wir verbessern im Moment zum Beispiel unser Bewässerungssystem und sind optimistisch, dass wir in ein paar Jahren ein perfekt funktionierendes Kreislaufsystem haben werden, sodass wir möglichst wenig Wasser verbrauchen.

Kenianischer Fischer / kenianische Fischerin

Für uns FischerInnen ist die Blumenindustrie ein großes Problem. Das Abwasser, das voller Chemikalien ist, wird oft direkt in unseren See abgeleitet. Durch die Nährstoffe in diesem Abwasser wächst das Seegras unkontrollierbar schnell, während die Rückstände der Pestizide alle Fische töten! Wissen Sie eigentlich, was das für unser Geschäft bedeutet? Manchmal fangen wir wochenlang keinen einzigen Fisch. Die Regierung hat uns versprochen, etwas zu tun, doch es hat sich überhaupt nichts getan. Dann haben sie uns gesagt, der Grund wären die schlechten klimatischen Bedingungen, und die Blumenfarmen verschmutzen nach wie vor unser Wasser.

Kenianischer Arbeiter / kenianische Arbeiterin

Ich bin natürlich froh, Arbeit zu haben, aber die Arbeitsbedingungen sind schrecklich. Ich arbeite jeden Tag zehn Stunden lang mit extrem gefährlichen Pestiziden. Zusätzlich dazu haben wir keine ausreichende Schutzkleidung. Ich fühle mich sehr oft schwach oder mir wird von diesen giftigen Stoffen in den Pestiziden übel. Ich mache mir auch um die Frauen Sorgen, die die Blumen pflücken, während wir neben ihnen die Pestizide versprühen. Wir alle tun diese Arbeit für einen minimalen Lohn, der nicht ausreicht, um ein anständiges Leben zu führen. Aber was soll ich tun? Würde ich meinen Job aufgeben, könnte ich meine Familie nicht mehr ernähren!

Österreichischer Händler / österreichische Händlerin

Ich kenne die Farmen, wo diese Blumen herkommen, nicht wirklich. Ich meine, ich weiß, dass die meisten davon aus Afrika kommen, aber ich weiß nicht genau woher. Ich bestelle sie direkt bei einem holländischen Großhändler. Was für mich zählt, ist die Qualität und ich kann generell sagen, dass diese Blumen sehr gut sind. Die Arbeitsbedingungen vor Ort sind vermutlich nicht sehr gut, aber ich muss zugeben, dass ich mir darüber noch kaum Gedanken gemacht habe. Für mich zählen das Aussehen und die Haltbarkeit der Blumen.

Österreichischer Kunde / österreichische Kundin

Ich habe noch nie gefragt, woher die Blumen, die ich kaufe, kommen. Ich kaufe üblicherweise Blumen, wenn meine Mutter Geburtstag hat, oder vielleicht am Valentinstag. Ich kaufe sie immer in einem kleinen Blumenladen in meiner Straße. Vielleicht kommen sie von einem Feld hier in der Nähe oder vielleicht aus Holland? Ehrlich gesagt ist es mir ganz egal, so lange die Blumen schön sind und frisch aussehen. Und natürlich sollten sie auch nicht zu teuer sein.

Weltspiel

ÜBERBLICK

Die eigenen Annahmen stimmen nicht immer mit der Realität überein. Persönliche Annahmen und die tatsächlichen Verhältnisse werden auf der Weltbevölkerung und auf dem Wohlstand gewisser Regionen basierend, miteinander verglichen. Die ungleiche Verteilung des Vermögens wird sichtbar.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen werden sich ihrer Einschätzung der Weltbevölkerung, des weltweiten Vermögens und des weltweiten Energieverbrauchs und deren Verteilung bewusst
- Diese Einschätzungen werden mit den tatsächlichen Zahlen verglichen
- Statistische Daten werden greifbar und vergleichbar
- Die ungleiche Verteilung des weltweiten Gesamtvermögens wird sichtbar

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 40 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte genügend Platz sein, damit sich die TeilnehmerInnen in sechs Gruppen aufteilen können.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Kontinent-Karten (ein Blatt Papier pro Kontinent) (1) Europa und die Russische Föderation, (2) Afrika, (3) Asien, (4) Nord Amerika, (5) Süd- und Zentralamerika, (6) Australien und Ozeanien
- Stühle (ein Stuhl pro TeilnehmerIn)
- Statistisches Datenblatt (siehe Materialien)
- Luftballons (ein Luftballon pro TeilnehmerIn)

ABLAUF

Vorbereitung

Verteilen Sie die Kontinent-Karten im Raum, sodass zwischen den einzelnen Karten genügend Platz ist. Überlegen Sie sich die proportionale Verteilung für die Anzahl der TeilnehmerInnen in der Gruppe. Richtwerte dazu finden Sie im statistischen Datenblatt.

Anleitung

Erklären Sie, dass die Kontinent-Karten Europa (inklusive der Russischen Föderation), Afrika, Asien etc. darstellen.

1. Schritt: Weltbevölkerung

Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich vorzustellen, dass sie als Gesamtgruppe 100 % der gesamten Weltbevölkerung darstellen. Fordern Sie sie auf, sich so rund um die Kontinent-Karten aufzustellen, dass ihre Verteilung den realen Verhältnissen entspricht.

Danach nennen Sie die tatsächlichen Verhältnisse, die Sie im statistischen Datenblatt finden und die TeilnehmerInnen verteilen sich entsprechend.

Sie können folgende Fragen stellen:

- *Was denken Sie über die tatsächliche Verteilung im Vergleich zur Verteilung, für die Sie sich selbst entschieden haben?*
- *Überrascht Sie die Zahl der Menschen in einer gewissen Region? Warum?*
- *Was könnte der Grund dafür sein, dass wir in unseren Köpfen ein gewisses Bild von der Verteilung der Weltbevölkerung haben? (z. B. die Medien, Berichte über Entwicklungsländer)*

2. Schritt: Weltweites Vermögen

Im Raum gibt es gleich viele Stühle wie TeilnehmerInnen. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass die Stühle das weltweite Vermögen (als absolutes BIP gemessen) darstellen. Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, die Stühle so um die Kontinent-Karten zu verteilen, wie sie die Verteilung des Vermögens zwischen den Regionen einschätzen. Danach nennen Sie die tatsächliche Verteilung des weltweiten Vermögens, die Sie im statistischen Datenblatt finden und verteilen die Stühle entsprechend. Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, sich wieder so um die Kontinent-Karten aufzuteilen, wie es der realen Verteilung der Weltbevölkerung entspricht und zu versuchen, auf den verfügbaren Stühlen zu sitzen.

Die logische Folge ist, dass einige TeilnehmerInnen viele Stühle zur Verfügung haben (z. B. in Europa, wo relativ großer Wohlstand auf relativ wenige Menschen verteilt ist). In anderen Regionen gibt es hingegen weniger Stühle als TeilnehmerInnen und sie müssen darum kämpfen, einen Sitzplatz zu ergattern (z. B. in Asien, Afrika). Die ungleiche Verteilung des Vermögens wird sichtbar und selbst erlebt.

Sie können folgende Fragen stellen:

- *Wie fühlen Sie sich jetzt?*
- *Fühlt sich jemand unwohl?*
- *Was könnten die Ursachen für die Verteilung des Vermögens zwischen den Regionen sein?*

3. Schritt: Weltweiter Energieverbrauch

Sie haben gleich viele Luftballons wie TeilnehmerInnen. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass diese Luftballons den weltweiten Energieverbrauch (in Rohöleinheiten gemessen) darstellen. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, die Luftballons so um die Kontinent-Karten zu verteilen, wie sie die Verteilung des weltweiten Energieverbrauchs einschätzen.

Danach nennen Sie die tatsächliche Verteilung des weltweiten Energieverbrauchs, die Sie im statistischen Datenblatt finden (siehe Materialien) und verteilen die Luftballons entsprechend. Daraufhin gehen die TeilnehmerInnen zurück zu ihren Plätzen, die der tatsächlichen Weltbevölkerung entsprechen.

Sie können folgende Fragen stellen:

- *Was denken Sie über die Verteilung des Energieverbrauchs im Verhältnis zum weltweiten Vermögen und zur Weltbevölkerung?*

- Was könnte der Grund dafür sein? (z. B. Auslagerung der Produktion, Einsatz von Klimaanlagen, Heizungen, Autos, Infrastruktur)

Reflexion

Erklären Sie, warum Sie diese Übung ausgewählt haben (ungleiche Verteilung des weltweiten Vermögens).

Zeigen Sie den TeilnehmerInnen die drei Weltkarten, die mit den Faktoren Bevölkerung, Vermögen und Energieverbrauch gewichtet wurden.

Nachbereitung

Sie können weitere Statistiken präsentieren und über die ungleiche Verteilung des Vermögens und mögliche Gründe dafür diskutieren. Sie können weitere gewichtete Karten zeigen: www.worldmapper.org

Tipps

Sie müssen sich bewusst sein, dass bei diesem Spiel generalisiert wird. Nicht alle Menschen in Nordamerika sind extrem reich und auch in Afrika wird Energie konsumiert. Stellen Sie sich daher auf kritische Fragen ein.

STATISTISCHE DATEN FÜR DAS WELTSPIEL

Weltbevölkerung			TeilnehmerInnen				
Kontinent	Gesamtzahl in Millionen	%	10	15	20	25	30
Europa und Russische Föderation	739	10,7%	1	2	2	3	3
Nordamerika (USA, Kanada)	344	5,0%	1	1	1	1	2
Süd- und Zentralamerika	585	8,5%	1	1	2	2	3
Asien	4157	60,3%	6	9	12	15	18
Afrika	1030	14,9%	1	2	3	4	4
Australien und Ozeanien	37	0,5%	0	0	0	0	0
Welt	6892	100%	10	15	20	25	30

(Juni 2010) <http://www.weltbevoelkerung.de/info-service/laenderdatenbank.php?navanchor=1010040>

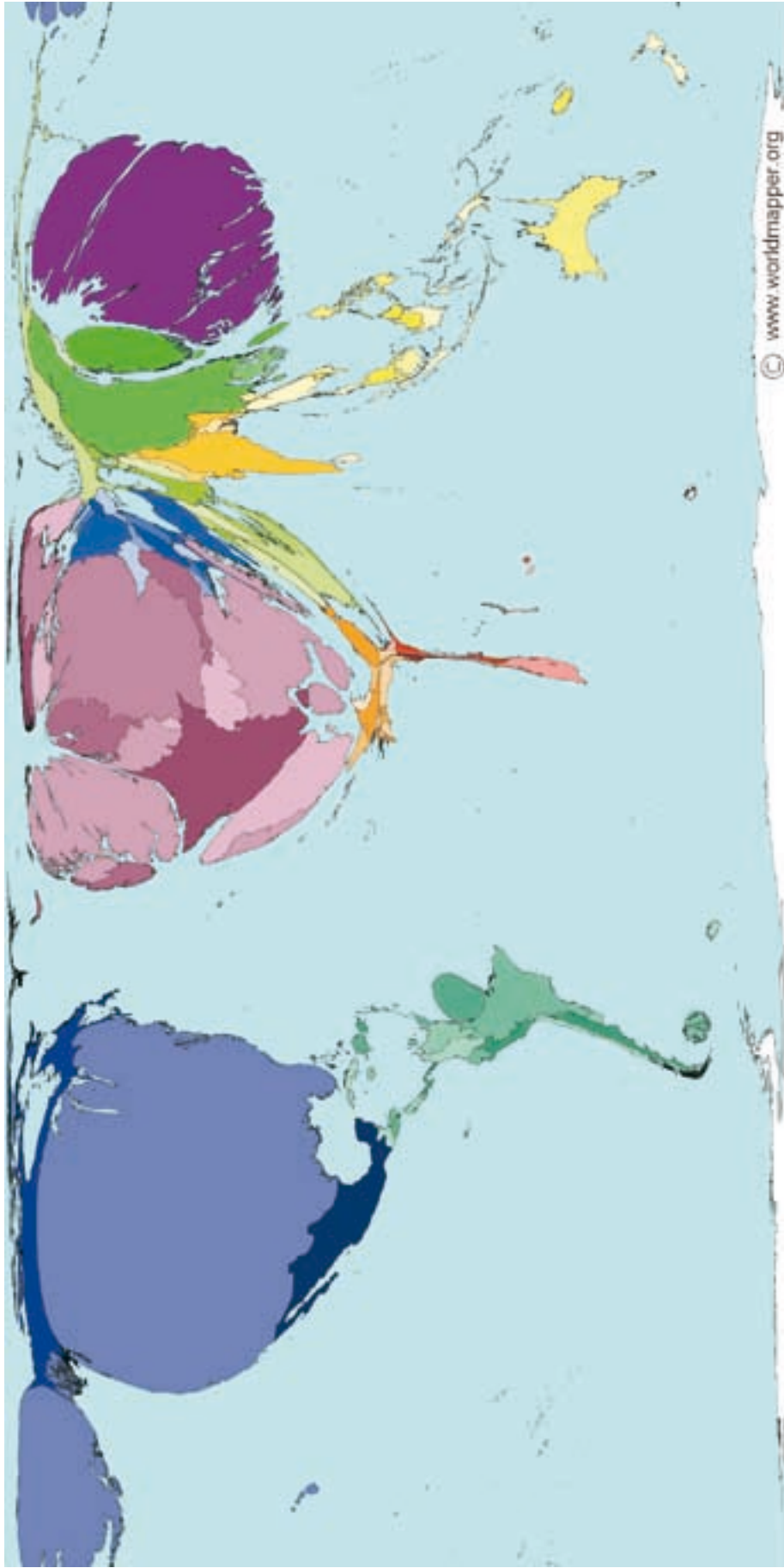
Weltweites Vermögen (aus dem BIP berechnet)			TeilnehmerInnen				
Kontinent	Gesamtzahl in \$	%	10	15	20	25	30
Europa und Russische Föderation	19.087,90	33,4%	3	5	7	8	10
Nordamerika (USA, Kanada)	15.139,40	26,5%	3	4	5	7	8
Süd- und Zentralamerika	3.934,40	6,9%	1	1	1	2	2
Asien	16.510,90	28,9%	3	5	6	7	8
Afrika	1.432,40	2,5%	0	0	1	1	1
Australien und Ozeanien	1.104,20	2,0%	0	0	0	0	1
Welt	57.209,20	100%	10	15	20	25	30

United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD): Handbook of Statistics 2010

Weltenergieverbrauch			TeilnehmerInnen				
Kontinent	Rohöl in Tonnen	%	10	15	20	25	30
Europa und Russische Föderation	3.631,06	28,6%	3	4	6	7	8
Nordamerika (USA, Kanada)	3.604,84	28,4%	3	4	6	7	8
Süd- und Zentralamerika	720,97	5,7%	0	1	1	2	2
Asien	4.024,31	31,7%	4	5	6	8	10
Afrika	458,79	3,6%	0	1	1	1	1
Australien und Ozeanien	262,17	2,0%	0	0	0	0	1
Welt	12.702,13	100%	10	15	20	25	30

(Jänner 2010) Quelle: www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook

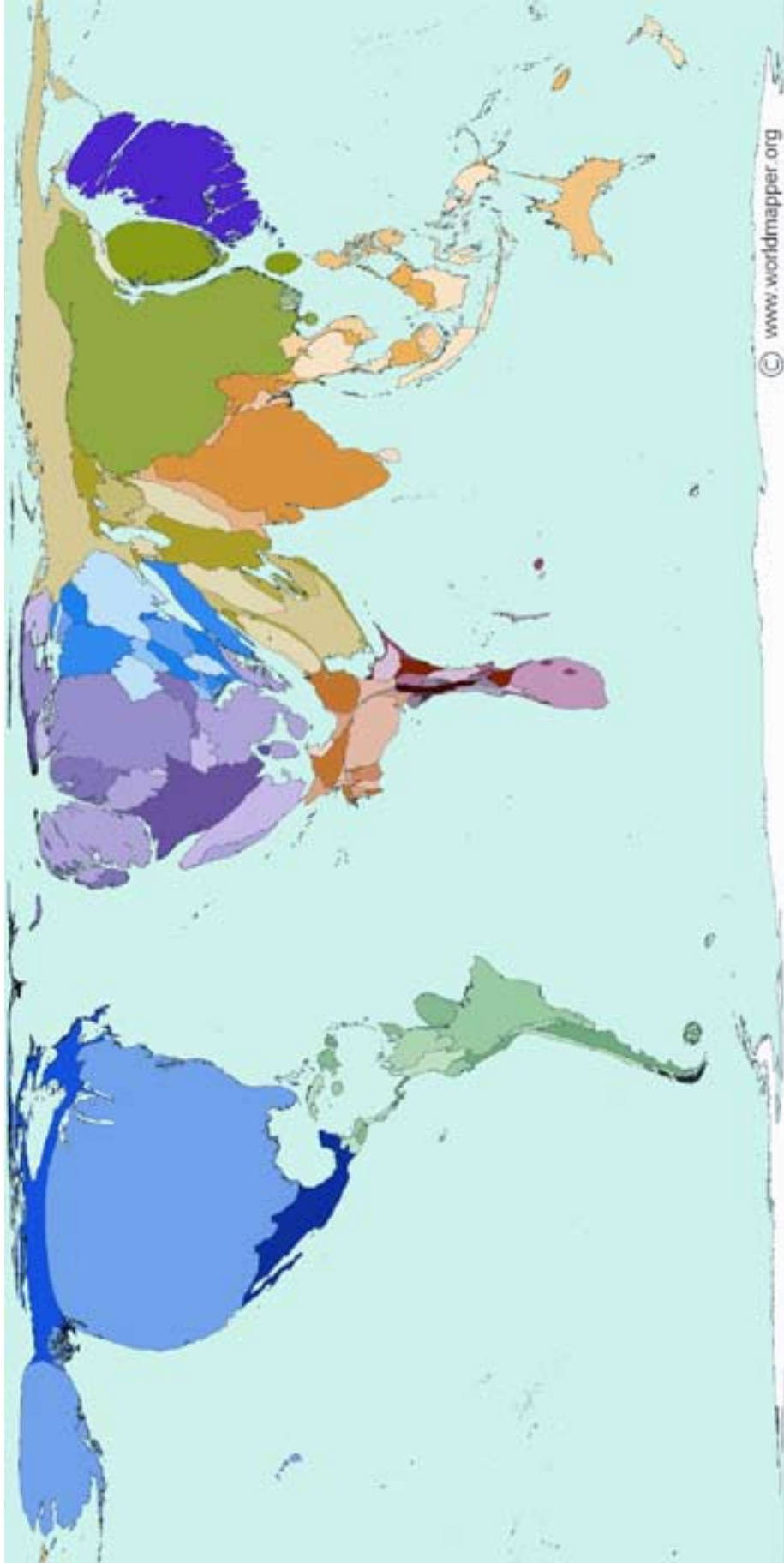
Wohlstand



© www.worldmapper.org

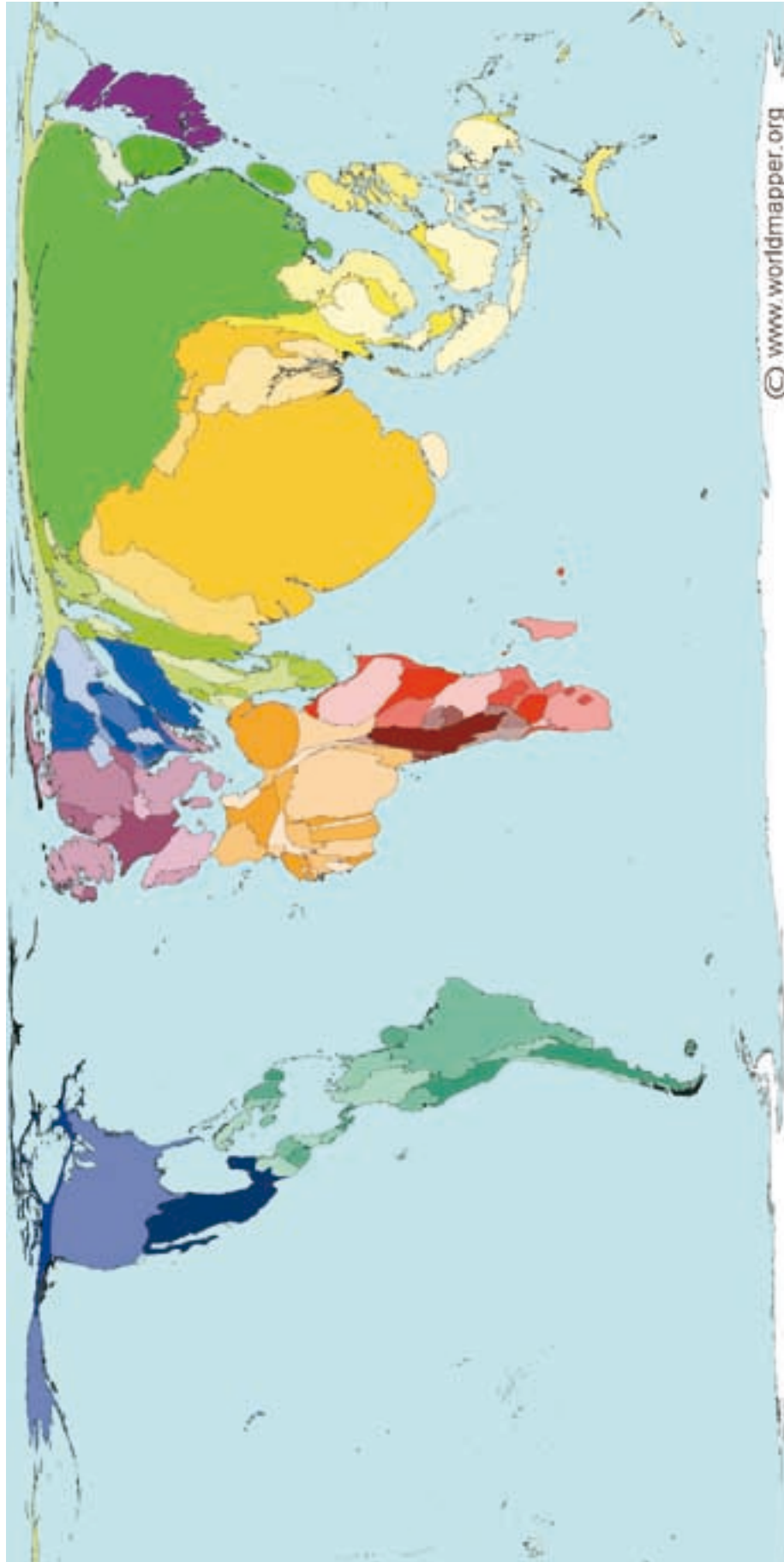
© Copyright SASI Group (University of Sheffield)

Energieverbrauch



© Copyright SASI Group (University of Sheffield)

Bevölkerung



© Copyright SASI Group (University of Sheffield)

Globale Zeitleiste

ÜBERBLICK

Verschiedenste historische Ereignisse beeinflussen unser Leben, auch wenn diese schon vor langer Zeit oder in anderen Teilen der Welt geschehen sind. Anhand kurzer Erklärungen ordnen die TeilnehmerInnen die Ereignisse den entsprechenden Jahren zu.

Ziel

- Bewusstsein für globale Themen schaffen
- Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen persönlichen Erfahrungen und globalen Ereignissen schaffen

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte genügend Platz sein, damit drei Gruppen ihre Materialien (Zeitleiste und Karten mit Ereignissen) ausbreiten können.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 18+

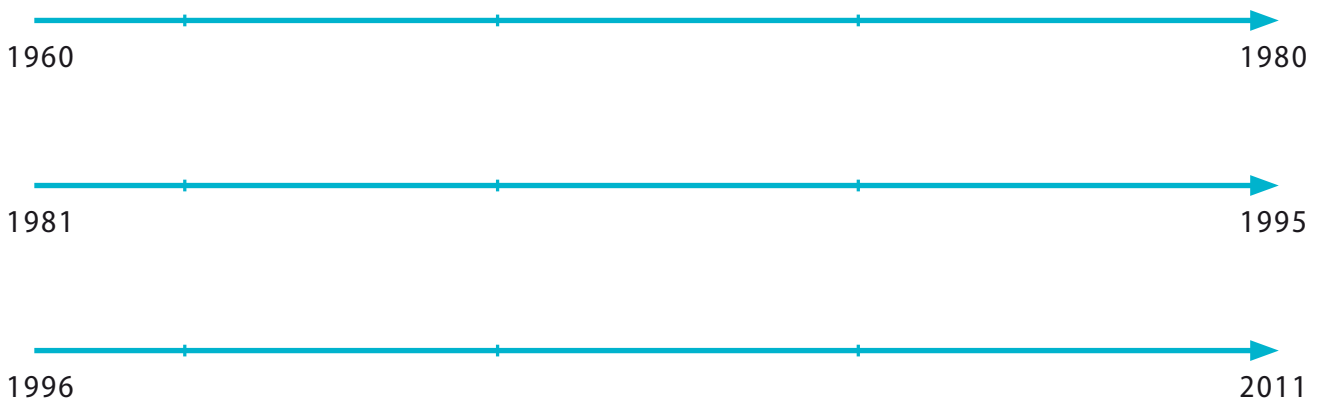
Benötigte Materialien

- Karten mit wichtigen globalen Ereignissen
- Drei Zeitleisten (z. B. 1960 – 1980, 1981 – 1995, 1996 – 2011)

ABLAUF

Vorbereitung

- Schneiden Sie die Karten aus der Vorlage aus, auf denen globale Ereignisse zu finden sind, die innerhalb von drei Perioden stattgefunden haben (oder suchen Sie nach eigenen Ereignissen und bereiten Sie diese auf Karten vor). Schreiben Sie das Datum des Ereignisses (Jahreszahl) auf die Rückseite der Karten.
- Bereiten Sie drei Zeitleisten vor (1960 – 1980, 1981 – 1995, 1996 – 2011).
- Dafür können Sie beispielsweise auf drei A4-Blättern jeweils eine Linie, auf der bestimmte Jahre eingezeichnet sind, zeichnen.



Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt eine Zeitleiste und die Karten mit den Ereignissen für die entsprechende Periode. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie die Karten nicht umdrehen, sondern nur die Seite mit den Beschreibungen sehen dürfen. Die Gruppen versuchen, die Ereignisse (z. B. „Das Weltsozialforum findet in Porto Alegre statt“) auf ihrer Zeitleiste in die richtige Reihenfolge zu bringen.

2. Schritt: Wenn eine Gruppe fertig ist (nach ca. 15 Minuten), darf sie die Karten umdrehen, um ihre Lösung zu kontrollieren.

Reflexion

Haben alle Gruppen ihre Lösungen kontrolliert, findet sich die Gesamtgruppe wieder zusammen und diskutiert über ihre Erfahrungen bei dieser Übung.

In den meisten Fällen erkennen die TeilnehmerInnen, dass viele globale Ereignisse einen gewissen Einfluss auf ihr Leben hatten. Außerdem werden globale Ereignisse häufig mit eigenen Erfahrungen assoziiert.

Sie können folgende Fragen stellen:

- *Gab es Ereignisse, an die Sie sich sehr gut erinnert können? Wo waren Sie zu diesem Zeitpunkt? Was haben Sie an diesem Tag gemacht?*
- *Gab es Ereignisse, die Sie zeitlich völlig falsch eingeordnet haben?*
- *Welche Ereignisse haben Ihr Leben stark beeinflusst?*

Sie können Folgendes erwähnen:

Auch wenn Ereignisse vor langer Zeit oder weit weg stattgefunden haben, können sie großen Einfluss auf unser Leben haben. Das macht uns in unserer globalisierten Welt zu globalen BürgerInnen.

EREIGNIS

Die Kubakrise findet statt	1962
Die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien wird ausgerufen und Josip Broz Tito wird Präsident auf Lebenszeit.	1963
Die Beatles reisen zu ihrem ersten Auftritt in den USA.	1964
Mao Zedong startet die Große Proletarische Kulturrevolution.	1966
Israel besiegt seine arabischen Nachbarn Ägypten, Jordanien und Syrien im Sechstageskrieg.	1967
Dr. Martin Luther King Jr. wird ermordet.	1968
Muammar al Gaddafi wird Staatsoberhaupt Libyens.	1969
Apollo 13 wassert sicher im Pazifik.	1970
Ceylon wird eine Republik und nennt sich Sri Lanka.	1972
Während der Olympischen Sommerspiele in München werden israelische Athleten von Mitgliedern einer palästinensischen Terrororganisation als Geisel genommen und getötet.	1972
General Pinochet stürzt die Regierung Allendes in Chile durch einen Putsch.	1973
Das Opernhaus in Sydney wird eröffnet.	1973
Der Strichcode UPC (Universal Product Code) wird in den USA eingeführt.	1974
Microsoft wird gegründet.	1975
„Thrilla in Manila“ – Der Boxkampf zwischen Muhammad Ali und Joe Frazier findet in Manila auf den Philippinen statt.	1975
Papst Johannes Paul I. stirbt nach nur 33 Tagen im Papstamt.	1978
Saddam Hussein wird Präsident des Irak.	1979

Der Erste Golfkrieg (Iran Irak Krieg) beginnt.	1980
CNN beginnt seinen Sendebetrieb.	1980
Ein Attentat auf Papst Johannes Paul II. misslingt.	1981
Argentinien greift die Falklandinseln, eine britische Kolonie, an, was den Falklandkrieg zur Folge hat. Der Krieg endet mit dem Sieg Großbritanniens.	1982
Apple stellt den ersten Macintosh Computer vor.	1984
Michail Gorbatschow wird Sowjetführer.	1985
Die Katastrophe von Tschernobyl ereignet sich in der Sowjetunion.	1986
Die Weltbevölkerung erreicht die 5 Milliarden Grenze.	1987
Die Berliner Mauer fällt.	1989
Der Warschauer Pakt wird bei einem Treffen in Prag offiziell aufgelöst.	1991
Das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) wird unterzeichnet.	1993
Nelson Mandela wird Präsident von Südafrika.	1994
Beim Völkermord in Ruanda werden 800.000 Tutsi getötet.	1994
Die Welthandelsorganisation (WTO) nimmt ihre Arbeit auf.	1995
Die bosnische Regierung erklärt das Ende der Belagerung von Sarajewo.	1996
US Präsident Bill Clinton wird zu seiner zweiten Amtszeit angelobt.	1997
Die Vereinigten Staaten und Großbritannien bombardieren den Irak („Operation Desert Fox“).	1998

Google geht online.	1998
Die von der NATO geführte Friedenstruppe KFOR rückt in die Provinz Kosovo der Föderativen Republik Jugoslawien ein.	1999
Eine Concorde der Air France stürzt in der Nähe von Paris ab.	2000
Die von der Sowjetunion erbaute Raumstation Mir wird zum kontrollierten Wiedereintritt in die Atmosphäre gebracht.	2001
Terroristen lenken Passagierflugzeuge in die Türme des World Trade Center und das Pentagon.	2001
Die Schweizer Bevölkerung stimmt für den Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen.	2002
Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gibt eine globale Warnung wegen SARS heraus.	2003
Ein Tsunami im Indischen Ozean überschwemmt Küsten in Indien, Bangladesch, Burma, Thailand, Indonesien und auf den Malediven. Mindestens 290.000 Menschen sterben.	2004
Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern treten der EU bei.	2004
Papst Johannes Paul II. stirbt.	2005
Bulgarien und Rumänien treten der EU bei.	2007
Fidel Castro tritt als Präsident Kubas zurück.	2008
Russland stoppt jegliche Gaslieferungen über die Ukraine nach Europa.	2009
Durch Asche von einem Vulkanausbruch in Island wird der europäische Flugverkehr lahm gelegt und dies führt zu einem Verkehrschaos.	2010
Durch ein Erdbeben und einen Tsunami wird das Atomkraftwerk Fukushima beschädigt und es kommt zu Kernschmelzen.	2011

Fairer Handel – eine echte Alternative

ÜBERBLICK

Durch den Kauf von FAIRTRADE-Produkten können KonsumentInnen bessere Löhne für die ProduzentInnen und Kakaobauern und -bäuerinnen im globalen Süden sicherstellen. Bei dieser Übung wird die Idee des Fairen Handels greifbar.

Ziel

- Bewusstsein für den Unterschied zwischen dem herkömmlichen und dem fairen Handel von Kakao schaffen
- Reflexion des eigenen Konsumverhaltens

Art der Aktivität: Simulationsübung

Platzanforderungen: Es sollte genügend Platz sein, damit die TeilnehmerInnen Kakaobohnen basteln können und ein Tisch aufgestellt werden kann, an dem die Waren, die die Grundbedürfnisse decken, gekauft werden können.

Dauer: 45 Minuten

Gruppengröße: 5 – 20 Personen

Altersgruppe: 10+

Benötigte Materialien

- Materialien, um Kakaobohnen zu basteln (z. B. Knetmasse, Buntstifte und Papier)
- Geldmünzen aus Papier mit dem Wert von 1 € (zehn Geldmünzen pro TeilnehmerIn)
- Karten mit Grundbedürfnissen: Lebensmittel (2 €), Unterkunft (2 €), Kleidung (1 €), Bildung (2 €), Gesundheitsversorgung (2 €)

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie Tische vor, an denen die Kakaobohnen gebastelt werden können, und stellen Sie dort die benötigten Materialien bereit.

Bereiten Sie einen Tisch vor, an dem die Karten mit den Grundbedürfnissen verkauft werden können.

Machen Sie der Gruppengröße entsprechend viele Kopien der Karten mit den Grundbedürfnissen und den Geldmünzen.

Anleitung

1. Schritt: Stellen Sie das Thema Kakao vor (Schritte der Produktion, Produktionsländer, Produkte, die aus Kakaobohnen hergestellt werden etc.). Diese Informationen sind im Rahmen einer kurzen Recherche einfach zu finden.

Sie können die Übung wie folgt beginnen:

- *Stellen Sie sich vor, Sie sind Kakaobauern bzw. Kakaobäuerinnen in Nicaragua. Ihr Einkommen hängt von Ihrer Ernte und dem Preis, den Sie am Markt für Ihre Produkte bekommen, ab.*

2. Schritt: Die TeilnehmerInnen basteln an den Tischen je 25 Kakaobohnen. Nach etwa 15 Minuten, wenn alle fertig sind, bitten Sie die Gruppe, einen Sesselkreis zu bilden.

3. Schritt: Teilen Sie die Gruppe in zwei Hälften: ein paar

wenige FAIRTRADE-Bauern / FAIRTRADE-Bäuerinnen und mehrere konventionelle Bauern/Bäuerinnen.

4. Schritt: Danach kaufen Sie den TeilnehmerInnen die Kakaobohnen ab. FAIRTRADE-Bauern und Bäuerinnen bekommen 2 € für fünf Bohnen, die anderen bekommen 1 € für fünf Bohnen.

5. Schritt: Eröffnen Sie den Marktstand am vorbereiteten Tisch und verkaufen Sie den TeilnehmerInnen die Karten, die die Grundbedürfnisse decken. Wenn alle TeilnehmerInnen ihr Geld in Waren umgetauscht haben, setzen Sie sich wieder in den Sesselkreis und stellen Sie die Fragen zur Nachbereitung.

Reflexion

Sie können den FAIRTRADE-Bauern und -Bäuerinnen folgende Frage stellen:

- *Sind Sie mit Ihrem Einkommen und den Waren, die Sie gekauft haben, zufrieden?*

Sie können den konventionellen Bauern und Bäuerinnen folgende Fragen stellen:

- *Sind Sie mit Ihrem Einkommen und den Waren, die Sie gekauft haben, zufrieden?*
- *Warum nicht?*
- *Wie war Ihr Gefühl, als Sie feststellten, dass Sie nicht genügend Geld haben, um sich Waren, die Ihre Grundbedürfnisse decken, leisten zu können? Für welche Grundbedürfnisse haben Sie sich entschieden und warum?*
- *Könnte diese Situation in der Realität auf viele Kakaobauern und -bäuerinnen zutreffen?*

Erklären Sie, wie der Faire Handel funktioniert und die Gründe, warum faire Handelsbeziehungen wichtig sind. KonsumentInnen sind in der Lage, die Lebensbedingungen der ProduzentInnen zu verändern. Der Faire Handel ist eine Möglichkeit für KonsumentInnen, die ProduzentInnen dabei zu unterstützen, höhere Einkommen zu erzielen.

Nachbereitung


Es gibt mittlerweile zahlreiche FAIRTRADE-Produkte. Sie können den TeilnehmerInnen Zeit geben, zu recherchieren, wo sie in ihren Heimatstädten FAIRTRADE-Produkte kaufen können.

Tipps

Es ist hilfreich, wenn den TeilnehmerInnen bei der Einleitung Bilder von Kakaobohnen gezeigt werden, damit sie wissen, wie diese aussehen.



Essen



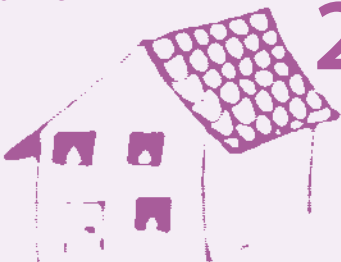
2 EURO

Bildung



2 EURO

Unterkunft



2 EURO

Gesundheitsversorgung



2 EURO

Kleidung



1 EURO

Welche Schuhgröße haben Sie?

ÜBERBLICK

Mit dem Ökologischen Fußabdruck wird gemessen, wie viel Fläche fruchtbareren Landes und der Meere notwendig ist, um uns mit den Ressourcen (z. B. Energie, Wasser, Rohstoffe), die wir in unserem täglichen Leben verbrauchen, zu versorgen. Außerdem werden damit auch die Emissionen, die entstehen, wenn wir Öl, Kohle und Gas verbrennen, berechnet und festgestellt, wie viel Land gebraucht wird, um den von uns erzeugten Müll abzubauen. Unser Ökologischer Fußabdruck hängt von unserem Lebensstil ab.

Ziel

- Bewusstsein für die Auswirkungen unseres Lebensstils schaffen
- Reflexion des eigenen Konsumverhaltens: Welche Rohstoffe nutzen wir, woher bekommen wir diese, wie sind sie verteilt und was kann ich ändern?

Art der Aktivität: Simulationsübung

Platzanforderungen: Es sollte möglich sein, an Computern / Notebooks zu arbeiten.

Dauer: 20 – 30 Minuten

Gruppengröße: unbegrenzt

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Computer / Notebooks mit Internetzugang
- Der Ökologische Fußabdruck – Überblick

Tipps

Da die Website auf Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verfügbar ist, kann diese Übung mit dem Fremdsprachenunterricht verbunden werden.

Falls es keinen Internetzugang gibt, können Sie den Fragenkatalog auch ausdrucken und kopieren, um den Fußabdruck zu berechnen.

ABLAUF

Vorbereitung

Geben Sie einen Einblick in das Thema „Globaler Fußabdruck“. Dazu können Sie die Unterlagen „Der Ökologische Fußabdruck – Überblick“ verwenden.

Anleitung

Die TeilnehmerInnen berechnen auf der Website des Global Footprint Network ihren eigenen Fußabdruck: <http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/page/calculators/>

Reflexion

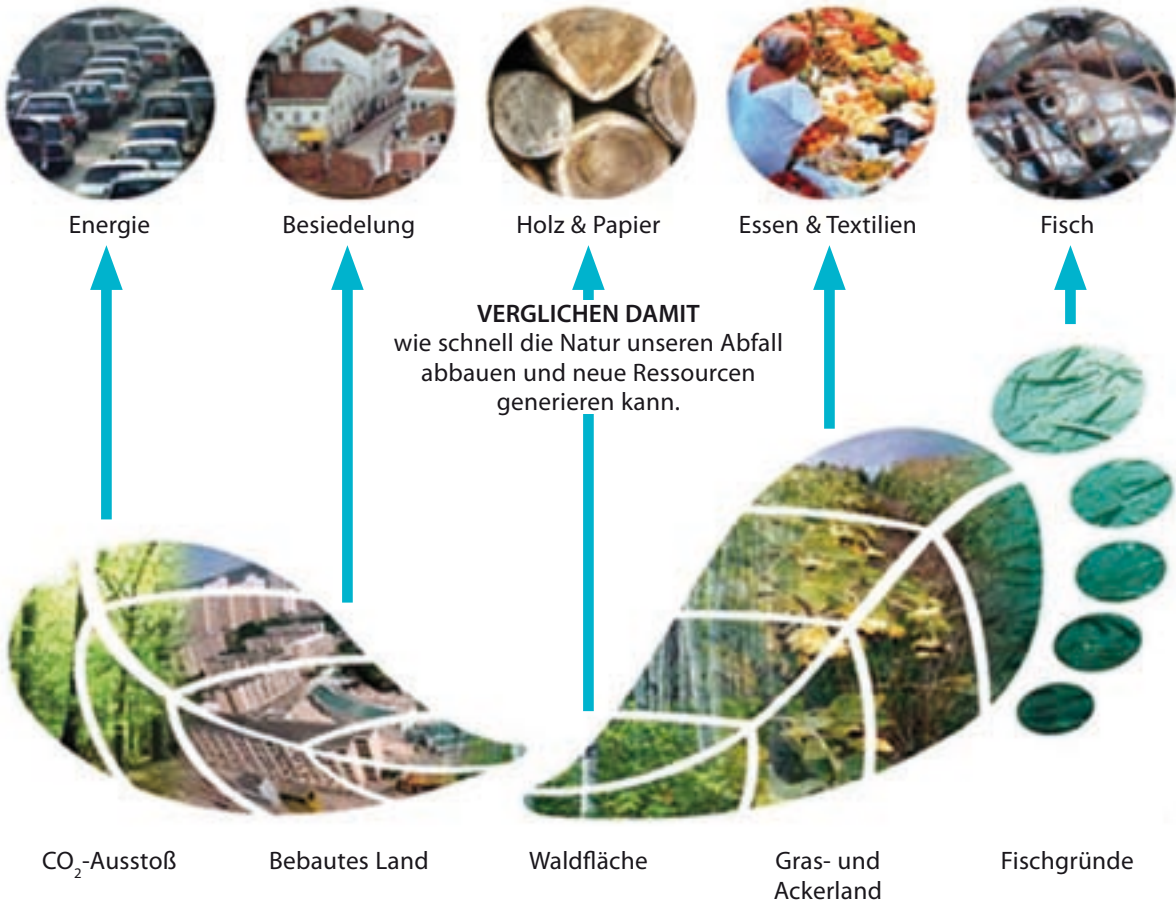
Jede/r TeilnehmerIn stellt seinen / ihren Fußabdruck vor. Die TeilnehmerInnen diskutieren in Kleingruppen zu je vier Personen, warum sich ihre Fußabdrücke unterscheiden. Was können die TeilnehmerInnen an ihren täglichen Gewohnheiten ändern, um nachhaltiger zu leben?

Es können auch folgende Fragen in der Gesamtgruppe diskutiert werden:

- *Warum sind die Zahlen für BürgerInnen in westlichen Ländern mehr als doppelt so hoch als der weltweite Durchschnitt?*
- *Was sagt dies über unseren Lebensstil, unseren Verbrauch von Rohstoffen und unsere Haltung gegenüber Abfall aus?*
- *Zu welchen Problemen könnte das in Zukunft führen?*

DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK

MISST
wie schnell wir Ressourcen verbrauchen und Abfall produzieren



Der Ökologische Fußabdruck – Überblick

Die Menschheit braucht die Ressourcen, die die Natur liefert, doch wie wissen wir, wie viel wir davon nutzen und wie viel es davon gibt?

Der Ökologische Fußabdruck ist weltweit die erste Messgröße für die menschliche Nachfrage nach natürlichen Rohstoffen. Sie misst die Land- und Wasserfläche, die benötigt wird, um die Ressourcen zu produzieren, die die Bevölkerung konsumiert, und um die CO₂-Emissionen zu absorbieren. Dabei wird von der Nutzung gegenwärtiger Technologien ausgegangen.

Die aktuelle globale Situation: Seit den 1970er Jahren übersteigt der Konsum das Angebot („overshoot“), das heißt, es werden jährlich mehr natürliche Ressourcen verbraucht, als die Erde in diesem Zeitraum generieren kann.

Die Erde braucht heute ein Jahr und sechs Monate, um unseren Jahresverbrauch zu decken.

Dies bedeutet, dass die Ressourcen der Erde erschöpft werden, was eine stark unterschätzte Gefahr für unser Wohl und das Wohl unseres Planeten darstellt. Dieser Be-

drohung wird nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Indem wir den Fußabdruck – einer Einzelperson, einer Stadt, eines Unternehmens, eines Landes oder der gesamten Menschheit – messen, können wir berechnen, welchen Druck wir auf unseren Planeten ausüben und somit eine Hilfestellung bekommen, überlegter mit unserem ökologischen Kapital umzugehen und persönlich und kollektiv für ein Leben innerhalb der gegebenen Grenzen unseres Planeten einzutreten.

Der Ökologische Fußabdruck wurde 1990 von Mathis Wackernagel und William Rees an der University of British Columbia in Kanada entwickelt und wird seither weit verbreitet von WissenschaftlerInnen, Unternehmen, Regierungsstellen, Behörden und Einzelpersonen und Institutionen, die sich mit der Nutzung natürlicher Ressourcen und nachhaltiger Entwicklung beschäftigen, eingesetzt.

(Quelle: www.footprintnetwork.org)



2. THEMA: KOOPERATION UND KONKURRENZ

KOOPERATION und KONKURRENZ

WAS SIND KOOPERATION UND KONKURRENZ?

Kooperation und Konkurrenz sind zwei Konzepte, die in unserer Welt, in unserem Leben und sogar in den Dingen, die wir regelmäßig tun, allgegenwärtig sind. Wir können versuchen, unsere Augen für einen Moment zu schließen, an einen „normalen Tag in unserem Leben“ zu denken und auf Dinge zu achten, bei denen wir kooperieren und bei denen wir konkurrieren. Welche Beispiele fallen Ihnen ein? Es gibt bestimmt einige, denn wir treffen im alltäglichen Leben in der Arbeit, in der Schule, bei der Ausübung von Hobbys, beim Abschließen von Geschäften, im Sport, beim Einkaufen und sogar in der Familie und in Beziehungen auf Kooperation und Konkurrenz. Doch was bedeuten diese beiden Konzepte eigentlich? Und welches der beiden ist vorzuziehen?

Wenn wir das Wort „Konkurrenz“ in einem Wörterbuch nachschlagen, finden wir Wörter wie *Rivalität, Überlegenheit, Vorteil, Preis, oder Wettkampf*. Suchen wir das Wort „Kooperation“, treffen wir auf Wörter wie *Partnerschaft, Interaktion, gemeinsames Ziel, Nutzen oder Gemeinsames Handeln*. Es wäre natürlich zu sehr vereinfacht, diese beiden Konzepte anhand von Wörterbucheinträgen zu definieren, doch diese Beschreibungen geben einen interessanten Einblick in die Bedeutung der beiden Begriffe. Sehen wir sie uns also genauer an.

In Bezug auf das Wort *Konkurrenz* könnte man vereinfacht sagen, dass Konkurrenz dann stattfindet, wenn eine/r gewinnt, und der/die andere verliert. Es ist eine Situation, in der Einzelpersonen oder Gruppen gegeneinander kämpfen, um ein Ziel zu erreichen. Dieses Ziel kann jedoch nur von einem/einer erreicht werden. KonkurrentInnen hören einander üblicherweise nicht zu und sprechen üblicherweise nicht miteinander. Möglicherweise sind sie sich gar nicht bewusst, dass es noch jemand anderen gibt. Sicherlich gibt es Stimmen, die meinen, Konkurrenz sei effektiv und produktiv, da sie uns motiviert, unser Bestes zu geben. Es gibt auch Menschen, die sagen würden, dass Konkurrenz in unserer Natur liegt und deshalb gar nicht verhindert werden kann. Doch ist das tatsächlich so? Die Anthropologin Margaret Mead fand Kulturen, denen das Konzept der Konkurrenz unbekannt war, und beschäftigte sich mit diesen. Das Volk der Zuñi, das in Arizona lebt, ist eine davon: Eine ihrer Traditionen war ein ritueller Wettlauf, bei dem alle mitmachen konnten und niemand als SiegerIn ausgezeichnet wurde. Ist Konkurrenz daher wirklich ein natürliches menschliches Verhalten oder ist es wahrscheinlicher, dass Konkurrenz von der Gesellschaft und Kultur, in der wir leben, geschaffen wird?

Wenn wir andererseits Kooperation als gemeinsames Handeln verstehen, wird offensichtlich, dass dabei mehrere Personen, Ideen, Meinungen und Perspektiven in Bezug auf dieselbe Sache involviert sind. Kooperation ist ein Prozess – ein kollektiver Dialog, in dem die Beteiligten ihre Ideen, Fähigkeiten und ihr Wissen miteinander teilen und austauschen können, ein Dialog, in den sie treten und

durch den sie gemeinsam zu einem Ergebnis kommen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass in diesem Dialog immer Konsens herrschen muss. Kooperation bedeutet nicht perfekte Harmonie und totale Übereinstimmung, sondern ganz im Gegenteil: Kooperation kann kritisches Fragen provozieren und die Möglichkeit schaffen, von anderen Perspektiven zu lernen.

Durch Kooperation entsteht auch eine so genannte *positive gegenseitige Abhängigkeit*, was bedeutet, dass alle Gruppenmitglieder am selben Ziel arbeiten und gemeinsame Ressourcen nutzen. Auf diese Art und Weise ist jede/r von jedem/jeder abhängig, was sich als motivierender Faktor auswirkt. In einem Umfeld, das von Konkurrenz geprägt ist, ist die einzige Motivation die, zu sehen, dass andere versagen.

Es wäre aber zu einfach zu sagen: *„Vergessen wir von nun an die Konkurrenz und arbeiten wir zusammen!“* Nichtsdestotrotz ist die Bereitschaft, zusammenzuarbeiten, in der heutigen Welt eine der wertvollsten und meist gebrauchten Fähigkeiten. Dazu gehört die Kunst, zuhören zu können, Mitgefühl für andere zu entwickeln und sich auf andere einzulassen. Außerdem kann Kooperation auch als Schlüssel zur Produktivität gesehen werden, wenn diese in einem weiteren Sinne als nur im wirtschaftlichen Kontext verstanden wird. Bis jetzt wurde zumeist Konkurrenz in dieser Rolle gesehen.

DIMENSIONEN VON KOOPERATION UND KONKURRENZ

Beispiel: Bildung

Wir sind so daran gewöhnt, dass es uns kaum auffällt, dass Konkurrenz im Regelunterricht allgegenwärtig ist, wobei Benotungen das offensichtlichste Beispiel dafür sind. Es gibt jedoch auch versteckte Beispiele wie die Frage *„Wer kann mir sagen...?“*, bei der SchülerInnen so schnell wie möglich aufzeigen sollen, um als Erste/r zu antworten. Weder GewinnerInnen noch VerliererInnen nutzt diese Praxis. Kinder miteinander konkurrieren zu lassen ist destruktiv, da es nur die Botschaft vermittelt, dass andere Personen Hindernisse auf dem eigenen Weg zum Erfolg darstellen. Des Weiteren haben zahlreiche Studien zum Thema belegt, dass Kinder besser lernen, wenn sie miteinander kooperieren, anstatt zu konkurrieren. Demnach wäre das Erlernen von Kooperationsfähigkeit eines der wichtigsten Ziele von Bildung. Doch nicht nur das: Wir müssen unterrichten (und lernen), wie man – unter Berücksichtigung des Kontextes woher wir kommen und woher andere kommen – anderen zuhört, von und mit anderen lernt und wie man antwortet. Wenn wir eine Veränderung in der Welt sehen möchten, sollten wir uns darauf konzentrieren, wie die Welt mit anderen gemeinsam verändert werden kann.

Beispiel: Gesellschaft

In der Geschichte gibt es Beispiele, die zeigen, wie gemeinsame Bemühungen zu signifikanten positiven Veränderungen und Ergebnissen geführt haben. Eines dieser Beispiele ist die *Chipko-Bewegung* in den 1970er Jahren, bei der durch den organisierten Widerstand der Bevölkerung (darunter ein beachtlicher Anteil Frauen) Wälder in ganz Indien vor der Abholzung gerettet wurden. Die *Chipko-Bewegung* basierte auf Ghandis Philosophie des friedvollen Widerstandes, um Ziele zu erreichen. Der Name der Bewegung stammt vom Wort *umarmen / festhalten*, da die DorfbewohnerInnen die Bäume umarmten und sie so davor schützten, gefällt zu werden. Einer der größten Erfolge der Bewegung war ein 15-jähriges Fällverbot in Wäldern im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh im Jahr 1980. Später wurde dieses Verbot auch in anderen Bundesstaaten verhängt (in Himachal Pradesh, Karnataka, Rajasthan und Bihar, in den Westghats und im Vindhyagebirge). All dies wurde im Auftrag des Premierministers Indiens als Reaktion auf heftige Proteste von AktivistInnen im ganzen Land getan.

Beispiel: Wirtschaft

In der Wirtschaft führt Konkurrenz dazu, dass produktive Ressourcen am effizientesten genutzt werden. Einzelpersonen oder Unternehmen stehen im Wettbewerb um die größten Marktanteile für den Kauf oder Verkauf von Gütern und Dienstleistungen. Im Gegensatz dazu behaupten KritikerInnen dieses Zugangs, dass dieses Modell keinem natürlichen Markt entspricht, sondern geschaffen wurde, um dem gegenwärtigen System der freien Marktwirtschaft zu dienen.

In einem neoliberalen Wirtschaftssystem ist Konkurrenz ein wichtiger Bestandteil des Marktes, denn das Fehlen des Wettbewerbs würde gegen das System der freien Marktwirtschaft verstoßen. Der Mechanismus von Angebot und Nachfrage ist eine der wichtigsten Kräfte der freien Marktwirtschaft und hat das allgemeine Verständnis von Wirtschaft, nach dem Restriktionen des Marktes als schädlich betrachtet werden, geformt.

Obwohl der Wettbewerb in den meisten Ländern durch Gesetze und Regelungen eingeschränkt wird, kann er zahlreiche negative Auswirkungen mit sich bringen. Ein Beispiel dafür wäre das so genannte „race to the bottom“ („Abwärts-Wettlauf“) – eine Situation, in der Länder oder Regionen um InvestorInnen konkurrieren und versuchen, diese anzulocken, indem sie Umwelt-, Sozial- und andere Standards abbauen.

Beispiel: Umwelt

Die Nutzung natürlicher Rohstoffe ist bis zu einem gewissen Grad eine wesentliche Voraussetzung für das menschliche Dasein. Die nicht nachhaltige Ausbeutung der Ressourcen, die eine Folge des Drangs nach Wachstum und technologischem Fortschritt ist, gefährdet jedoch gleichzeitig unsere Existenz. Zudem finden sich in der Ge-

schichte zahlreiche Beispiele, in denen Konkurrenz und Wettbewerb um Ressourcen zu ernsthaften Konflikten zwischen Völkern und Ländern geführt haben. Als Beispiel hierfür kann der *Zweite Kongokrieg* genannt werden, der 1998 in der Demokratischen Republik Kongo begann. Der Krieg und die folgenden Konflikte wurden unter anderem durch den Handel von Mineralien – vor allem von Coltan, ein wichtiger Bestandteil in der Produktion von Elektrogeräten, etwa Mobiltelefonen, – angetrieben.

**WEITERFÜHRENDE LITERATUR**

- Vanessa ANDREOTTI: Actionable Postcolonial Theory in Education. Palgrave Macmillan. 2011.
- Robert M. AXELROD: Die Evolution der Kooperation. Oldenbourg 1997
- Norbert EICKHOF: Kooperation, Konzentration und funktionsfähiger Wettbewerb. Mohr 1975
- Amitai ETZIONI: Die faire Gesellschaft: jenseits von Sozialismus und Kapitalismus. Fischer 1997
- Christian FELBER: Kooperation statt Konkurrenz – 10 Schritte aus der Krise. Deuticke 2009
- Alfie KOHN: Mit vereinten Kräften. Warum Kooperation der Konkurrenz überlegen ist. Psychologie Heute 1989
- Elinor OSTROM: Die Verfassung der Allmende: jenseits von Staat und Markt. Mohr Siebeck 1999
- Elinor OSTROM: Was mehr wird, wenn wir teilen: vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter. Oekom 2011
- Reimung SCHWARZE: Internationale Klimapolitik. Metropolis 2000
- Vandana SHIVA: Staying alive. Zed Books 1989.
- Eckart VOLAND: Soziobiologie: die Evolution von Kooperation und Konkurrenz. Spektrum 2009

**NÜTZLICHE INTERNETQUELLEN***Wirtschaft und Spieltheorie:*

- <http://levine.sscnet.ucla.edu/>
- <http://www.gametheory.net/>

Bildung:

- <http://www.osdemethodology.org.uk/>
- <http://www.throughothereyes.org.uk/>
- <http://www.alfiekohn.org/index.php>

Tragik der Allmende:

- <http://www.sciencemag.org/content/162/3859/1243.full>

Blood coltan (online Dokumentation)

- <http://topdocumentaryfilms.com/blood-coltan/>

Zwei Bananen

ÜBERBLICK

Ein kurzes Spiel, das die Modelle Kooperation und Konkurrenz veranschaulicht; die Grundidee dieses Spieles wird in der Übung *Gefangenendilemma* weiterentwickelt. Da sich diese beiden Aktivitäten stark ähneln, wird empfohlen, sie nicht zu kombinieren.

Ziel

- Anhand einer Beispielsituation lernen die TeilnehmerInnen verschiedene Strategien der Kooperation und Konkurrenz und deren mögliche Auswirkungen kennen.
- Die TeilnehmerInnen legen die Erfahrungen, die sie während dieser Übung machen, auf verschiedene Situationen in ihrem Leben um.

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 10 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; genügend Platz für die gesamte Gruppe.

Gruppengröße: 2 – 20 Personen

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Keine besonderen Materialien

ABLAUF

Anleitung

Es gibt zwei Varianten für dieses Spiel:

1. Variante: Zwei Freiwillige spielen und der Rest der Gruppe sieht ihnen dabei zu und hat die Möglichkeit, bei der Nachbereitung Kommentare einzubringen.

2. Variante: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Gruppen mit je drei Personen auf. Jede Gruppe ernennt eine/n SchiedsrichterIn. Erklären Sie allen SchiedsrichterInnen die Regeln des Spieles, die in dieser Anleitung unter Schritt 3 erklärt werden. Daraufhin erklären Sie den übrigen TeilnehmerInnen das Spiel.

1. Schritt: Erklären Sie die folgende Situation: Sie sind zwei Schiffsbrüchige, die auf einer einsamen Insel gestrandet sind. Auf der Insel gibt es nichts zu essen, aber es gibt eine Bananenpflanze, auf der jeden Tag zwei Bananen reif werden. Sie kämpfen täglich um die Bananen, da dies Ihre einzige Nahrungsquelle ist.

2. Schritt: Erklären Sie folgende Regeln für den Kampf: *Zwei freiwillige SpielerInnen stehen oder sitzen einander gegenüber. Nachdem ich „eins – zwei – drei – jetzt“ sage, strecken beide von ihnen die rechte Hand aus, mit der sie entweder eine Faust machen – das bedeutet, sie wollen kämpfen – oder sie zeigen die Handfläche nach oben, was bedeutet, dass sie verhandeln möchten.*

3. Schritt: Wenn die SpielerInnen bereit sind, beginnen Sie das Spiel und spielen mehrere Runden. Erklären Sie den SpielerInnen, was die folgenden Situationen bedeuten,

wenn sie sich ergeben (es ist wichtig, dies erst während des Spieles zu tun und nicht schon im Vorhinein).

- Zwei offene Handflächen – beide SpielerInnen bekommen eine Banane (1 Punkt für jeden Spieler / jede Spielerin)
- Zwei Fäuste – die Bananen werden zerdrückt und sind nicht mehr essbar, beide SpielerInnen bleiben hungrig (0 Punkte)
- Eine offene Handfläche und eine Faust – der Spieler / die Spielerin mit der Faust gewinnt den Kampf und bekommt beide Bananen, der/die andere bleibt hungrig (1 Punkt für den Spieler / die Spielerin mit der Faust)
- Sie können auch die Regel einführen, dass ein/e Schiffsbrüchige/r eine nach drei Tagen ohne Nahrung stirbt

4. Schritt: Wenn eine/r der beiden Schiffsbrüchigen stirbt, oder wenn Sie entscheiden, dass das Spiel zu Ende ist, fordern Sie die SpielerInnen auf, aus ihrer Rolle zu schlüpfen und ihre Gefühle und die Prozesse bei diesem Spiel zu reflektieren.

Reflexion

Sie können beginnen, indem Sie folgende Fragen stellen:

- *Wie haben Sie sich während des Spieles gefühlt?*
- *Wie fühlen Sie sich jetzt?*
- *Welche Strategie haben Sie für die erste Runde gewählt und warum?*
- *Wie hat sich Ihre Strategie während des Spieles entwickelt? Was war Ihr Ziel?*
- *Sind Sie in Ihrem Leben schon auf ähnliche Situationen gestoßen? Welche Situationen waren das? Wie haben Sie sie gelöst? Wie könnten Sie die Erfahrung aus diesem Spiel in Situationen in Ihrem Leben anwenden?*

Wer zeichnet?

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung können die TeilnehmerInnen bei der Aufgabe, verschiedene Objekte zu zeichnen, kooperieren oder konkurrieren. Danach reflektieren sie den Prozess und legen diese Erfahrung auf Situationen in ihrem Alltag um.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen erfahren Kooperation und / oder Konkurrenz und bringen zum Ausdruck, wie sie sich dabei fühlen.
- Die TeilnehmerInnen erkennen und diskutieren die Vorteile von Kooperation.
- Die TeilnehmerInnen nennen Beispiele von Kooperation und Konkurrenz aus ihrem Leben.

Art der Aktivität: Zeichenübung

Dauer: 10 – 15 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; es sollten Tische und Stühle zum Zeichnen zur Verfügung stehen.

Gruppengröße: 2 – 20 Personen

Altersgruppe: 10+

Benötigte Materialien

- A-Karten und B-Karten – eine Karte pro TeilnehmerIn (siehe Materialien)
- Stifte
- Ein leeres Blatt Papier für je zwei TeilnehmerInnen

ABLAUF

Vorbereitung

Schneiden Sie die Karten (A-Karten und B-Karten) aus (eine Karte pro TeilnehmerIn) und bereiten Sie das Papier vor.

Anleitung

- 1. Schritt:** Teilen Sie die Stifte aus, sodass jede/r TeilnehmerIn einen Stift hat. Erklären Sie ihnen, dass bei diesem Spiel nicht gesprochen werden darf und dass ab diesem Zeitpunkt niemand außer Ihnen mehr sprechen darf.
- 2. Schritt:** Teilen Sie die Karten so aus, dass die Hälfte der Gruppe eine A-Karte und die andere Hälfte eine B-Karte bekommt. Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnen nicht bemerken, dass es zwei unterschiedliche Arten von Karten gibt. Sie können die TeilnehmerInnen beim Austeilen in einer Reihe stehen lassen und der ersten Hälfte der Reihe A-Karten, der zweiten Hälfte B-Karten geben. Sammeln Sie die Karten danach gleich wieder ein, damit die TeilnehmerInnen die Karten der anderen nicht lesen können. Sie brauchen nur einige Sekunden, um ihre eigene Karte zu lesen.
- 3. Schritt:** Wenn die Zahl der TeilnehmerInnen ungerade ist, bitten Sie eine/n TeilnehmerIn, ein/e stille/r BeobachterIn zu sein. Seine/ihre Aufgabe ist es, später zu berichten, was während der Übung passiert ist.

4. Schritt: Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, Paare zu bilden. Koordinieren Sie dies so, dass sich jeweils eine Person mit einer A-Karte und eine Person mit einer B-Karte zusammenfinden (z. B. indem Sie Paare aus TeilnehmerInnen von jeweils einem Ende der Reihe machen). Beeilen Sie sich dabei, sodass die TeilnehmerInnen Ihre Strategie nicht durchschauen. Erinnern Sie die Gruppe daran, nicht zu sprechen.

5. Schritt: Jedes Paar nimmt gegenüber voneinander Platz. Teilen Sie jedem Paar ein Blatt Papier aus.

6. Schritt: Fordern Sie eine Person aus jedem Paar auf, ihren Stift auf den Tisch zu legen, denn jedes Paar darf nur einen Stift benutzen. Beide Personen im Paar sollen nun gemeinsam einen Stift in den Händen halten.

7. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass Sie nun die Aufgabe, die sie auf der Karte gelesen haben, erfüllen sollen und sagen Sie: „*eins – zwei – drei – los!*“. Die TeilnehmerInnen dürfen nicht sprechen!

8. Schritt: Beobachten Sie die Paare bei ihrer Aufgabe. Kooperieren sie oder konkurrieren sie?

Reflexion

Nachdem die TeilnehmerInnen ihre Objekte gezeichnet haben, diskutieren Sie die folgenden Fragen mit der Gruppe:

- *Was ist das erste Wort, das Ihnen jetzt einfällt?*
- *Welches Gefühl hatten Sie beim Zeichnen?*
- *Haben sich Ihre Gefühle währenddessen verändert?*
- *Wie würden Sie den Prozess beschreiben? (→ Hier können Sie den/die BeobachterIn um Kommentare bitten.)*
- *Wann haben Sie sich entschieden, zu kooperieren (falls Sie das getan haben)?*
- *Welchen Nutzen hat Ihnen die Kooperation gebracht?*
- *Was würden Sie anders machen, wenn Sie die Übung wiederholen würden?*

Die folgenden Fragen helfen den TeilnehmerInnen, die Erfahrungen aus dieser Übung auf ihr Leben umzulegen:

- *Können Sie sich an eine Situation in ihrem Leben erinnern, in der Sie konkurrieren mussten, dies aber nicht wollten oder keinen Nutzen erkennen konnten? Welche Situation war das?*
- *Fallen Ihnen generell Situationen ein, in denen es leichter und effizienter ist, zu kooperieren anstatt zu konkurrieren?*

A-Karten:



IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EIN HAUS ZU ZEICHNEN.

B-Karten:



IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

IHRE AUFGABE IST ES, EINEN BAUM ZU ZEICHNEN.

Gedanken-Trapez

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung wird eine Methode von „Lesen und Schreiben für Kritisches Denken“ angewandt, bei der sich die TeilnehmerInnen mit ihrem Verständnis der Begriffe „Kooperation“ und „Konkurrenz“ auseinandersetzen und es mit dem der anderen Gruppenmitglieder vergleichen.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich mit ihrem Verständnis der Begriffe „Kooperation“ und „Konkurrenz“ und drücken dies aus, indem sie ein Gedanken-Trapez dazu erstellen.
- Die TeilnehmerInnen vergleichen ihr Verständnis von Kooperation und Konkurrenz mit dem anderer Gruppenmitglieder.

Art der Aktivität: Assoziationsübung

Dauer: 20 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; die TeilnehmerInnen brauchen eine Unterlage, auf der sie schreiben können.

Gruppengröße: 6 – 30 Personen

Altersgruppe: 11+

Benötigte Materialien

- Ein kleines Stück Papier pro TeilnehmerIn
- Ein Plakat pro Kleingruppe
- Stifte und Plakatstifte

ABLAUF

Vorbereitung

Schreiben Sie ein Beispiel eines Gedanken-Trapezes (siehe Materialien) auf eine Tafel oder ein Plakat und bereiten Sie kleine Gedanken-Trapez-Vorlagen für die TeilnehmerInnen vor.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie den TeilnehmerInnen die Gedanken-Trapez-Vorlagen aus.

2. Schritt: Teilen Sie die Gruppe in zwei Hälften und erklären Sie ihnen, dass sich eine Hälfte mit dem Thema *Kooperation* und die andere mit dem Thema *Konkurrenz* beschäftigen wird. Die Aufgabe der TeilnehmerInnen besteht darin, ihr eigenes Gedanken-Trapez zum Thema zu gestalten (erklären Sie anhand des Beispiels, wie ein Gedanken-Trapez entsteht und zeigen Sie eventuell ein Beispiel an der Tafel). Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie nicht die ersten Worte, die ihnen zum Thema einfallen, aufschreiben sollen, sondern dass es das Ziel der Übung ist, sich Zeit zu nehmen und gründlich darüber nachzudenken, was genau Kooperation bzw. Konkurrenz für sie bedeutet. Zu Beginn der Übung arbeitet jede/r TeilnehmerIn für sich.

3. Schritt: Nachdem jede/r TeilnehmerIn ein Gedanken-Trapez erstellt hat, teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen mit je zwei oder drei Personen, sodass eine Gruppe

jeweils aus Personen, die sich mit demselben Wort beschäftigen, besteht. Geben Sie ihnen die Anweisung, ihre Ergebnisse in der Kleingruppe zu präsentieren und zu besprechen. Danach soll pro Kleingruppe ein gemeinsames Gedanken-Trapez erstellt werden, welches auf denen der einzelnen Gruppenmitglieder basiert. Die TeilnehmerInnen sollen sich dabei in der Kleingruppe auf eine Version, die allen am besten gefällt, einigen und Ideen und Inspirationen der anderen Gruppenmitglieder einbauen.

4. Schritt: Teilen Sie jeder Kleingruppe ein Plakat aus, auf welches sie ihr endgültiges Gedanken-Trapez überträgt. Hängen Sie die Plakate im Raum auf, sodass die TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, alle zu betrachten.

Reflexion

Finden Sie sich wieder in der Gesamtgruppe zusammen, vergleichen Sie die Ergebnisse zu Kooperation und Konkurrenz und reflektieren Sie die Übung. Sie können folgende Fragen stellen:

- *Wie war es für Sie, ein Gedanken-Trapez zu erstellen?*
- *Wie hat es funktioniert, ein Gedanken-Trapez in der Gruppe zu erstellen?*
- *Wie hat sich Ihr ursprüngliches Gedanken-Trapez verändert?*
- *Wenn wir uns die endgültigen Ergebnisse zu Kooperation und Konkurrenz ansehen: Was haben sie gemeinsam?*
- *Was ist anders? Warum unterscheiden sie sich?*
- *Was können wir von den Plakaten über Kooperation und Konkurrenz lernen? Wie verstehen wir Kooperation und Konkurrenz?*

Nachbereitung

Sie können die Plakate mit den Ergebnissen in einer kleinen Ausstellung präsentieren.

Materialien

Wie man ein Gedanken-Trapez erstellt:

1. Zeile: ein Nomen (das Thema, z. B. Konkurrenz)
2. Zeile: zwei Adjektive (Beschreibung, Charakteristik des Themas)
3. Zeile: drei Verben (was das Thema tut oder was damit passiert)
4. Zeile: ein Satz aus vier Wörtern, der für Ihre Gefühle zum Thema steht
5. Zeile: ein Nomen (ein Wort, das den Kern des Themas zusammenfasst)

Beispiel:

KONKURRENZ

schwierig – sinnlos

findet statt – spront an – motiviert

Mein Bruder mag es.

Realität

Weitere Informationen über „Lesen und Schreiben für Kritisches Denken“:

www.soros.org/initiatives/esp/focus_areas/rwct

Stimmt oder stimmt nicht?

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, Aussagen über Kooperation und Konkurrenz zuzustimmen oder nicht zuzustimmen und die Meinungen und Argumente anderer zu hören.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen bringen ihre Meinung über Aussagen zu Kooperation und Konkurrenz zum Ausdruck.
- Die TeilnehmerInnen üben, Entscheidungen zu treffen.
- Die TeilnehmerInnen untermauern ihre Entscheidungen mit Argumenten und lernen, Argumente und Meinungen anderer anzuhören.

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 20 – 45 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; der Platz, an dem die Übung durchgeführt wird, soll so in zwei Teile geteilt werden können, dass sich die TeilnehmerInnen einfach von einer in die andere Hälfte bewegen können.

Altersgruppe: 14+

Gruppengröße: 5 – 20 Personen

Benötigte Materialien

- Plakate, auf denen „STIMME ZU“ bzw. „STIMME NICHT ZU“ steht
- Kontroverse Aussagen über Kooperation und Konkurrenz (siehe Materialien)

ABLAUF

Vorbereitung

Teilen Sie den Raum / Platz mithilfe einer Linie in zwei Teile (Sie können dazu z. B. Klebeband, ein Seil oder WC-Papier verwenden, oder eine imaginäre Linie ziehen) und legen Sie die beiden Plakate mit der Aufschrift „STIMME ZU“ bzw. „STIMME NICHT ZU“ jeweils in eine der beiden Hälften.

Anleitung

1. Schritt: Bitten Sie die TeilnehmerInnen, in der Mitte (auf der Linie) oder an einer Stelle, die als „meinungsfrei“ deklariert wird, zu stehen. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass bei dieser Übung Aussagen auf eine besondere Art und Weise diskutiert werden.

2. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen folgende Regeln:

Ich mache eine Aussage und Ihre Aufgabe ist es, zu entscheiden, ob Sie zustimmen oder nicht, und auf die entsprechende Seite zu gehen. Die Bedingung ist, dass Sie sich zwischen „STIMME ZU“ und „STIMME NICHT ZU“ entscheiden, denn Aussagen wie „das hängt davon ab, ob...“, „das ist schwer zu sagen...“ etc. sind bei dieser Übung nicht relevant. Sie werden später die Möglichkeit haben, Ihre Gründe und Argumente zu erläutern und können dann auch Ihre Meinung ändern und die Seite wech-

seln, wenn Sie das Gefühl haben, von den Argumenten der Gruppe auf der anderen Seite überzeugt zu sein. Es ist erlaubt, seine Meinung zu ändern.

3. Schritt: Lesen Sie nach diesen Anweisungen die erste Aussage vor (siehe Materialien). Wenn sich alle TeilnehmerInnen entschieden und auf einer der beiden Seiten eingefunden haben, beginnen Sie die Diskussion. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf beiden Seiten auf, zu erklären, warum sie der Aussage zustimmen oder nicht zustimmen. Stellen Sie sicher, dass beide Seiten gleich viele Möglichkeiten bekommen, zu sprechen (sie sollen sich abwechseln).

4. Schritt: Fahren Sie mit den weiteren Aussagen nach demselben Prozedere fort.

Reflexion

Reflektieren Sie die Übung mit den TeilnehmerInnen. Sie können folgende Fragen stellen:

- *Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie sich entscheiden mussten?*
- *Bei welcher Aussage ist Ihnen die Entscheidung am schwersten gefallen und warum?*
- *Welche Aussage mochten Sie besonders gerne und welche besonders wenig und warum?*
- *Was war für Sie interessant oder überraschend? Warum?*
- *Haben Sie etwas Neues gelernt und wenn ja, was?*

Tipps

Die TeilnehmerInnen werden sich manchmal vermutlich schwer tun, zu entscheiden, ob sie zustimmen oder nicht. Motivieren Sie sie trotzdem, Stellung zu beziehen und erlauben Sie es ihnen nicht, neutral zu bleiben. Sie haben später die Möglichkeit, über diesen Prozess nachzudenken.

MATERIALIEN

Vorschläge für Aussagen zum Thema „Kooperation und Konkurrenz“ (Wählen Sie die Aussagen aus, die am besten zum Kontext und zur Gruppe, mit der Sie arbeiten, passen; die Reihenfolge der Aussagen kann abgeändert werden):

- *Konkurrieren macht Spaß.*
- *Konkurrenz bedeutet, dass es eine/n GewinnerIn und eine/n VerliererIn gibt.*
- *Konkurrenz ist unvermeidbar, da sie Teil der menschlichen Natur ist.*
- *Konkurrenz stärkt unser Selbstwertgefühl.*
- *Konkurrenz treibt uns an, unser Bestes zu geben.*
- *Konkurrenz formt unseren Charakter und führt zu Spitzenleistungen.*
- *Kooperation ist immer wirksamer als Konkurrenz.*
- *Kooperation ist der Schlüssel zur Produktivität.*
- *Kooperation bedeutet Harmonie.*
- *Kooperation bedeutet, gleich zu denken.*
- *Menschen lernen mehr, wenn sie kooperieren.*
- *Es ist in Ordnung, wenn Konkurrenz in der Schule gefördert wird.*
- *Im Sport gibt es immer Konkurrenz.*
- *Ohne Konkurrenz wäre das Leben langweilig.*

Jeden Tag...

ÜBERBLICK

Diese Übung beschäftigt sich mit unserem täglichen Leben und mit Situationen, in denen wir kooperieren oder konkurrieren. Die TeilnehmerInnen analysieren diese Situationen und diskutieren mögliche Vor- und Nachteile, wenn man ihnen mit einer kooperativen bzw. einer konkurrierenden Haltung begegnet (sie können dazu optional Zeitungen und Zeitschriften nach Beispielen durchsuchen; dies ist eine zweite Variante der Übung). Bei dieser Übung kommen so genannte Venn-Diagramme zum Einsatz – eine Methode von „Lesen und Schreiben für Kritisches Denken“.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen suchen nach Beispielen von Kooperation und Konkurrenz in ihrem täglichen Leben.
- Die TeilnehmerInnen suchen und diskutieren Beispielsituationen, in denen es ihrer Meinung nach sinnvoller ist, zu kooperieren bzw. zu konkurrieren.
- Die TeilnehmerInnen äußern Ihre Meinung und vergleichen ihre Ansichten mit dem Rest der Gruppe.
- Die TeilnehmerInnen kooperieren, um eine gemeinsame Aufgabe zu lösen (Venn-Diagramme).

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 30 Minuten

Platzanforderungen: Ein Klassenzimmer oder ein Tagungsraum

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Leere Papierstreifen (sechs Stück pro TeilnehmerIn)
- Plakate mit Venn-Diagrammen (siehe Materialien)
- Plakatstifte, Klebstoff
- Zeitungen und Zeitschriften (optional für 2. Variante)

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie die Plakate mit den Venn-Diagrammen vor (siehe Materialien). Wenn Sie die Übung nach der zweiten Variante durchführen wollen, bereiten Sie verschiedene Zeitungen und Zeitschriften vor.

Anleitung

1. Schritt: Um den TeilnehmerInnen zu helfen, sich ins Thema einzudenken, geben Sie ihnen die Anweisung, ihre Augen für eine Minute zu schließen und an einen gewöhnlichen Tag, die Dinge, die sie üblicherweise tun, Situationen, denen sie begegnen, und Menschen, die sie treffen, zu denken.

2. Schritt: Die TeilnehmerInnen öffnen ihre Augen. Erklären Sie ihnen, dass sich diese Übung mit Kooperation und Konkurrenz in unserem täglichen Leben beschäftigt.

3. Schritt: Es gibt zwei Varianten, die Sie wählen können:

1. Variante: Geben Sie den TeilnehmerInnen Zeit, an Situationen und Tätigkeiten in ihrem täglichen Leben zu

denken und Beispiele für Situationen zu finden, die auf Kooperation bzw. auf Konkurrenz basieren. Um ihnen dabei zu helfen, können Sie ein Beispiel nennen (z. B. *Sport, Beurteilungen in der Schule, Gruppenarbeiten in der Schule, Computerspiele, Bewerbungsgespräche, Casting-Shows im Fernsehen etc.*). Geben Sie jedem Teilnehmer / jeder Teilnehmerin sechs Papierstreifen. Die TeilnehmerInnen haben die Aufgabe, drei Beispiele für Kooperation und drei Beispiele für Konkurrenz auf die Papierstreifen zu schreiben.

2. Variante: Teilen Sie die Zeitschriften und Zeitungen aus und erteilen Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, in diesen Beispielen für Kooperation und Konkurrenz zu finden (z. B. auf Fotos und in Texten, Überschriften und Werbungen). Bitten Sie sie, drei Beispiele für Kooperation und drei Beispiele für Konkurrenz auszuschneiden. Geben Sie ihnen dafür ein Zeitlimit von ca. fünf bis zehn Minuten.

4. Schritt: Nachdem alle TeilnehmerInnen sechs Beispiele gefunden haben (bei Variante 1 in schriftlicher Form und bei Variante 2 in Form von Ausschnitten), teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen mit je vier Personen und geben Sie jeder Kleingruppe ein Plakat mit dem vorbereiteten Venn-Diagramm.

5. Schritt: Die Kleingruppen haben die Aufgabe, alle Beispiele zu besprechen (sie können auch neue hinzufügen) und diese den drei Teilen des Diagramms zuzuordnen. Weisen Sie die TeilnehmerInnen darauf hin, dass sie die Beispiele aus verschiedenen Perspektiven betrachten sollen und mehrere Möglichkeiten bedenken, bevor sie sich entscheiden und sie auf die Plakate kleben. Wenn sich die Kleingruppen entschieden haben, kleben sie die Papierstreifen oder Ausschnitte auf die Plakate. Wenn nötig, dürfen sie auch Kommentare auf die Plakate schreiben.

6. Schritt: Hängen Sie die Plakate auf, sodass alle TeilnehmerInnen sie betrachten können.

Reflexion

Beenden Sie die Übung mit einer Diskussion, in der Sie die Inhalte der Plakate und den ABLAUF der Gruppenarbeit besprechen. Sie können mit den folgenden Fragen beginnen:

- *Wie war es für Sie, mit dem Fokus auf Kooperation und Konkurrenz an Ihr tägliches Leben zu denken?*
- *Was ist Ihnen als erstes eingefallen? Haben Sie schon auf diese Art und Weise über die Dinge, die Sie tun, nachgedacht?*
- *Haben Sie etwas Interessantes über sich selbst herausgefunden? Möchten Sie es der Gruppe erzählen?*
- *Wie lief die Diskussion in der Gruppe ab?*

Leiten Sie die Diskussion in Richtung der folgenden Fragen:

- *In welchen Situationen ist es Ihrer Meinung nach besser, zu kooperieren? Warum glauben Sie das?*

- Gibt es Situationen, in denen es besser ist, zu konkurrieren? Welche Situationen sind das? Warum?

Tipps

Überlegen Sie sich im Vorhinein einige Beispiele für Kooperation und Konkurrenz, die Sie nennen können, wie diese dem Venn-Diagramm zugeordnet werden können und warum sie dementsprechend zugeordnet werden.

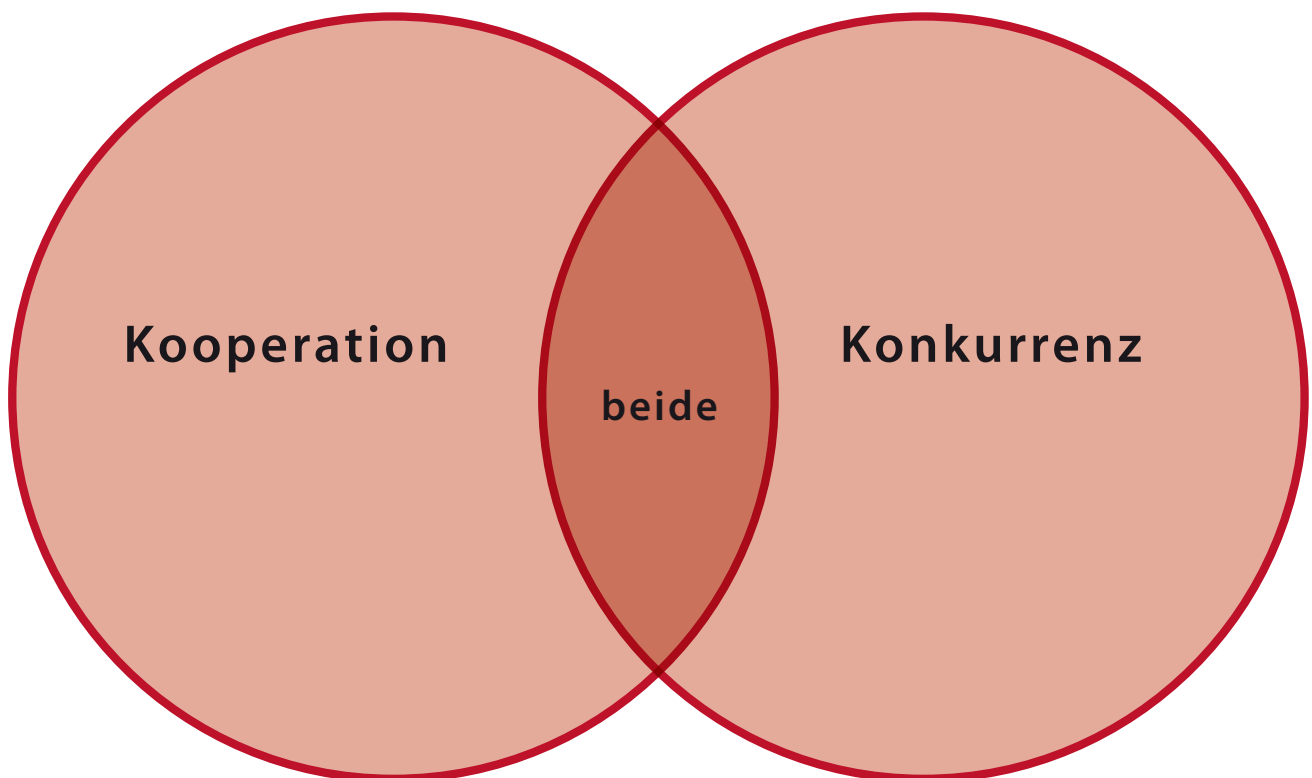
Infobox

Weitere Informationen über „Lesen und Schreiben für Kritisches Denken“:

www.soros.org/initiatives/esp/focus_areas/rwct

MATERIALIEN

Venn-Diagramme



Gefangenendilemma

ÜBERBLICK

Das *Gefangenendilemma* ist ein Simulationsspiel, das auf einem realen Experiment basiert, welches sich mit den erfolgreichsten Strategien für zwei konkurrierende Parteien auseinandersetzt. Die Grundidee gleicht der der Übung *Zwei Bananen*, wird jedoch weiterentwickelt und bietet so die Möglichkeit für eine tiefere Erfahrung und darauffolgende Diskussion.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen lernen mögliche Strategien der Kooperation / Konkurrenz in Situationen, die dem Gefangenendilemma ähneln, kennen.
- Die TeilnehmerInnen erkennen den Unterschied zwischen absolutem und relativem Gewinnen.
- Die TeilnehmerInnen legen die Erfahrungen, die sie während dieser Übung machen, auf reale Situationen um (z. B. Abholzung des Regenwaldes, Mechanismen des Marktes, Sicherheitsfragen etc.).

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 100 – 120 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; die Stühle sollten in U-Form aufgestellt werden und die Ergebnisliste sollte so platziert werden, dass alle TeilnehmerInnen sie sehen können.

Gruppengröße: 4 – 16 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Punkteblatt (siehe Materialien)
- Ergebnisliste (siehe Materialien)
- Abstimmungskarten für jede Gruppe (siehe Vorbereitung)
- Kuvert mit der „Ende des Spieles“-Karte
- Plakatstifte
- Preis für die SiegerInnen (z. B. Tafel Schokolade)
- Stoppuhr

Kommentar

Diese Übung basiert auf einem wahren Experiment, das in den 1960er und 1970er Jahren mehrmals durchgeführt wurde, um die erfolgreichsten Strategien für Situationen, die dem so genannten „Gefangenendilemma“ entsprechen, zu finden. Das Gefangenendilemma ist ein zentraler Bestandteil der Spieltheorie, die anhand mathematischer Modelle die Strategie, die für konkurrierende SpielerInnen zu einem maximalen Gewinn führt, sucht. Das Gefangenendilemma bezieht sich auf eine Situation, in der das Eigeninteresse der SpielerInnen mit dem kollektiven Interesse konfligiert.

Die Anwendung der Strategie „tit for tat“ („wie du mir, so ich dir“) im Gefangenendilemma mit unendlich vielen (oder sehr vielen) Spielrunden wurde zur Grundlage für viele Kooperationstheorien in zahlreichen wissenschaftlichen Bereichen. Bei dieser Strategie kooperiert der/die SpielerIn in der ersten Runde und handelt in den folgenden Runden genau so, wie der/die GegenspielerIn in der jeweiligen Vorrunde.

ABLAUF

Vorbereitung

- Bereiten Sie das Punkteblatt so vor, dass es der Anzahl der Gruppen, mit denen Sie arbeiten, entspricht (Materialien).
- Bereiten Sie die Ergebnisliste so vor, dass sie der Anzahl der Gruppen, mit denen Sie arbeiten, entspricht (Materialien).
- Bereiten Sie die Stimmkarten vor (zwei Karten für jede Gruppe: eine Karte mit einem Kreis, eine Karte mit einem Kreuz; verwenden Sie unterschiedliche Farben, z. B. rot für das Kreuz und blau für den Kreis).
- Bereiten Sie die „Ende des Spieles“-Karte vor, auf der geschrieben steht: „Dieses Spiel endet nach der 13. Runde“.
- Stellen Sie die Stühle (ein Stuhl pro TeilnehmerIn) in U-Form auf.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei bis vier Gruppen derselben Größe auf. Beachten Sie, dass das Punkteblatt und die Ergebnisliste mit der Anzahl der Gruppen übereinstimmen müssen.

2. Schritt: Die SpielerInnen sitzen in den formierten Gruppen im U. Stellen Sie sicher, dass alle SpielerInnen die Ergebnisliste sehen können. Fragen Sie jede Gruppe nach einem Namen, der neben ihrer Zeile auf die Ergebnisliste geschrieben wird.

3. Schritt: Erklären Sie die folgenden Spielregeln:

- Jede Gruppe hat ein „Abstimmssystem“: eine Karte mit einem Kreuz, eine mit einem Kreis.
- Das Spiel besteht aus 35 Runden. Die Gruppe muss entscheiden, ob sie in der entsprechenden Runde ein Kreuz oder einen Kreis ausspielen möchte.
- Zu Beginn wählt jede Gruppe eine/n SprecherIn aus. Die Aufgabe des Sprechers / der Sprecherin ist es, die Karte zu zeigen, für die sich die Gruppe entschieden hat. Die ausgewählten Karten der Gruppen werden immer gleichzeitig gezeigt.
- Die Punkte, die die Gruppen in jeder Runde bekommen, sind auf dem Punkteblatt zu finden. (In der ersten Spalte des Punkteblatts sehen Sie die möglichen Kombinationen der gespielten Zeichen, die zweite Spalte zeigt die gewonnenen Punkte der Gruppen, die einen Kreis ausspielen, und die dritte Spalte zeigt die Punkte der Gruppen, die ein Kreuz ausspielen.) Zählen Sie die Punkte und tragen Sie die Punkte sowie das gespielte Zeichen in die Ergebnisliste ein. Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnen das Punkteblatt nicht sehen können.
- Während des Spieles dürfen die SpielerInnen nur innerhalb ihrer Gruppe und nicht mit den anderen Gruppen kommunizieren. Eine Ausnahme bilden so genannte „Kommunikationsrunden“, die auf der Ergebnisliste mit einem „C“ gekennzeichnet sind. Während dieser Runden dürfen die Gruppen zwei Minuten lang miteinander sprechen, bevor sie innerhalb ihrer Gruppe zu einer Entscheidung kommen müssen.

- Abgesehen von den „C“-Markierungen sind auf der Ergebnisliste auch „Bonusrunden“ eingetragen, die durch ein „B“ und eine Zahl gekennzeichnet sind (z. B. „B 5“). Die Zahl gibt an, mit welchem Wert die gewonnenen Punkte in der entsprechenden Runde multipliziert werden. („B 3“ bedeutet beispielsweise, dass die Punkte mit drei multipliziert werden).

- **Ziel des Spieles ist es, so viele Punkte wie möglich zu erreichen.** Als Preis bekommen die SiegerInnen eine Tafel Schokolade.

4. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und beseitigen Sie Unklarheiten. Danach fordern Sie die Gruppen auf, einen Sprecher oder eine Sprecherin zu wählen, der/die die Abstimmungen leitet.

5. Schritt: Beginnen Sie das Spiel. Eröffnen Sie als Spiel-leiterIn die einzelnen Runden und geben Sie den SpielerInnen Zeit für Diskussionen innerhalb der Gruppe. Wenn eine Kommunikationsrunde an der Reihe ist, geben Sie den Gruppen Zeit, miteinander zu sprechen. Greifen Sie nicht in die Diskussionen ein und moderieren Sie diese nicht, sondern stellen Sie nur sicher, dass das Zeitlimit eingehalten wird. Sie sollten in diesen Spielphasen so unsichtbar wie möglich sein. Die Anweisungen sollten möglichst kurz und deutlich sein, um die Dynamik des Spieles nicht zu stören. Die Diskussion bleibt den SpielerInnen überlassen.

Empfohlene Anweisungen für reguläre Spielrunden:

- *Dritte Runde, Zeit für die Diskussion innerhalb Ihrer Gruppe. Sie haben zwei Minuten Zeit.*
- *Sie haben noch 30 Sekunden Zeit.*
- *Bitte bereiten Sie die Karte vor, für die Sie sich entschieden haben. Bereit?*
- *Drei, zwei, eins, JETZT.*
- *Empfohlene Anweisungen für Kommunikationsrunden und Bonusrunden (B 3)*
- *Siebte Runde, Zeit für die Diskussion mit den anderen Gruppen. Sie haben zwei Minuten Zeit.*
- *Sie haben noch 30 Sekunden Zeit.*
- *Beenden Sie die Diskussion.*
- *Nun haben Sie Zeit für die Diskussion innerhalb Ihrer Gruppe. Vergessen Sie nicht, dass die Punkte, die in dieser Runde gewonnen werden, mit drei multipliziert werden.*
- *Bitte bereiten Sie die Karte vor, für die Sie sich entschieden haben. Bereit?*
- *Drei, zwei, eins, JETZT.*

6. Schritt: Tragen Sie nach jeder Runde die Kombination der gespielten Zeichen (z. B. drei Kreise, ein Kreuz) und die Punkte, die jede Gruppe gewonnen hat, in die Ergebnisliste ein. Danach beginnen Sie eine neue Runde und geben den SpielerInnen Zeit für Diskussionen innerhalb der Gruppe.

7. Schritt: Sie können die Punkte nach einigen Runden zusammenzählen und immer wieder den aktuellen Punktestand verkünden. Das verschafft den SpielerInnen eine kurze Verschnaufpause und Sie können die Gruppen auf diese Art und Weise anspornen (z. B. „Das blaue Team

hat nun also -5 Punkte, Grün -3, Rot -9 und das gelbe Team führt mit 0 Punkten! Vielleicht habe ich die Spielregeln nicht deutlich genug erklärt – oder habe ich vergessen zu sagen, dass es das Ziel des Spieles ist, so viele Punkte wie möglich zu erreichen? Und ich spreche nicht von Minuspunkten...“).

8. Schritt: Beenden Sie das Spiel nach der 13. Runde. Dies wird die SpielerInnen überraschen und möglicherweise zu Spannungen führen (laut Ergebnisliste gibt es 35 Spielrunden und die SpielerInnen werden nicht damit rechnen, dass das Spiel schon zu Ende ist). Etwaigen Protesten (z. B. der Vorwurf, Sie würden eine Gruppe bevorzugen), kann entgegengewirkt werden, indem Sie das Kuvert mit der „Ende des Spieles“-Karte vorbereitet haben und die Karte der Gruppe zeigen und vorlesen.

9. Schritt: Nachdem das Spiel zu Ende ist, zählen Sie alle Punkte. Sie können dies während einer kurzen Pause für die SpielerInnen tun.

Sind die Punkte gezählt, legen Sie den Schwerpunkt auf die Reflexion – den wichtigsten Teil dieser Übung.

Geben Sie den TeilnehmerInnen zu Beginn die Möglichkeit, die Gefühle, die bei ihnen während des Spieles entstanden sind, zum Ausdruck zu bringen. Die SpielerInnen müssen genügend Zeit haben, um aus ihren Rollen zu schlüpfen und um Fragen stellen zu können, die während des Spieles nicht beantwortet wurden (z. B. „*Ich wusste nicht, wie ich spielen sollte, was das Ziel war...“*, „*Das Spiel war sinnlos...“*).

Reflexion

Fahren Sie mit Fragen wie den folgenden fort:

- *Das Spiel ist vorbei. Wie würden Sie den Gewinn aufteilen?*
- *Was war Ihre Strategie? Was war Ihr Ziel? (In Ihrer Gruppe so viele Punkte wie möglich zu erreichen ohne Rücksicht auf die anderen? Oder mit allen Gruppen gemeinsam so viele Punkte wie möglich zu erreichen?)*
- *Was war die maximal erreichbare Punktezahl? Und wie viele Punkte haben Sie tatsächlich erreicht? Warum?*
- *Wie haben Sie in der ersten Runde gespielt und warum?*
- *Inwieweit hat sich Ihre Strategie in den darauffolgenden Runden unterschieden?*
- *Was denken Sie ist die beste Strategie?*

Es wird empfohlen, im Laufe der Diskussion das Experiment an sich vorzustellen (siehe Kommentar), bei dem Computerprogramme gegeneinander antraten und die erwähnte „tit for tat“-Strategie die insgesamt erfolgreichste Strategie war. Falls Sie während der Diskussion noch nicht über absolute und relative Gewinne gesprochen haben, können Sie diese beiden Konzepte an dieser Stelle vorstellen (siehe Infobox).

Fahren Sie mit einer persönlichen Reflexion des Spieles fort.

- *Waren Sie schon einmal in einer ähnlichen Situation? Wie haben Sie diese gelöst?*
- *Hatte diese Situation mehr Ähnlichkeit mit dem Dilemma in der ersten Spielrunde oder mit den Situationen in den weiteren Spielrunden?*

- Wie könnten wir diese Erfahrung in Situationen im echten Leben nutzen?
- Vergessen Sie nicht, den SpielerInnen am Ende die Tafel Schokolade als Preis zu geben.

Tipps

Wenn Sie den ABLAUF des Spieles erklären, ist es ausschlaggebend, das Ziel genau zu formulieren. Sollten Fragen auftreten, wiederholen sie: „Ziel des Spieles ist es, so viele Punkte wie möglich zu erreichen.“ Die SpielerInnen müssen dieses Ziel selbst interpretieren. Daher sollte nicht spezifiziert werden, wer die Punkte erreichen soll oder wie der Preis verteilt wird.

Es wird empfohlen, die „Ende des Spieles“-Karte vorzubereiten und sie während des Spieles für alle gut sichtbar neben der Ergebnisliste zu platzieren. Die Karte wird Ihnen helfen, die Situation zu beruhigen, wenn Sie das Spiel nach der 13. Runde beenden, denn sie wirkt wie eine externe Stimme, gegen die schwer argumentiert werden kann.

Da der ABLAUF des Spieles relativ komplex ist, wird empfohlen, dass es von zwei Personen geleitet wird. Dies erleichtert beispielsweise das Zählen und Eintragen der Punkte.

MATERIALIEN

Punkteblatt für ein Spiel mit vier Gruppen:

Gespielte Kombination	●	×
● ● ● ●	+1	...
● ● ● ×	-1	+3
● ● × ×	-2	+2
● × × ×	-3	+1
× × × ×	...	-1

Punkteblatt für ein Spiel mit drei Gruppen:

Gespielte Kombination	●	×
● ● ●	+1	...
● ● ×	-1	+2
● × ×	-2	+1
× × ×	...	-1

Beispiel einer ausgefüllten Ergebnisliste

(Bereiten Sie eine Ergebnisliste mit Feldern für alle 35 Spielrunden vor)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	...	35	
			C		C	B3		C,B2	C		C		C,B4		B3	C	C	...	C	
Blau	×	×	●	×	●	●	●	●	●	●	●	●	●							
	-1	-1	-1	-1	+1	-6	-3	-6	-2	-3	-1	-3	-12		-39					
Grün	×	×	×	×	●	●	×	×	×	×	×	×	×							
	-1	-1	+3	-1	+1	-6	+1	+2	+2	+1	+3	-1	+4		+7					
Rot	×	×	●	×	●	×	×	×	●	×	●	×	×							
	-1	-1	-1	-1	+1	+6	+1	+2	-2	+1	-1	-1	+4		+7					
Gelb	×	×	●	×	●	×	×	×	×	×	●	×	×							
	-1	-1	-1	-1	+1	+6	+1	+2	+2	+1	-1	-1	+4		+11					

Infobox

Absoluter Gewinn ist die Auswirkung einer Entscheidung auf eine/n AkteurIn (wie viel er/sie gewinnt), unabhängig von den Gewinnen anderer.

Relativer Gewinn basiert in der Wirtschaft auf der Annahme, dass Gewinn (Reichtum) nicht vergrößert werden kann, sondern dass ein/e AkteurIn nur gewinnen kann, indem er/sie etwas von einem anderen / einer anderen nimmt.

In einem anderen Kontext kann relativer Gewinn als proportionaler Gewinn (wie viel wir im Vergleich zu anderen gewinnen) verstanden werden. In diesem Sinn gibt es relative Gewinne nur im Vergleich mit anderen.

Beispiel: Die internationalen Beziehungen und die internationale Politik der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten während des Kalten Krieges.

Die Modelle des absoluten und des relativen Gewinns finden in der Politik, in der Wirtschaft und vor allem in der internationalen Zusammenarbeit Anwendung.

Infobox

Quelle

Ridley, Matt. *The origins of virtue*. Penguin Books, London 1996

Weiterführende Literatur

Snidal, Duncan. *Relative gains and the Pattern for International Cooperation*. Verfügbar auf:

<http://www.jstor.org/pss/1963847>

Race to the Bottom

ÜBERBLICK

Ein Rollenspiel, bei dem die TeilnehmerInnen eine Situation des „race to the bottom“ („Abwärts-Wettlauf“) kennenlernen, die eintritt, wenn Länder versuchen, ausländische InvestorInnen anzulocken. Die TeilnehmerInnen nehmen in Kleingruppen verschiedene Rollen ein und spielen ein Geschäftstreffen nach, bei dem sie ihre Interessen und Prioritäten diskutieren.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen lernen in einer simulierten Situation das Modell des „race to the bottom“ kennen.
- Die TeilnehmerInnen lernen, den Begriff „race to the bottom“ zu verstehen und sind in der Lage, die grundlegenden Kennzeichen dieses Phänomens zu beschreiben.
- Die TeilnehmerInnen vergleichen die Erfahrungen, die sie während dieser Übung machen, mit Situationen des echten Lebens.

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 60 Minuten

Gruppengröße: 9 – 20 Personen

Altersgruppe: 12+

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; es wird empfohlen, Tische und Stühle wie bei einem Geschäftstreffen anzuordnen.

Benötigte Materialien

- Plakat oder Tafel, Stifte
- Text mit der Rollenbeschreibung für jede Kleingruppe (siehe Materialien)
- Anforderungs-Karten (Anforderungen der Länder und des Investors / der Investorin) für das Diamanten-Plakat (siehe Materialien)
- Papier für das Diamanten-Plakat (ein Plakat pro Kleingruppe und neun kleinere Blätter Papier, um die ausgewählten Anforderungen aufzuschreiben)

ABLAUF

Vorbereitung

Schreiben Sie „Race to the Bottom“ auf ein Plakat.

Einleitung

Erklären Sie der Gruppe, dass sie heute erfahren werden, was ein „Race to the Bottom“ („Abwärts-Wettlauf“) ist. Fordern Sie sie auf, über den Begriff „Race to the Bottom“ bzw. „Abwärts-Wettlauf“ nachzudenken und zu überlegen, was er bedeuten könnte. Sammeln Sie die Ideen der Gruppe und schreiben Sie sie auf ein Plakat oder eine Tafel, ohne sie zu diesem Zeitpunkt zu korrigieren oder zu evaluieren. Wenn es unter den TeilnehmerInnen jemanden gibt, der/die den Begriff kennt, führen Sie das Brainstorming auf dieselbe Weise durch. Lesen Sie die gesammelten Ideen mit der Gruppe durch und bringen Sie das Brainstorming zu Ende, indem Sie den TeilnehmerInnen erklären, dass sie in der folgenden Übung selbst ein „Race to the Bottom“ erfahren werden.

Rollenspiel

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Kleingruppen auf und erklären Sie ihnen:

In der folgenden Übung werden Sie einen Einblick bekommen, was ein „Race to the Bottom“ (im Deutschen auch „Abwärts-Wettlauf“ genannt) ist. Eine Kleingruppe repräsentiert eine/n InvestorIn, der/die vorhat, eine neue Fabrik zu bauen. Die beiden anderen Gruppen repräsentieren je ein Land, das die Fabrik gerne auf seinem Gebiet haben möchte.

2. Schritt: Teilen Sie jeder Gruppe den Text mit der Beschreibung der Situation und den zwei Aufgaben aus, der sie auf das Treffen mit dem/der InvestorIn vorbereiten soll (siehe Materialien). Teilen Sie auch die Karten mit den Anforderungen (Materialien) und ein Plakat, auf das die TeilnehmerInnen später ihren Diamanten kleben können, aus (die TeilnehmerInnen finden die Anleitung für diesen Diamanten im Text). Beobachten Sie die Gruppen während sie arbeiten und motivieren Sie sie, sich anhand der Texte vorzubereiten. Geben Sie den Gruppen ein Zeitlimit, um die Aufgaben 1 und 2 zu lesen und sich vorzubereiten (15 Minuten).

3. Schritt: Wenn die Zeit vorbei ist, eröffnen Sie das Treffen zwischen dem/der InvestorIn und den VertreterInnen der beiden Länder. Moderieren Sie die Verhandlung. Um es den TeilnehmerInnen zu erleichtern, in ihre Rolle zu schlüpfen, wird empfohlen, die Atmosphäre eines tatsächlichen Geschäftstreffens herzustellen. Stellen Sie sich selbst als ModeratorIn des Treffens vor und eröffnen Sie die Diskussion beispielsweise wie folgt:

Ich möchte alle Anwesenden herzlich zu diesem Treffen willkommen heißen. Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Reise. Ich wurde eingeladen, um diese Diskussion heute zu moderieren, und da dies ein sehr wichtiges Treffen ist, möchte ich gleich zur Sache kommen und Ihnen die folgenden Regeln für den ABLAUF erklären...

4. Schritt: Stellen Sie die folgenden Regeln vor (die Sie vor Beginn auf ein Plakat oder auf die Tafel schreiben können, damit die TeilnehmerInnen während der Diskussion daran erinnert werden).

Ablauf und Regeln der Diskussion

1. Jede Gruppe bekommt eine Minute Zeit für ihre Vorstellung, die die Antworten auf die Fragen von Aufgabe 2 beinhalten soll. Der/die InvestorIn beginnt, darauf folgen die Länder in alphabetischer Reihenfolge.
2. Danach bekommen die Gruppen drei Minuten Zeit, um sich zu beraten und um ihre Fragen an die andere Partei vorzubereiten (InvestorIn an die Länder und umgekehrt). Jede Gruppe wird die Möglichkeit haben, drei Fragen zu stellen. Weisen Sie an dieser Stelle darauf hin, dass sich die Gruppen an den Prioritäten und Anforderungen, die sie im Prioritäten Diamanten festgelegt haben, orientieren sollen.
3. Die Gruppen stellen ihre Fragen, wobei dies in umgekehrter Reihenfolge geschieht (die VertreterInnen der

- Länder stellen ihre Fragen zuerst). Die Fragen sollen abwechselnd gestellt werden.
4. Die letzten Minuten sind dazu gedacht, dass sich die Gruppen beraten und ihre abschließende Frage vorbereiten (2 Minuten). Danach stellt jede Gruppe ihre letzte Frage.
 5. Die Diskussion ist zu Ende, wenn die letzte Frage beantwortet wurde. Der/die InvestorIn bekommt eine Minute Zeit, um zu entscheiden, wo die neue Fabrik gebaut wird.
 6. Der/die InvestorIn verkündet seine/ihre Entscheidung und das Treffen wird beendet.

5. Schritt: Bleiben Sie in Ihrer Rolle als ModeratorIn, um die Diskussion zu beenden:

Lassen Sie mich diese Diskussion zu Ende bringen und alle TeilnehmerInnen verabschieden. Ich wünsche dem/der InvestorIn viel Erfolg beim Bau der neuen Fabrik. Herzliche Gratulation an die GewinnerInnen und viel Glück der anderen Partei für ähnliche Möglichkeiten in der Zukunft. Ich wünsche Ihnen einen schönen restlichen Aufenthalt und eine sichere Heimreise.

Reflexion

Nach der Diskussion ist es wichtig, klar zu machen, dass das Rollenspiel zu Ende ist und die TeilnehmerInnen aus ihren Rollen schlüpfen können. Fragen Sie, wie sie sich während der Diskussion gefühlt haben und geben Sie ihnen die Möglichkeit, ihre Gefühle und Fragen zum Ausdruck zu bringen.

- Was ging während der Diskussion in Ihrem Kopf vor?
- Mit welchem Gefühl haben Sie die Diskussion verlassen? Wie war es?
- Wie fühlen Sie sich jetzt?

Beziehen Sie sich auf das Plakat mit den Ideen zum Begriff „Race to the Bottom“ vom ersten Teil dieser Übung. Fragen Sie die TeilnehmerInnen nach neuen Ideen oder Assoziationen, die ihnen dazu nach dem Rollenspiel einfallen. Fassen Sie die neuen Ideen zusammen und fragen Sie die Gruppe:

- Wie verstehen Sie den Begriff jetzt? Was glauben Sie, wofür er steht?

Erklären Sie der Gruppe kurz die Grundzüge eines „Race to the Bottom“ und wie es funktioniert (siehe Infobox).

Weisen Sie die Kleingruppen an, einen Blick auf die Diamanten, die sie vor dem Rollenspiel erstellt haben, zu werfen und diese kurz dem Rest der Gruppe vorzustellen. Fragen Sie:

- Wurden Ihre Anforderungen erfüllt oder mussten Sie diese ändern?
- Was hat Sie dazu veranlasst, sie zu ändern?
- Würden Sie Ihre Entscheidung jetzt ändern? Würden Sie anders handeln? Wie? Warum?

Um zum Ende zu kommen, leiten Sie die Diskussion in Richtung Situationen aus dem täglichen Leben und fahren Sie mit den folgenden Fragen fort:

- Welche Situationen aus dem täglichen Leben, in denen Sie in einer ähnlichen Situation sein könnten, fallen Ihnen ein? Wie lösen Sie diese?
- Wie können solche Abwärts-Wettläufe verhindert werden?

Infobox

Race to the Bottom (Abwärts Wettlauf) ist ein Situation, in der Länder oder Regionen (besonders des globalen Südens) miteinander um die Gunst von InvestorInnen konkurrieren, damit diese ihre Fabriken und Niederlassungen, mit denen Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und neue Technologien verbunden sind, auf ihrem Gebiet errichten.

Bei dem Versuch, InvestorInnen anzulocken, senken sie ihre Anforderungen, indem sie Gesetze und Vorschriften ändern: Sie ändern das Steuersystem, setzen Sozial- und Umweltvorschriften herab und investieren auf deren Kosten in Infrastruktur und Industriegebiete. Als Konsequenz ergibt sich, dass die Länder den Interessen der Unternehmen statt den Interessen der Bevölkerung folgen.

MATERIALIEN

INVESTOR / INVESTORIN

Sie wurden gerade AußendienstmitarbeiterIn einer bekannten Mode- und Textilfirma. Ihre Produkte sprechen alle KonsumentInnengruppen unabhängig von ihrem sozialen Status an und Sie sind stolz darauf, Kleidung für Menschen aus allen sozialen Schichten zu produzieren.

Damit gehen einige finanzielle Probleme Ihres Unternehmens einher. Obwohl die hochwertigen Produkte ziemlich überteuert sind, um die Einnahmen von den billigeren Kollektionen auszugleichen, ist es wirklich wichtig, die Herstellungskosten zu senken und die Produktion effizienter zu machen. Sie wollen weiterhin Ihren Ruf als renommiertes Unternehmen aufrecht erhalten, was auch hohe Löhne für die Unternehmensleitung bedeutet.

Aus diesen Gründen haben Sie entschieden, eine Ihrer Textilfabriken in ein Land auszulagern, das Ihrem Unternehmen die besten Bedingungen bietet. Zu den wichtigsten Auswahlkriterien zählen eine gute Infrastruktur, ein Fabrikgelände, wo die Arbeit sofort begonnen werden kann, und Menschen, die für Sie arbeiten wollen. Andererseits sind Sie sich auch bewusst, dass das Land Anforderungen in Bezug auf die Sicherheit der Angestellten und Umweltvorschriften haben wird. Dies würde die Produktionskosten erhöhen und Sie möchten versuchen, diese so niedrig wie möglich zu halten.

Sie haben für den heutigen Tag ein kurzes Treffen mit den VertreterInnen von Ländern, die Interesse an Ihren Investitionen haben, einberufen. Die VertreterInnen werden Sie über Investitionsmöglichkeiten in ihrem Land und darüber, was sie zu bieten haben, informieren. Sie haben die VertreterInnen der beiden Länder absichtlich zugleich

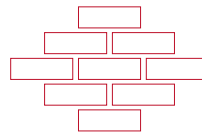
eingeladen, da Sie hoffen, dass sie dies motiviert, Ihnen entgegenzukommen und die Vorschriften so weit wie möglich zu senken, wodurch Sie Geld sparen würden.

Das Treffen wird in Kürze beginnen. Sie müssen sich selbst, Ihre Anforderungen und das, was sie zu bieten haben, vorstellen. Da dies ein sehr wichtiges Treffen ist, müssen Sie sich gut vorbereiten. Die beiden folgenden Aufgaben helfen Ihnen dabei.

Aufgabe 1:

Ordnen Sie, um sich vorzubereiten, die Karten, die für Ihre Anforderungen stehen, in einem Prioritäten-Diamanten an. Die wichtigste Anforderung sollte ganz oben sein, danach folgen die zwei etwas weniger wichtigen usw. Kleben Sie die Karten nach dem folgenden Schema auf das Papier.

Diamant:



Aufgabe 2: Bereiten Sie eine kurze Präsentation Ihrer Firma vor, die auf den folgenden Fragen basiert:

- Wie ist Ihr Name?
 - Womit handelt Ihr Unternehmen?
 - Warum wollen Sie eine neue Fabrik eröffnen?
 - Was sind die wichtigsten Auswahlkriterien für den Standort Ihrer neuen Fabrik?
 - Wie wird die Gegend, in der Sie sich niederlassen, von Ihrer Fabrik profitieren?
- ➔ Sie haben für die Präsentation eine Minute Zeit

LAND X

Sie wurden gerade zu einem/einer der wichtigsten Handels- und IndustrievertreterInnen Ihres Landes ernannt. Ausländische Investitionen sind für die Wirtschaft und die Bevölkerung Ihres Landes äußerst wichtig, da damit neue Arbeitsplätze verbunden sind. Sie wurden für heute von einem der renommiertesten Mode- und Textilunternehmen weltweit zu einem kurzen Treffen bezüglich neuer Geschäftsmöglichkeiten in Ihrem Land eingeladen.

Eine Einigung und ein Vertrag mit diesem Unternehmen ist für Ihre Regierung von großer Bedeutung, denn in sechs Monaten stehen Wahlen bevor und neue Investitionen gehören zu den wichtigsten Themen im Wahlkampf. Die Regierung möchte zeigen, dass sie aus den letzten Jahrzehnten gelernt hat und in der Lage ist, neue InvestorInnen ins Land zu bringen, die nicht nur neue Arbeitsplätze schaffen, sondern denen auch die Menschenwürde wichtig ist und die für Sicherheit am Arbeitsplatz, Schutzausrüstung, unbefristete Verträge, Versicherungsschutz und regelmäßige Löhne sorgen. Gleichzeitig wollen Sie eine umweltfreundliche Fabrik, denn Sie kennen die Gefahren für die Umwelt, die die Textilproduktion mit sich bringt. Als Gegenleistung können Sie die neuesten Technologien, durch die die Produktivität gesteigert werden kann, bieten.

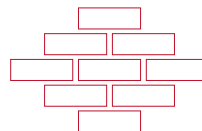
Sie sind sich bewusst, dass Ihre Anforderungen relativ hoch sind, wollen jedoch keine oder nur wenige Abstriche machen. Andererseits muss das Treffen erfolgreich sein, da Sie neue InvestorInnen im Land brauchen.

Das Treffen wird in Kürze beginnen. Sie müssen sich selbst, Ihre Anforderungen und das, was sie zu bieten haben, vorstellen. Da dies ein sehr wichtiges Treffen ist, müssen Sie sich gut vorbereiten. Die beiden folgenden Aufgaben helfen Ihnen dabei.

Aufgabe 1:

Ordnen Sie, um sich vorzubereiten, die Karten, die für Ihre Anforderungen stehen, in einem Prioritäten-Diamanten an. Die wichtigste Anforderung sollte ganz oben sein, danach folgen die zwei etwas weniger wichtigen usw. Kleben Sie die Karten nach dem folgenden Schema auf das Papier.

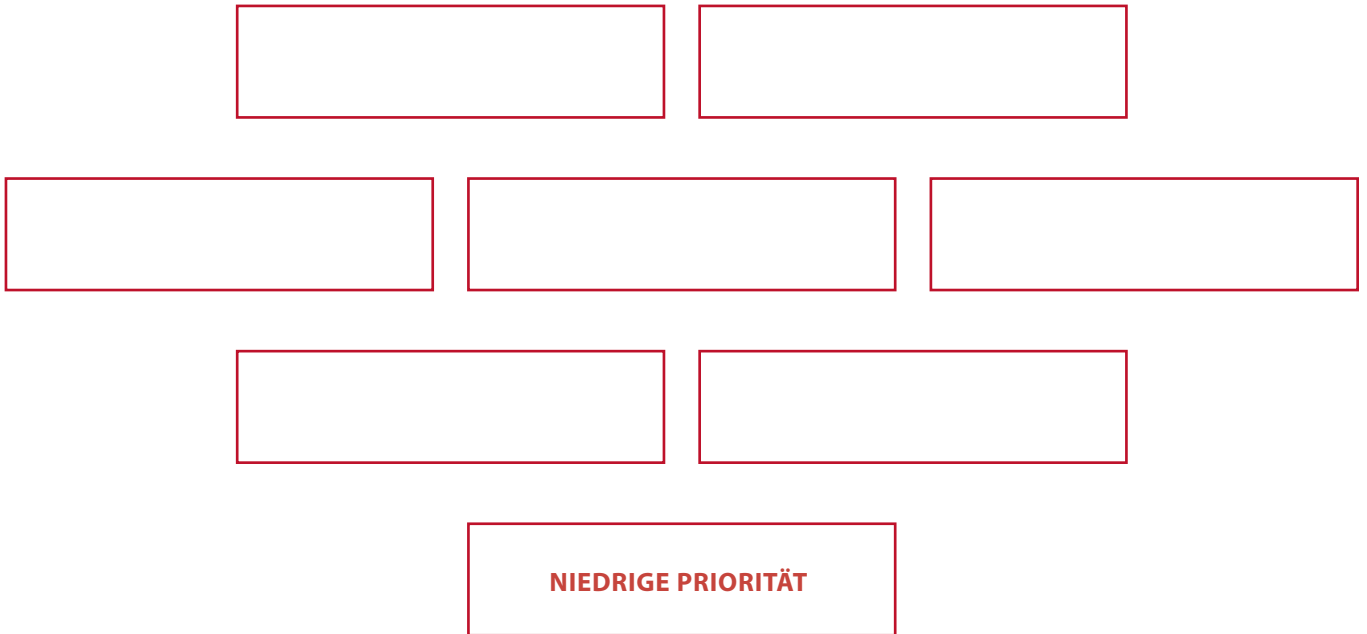
Diamant:



Aufgabe 2: Bereiten Sie eine kurze Präsentation Ihres Landes vor, die auf den folgenden Fragen basiert:

- Wie ist Ihr Name?
 - Was ist an Ihrem Land so besonders und was hat es zu bieten?
 - Welche Anforderungen haben Sie an den/die InvestorIn?
 - Warum sollte die Fabrik in Ihrem Land gebaut werden?
- ➔ Sie haben für die Präsentation eine Minute Zeit.

HOHE PRIORITÄT



LAND Y

Sie wurden gerade zu einem/einer der wichtigsten Handels- und IndustrievertreterInnen Ihres Landes ernannt. Ausländische Investitionen sind für die Wirtschaft und die Bevölkerung Ihres Landes äußerst wichtig, da damit neue Arbeitsplätze verbunden sind. Sie wurden für heute von einem der renommiertesten Mode- und Textilunternehmen weltweit zu einem kurzen Treffen bezüglich neuer Geschäftsmöglichkeiten in Ihrem Land eingeladen.

Eine Einigung und ein Vertrag mit diesem Unternehmen ist für Ihre Regierung von großer Bedeutung, denn bisher haben ausländische UnternehmerInnen aufgrund der instabilen Lage und häufiger bewaffneter Konflikte nicht in Ihr Land investiert. Sie und Ihr Team sind sich der schlechten Bedingungen, die in Ausbeutungsbetrieben in anderen Ländern herrschen, bewusst, weshalb soziale Sicherheit, gute Arbeitsbedingungen, Schutzausrüstung, unbefristete Verträge, Versicherungsschutz und regelmäßige Löhne zu Ihren Anforderungen zählen. Außerdem verlangen Sie Mutterschaftsurlaub, angemessene Wohnmöglichkeiten in Fabriknähe für die Angestellten, medizinische Grundversorgung und Schulbildung für die Kinder der ArbeiterInnen.

Aufgrund der Ereignisse der letzten Jahre stagnierte die technologische Entwicklung in Ihrem Land. Nichtsdestotrotz können Sie zuverlässige und äußerst motivierte ArbeiterInnen beschäftigen.

Sie sind sich bewusst, dass Ihre Anforderungen relativ

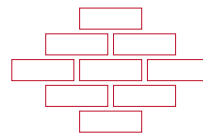
hoch sind, wollen jedoch keine oder nur wenige Abstriche machen, da Sie Ihrer Bevölkerung und der Welt zeigen möchten, dass sich die Situation in Ihrem Land verbessert.

Das Treffen wird in Kürze beginnen. Sie müssen sich selbst, Ihre Anforderungen und das, was sie zu bieten haben, vorstellen. Da dies ein sehr wichtiges Treffen ist, müssen Sie sich gut vorbereiten. Die beiden folgenden Aufgaben helfen Ihnen dabei.

Aufgabe 1:

Ordnen Sie, um sich vorzubereiten, die Karten, die für Ihre Anforderungen stehen, in einem Prioritäten-Diamanten an. Die wichtigste Anforderung sollte ganz oben sein, danach folgen die zwei etwas weniger wichtigen usw. Kleben Sie die Karten nach dem folgenden Schema auf das Papier.

Diamant:



Aufgabe 2: Bereiten Sie eine kurze Präsentation Ihres Landes vor, die auf den folgenden Fragen basiert:

- Wie ist Ihr Name?
 - Was ist an Ihrem Land so besonders und was hat es zu bieten?
 - Welche Anforderungen haben Sie an den/die InvestorIn?
 - Warum sollte die Fabrik in Ihrem Land gebaut werden?
- Sie haben für die Präsentation eine Minute Zeit.

(einen Kartensatz pro Land vorbereiten)

Anforderungen der Länder	Anforderungen des Investors/der Investorin
Schutzausrüstung wird vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt	Keine besondere Schutzausrüstung für die Angestellten
Genügend Platz zum Arbeiten	Weniger Platz zum Arbeiten, damit mehrere ArbeiterInnen angestellt werden können
Unbefristete Verträge	Nur befristete Verträge
Zeitgerecht ausbezahlte, regelmäßige Löhne	Kein bezahlter Urlaub
Recht auf Mutterschaftsurlaub mit der Garantie, danach die Möglichkeit zu haben, wieder in derselben Position zu arbeiten	Infrastruktur wird vom Land bezahlt und gebaut
Möglichkeit eines zweiwöchigen bezahlten Urlaubs pro Jahr	Ökologische Maßnahmen werden vom Land getroffen und bezahlt
Bau einer Kläranlage durch InvestorIn	Höhere Positionen im Management für ExpertInnen aus ihrem Land.
Bau der nötigen Infrastruktur durch InvestorIn	Löhne, die sich nach der Nachfrage und den Preisen am Markt richten
Angemessene Wohnmöglichkeiten für die Angestellten in Fabriksnähe	Zuverlässige ArbeiterInnen
Bau einer Schule für die Kinder der ArbeiterInnen durch InvestorIn	Arbeit am Samstag und am Sonntag ohne Zuschläge
Bau eines medizinischen Versorgungszentrums durch InvestorIn	Abzug der Wohnkosten vom Lohn
Krankenversicherung durch den/die ArbeitgeberIn	
Höhere Positionen im Management für Menschen aus ihrem Land	
Umweltfreundliche Produktion	



3. THEMA: GRENZEN

Grenzen



GRENZEN

WAS SIND GRENZEN?

Zurzeit gibt es auf unserer Erde mehr als 190 Länder. 192 davon sind Mitglied der Vereinten Nationen, während der Status einiger anderer aus verschiedensten Gründen strittig ist (der Heilige Stuhl, Taiwan, Palästina etc.). Die meisten dieser Staaten werden durch physische Grenzen voneinander getrennt.

Grenzen ziehen die Linien zwischen Territorien, in denen üblicherweise unterschiedliche administrative, rechtliche und / oder kulturelle Systeme vorherrschen. In den meisten Ländern gibt es eine Art Grenzkontrolle, um die Ein- und Ausreise bzw. Ein- und Ausfuhr von Menschen, Tieren, Pflanzen und Gütern zu beschränken. Im Rahmen des Völkerrechts darf jedes Land durch eigene Gesetze die Bedingungen festlegen, unter denen eine Person legal seine Grenzen überschreiten darf, und Personen am Übertreten der Grenze hindern, wenn diese Gesetze dabei verletzt werden.

Grenzen können eingeteilt werden in:

Offene Grenzen – wie es bei den meisten Grenzen innerhalb eines Landes oder in den USA zwischen den Bundesstaaten, bei Grenzen zwischen Ländern innerhalb des Schengen- und EU-Raums, und auch bei der Grenze zwischen Indien und Nepal, der Fall ist.

Beschränkte Grenzen – dies bedeutet, dass gewisse Kriterien erfüllt werden müssen, um die Grenze überqueren zu dürfen: Besitz eines gewissen Dokumentes (Reisepass, Visum etc.), Kriterien in Bezug auf Herkunft, Nationalität und sonstiges; diese Art von Grenzen findet man zwischen den meisten Ländern weltweit.

Geschlossene Grenzen – diese gibt es in einigen Konfliktregionen, wo Grenzen gezogen werden, um zu trennen und um nie überquert zu werden. Beispiele dafür sind die Grenzen zwischen Armenien und Aserbaidschan, Armenien und der Türkei, Nord- und Südkorea, Israel und dem Gazastreifen.

DISKUSSION DES THEMAS

Einige meinen, Grenzen verlieren mit der fortschreitenden Globalisierung der Welt (siehe Kapitel 1 zum Thema Globalisierung) zunehmend an Bedeutung. Dies stimmt für einige Teile der Welt, in denen Unionen von Ländern entstehen, tatsächlich. Die Signifikanz von Grenzen hängt jedoch auf jeden Fall davon ab, auf welcher Seite der Grenze man sich befindet.

Nationalität und Staatsbürgerschaft

Die Begriffe *Nationalität* und *Staatsbürgerschaft* werden häufig synonym verwendet, sind jedoch nicht immer austauschbar. Nationalität bezieht sich auf die Zugehörigkeit einer Person zu einer Nation oder einem Volk (ein Kollektiv von Menschen mit derselben nationalen Identität, welche üblicherweise auf ethnischer und kultureller Zugehörigkeit

und Selbstbestimmung basiert), auch wenn diese Nation keinen Staat hat. Staatsbürgerschaft wiederum bezieht sich immer auf einen Staat (ein Land), und betrifft die Beziehung zwischen einer Person und dem Staat, die Rechte und Pflichten für beide Seiten mit sich bringt. Während Grenzen Nationen kennzeichnen, treten viele Fragen auf, wenn jemand eine Grenze überquert und auf Dauer in einem anderen Land lebt.

Globale Partnerschaften

Die Globalisierung hat globale Möglichkeiten und globale Herausforderungen mit sich gebracht. Umweltfragen wie der Treibhauseffekt, der Klimawandel, die Umweltverschmutzung und die Erschöpfung natürlicher Ressourcen sind Probleme, die jede einzelne Person auf diesem Planeten ohne Rücksicht auf Grenzen oder Souveränität betreffen. Dasselbe gilt für Konflikte der Welt, die weltweite demographische Entwicklung, Gesundheit, Menschenrechte und viele andere Bereiche, die alle Grenzen überschreiten, als gäbe es keine. Globale Herausforderungen erfordern globale Anstrengungen und globale Anstrengungen verlangen wiederum nach globalen Partnerschaften (globale Partnerschaften stellen das Achte der Millenniums-Entwicklungsziele dar, die im Jahr 2000 im Rahmen der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurden). Das Wesen globaler Partnerschaften stellt jedoch das Konzept der Souveränität in unserer globalisierten Welt in Frage.

PÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVE

Grenzen sind nicht nur ein Thema für die Politik. Wir sind uns manchmal nicht bewusst, welche Bedeutung sie in unserem eigenen Leben haben, auch wenn wir selbst noch keine Grenze überquert haben. Grenzen stehen in Zusammenhang mit vielen Fragen, die für unsere gemeinsame Zukunft entscheidend sind, und beeinflussen diese.

Grenzen und Personenfreizügigkeit

Personenfreizügigkeit ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Artikel 13). Die Umsetzung dieses Rechts steht jedoch häufig in Konflikt mit verschiedenen Aspekten des Völkerrechts und zahlreichen Reisebeschränkungen weltweit. Es wirft auch Fragen in Bezug auf die Situation von Flüchtlingen und AsylwerberInnen, die aufgrund von Verfolgung in ihrem Herkunftsland nicht in dieses zurückkehren können und dennoch in den meisten Fällen auf große Schwierigkeiten im Aufnahmeland stoßen, auf.

An der Grenze zur Armut

Die Zahl der internationalen MigrantInnen beträgt heute in etwa 214 Millionen. MigrantInnen würden weltweit das Land mit der fünfgrößten Bevölkerung darstellen. Weitere 700 Millionen Personen würden ihr Land ver-

lassen, wenn sie könnten, wobei 23 % von ihnen aus Afrika südlich der Sahara kommen, eines der ärmsten Teile der Welt. Da Armut der häufigste Grund ist, warum Menschen auswandern, ist es verständlich, dass Migrationsströme üblicherweise von Osten nach Westen und von Süden nach Norden verlaufen. Die Beschränkungen und Begrenzungen dieser Ströme nehmen jedoch zu, wodurch Europa zum Beispiel zu seinem Namen „Festung Europa“ gekommen ist. Und während Grenzen in einigen Teilen der Welt fallen, tun sie dies niemals zwischen armen und reichen Ländern. Diese Grenzen werden häufig sogar verschärft.

Grenzüberschreitender Dialog

Das Überqueren von Grenzen darf nicht nur als das physische Passieren der Grenze von einer Seite auf die andere gesehen werden. Wie bereits erwähnt, trennen die meisten Grenzen verschiedene kulturelle Systeme mit unterschiedlichen Normen und Verhaltensweisen. Dies bedeutet, dass man sich darauf einstellen muss, sein eigenes ethnozentrisches Verständnis der Welt zu hinterfragen, um in der Lage zu sein, sich auf einen konstruktiven interkulturellen Dialog einzulassen. Dies bedeutet keinesfalls, seine eigene Kultur ablegen und mit einer neuen verschmelzen zu müssen, jedoch besteht die Gefahr von Missverständnissen, Misstrauen und Verstärkungen von Stereotypen und Konflikten, wenn man nicht auf interkulturellen Austausch vorbereitet ist. Dies kann dazu führen, dass in einem Land, einer Region und sogar einer Stadt verschiedene kulturelle Räume entstehen, in denen die Regeln unterschiedlicher Kulturen gelten (Ghettos). Wenn interkultureller Dialog erfolgreich stattfindet, könnte man sagen, dass Grenzen tatsächlich überschritten werden.

Die Natur kennt keine Grenzen

Grenzen werden von Menschenhand und viel zu oft ohne Berücksichtigung der natürlichen Umgebung und der Artenvielfalt gezogen. Dies führt zu Situationen, in denen Flora und Fauna bedroht werden können, wenn es keine grenzüberschreitende Zusammenarbeit gibt oder für beide Seiten der Grenze andere Umweltbestimmungen gelten. Dasselbe Problem betrifft die Luftverschmutzung und die Nutzung der gemeinsamen Gewässer sowie der natürlichen Ressourcen. Außerdem betreffen grenzüberschreitende Umweltprobleme wie zum Beispiel intensive Luftverschmutzung nicht nur Länder mit gemeinsamen Grenzen, sondern den gesamten Planeten.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Espérance-Francois Ngayibata BULAYUMI: Dealer wider Willen? Wege afrikanischer Migrantinnen und Migranten nach / in Österreich. Aa-Infohaus 2009
- Edda CURRLE: Migration in Europa – Daten und Hintergründe. Lucius & Lucius 2004
- Thomas FLEMMING: Die Berliner Mauer: Geschichte eines politischen Bauwerks. be.bra 2008
- Fabienne van HEEVEN: Der Schengen-Raum: Kontrollfreies Europa. Fastbook 2011
- Kirsten LINNE: Das Belfast-Abkommen: Ein Wegweiser für den Frieden? Der Friedensprozess in Nordirland in historischer Perspektive. Müller 2008
- Hans W. MAULL, Ivo M. MAULL: Im Brennpunkt: Korea: Geschichte – Politik – Wirtschaft – Kultur. Beck 2004
- Franz NUSCHELER: Internationale Migration: Flucht und Asyl. Leske und Budrich 1995
- Jürgen RITTER, Peter Joachim LAPP: Die Grenze – Ein deutsches Bauwerk. Ch. Links 2009
- Eyal WEIZMAN: Sperrzonen: Israels Architektur der Besatzung. Nautilus 2009



NÜTZLICHE INTERNETQUELLEN

- United Nations: www.un.org/en/members/index
- Millennium Development Goals: www.undp.org/mdg
- International organisation on migration: www.iom.int/jahia/jsp/index.jsp
- The UN Refugee Agency: www.unhcr.org/
- Conflict History: www.conflicthistory.com

Grenzen-Bingo

ÜBERBLICK

Dies ist eine Übung, bei der sich die TeilnehmerInnen kennenlernen, und die zugleich einen guten Einstieg in das Thema Grenzen darstellt. Jede/r TeilnehmerIn bekommt eine Liste mit Aussagen und muss andere TeilnehmerInnen ansprechen, um jemanden zu finden, auf den/die diese Aussagen zutreffen.

Ziel

- Einander kennenlernen
- Persönliche Grenzen abbauen während man etwas über weltweite Grenzen erfährt
- Sich der Einflüsse von Grenzen und deren Beziehung zu eigenen Erfahrungen bewusst werden
- Einführung in das Thema

Art der Aktivität: Einführende Übung

Dauer: 15 – 20 Minuten

Platzanforderungen: Die TeilnehmerInnen sollten genügend Platz haben, um sich frei im Raum zu bewegen.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Bingo-Bögen
- Stifte

- *Ist Ihnen etwas aufgefallen, das Sie schon vorher gewusst haben, worüber Sie jedoch nie nachgedacht haben?*
- *Waren Sie überrascht darüber, wie viele Dinge rund um Sie herum etwas mit Grenzen zu tun haben?*
- *Welche Aussagen könnten zum Bingo-Bogen hinzugefügt werden?*

NACHBEREITUNG

Die Übung ist ein guter Einstieg, auf den jede der in diesem Kapitel vorgestellten Übungen folgen kann.

Tipps

- Der/die SiegerIn kann mit einem kleinen Preis belohnt werden.
- Besteht die Gruppe aus mehr als 20 Personen, kann verlangt werden, dass mindestens zehn verschiedene Namen gesammelt werden.

ABLAUF

Vorbereitung

Lesen Sie die Aussagen auf dem Bingo-Bogen und überprüfen Sie, ob sie für Ihre konkrete Gruppe geeignet sind. Ändern Sie die Aussagen ab, die nicht relevant sind.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie den TeilnehmerInnen die Bingo-Bögen und Stifte aus und geben Sie ihnen die Aufgabe, so viele Unterschriften wie möglich von Personen aus der Gruppe zu sammeln.

2. Schritt: Die TeilnehmerInnen bewegen sich frei im Raum und stellen anderen TeilnehmerInnen die Fragen, die auf den Bingo-Bögen zu finden sind. Beantwortet die befragte Person die Frage mit „ja“, darf sie im Feld der entsprechenden Aussage unterschreiben.

3. Schritt: Die Person, die mindestens zehn von zwölf Namen gesammelt hat, ruft „BINGO“.

Reflexion

Wenn die meisten TeilnehmerInnen „BINGO“ gerufen haben, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *War es schwierig, die Aufgabe zu erfüllen? War es einfach?*
- *Haben Sie etwas Neues gelernt und wenn ja, was?*
- *Haben Sie interessante Informationen über die anderen TeilnehmerInnen in der Gruppe bekommen? Was war die häufigste Aussage? Welches war die Seltenste?*

<p>HAT MINDESTENS EINMAL EINE INTERNATIONALE GRENZE PASSIERT</p>	<p>HAT EIN REISEDOKUMENT (REISEPASS, PERSONALAUSWEIS), DAS ES IHM / IHR ERLAUBT, INTERNATIONAL ZU REISEN</p>	<p>KENNT MINDESTENS DREI VÖGEL / TIERE, DIE JEDES JAHR INTERNATIONALE GRENZEN ÜBERQUEREN (SCHREIBEN SIE AUCH DEN NAMEN DER TIERE AUF.)</p>
<p>TRÄGT KLEIDUNG, DIE EINIGE INTERNATIONALE GRENZEN ÜBERQUERT HAT, UM ZU IHM / IHR ZU GELANGEN</p>	<p>HAT EIN VISUM IN SEINEM / IHREM REISEPASS</p>	<p>KENNT DIE NAMEN ZWEIER FLÜSSE, DIE INTERNATIONALE GRENZEN QUEREN (SCHREIBEN SIE AUCH DEN NAMEN DER FLÜSSE AUF.)</p>
<p>HAT EINEN FREUND / EINE FREUNDIN DER / DIE IN EINEM ANDEREN LAND GEBOREN WURDE</p>	<p>MÖCHTE DAS LAND, IN DEM ER / SIE IM MOMENT LEBT, VERLASSEN UND IN EIN ANDERES ZIEHEN</p>	<p>KENNT EIN EREIGNIS IN EINEM LAND, DAS AUSWIRKUNGEN AUF ANDERE LÄNDER HATTE (SCHREIBEN SIE DAS BEISPIEL AUF.)</p>
<p>HAT MIT PERSONEN AUS EINEM ANDEREN LAND KOMMUNIZIERT, OHNE PHYSISCH EINE GRENZE ZU ÜBERQUEREN</p>	<p>WAR SCHON AUF EINEM ANDEREN KONTINENT</p>	<p>WEISS, WAS DIE BEZEICHNUNG „ASYLWERBERIN“ BEDEUTET.</p>

Mit Grenzen spielen

ÜBERBLICK

Diese Übung ist ein Energizer, bei der die TeilnehmerInnen versuchen müssen, Territorien der anderen TeilnehmerInnen zu ergattern.

Ziel

- Spaß und Energie für die Gruppe
- Mit Grenzen der Welt „spielen“
- Bewusstsein für die Bedeutung von Territorien schaffen
- Einführung in das Thema

Art der Aktivität: Energizer

Dauer: 30 – 40 Minuten

Platzanforderungen: ein großer flacher Platz im Freien mit Asphalt- oder Betonboden, auf den mit Kreiden gemalt werden darf

Es ist auch möglich, diese Übung drinnen durchzuführen, solange die TeilnehmerInnen genügend Platz haben, um herumzulaufen (z. B. in einer Turnhalle oder in einem großen Raum ohne Tische und Stühle).

Gruppengröße: Bis zu 10 TeilnehmerInnen; wenn die Gruppe größer ist, können Sie sie in Kleingruppen mit je sechs bis zehn Personen teilen.

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Falls die Übung drinnen stattfindet: eine große flache Unterlage (Karton, Sperrholzplatte), die bemalt werden kann
- Kreiden oder Plakatstifte (je nach Boden / Unterlage)

HINWEIS

Diese Übung basiert auf einem Spiel, das Kinder in Bulgarien auf der Straße spielen.

ABLAUF

Vorbereitung

Malen Sie einen großen Kreis auf den Boden oder die Unterlage und teilen Sie ihn wie eine Torte in Stücke. Zeichnen Sie ein „Tortenstück“ pro TeilnehmerIn ein.

Anleitung

1. Schritt: Fragen Sie die TeilnehmerInnen nach einem Land, das sie bei dieser Übung repräsentieren möchten. Bei einer internationalen Gruppe kann jede Person ihr eigenes Land wählen, solange jedes Land nur einmal vorkommt. Die ausgewählten Länder werden so in die „Tortenstücke“ des Kreises geschrieben, dass in der Mitte des Kreises ein kleiner Kreis frei bleibt.

2. Schritt: Jede/r TeilnehmerIn stellt sich auf sein/ihr Land im Kreis. Eine Person wird willkürlich ausgewählt zu beginnen und sagt: „*Es ist, es ist, es ist... Bulgarien*“ (der Name eines Landes, das im Kreis vertreten und nicht das Land der Person ist). Der/die „PräsidentIn“ des ausgerufenen Landes hüpft in den kleinen Kreis in der Mitte, zählt

laut von eins bis fünf und ruft „*Stopp!*“. Während er/sie bis fünf zählt, laufen die anderen TeilnehmerInnen vom Kreis weg und versteinern, wenn sie „*Stopp!*“ hören.

3. Schritt: Die Person in der Mitte des Kreises wählt eine/n der TeilnehmerInnen aus und schätzt die Anzahl der Schritte, die sie braucht, um ihn/sie zu erreichen.

4. Schritt: Sie nennt die geschätzte Zahl und probiert dann aus, ob ihre Schätzung stimmt. Wenn die Schätzung stimmt, darf sie einen Teil des Landes der Person, die sie erreicht hat, in Besitz nehmen (bis zu 25 %). Ist die Schätzung falsch, darf die andere Person bis zu 25 % des Territoriums der Person in der Mitte in Besitz nehmen. Die Veränderungen der Territorien werden mit Kreide / Plakatstiften eingezeichnet.

5. Schritt: Die Person, die ausgewählt wurde, ist als Nächste an der Reihe und stellt sich in die Mitte des Kreises. Das Prozedere wird wiederholt, bist ein/e TeilnehmerIn in Besitz des gesamten Territoriums ist (oder eine Person ihr gesamtes Territorium verliert; oder bis zu einem gewissen Zeitlimit, woraufhin die Größe der Territorien gemessen wird).

Reflexion

Nachdem das Spiel vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *Hatten Sie den Drang, mehr und mehr Territorium und somit das Spiel zu gewinnen?*
- *Haben Sie sich in Besitz des Territoriums gefühlt und sich vorgestellt, es wäre ein Land?*
- *Ist Ihnen der Gedanke gekommen, dass Land üblicherweise von Menschen bewohnt wird und dass Menschen in den Territorien, um die Sie gespielt und die Sie ausgetauscht haben, leben?*
- *Was denken Sie über den Namen dieses Spiels: „Mit Grenzen spielen“? Hätten Sie ein anderes Gefühl, wenn der Name „Mit Menschen spielen“ wäre?*
- *Können Sie sich an Ereignisse erinnern, bei denen wie in einem Spiel mit Territorien „gespielt“ wurde? Was denken Sie darüber?*

Sie können Beispiele aus der Geschichte nennen wie z. B.: Polen wurde in der Geschichte einige Male geteilt und von Deutschland und der Sowjetunion beinahe „verschoben“; Friedensvertrag von Versailles nach dem Ersten Weltkrieg; Konferenz von Jalta etc.

- *Warum sind Territorien so wichtig für Menschen?*
- *Hat die Menschheit ihren Drang, mit Territorien zu „spielen“ heute überwunden? Wenn nicht, wie könnten wir dies ändern?*

NACHBEREITUNG

Auf diese Übung könnte folgen:

- Eine Aufgabe und Rechercheübung über historische oder aktuelle Ereignisse, bei denen „mit Grenzen gespielt wird“
- Genauere Auseinandersetzung mit dem Thema in der Übung „Zeitleiste der Grenzen“

TIPPS

Wenn Sie diese Übung mit einer Schulklasse oder im Rahmen eines längerfristigen Projekts durchführen, können Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe geben, historische / aktuelle Geschehnisse, die dem „Spielen mit Grenzen“ in dieser Übung ähneln, zu recherchieren, worauf Diskussionen und Präsentationen folgen können.



Grenzen

Grenzüberschreitende Umarmungen

ÜBERBLICK

Diese Übung ist ein Energizer, bei dem die TeilnehmerInnen eine Grenze überwinden müssen, dies aber nur tun können, indem sie jemanden von der anderen Seite umarmen.

Ziel

- Spaß und Energie für die Gruppe
- Erkennen, dass das Überwinden einer Grenze ein Problem sein kann
- Einführung in das Thema

Art der Aktivität: Energizer

Dauer: 30 Minuten

Platzanforderungen: Ein großer Raum, in dem die Stühle in einem Kreis aufgestellt werden können.

Gruppengröße: unbegrenzt

Altersgruppe: 10+

Benötigte Materialien

- Stühle (zwei Stühle weniger als die Anzahl der TeilnehmerInnen)
- Klebeband oder ein Seil (um den Raum zu teilen)
- Post-its oder Sticker
- Stifte

HINWEIS

Von der Übung „Obstsalat“ inspiriert.

ABLAUF

Vorbereitung

Teilen Sie den Raum mithilfe des Klebebandes oder des Seils in zwei Teile. Stellen Sie die Stühle so auf, dass sie auf beiden Seiten der von Ihnen gezogenen Grenze je einen Halbkreis bilden und gemeinsam einen Kreis darstellen, der von der Grenze geteilt wird. Lassen Sie in der Mitte der Linie eine freie Stelle als „Tor“. Bitten Sie zwei TeilnehmerInnen, die Rolle der Grenzschwache zu spielen und dieses „Tor“ zu bewachen, oder übernehmen Sie diese Rolle. Im Kreis sollen zwei Stühle weniger stehen, als es TeilnehmerInnen (Grenzschwache ausgeschlossen) gibt.

Anleitung

Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, Platz zu nehmen und ein Post-it auf ihre Brust zu kleben. Je ein/e TeilnehmerIn bleibt auf jeder Seite stehen. Danach erklären Sie die Spielregeln:

1. Schritt: Erklären Sie folgende Spielregeln:

Ich werde Aussagen vorlesen. Wenn Sie einer Aussage zustimmen, müssen Sie aufstehen und einen anderen Stuhl finden. Dieser Stuhl muss sich jedoch auf der anderen Seite der Grenze befinden. Sie dürfen die Grenze nur durch das „Tor“ überqueren.

2. Schritt: Jedes Mal, wenn ein/e TeilnehmerIn die Grenze überquert, wird von der Grenzschwache eine Markierung

auf sein/ihr Post-it – das den Reisepass darstellt – gemacht.

3. Schritt: Um die Grenze überqueren zu dürfen, muss jede/r TeilnehmerIn, der/die auf die andere Seite möchte, eine/n andere/n TeilnehmerIn von der anderen Seite der Grenze, der/die sie auch überqueren möchte, umarmen. Außerdem können nur TeilnehmerInnen mit der gleichen Anzahl an Markierungen auf ihrem Reisepass umarmt werden. Wenn ein/e TeilnehmerIn niemanden finden kann, der/die auch die Grenze überqueren möchte und die gleiche Anzahl an Markierungen hat, muss er/sie an der Grenze warten. Er/sie kann nicht am Spiel teilnehmen, bis er/sie eine/n passende/n TeilnehmerIn von der anderen Seite, um die Grenze zu überqueren, und einen Stuhl auf der anderen Seite der Grenze, gefunden hat.

4. Schritt: Wenn Sie sehen, dass ein/e TeilnehmerIn zu lange (an der Grenze oder irgendwo anders) steht, können Sie ihn/sie auffordern, das Spiel zu verlassen. In diesem Fall wird auch ein Stuhl aus dem Spiel genommen. Sie können warten, bis die meisten SpielerInnen das Spiel verlassen mussten oder das Spiel beenden, wenn die meisten TeilnehmerInnen die Grenze überquert haben und die Gruppe voller Energie ist.

Reflexion

Nachdem das Spiel vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *War es einfach, die Grenze zu überqueren?*
- *Haben sich die TeilnehmerInnen, die aus dem Spiel ausgeschieden sind, deshalb schlecht gefühlt?*
- *Wie ist das Gefühl, nicht in der Lage zu sein, die Grenze zu überqueren?*
- *Wie ist das Gefühl, eine Markierung zu bekommen?*
- *Was ist der Unterschied beim Überqueren der Grenze in diesem Spiel und beim tatsächlichen Überqueren einer Grenze zwischen Ländern?*
- *Sind Umarmungen ein gewöhnliches Symbol für die Beziehung zwischen den Menschen, die eine Grenze teilen?*

Denken Sie an positive und negative Beispiele.

Tipps

Vorschläge für Aussagen:

- *Alle, die ein Haustier haben.*
- *Alle, die Jeans tragen.*
- *Alle, die einen Bruder oder eine Schwester haben.*
- *Alle, die heute etwas Violettees tragen.*
- *Alle, die gerne Eis essen.*

Sie können auch die Aussagen aus dem Grenzen-Bingo verwenden, da diese thematisch zur Übung passen.

Weltkarte

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen erkennen bei dieser Übung, wie oft Grenzen von ihnen oder aufgrund dessen, was sie in ihrem Leben tun, überquert werden.

Ziel

- Bewusstsein für die globalen Verbindungen der heutigen Welt schaffen
- Die globalen Verbindungen, an denen jede/r von uns beteiligt ist, diskutieren
- Die Rolle von Grenzen in der heutigen Welt und in Zukunft einordnen

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 30 Minuten

Platzanforderungen: Ein großer Raum, in dem die Stühle in einem Kreis aufgestellt werden können.

Gruppengröße: unbegrenzt

Altersgruppe: 10+

Benötigte Materialien

- Eine große Weltkarte auf Papier oder an die Wand projiziert
- Stifte
- Liste mit Aussagen (siehe Materialien)

ABLAUF

Vorbereitung

Lesen Sie die Liste der Aussagen und kontrollieren Sie, ob diese für die Gruppe geeignet sind. Sie können die Aussagen der Gruppe anpassen.

Anleitung

1. Schritt: Zeigen Sie den TeilnehmerInnen die Weltkarte und fragen Sie sie, was sie sehen. Achten Sie darauf, ob die TeilnehmerInnen auch Grenzen erwähnen. Wenn nicht, fragen Sie, ob sie Grenzen sehen. Sie können auch nachfragen, warum sie vergessen haben, Grenzen zu erwähnen.

2. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass Sie nun Aussagen vorlesen werden. Wenn eine Aussage auf eine/n TeilnehmerIn zutrifft, muss er/sie aufstehen und so viele Länder und Orte wie möglich nennen.

3. Schritt: Verbinden Sie jedes Mal das genannte Land bzw. den Ort durch eine Linie mit dem Ort, an dem Sie sich im Moment befinden. Machen Sie so viele Verbindungen wie möglich.

4. Schritt: Zählen Sie jedes Mal gemeinsam mit den TeilnehmerInnen, wie viele Grenzen (ungefähr) von jeder Linie gekreuzt werden.

Reflexion

Nachdem Sie alle Aussagen vorgelesen haben, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *Überrascht Sie die Zahl der Grenzüberschreitungen, die durch Sie entstanden sind?*
- *Hätten Sie gedacht, dass Sie Teil so vieler grenzüberschreitender Verbindungen sind?*
- *Was führt laut den beschriebenen Situationen zu grenzüberschreitenden Verbindungen?*
- *Was sind die Auswirkungen des Handels auf Grenzen? Können die Auswirkungen als negativ oder als positiv eingestuft werden und warum?*
- *Was sind die Auswirkungen neuer Technologien auf Grenzen?*
- *Haben die in den Aussagen beschriebenen Prozesse auch Auswirkungen auf die Umwelt und wenn ja, welche?*
- *Was ist die Rolle von Grenzen in der Welt, wie wir sie kennen?*
- *Was wird in Zukunft die Rolle von Grenzen sein?*

NACHBEREITUNG

Sie können den TeilnehmerInnen die Aufgabe geben, Recherchen über den Weg, den einige Waren, die wir nutzen, zurücklegen, bis sie uns erreichen, anzustellen und ihre Erkenntnisse in einem Projekt (Präsentation, Bericht, Plakate) vorzustellen.

Tipps

Sie können die Liste der Aussagen je nach Gruppe und verfügbarer Zeit erweitern oder anpassen.

MATERIALIEN

Liste der Aussagen

- *Ich war in mindestens einem Land abgesehen von meinem eigenen.*
- *Ich war auf mindestens einem Kontinent abgesehen von meinem eigenen.*
- *Ich habe eine/n FreundIn in mindestens einem Land außerhalb Europas (Name des Kontinents kann ersetzt werden).*
- *Ich habe ein Souvenir aus mindestens einem Land abgesehen von Europa.*
- *Ich habe Lebensmittel zu Hause, die nicht in diesem Land produziert wurden.*
- *Ich habe technische Geräte zu Hause, die nicht in diesem Land produziert wurden.*
- *Ich habe Kleidung zu Hause, die nicht in diesem Land produziert wurde.*
- *Ich habe mindestens einmal einen Brief aus dem Ausland bekommen.*
- *Ich habe mindestens einmal SPAM per E-Mail bekommen.*
- *Ich besitze ein Mobiltelefon.*

Interessante Fakten

- SPAM kommt vor allem von Servern in den USA, Südkorea, Kanada und Polen.
- Die meisten Mobiltelefone enthalten Coltan, das im Kongo abgebaut wird, während der Kunststoff zumeist aus China kommt.

Bring mich auf die andere Seite

ÜBERBLICK

Eine Simulationsübung, bei der die TeilnehmerInnen die Rolle von Flüchtlingen einnehmen, die aus ihrem Land fliehen müssen, indem sie eine gefährliche Grenze überwinden.

Ziel

- Bewusstsein für die Probleme von Flüchtlingen schaffen
- Erfahren wie es ist, eine Grenze unter Druck zu überqueren
- Teambildende Übung

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Die Übung sollte an einem Ort durchgeführt werden, an dem es eine schmale Stelle gibt. Im Freien kann dies der Zwischenraum zwischen zwei Bäumen, die nahe beieinander stehen, sein; drinnen kann der Türrahmen einer offenen Tür genutzt werden.

Gruppengröße: unbegrenzt

Altersgruppe: 14+

Benötigte Materialien

- Seil oder Klebeband

ABLAUF

Vorbereitung

Befestigen Sie das Seil oder das Klebeband so am Türrahmen bzw. an den Bäumen, dass es nur wenig Platz gibt, um auf die andere Seite dieser „Grenze“ zu kommen. Dies sollte nur mit Hilfe der anderen TeilnehmerInnen möglich sein.

Anleitung

1. Schritt: Alle TeilnehmerInnen befinden sich auf einer Seite der Grenze.

2. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie Mitglieder einer religiösen Gruppe sind, die aufgrund aktueller politischer Veränderungen verboten wurde. Die Polizei und das Militär wurden beauftragt, alle VertreterInnen dieser Glaubensgemeinschaft zu verhaften. Die Gefangenen haben zwei Möglichkeiten: zu konvertieren oder inhaftiert zu werden. Aus diesem Grund müssen die Gläubigen das Land verlassen. Das Militär ist hinter der Gruppe her und kann jeden Moment die Grenze erreichen. Geben Sie der Gruppe ein Zeitlimit, das auf die Größe der Gruppe abgestimmt ist.

3. Schritt: Die Gruppe soll eine Strategie diskutieren und entwickeln, wie sie alle Mitglieder auf die andere Seite bringen kann. Die TeilnehmerInnen dürfen das Seil / Klebeband dabei nicht berühren, da darin tödlicher Strom fließt.

4. Schritt: Berührt ein/e TeilnehmerIn das Seil / Klebeband, wird er/sie auf der Ausgangsseite der Grenze zurückgelassen.

5. Schritt: Wenn die Zeit vorbei ist, kann die Grenze nicht mehr überwunden werden und die Personen, die auf der Ausgangsseite verblieben sind, werden verhaftet.

Reflexion

Nachdem die Übung vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *Wie haben Sie sich während des Spieles gefühlt?*
- *Wie fühlen sich die Personen, die hinter der Grenze zurückgelassen wurden? Wie geht es den anderen damit?*
- *Ist diese Situation realistisch?*
- *Haben Sie von ähnlichen Situationen gehört? Was ist dort passiert?*
- *Fühlten Sie sich während dieser Übung unter Druck? Wie wäre dieser Druck in einer realen Situation?*
- *Was passiert mit den Personen, die hinter der Grenze zurückgelassen wurden?*
- *Was passiert mit den Personen, die es geschafft haben, die Grenze zu überqueren?*

Nachbereitung

Als Fortsetzung dieser Übung können Sie das Online-Spiel „Last Exit Flucht“ empfehlen (<http://www.lastexitflucht.org/againstalloods/>). Es gibt Antworten auf die letzten beiden Fragen der Diskussion und bereichert die Erfahrung der TeilnehmerInnen.

Tipps

- Wenn Sie diese Übung mit einer Schulklasse oder im Rahmen eines längerfristigen Projekts durchführen, können Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe geben, ähnliche reale Situationen zu recherchieren und Präsentationen und Diskussionen darüber organisieren.
- Die Übung bietet einen Mehrwert, wenn Sie auch die Prozesse in der Gruppe beim Ausarbeiten der Strategie und beim Überqueren der Grenze diskutieren.

Infobox

WAS GENAU IST EIN FLÜCHTLING?

Wird einem Bürger / einer Bürgerin oder einer Person mit gültigem Aufenthaltsstatus eines Landes der Schutz des Staates, den er/sie braucht, nicht gesichert, kann er/sie eine internationale Grenze überqueren, um dort um Schutz anzusuchen. Personen, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit oder im Land, in dem sie das Aufenthaltsrecht genießen, begründete Furcht vor Verfolgung durch Behörden oder Personen haben, bekommen den Status eines internationalen Flüchtlings.

(<http://www.refugeesinternational.org>)

Reale Beispiele

Die so genannte „Bulgarisierung“ oder der „Wiedergeburt-Prozess“ in **Bulgarien** war eine Serie von Maßnahmen der Kommunistischen Partei, um die muslimischen Minderheiten in Bulgarien mit Gewalt zu assimilieren, die ihren Höhepunkt zwischen 1984 und 1989 erreichte. Zu den Maßnahmen dieser Politik zählten der erzwungene Wechsel von türkischen zu bulgarischen Namen, ein Verbot nichtbulgarischer Sprachen und Verbote traditioneller Kleidung und Brauchtümer. Nach Streiks und Protesten griff die Regierung zu extremen Mitteln. Alleine im Jahr 1986 wurden laut Amnesty International 100 Personen

getötet und 250 verhaftet. Circa 360.000 Personen wurden gezwungen, die Grenze in die Türkei zu überqueren und Bulgarien – ihre Heimat, ihr Land, ihre Arbeitsplätze und ihr Leben – hinter sich zu lassen.

Aufgrund der Invasion des **Irak** durch die von den USA gegründete „Koalition der Willigen“ im Jahr 2002 verließen Ströme von irakischen BürgerInnen das Land. Viele von ihnen flüchteten ins Nachbarland Syrien, für das IrakerInnen kein Visum benötigen. Im Jahr 2007 schätzte das UN-Flüchtlingshochkommissariat, dass Syrien mehr als 1,2 Millionen IrakerInnen aufgenommen hatte, wobei die Bevölkerung Syriens bei etwa 18 Millionen liegt.

Viele der BewohnerInnen **Syriens** wiederum verließen ihr Land, als die Aufstände gegen die syrische Regierung 2011 begannen. Nach den Revolutionsbewegungen in der Arabischen Welt fingen in Syrien Proteste gegen die Regierung des Präsidenten Bashar al-Assad an, die zu einem Bürgerkrieg führten. Tausende Menschen sind auf der Flucht und suchen in Ägypten, im Libanon, in der Türkei und anderen Ländern Schutz. Schätzungen zufolge haben bis 2011 eine Million SyrerInnen ihr Land verlassen.

Multikultureller Stadtplan

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen bekommen in Kleingruppen eine Liste mit Aufgaben, die sie bei einer Entdeckungsreise durch die Stadt erfüllen müssen. Die Aufgaben beziehen sich auf Orte unterschiedlicher Kulturen und kultureller Geschichten. Die TeilnehmerInnen bereiten in Gruppen Präsentationen vor; die Koexistenz von Kulturen und der Umgang mit Immigration wird in moderierten Diskussionen behandelt.

Ziel

- Auseinandersetzung mit Kulturen und Grenzen in der Stadt
- Bewusstsein für ImmigrantInnen und Minderheiten in der Stadt schaffen
- Stereotypen von ImmigrantInnen und Personen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund mithilfe persönlicher Geschichten hinterfragen

Art der Aktivität: Experimentelle Übung

Dauer: 45 Minuten im Plenum und 2 bis 3 Stunden für die Aufgaben in der Stadt

Platzanforderungen: Im Raum sollte genügend Platz für die Präsentationen sein.

Gruppengröße: 12 – 20 Personen (Die TeilnehmerInnen können in Kleingruppen mit je drei bis fünf Personen aufgeteilt werden)

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Fotoapparat, Klebstoff, Papier
- Aufnahmegerät, z. B. ein Mobiltelefon oder ein MP3-Player (optional)
- Stadtplan (optional)

ABLAUF

Vorbereitung

1. Schritt: Suchen Sie in der Stadt nach Plätzen, wo ImmigrantInnen und Menschen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen und aus verschiedenen religiösen Gruppen leben. Solche Orte können Geschäfte, Cafés, Vereine, Kirchen und Tempel, Stadtviertel etc. sein.

2. Schritt: Bereiten Sie eine Karte mit den Orten, die jede Gruppe finden soll, und eine Liste mit Aufgaben / Fragen vor. Zusätzlich soll jede Gruppe einige weitere Orte selbst finden und Informationen darüber liefern. Motivieren Sie die TeilnehmerInnen, die Stadt zu erkunden.

3. Schritt: Bereiten Sie die Aufgabenliste für die TeilnehmerInnen vor und machen Sie Kopien.

Die Aufgaben lauten:

- *Sammeln Sie persönliche Geschichten von Personen, die in diese Stadt zugewandert sind, oder Geschichten von ImmigrantInnen der zweiten Generation.*
- *Finden Sie heraus, wie viele unterschiedliche Nationalitäten in dieser Stadt leben.*
- *Stellen Sie Rezepte und Musik von den Menschen, die Sie getroffen haben, vor.*

- *Präsentieren Sie Geschichten und Informationen über deren Heimat- oder Herkunftsländer.*
- *Fügen Sie weitere Informationen zur Stadtkarte hinzu – dies bringt Extrapunkte.*

Anleitung

Die Gruppe wird je nach Größe in Kleingruppen mit je drei bis fünf TeilnehmerInnen geteilt.

- Erklären Sie, dass die Kleingruppen die Aufgabe haben, die Orte der unterschiedlichen Kulturen und derer Geschichten zu finden und dass zusätzliche Erkenntnisse Extrapunkte bringen.
- Jede Kleingruppe bekommt die Aufgabenliste und (optional) einen Stadtplan.
- Die Kleingruppen erkunden und entdecken die Stadt und ihre unterschiedlichen multikulturellen Plätze anhand der Aufgabenliste. Die Aufgabe kann am Wochenende oder in der Freizeit durchgeführt werden.
- Zurück im Plenum / in der Klasse bekommen die Kleingruppen eine Stunde Zeit, um eine etwa zehnmütige Präsentation vorzubereiten. Je nach Situation und Gruppe können die Präsentationen auch im Vorhinein zu Hause vorbereitet werden.
- Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse.
- Die Ergebnisse werden diskutiert und die Übung nachbereitet und reflektiert.

Reflexion

Nachdem die Übung vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *Wie haben Sie sich beim Lösen der Aufgaben gefühlt?*
- *Was hat Sie am meisten überrascht? Was war für Sie die interessanteste Erkenntnis?*
- *Nehmen Sie Ihre Stadt als einen Ort unterschiedlicher Kulturen oder mit Plätzen unterschiedlicher Kulturen wahr?*
- *Welches Bild hatten Sie ursprünglich von Menschen einer bestimmten Herkunft?*
- *Wie hat sich dieses Bild verändert?*
- *Wie koexistieren die Symbole, Orte und Menschen unterschiedlicher Kulturen?*

Nachbereitung

Sie können des Weiteren einige geläufige Aussagen über ImmigrantInnen besprechen und darüber diskutieren, was die TeilnehmerInnen über Immigration und über ein Europa oder eine Welt unterschiedlicher Kulturen denken.

Tipps

- Suchen Sie die Orte, an denen verschiedene Kulturen zu finden sind, schon im Vorhinein (z. B. ein chinesisches oder italienisches Restaurant).
- Anstatt spezifische Plätze, die auf dem Stadtplan eingezeichnet sind, zu suchen, können Sie auch nur die Aufgabe geben, z. B. im Stadtzentrum zwei Restaurants mit unterschiedlicher Küche zu finden.

Zeitleiste der Grenzen

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen bekommen Karten mit Mauern, die von 5 v. Chr. bis 2010 errichtet wurden, und mit Ereignissen, die den Fall verschiedener Grenzen symbolisieren. Die TeilnehmerInnen arbeiten in Kleingruppen und bringen diese Ereignisse in die richtige zeitliche Reihenfolge. Danach wird über die Grenzen und ihre Auswirkungen diskutiert.

Ziel

- Bewusstsein für Ereignisse, die Menschen getrennt und miteinander verbunden haben, schaffen
- Bewusstsein für die Tatsache, dass Grenzen auf unterschiedlichen Prinzipien (ethnische Herkunft, Religion, Wohlstand etc.) basieren

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte genügend Platz sein, um alle Karten auflegen zu können (z. B. am Boden).

Gruppengröße: 15 – 25 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Karten mit den Beschreibungen der Mauern und Ereignisse
- Drei Zeitleisten (z. B.: v. Chr. – 15. Jh. 1969 – 1987, 1989 – 2010) mit den Zeitperioden, in denen die Mauern und Grenzen errichtet wurden oder gefallen sind

ABLAUF

Vorbereitung

Lesen Sie die Karten durch und kontrollieren Sie, ob diese Ereignisse für die Gruppe geeignet sind. Sie können Ereignisse auslassen oder zusätzliche hinzufügen (besonders lokale Ereignisse, wenn Sie mit TeilnehmerInnen aus der Umgebung arbeiten).

Bereiten Sie die drei Zeitleisten auf großen Plakaten vor (siehe Materialien) und drucken Sie die Karten aus.

MATERIALIEN

Beispiele für Zeitleisten:



Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Kleingruppen auf. Jede Kleingruppe bekommt gleich viele Karten mit den Beschreibungen der Mauern und Ereignisse.

2. Schritt: Die Kleingruppen versuchen innerhalb von 15 Minuten, die Karten in die richtige zeitliche Reihenfolge zu bringen. Die TeilnehmerInnen besprechen dabei unterschiedliche Mauern, Arten von Grenzen und Symbole und Ereignisse, die zu Grenzen führen oder Grenzen abbauen.

3. Schritt: Während die TeilnehmerInnen über das Jahr, in dem die beschriebenen Mauern und Grenzen gebaut wurden oder gefallen sind, diskutieren, können Sie zusätzliche Informationen über Mauern und Grenzen präsentieren und mit der Gruppe ihre Eindrücke und Meinungen über diese Mauern besprechen.

Reflexion

Nachdem die Übung vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- Was denken Sie über die unterschiedlichen Mauern?
- Welche Arten von Grenzen / Beschränkungen gibt es?
- Was ist üblicherweise der Grund dafür, Mauern / Grenzen zu errichten?
- Was ist üblicherweise der Grund dafür, Mauern / Grenzen niederzureißen?
- Welche Beispiele für nicht sichtbare Mauern / Grenzen fallen Ihnen ein?
- Welche Beispiele für gefallene Mauern (physische und symbolische) kennen Sie?

Wann wurde die Klagemauer gebaut?

Die Klagemauer (hebräisch: ha'kotel ha'ma'arawi – wörtlich übersetzt „westliche Mauer“) in Jerusalem ist die heiligste Stätte des Judentums. Sie stellt Überreste einer Stützmauer des von Herodes erbauten Tempels (Zweiter Tempel) dar. Die Mauer ist seit Jahrhunderten Pilgerstätte für jüdische Gläubige. Sie wird von EuropäerInnen unter anderem deshalb „Klagemauer“ genannt, weil Juden und Jüdinnen sich dort versammelten, um die Zerstörung des Tempels zu beklagen. Die Mauer liegt in der Altstadt von Jerusalem, in der es ein jüdisches, ein christliches, ein armenisches und ein muslimisches Viertel gibt.

Wann ließ Konstantin der Große mit dem Bau der ersten Mauern in Konstantinopel beginnen?

Wenn man heute Istanbul besucht, kann man Überreste von Stadtmauern aus drei unterschiedlichen Kulturen sehen, die einen starken Einfluss der europäischen Kultur und der Geschichte von Mittel und Osteuropa haben. Der Römische Kaiser Konstantin der Große verlegte die Hauptstadt des Römischen Reiches in diese Stadt, die nach ihm den neuen Namen Konstantinopel erhielt. Später wurde die Stadt Hauptstadt des Byzantinischen Reichs und der Orthodoxen Kirche. Zu dieser Zeit war Konstantinopel die größte Stadt Europas. Die Geschichte und das Bild der Stadt veränderten sich wiederum mit der Eroberung der Osmanen, während deren Belagerung neue Stadtbefestigungen, Tempel und Paläste gebaut wurden.

Wann wurden die ersten Friedensmauern in Belfast gebaut?

Die Friedensmauern („peace lines“) sind eine Reihe von Barrieren zwischen katholischen und protestantischen Stadtteilen in Belfast, Derry und Portadown in Nordirland. Die erste Mauer wurde nach Unruhen zwischen KatholikInnen und ProtestantInnen im August des Jahres ... gebaut. KatholikInnen fühlten sich doppelt diskriminiert: aufgrund ihrer Nationalität und aufgrund ihres Glaubens. Die Mauern und Barrieren wurden als temporäre Grenzen für sechs Monate errichtet, da sie jedoch eine positive Wirkung zeigten, wurden sie zur permanenten Lösung, verlängert und verbreitert. Während des Nordirlandkonflikts zogen mehr als 90.000 IrInnen in ethnisch getrennte Viertel.

Wann wurde das Roma Viertel Kazanluk in Bulgarien durch eine Mauer vom Rest der Stadt getrennt?

Im Jahr 1949 wurden alle als Nomaden lebenden Roma von der bulgarischen Regierung gezwungen, sich niederzulassen. Bis 1959 entstand der Großteil der vom Rest der Städte getrennten Roma Viertel im Land. Diese Orte sind heute am stärksten von Armut betroffen und verursachen selbst Armut. Einige dieser Viertel sind durch Mauern von den übrigen Stadtvierteln getrennt. Solche Mauern sind heute noch in vielen Städten in Ost- und Mitteleuropa zu finden. Eine davon wurde ... gebaut und steht in der Bulgarischen Stadt Kazanluk.

Wann wurde mit dem Bau der Chinesischen Mauer begonnen?

Die 6700 Kilometer lange Chinesische Mauer wurde über mehr als 2300 Jahre während mehr als 20 chinesischen Dynastien als Schutzmauer gebaut. Über Jahrhunderte bestand sie aus zahlreichen kleineren Mauern. Im Jahr ... gab der Chinesische Kaiser Qin Shhuangdi den Auftrag, die kleineren Mauern zu einer großen zu verbinden, und so entstand die „10.000 Li lange Mauer“. Zurzeit werden 700 Kilometer der Mauer restauriert.

Wann wurden die Mauern von Blachernae in Konstantinopel zerstört?

Blachernae ist eine Vorstadt im Nordwesten Konstantinopels, in der es eine Quelle gab und zahlreiche Kirchen errichtet wurden. Da ein Kaiser seinen Palast in Blachernae bauen ließ, wurde die Vorstadt gut geschützt. Im Jahr ... – als Konstantinopel von den Osmanen belagert wurde – wurde Blachernae mit großen Kanonen angegriffen und die Mauern wurden fast vollkommen zerstört. Die byzantinische Verteidigung schaffte es nicht, das so genannte Kerkoporta-Tor zu schützen, sodass die Türken in die Stadt eindringen konnten.

Wann erschien der Film „The Wall“ von Pink Floyd?

Im Jahr ... veröffentlichte Pink Floyd den Film „The Wall“ der auf der Musik des gleichnamigen Albums basiert. Regisseur war Alan Parker, ein Fan der Band. Der Film wurde bei den Filmfestspielen in Cannes gezeigt und wurde in Mittel- und im kommunistischen Osteuropa zu einem Kassenschlager. Der Titel „Another Brick in the Wall“ („nur ein weiterer Ziegelstein in der Mauer“) ist eine Metapher für den Protest gegen die totalitäre Vereinheitlichung unter kommunistischen Regimes.

Wann fuhr der erste Zug durch den Eurotunnel zwischen Frankreich und Großbritannien?

Der Eurotunnel verbindet England und Frankreich bzw. England mit dem europäischen Festland. Der an seiner engsten Stelle nur 34 Kilometer breite Kanal war jahrzehntelang ein Symbol für die politische Rivalität und den Kampf um Einfluss auf Europa zwischen Frankreich und Großbritannien. Der Kanal spielte eine Schlüsselrolle für die britische Abwehr. Die wichtigsten fehlgeschlagenen Invasionen waren die der Spanischen Armada im Jahr 1588, die Napoleonischen Kriege 1803 – 1814 und der Angriff der Deutschen Armee im Zweiten Weltkrieg. Die Idee, die beiden Küsten zu verbinden, kam auf, als der französische Bergwerksingenieur Albert Mathieu 1802 einen Entwurf für einen Tunnel unter dem Kanal vorlegte.

Wann entschied die Schweizer Bevölkerung in einem Referendum, nicht dem Europäischen Wirtschaftsraum beizutreten?

Neutralität hat in der Schweiz eine lange Tradition. Das Land wird von der Europäischen Union umgeben. Mehr als 900.000 EU BürgerInnen leben und arbeiten in der Schweiz und viele mehr überqueren die Grenze oder durchqueren das Land regelmäßig. Im Jahr ... wollte die Schweiz Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraums werden, der Beitritt wurde jedoch von der Schweizer Bevölkerung in einem Referendum abgelehnt. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU werden durch mehr als hundert bilaterale Verträge geregelt. Die Schweiz ist seit 1960 Mitglied der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) und hat 1972 das Freihandelsabkommen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) unterzeichnet.

Wann wurde der letzte Teil des Marokkanischen Walls gebaut?

Der Marokkanische Wall in der Westsahara ist eine etwa 2700 Kilometer lange Befestigungslinie, die hauptsächlich aus Sandmauern besteht, und durch die Westsahara und den Südosten Marokkos läuft. Der Wall ist ein etwa drei Meter hoher Sandwall mit Bunkern, Stacheldraht und Landminen. Es wird angenommen, dass der Minengürtel, der durch den Wall verläuft, eines der größten zusammenhängenden Minenfelder weltweit ist. Ziel des Marokkanischen Walls ist es, den von Marokko verwalteten und kontrollierten Teil des Gebietes von den Gebieten, die von den Polisario Rebellen kontrolliert werden und an der östlichen und südlichen Grenze des Walls liegen, zu trennen. Die Frente Polisario ist eine militärische und politische Organisation, die für die Unabhängigkeit des gesamten Territoriums Westsahara von Marokko kämpft. Ursprünglich wurde sie 1971 von marokkanischen Studierenden gegründet, die in der Wüste einen Guerilla Krieg gegen ein von Spanien kontrolliertes Territorium der Westsahara führten. Im Sommer 2005 verschärfte das marokkanische Militär die Vertreibung illegaler ImmigrantInnen auf die östliche Seite des Walls, in die so genannte „Freie Zone“.

Wann kündigte die griechische Regierung den Bau der Mauer am Evros an?

Nach einem Übereinkommen mit der EU Grenzagentur Frontex, die die Grenze zwischen Griechenland und der Türkei sicherte, entschied die griechische Regierung, einen Zaun am Grenzfluss Evros zu errichten. Diese Entscheidung war eine Reaktion auf die illegale Einwanderung nach Griechenland über die gemeinsame Grenze mit der Türkei. Berichten zufolge kamen innerhalb von neun Monaten mehr als 34.000 illegale Einwanderer und Einwanderinnen – die meisten von ihnen aus moslemischen Ländern in Asien und Afrika – nach Griechenland. Die türkische Regierung erklärte, dass sie die Sorgen der griechischen KollegInnen teilen würde. Das Vorhaben der griechischen Regierung wurde EU weit zu einem vieldiskutierten Problem und eröffnete erneut die Diskussion über die „Festung Europa“ (im wörtlichen und im übertragenen Sinn).

Wann baute die spanische Regierung die dritte Zaunreihe an der Grenze nach Melilla?

Der Melilla Grenzzaun trennt Marokko und die spanische Stadt Melilla. Er wurde von Spanien errichtet, um die illegale Migration zu stoppen, nachdem massive Einreiseversuche von Menschen aus Afrika südlich der Sahara zu einem spanischen und europäischen Problem wurden. Die spanische Regierung investierte 33 Millionen Euro, um eine dritte Zaunreihe zu errichten. Es handelt sich um ein Hochsicherheitssystem mit Scheinwerfern, Geräusch- und Bewegungsmeldern und Überwachungskameras, die unterirdisch mit einem zentralen Kontrollturm verkabelt sind. Unter der Regierung des spanischen Ministerpräsidenten José Luis Rodríguez Zapatero wurde zusätzlich zu den zwei bestehenden ein dritter Grenzzaun gebaut, um die Grenze rund um die regulären Grenzübergänge vollkommen dicht zu machen.

Wann wurde mit dem Bau der Israelischen Sperranlagen begonnen?

Die 720 Kilometer langen Israelischen Sperranlagen trennen israelische von palästinensischen Gebieten entlang der so genannten „Grünen Linien“. Während sie in Israel als „Sicherheitszaun“ und „Anti Terror Zaun“ gesehen wird, wird sie in den palästinensischen Gebieten als „Grenze zur Rassentrennung“ bezeichnet. Die Grenze steht in Verbindung mit der Zweiten Intifada, die im Jahr 2000 begann – eine Periode heftiger Gewalt zwischen Israelis und PalästinenserInnen. Zahlreiche Gerichte und internationale Institutionen beschäftigten sich mit der Sperranlage. Im Juni 2004 entschied der Oberste Gerichtshof Israels, dass ein Teil der Anlage westlich Jerusalems gegen die Rechte der PalästinenserInnen verstoßen würde und ordnete eine Veränderung des Verlaufs von 30 Kilometern bereits existierender und geplanter Zäune an. Am 9. Juli 2004 veröffentlichte der Internationale Gerichtshof ein Rechtsgutachten, laut dem es sich bei der Sperranlage um eine Verletzung des Völkerrechts handle. Anfang September 2004 begann Israel mit dem Bau des südlichen Teils der Sperre.

Wann fiel die Berliner Mauer?

Die Berliner Mauer war ein Grenzbefestigungssystem entlang der Grenze zwischen den Westsektoren Berlins einerseits und dem Ostteil der Stadt sowie der umgebenden Deutschen Demokratischen Republik (DDR) andererseits. Ihr Zweck war die Verhinderung der Flucht der Einwohner aus der DDR, die dort als „ungesetzlicher Grenzübertritt“ (Republikflucht) unter Strafe stand. Die Berliner Mauer war Bestandteil und zugleich markantes Symbol des Konflikts im Kalten Krieg zwischen den Westmächten unter Führung der USA und dem Ostblock unter Führung der Sowjetunion. 19.. fiel die Mauer nach 28 Jahren und ein Jahr später wurde Deutschland wiedervereint.

Antworten

Die Klagemauer	9. Jh. v. Chr.
Die Chinesische Mauer	5. Jh. v. Chr.
Konstantin der Große ließ eine 2,8 Kilometer lange Mauer bauen, als er die Hauptstadt des Römischen Reiches von Rom nach Konstantinopel verlegte.	306 – 337
Die Mauern von Blachernae in Konstantinopel fielen beim Angriff der Osmanen.	1453
Bau der ersten Friedensmauern von Belfast	1969
Bau der Mauer im Roma Viertel Kazanluk	1978
Pink Floyd veröffentlicht den Film „The Wall“.	1982
Bau des letzten Teils des Marokkanischen Walls	1987
Die Berliner Mauer fällt.	1989
Die Schweizer Bevölkerung lehnt den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum ab.	1992
Der erste Zug fährt durch den Eurotunnel.	1994
Der Bau der Israelischen Sperranlagen beginnt.	2003
Die spanische Regierung baut den dritten Zaun an der Grenze in Melilla.	2005
Die griechische Regierung verkündet ihr Vorhaben, eine Mauer am Evros zu bauen.	2010

Rettung des Märchen Tigers

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen werden in Kleingruppen aufgeteilt und spielen die Rollen von DiplomatInnen aus Nachbarländern mit angespannten Verhältnissen. Sie müssen ein Umweltproblem lösen und den Märchen-Tiger, der vom Aussterben bedroht ist, retten.

Ziel

- Aufzeigen, welche Auswirkungen Grenzen und internationale Beziehungen auf die Umwelt und die Artenvielfalt haben können
- Die komplexen und in gegenseitiger Wechselwirkung stehenden Dimensionen internationaler Beziehungen verdeutlichen
- Verhandlungs- und Überzeugungsfähigkeit üben

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 90 – 120 Minuten

Platzanforderungen: Der Raum sollte groß genug sein, damit sowohl in Kleingruppen, als auch im Plenum gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 16+

Benötigte Materialien

- Beschreibung des Falles (siehe Materialien 1)
- Beschreibungen für die einzelnen Kleingruppen (siehe Materialien 2, 3, 4)
- Karte (siehe Materialien 5)

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie die Beschreibung des Falles und die Beschreibungen für die einzelnen Kleingruppen, sodass jede Kleingruppe drei bis vier Kopien bekommt.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei Kleingruppen auf: eine Delegation aus Silvesterland, eine Delegation aus Greslandia und ein internationales Komitee als Gastgeber. Wenn Sie mit einer großen Gruppe arbeiten, können Sie auch Rollen wie BeobachterInnen, UmweltaktivistInnen, Souveränitäts-BefürworterInnen etc., vergeben.

2. Schritt: Lesen Sie der Gruppe den Fall vor, teilen Sie die Beschreibungen aus und geben Sie den Gruppen Zeit, diese zu lesen und darüber zu diskutieren. Jede Kleingruppe muss eine Strategie entwickeln, wie sie an die Verhandlung herangehen möchte, konkrete Vorschläge auflisten und die Rollen innerhalb der Gruppe verteilen.

3. Schritt: Das internationale Komitee eröffnet und leitet die Verhandlung und folgt dabei den Abläufen und Vorgaben, wie sie in der Beschreibung, die die Kleingruppe bekommen hat, zu finden sind. Sie als MultiplikatorIn sollten nicht eingreifen, bis das Treffen zu Ende ist.

Reflexion

Wenn das Treffen vorbei ist und die Verträge unterschrieben wurden (oder nicht) weisen Sie die TeilnehmerInnen an, aus ihren Rollen zu schlüpfen und besprechen Sie die folgenden Fragen:

- *Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?*
- *War es für Sie schwierig, in Ihrer Rolle zu bleiben, Ihren Standpunkt zu vertreten und Kompromisse zu schließen?*
- *War es einfach, sich auf Umweltaspekte zu beschränken und war es möglich, diese unabhängig von anderen Problemen, die die Länder betreffen, zu diskutieren?*
- *Denken Sie, so ein Fall könnte im echten Leben eintreten? Nehmen Sie auf den echten Fall, den Sie in den Materialien finden, Bezug.*
- *Ist das Ergebnis der Verhandlung realistisch? Warum? Was wäre anders?*
- *Haben Sie während der Verhandlung an die Anweisungen Ihres Ministerpräsidenten / Ihrer Ministerpräsidentin gedacht? Haben Sie an die Menschen, die Sie gewählt haben, gedacht?*
- *Was denken Sie, ist wichtiger – die Natur zu erhalten, oder die Grenzen zu erhalten?*

Infobox

EIN ÄHNLICHER REALER FALL

Die Grenze zwischen Polen und Weißrussland verläuft durch einen der letzten und größten noch bestehenden Teile des Urwalds des Kontinenten: den Białowieża-Urwald. Dies ist einer der wenigen Orte in Europa, an denen noch Wisente (Bisons) anzutreffen sind – die schwersten Tiere auf dem europäischen Kontinent. Da das letzte Wisent 1923 erschossen wurde, wurden Tiere aus Tiergärten wiederangesiedelt.

Vor circa 2000 Jahren lebten Wisente fast überall in Europa – nicht nur in Wäldern, sondern sie durchstreiften auch die Wiesen Europas. Die Tierart ist in Gefahr auszusterben und ihre niedrige genetische Vielfalt erhöht ihre Anfälligkeit für Krankheiten. In den Wäldern von Polen und Weißrussland leben derzeit etwa 800 Wisente, ein Sicherheitszaun trennt die Tiere der beiden Länder jedoch physisch und genetisch voneinander.

Materialien 1:

DER FALL

Greslandia und Silvesterland sind Nachbarländer, die sich eine 200 Kilometer lange Grenze teilen. Die Grenze durchquert einen einzigartigen uralten Regenwald und teilt diesen in zwei. Beide Teile werden als Naturschutzgebiet eingestuft, doch dies hat in jedem der beiden Länder aufgrund unterschiedlicher Gesetzgebungen eine andere Bedeutung.

Dieser Regenwald ist dank seiner spezifischen Eigenschaften der letzte Ort auf diesem Planeten, an dem noch Märchen-Tiger leben. Der Tiger hat jedoch eine niedrige genetische Vielfalt und die Zahl der Tiere nimmt ab. ExpertInnen meinen, die Gattung könnte gerettet werden, wenn Tiger von beiden Seiten der Grenze physischen und genetischen Kontakt hätten.

Greslandia und Silvesterland haben unterschiedliche politische Systeme und eine lange Geschichte politischer Spannungen. Obwohl es diplomatische Beziehungen gibt, geraten diese immer wieder aufgrund von Missverständnissen bezüglich Migration, Wirtschaft und politischer Ansichten ins Stocken. Die Grenze wurde daher durch einen stabilen Zaun gesichert, sodass sie weder Menschen noch Tiere – wie der fast ausgerottete Märchen-Tiger – überqueren können.

Ein unparteiisches internationales Komitee beruft ein Treffen zwischen Delegationen aus Greslandia und Silvesterland ein, um eine Lösung für die Situation zu finden und den Märchen-Tiger zu retten.

Materialien 2:

BESCHREIBUNG DER 1. GRUPPE:

Delegation aus Silvesterland

Sie repräsentieren die Delegation aus Silvesterland, zu der der/die VerteidigungsministerIn, der/die AußenministerIn, der/die InnenministerIn, ein/e rangniedere/r ExpertIn vom Umweltministerium und ExpertInnen und BeraterInnen für Migration, Sicherheit und Verteidigung, gehören.

Obwohl sich Ihre Gruppe um die Umwelt im Allgemeinen und insbesondere die Rettung des Märchen-Tigers sorgt, sind andere Themen wie die Sicherheit der Grenze und die Souveränität von Silvesterland weitaus wichtiger für Sie. Sie wurden von Ihrem Ministerpräsidenten / Ihrer Ministerpräsidentin angewiesen, dass keine Maßnahmen zugestimmt werden darf, die den Zustand und die Ordnung an der Grenze lockern würden.

Sie müssen Folgendes bedenken:

- Greslandia hat mehrmals versucht, in Ihre Innenpolitik einzugreifen und es ist beinahe bewiesen, dass Greslandia die Opposition in Ihrem Land unterstützt, um das politische und wirtschaftliche System von Silvesterland zu verändern.
- Greslandia ist Mitglied einer (wirtschaftlich und politisch) mächtigen internationalen Union, auf die Sie sich lieber nicht einlassen wollen, da sich diese Union ständig negativ über die Führung von Silvesterland äußert und Vorschläge, wie das politische und wirtschaftliche System verändert werden könnte, vorbringt. Ein offener Konflikt mit Greslandia würde auch einen offenen Konflikt mit dieser Union bedeuten und das wollen Sie auf alle Fälle vermeiden.
- In Greslandia leben Minderheiten aus Silvesterland, die Sie unterstützen möchten, doch dies ist nur bei guten Nachbarschaftsbeziehungen möglich. Außerdem gibt es Informationen über illegale Migrationsströme von Silvesterland nach Greslandia und Sie verdächtigen die Regierung Greslandias, dies zu unterstützen, mit dem Ziel, das Bild Ihres Landes international zu verschlechtern (und auch, um die ImmigrantInnen als schlecht bezahlte ArbeiterInnen einzusetzen).
- Greslandia versucht ständig, Konflikte mit Ihnen zu

provozieren. Als Greslandia das letzte Mal die diplomatischen Beziehungen mit Silvesterland abbrach, wurde Ihre Regierung beschuldigt, mit Gewalt gegen die demokratische Union der Minderheiten aus Greslandia vorzugehen. Sie wissen jedoch, dass diese Union versuchte, die Macht von Silvesterland zu untergraben und Proteste und Demonstrationen mit dem Ziel, Unabhängigkeit zu erreichen, zu provozieren.

Kompromisse in Bezug auf die Grenze sind angesichts dieser Tatsachen nicht möglich. Außerdem ist in Bezug auf die Vorschläge der Delegation aus Greslandia Vorsicht geboten, da die Delegation vermutlich versucht, Sie in eine Falle zu locken und Ihre Autorität und Souveränität weiter zu untergraben. Im Endeffekt sind Ihre Autorität und Souveränität wichtiger als irgendein Tiger. Sie sind sich auch nicht sicher, wie unparteiisch das internationale Komitee – der Gastgeber des Treffens – tatsächlich ist, weshalb Sie die Regeln der Verhandlung vermutlich hinterfragen müssen.

Besprechen Sie Ihre Strategie und listen Sie Möglichkeiten auf, wie das Problem gelöst werden könnte (oder nicht). Es ist hilfreich, die Rollen innerhalb der Gruppe zu verteilen. Versuchen Sie zu erraten, was Greslandia vorschlagen wird, und überlegen Sie, wie Sie darauf reagieren werden.

Materialien 4:

BESCHREIBUNG DER 3. GRUPPE:

Gastgeber – internationales Komitee

Sie repräsentieren das internationale Komitee, das der Gastgeber des diplomatischen Treffens zwischen Silvesterland und Greslandia ist. Das Komitee, das eine unparteiische Gruppe darstellen soll, setzt sich aus einigen unvoreingenommenen Personen und aus zwei parteiischen Teilen zusammen:

- eine Gruppe mit politischer Nähe und guten Handelsbeziehungen zur Regierung von Silvesterland, die versucht, die Position von Silvesterland zu unterstützen
- eine Gruppe mit politischer und wirtschaftlicher Nähe zu Greslandia und der internationalen Union, die versucht, die Position von Greslandia zu unterstützen.

Materialien 3:

BESCHREIBUNG DER 2. GRUPPE:

Delegation aus Greslandia

Sie repräsentieren die Delegation aus Greslandia, zu der der/die VerteidigungsministerIn, der/die AußenministerIn, der/die InnenministerIn, ein/e rangniedere/r Experte/Expertin vom Umweltministerium und ExpertInnen und BeraterInnen für Migration, Sicherheit und Verteidigung gehören. Obwohl sich Ihre Gruppe um die Umwelt im Allgemeinen und insbesondere die Rettung des Märchen-Tigers sorgt, sind andere Themen wie die Sicherheit der Grenze und die Souveränität Ihres Landes weitaus wichtiger für Sie. Sie wurden von Ihrem Ministerpräsidenten / Ihrer Ministerpräsidentin angewiesen, dass keine Maßnahmen zugestimmt werden darf, die den Zustand und die Ordnung an der Grenze lockern würden.

Sie müssen Folgendes bedenken:

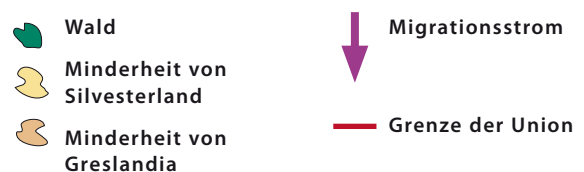
- Silvesterland ist kein demokratisches Land und obwohl Sie versucht haben, das Land zu unterstützen, fehlen nach wie vor grundlegende basisdemokratische Verfahren und Mechanismen und die Menschenrechte der BürgerInnen von Silvesterland werden kontinuierlich verletzt.
- Sie sind Mitglied einer (wirtschaftlich und politisch) mächtigen internationalen Union, deren Regeln und Prinzipien Sie einhalten müssen. Des Weiteren stellt die Grenze zu Silvesterland eine Außengrenze dieser Union dar und muss gut geschützt bleiben, ansonsten kann Greslandia von der Union dafür bestraft werden.
- In Silvesterland leben Minderheiten aus Greslandia, die Sie unterstützen möchten, doch dies ist nur bei guten Nachbarschaftsbeziehungen möglich. Außerdem gibt es illegale Migrationsströme von Silvesterland nach Greslandia. Sie versuchen zwar, diesen ImmigrantInnen die grundlegenden Menschenrechte zu sichern, können dies aber nicht für immer und für unbegrenzt viele Menschen tun. Außerdem verstößt dies gegen die Regeln der Union. Da die Einwanderung in Ihr Land durch eine Liberalisierung der Grenze gewiss zunehmen würde, können Sie dies nicht zulassen.
- Andererseits hat Silvesterland die Minderheiten aus Greslandia wirklich schlecht behandelt und ist sogar mit Gewalt gegen deren demokratische Union vorgegangen. Dies führte zu einem Bruch der diplomatischen Beziehungen Ihrerseits und diese Wunde ist noch immer nicht verheilt.

Das gesamte Komitee ist jedoch fest entschlossen, eine Lösung zu finden, um den Märchen-Tiger zu retten, und die folgenden Regeln der Verhandlung strikt einzuhalten:

- Greslandia und Silvesterland legen jeweils ihre Positionen dar (wer beginnt, wird per Los entschieden)
- Konkrete Vorschläge der beiden Präsentationen werden gesammelt
 - Daraufhin wird über jeden Vorschlag diskutiert.
 - Beide Länder müssen während des gesamten Treffens gleich viel Zeit, um zu sprechen, zur Verfügung haben.
 - Das Komitee muss sich bemühen, heiße Diskussionen, Konflikte und Streitereien nicht zuzulassen.
 - Das Komitee darf Beiträge und Vorschläge einbringen. Endet die Verhandlung erfolgreich, muss die vereinbarte Lösung von beiden Parteien in einem Vorvertrag unterschrieben werden.

Kompromisse in Bezug auf die Grenze sind angesichts dieser Tatsachen nicht möglich. Außerdem ist in Bezug auf die Vorschläge der Delegation aus Silvesterland Vorsicht geboten, da die Delegation vermutlich versucht, Sie in eine Falle zu locken und Sie somit mehr Zugeständnisse machen, als Sie möchten. Im Endeffekt ist die Sicherheit Ihres Landes und der internationalen Union wichtiger als irgendein Tiger. Sie sind sich auch nicht sicher, wie unparteiisch das internationale Komitee – der Gastgeber des Treffens – tatsächlich ist, weshalb Sie die Regeln der Verhandlung vermutlich hinterfragen müssen.

Besprechen Sie Ihre Strategie und listen Sie Möglichkeiten auf, wie das Problem gelöst werden könnte (oder nicht). Es ist hilfreich, die Rollen innerhalb der Gruppe zu verteilen. Versuchen Sie zu erraten, was Silvesterland vorschlagen wird, und überlegen Sie sich, wie Sie darauf reagieren werden.



Jede Geschichte hat drei Seiten

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich mit ihren Gefühlen und Gedanken über Immigration, indem sie die Assoziationen, die sie haben, wenn sie Statistiken über die weltweite Migration und persönliche Geschichten von MigrantInnen hören, zeichnen.

Ziel

- Die persönlichen Geschichten aufzeigen, die hinter jeder Grenzüberschreitung von ArbeitsmigrantInnen stecken
- Beschäftigung mit der Situation von EinwanderInnen und deren Familien sowie mit den Entscheidungen, die sie treffen müssen
- Auseinandersetzung mit dem Thema Immigration

Art der Aktivität: Zeichenübung

Dauer: 60 Minuten

Platzanforderungen: Es muss möglich sein, einen Film zu zeigen.

Gruppengröße: unbegrenzt

Altersgruppe: 12+

Benötigte Materialien

- Computer, Beamer und Lautsprecher
- Papier und Stifte für die TeilnehmerInnen

2. Schritt: Zeigen Sie die beiden Kurzfilme. Danach geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, ihre Gedanken zu den beiden Filmen auf die untere Hälfte des Blattes zu malen.

3. Schritt: Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, ihre Zeichnungen zu präsentieren und besprechen Sie die Unterschiede zwischen den beiden Hälften.

Reflexion

Nachdem die Übung vorbei ist, bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden. Fragen Sie, ob ihnen die Übung gefallen hat und stellen Sie die folgenden Fragen:

- *Gibt Ihnen die Zahl 214 Millionen eine Vorstellung von den vielen Lebensgeschichten, die dahinter stecken?*
- *Welche Information aus dem statistischen Text beeindruckte Sie am meisten?*
- *Welche Information aus den Filmen beeindruckte Sie am meisten?*
- *Ist Immigration ein positiver oder ein negativer Prozess und warum?*

ABLAUF

Vorbereitung

Sehen Sie sich die beiden folgenden Videos an:

„Juan: an immigrant's story“

<http://www.youtube.com/watch?v=BAWpQaI-f84>

„First person: Omar Bar“

http://www.youtube.com/watch?v=NwuDqb_fiRg

Stellen Sie sicher, dass diese Videos für die Gruppe geeignet sind. Beachten Sie, dass es sich bei diesen beiden Filmen um englischsprachige Videos handelt. Wenn die Gruppe nicht Englisch spricht, suchen Sie einen anderen kurzen Film in einer passenden Sprache, der die Geschichte eines Einwanderers / einer Einwanderin in der ersten Person erzählt.

Anleitung

1. Schritt: Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, Papier und Stifte bereit zu halten und auf die obere Hälfte eines Blattes das zu zeichnen, was ihnen einfällt, wenn sie die folgende Aussage hören:

Die Gesamtzahl internationaler MigrantInnen hat sich in den letzten zehn Jahren von geschätzten 150 Millionen im Jahr 2000 auf 214 Millionen Menschen 2010 erhöht. 49 % von ihnen sind Frauen. Im Jahr 2009 wurden von MigrantInnen mehr als 307 Milliarden US \$ in Entwicklungsländer überwiesen, was in etwa 74 % der gesamten Geldsendungen in die Herkunftsländer ausmacht. Im Jahr 2000 waren es mit 83 Milliarden US \$ 63 %. (Quelle: Internationale Organisation für Migration, 2011)



4. THEMA: BEDÜRFNISSE UND LEBENSSTILE

Bedürfnisse und
Lebensstile

BEDÜRFNISSE und LEBENSSTILE

DIE BEDÜRFNISSE DER MENSCHEN

Es gibt gewisse Grundbedürfnisse, die alle Menschen weltweit haben, wie Nahrung, Wasser, Unterkunft und Kleidung. Sind diese gedeckt, treten andere Bedürfnisse in den Vordergrund, die sich auf Komfort, Wohlbefinden, den psychischen Zustand und die ganzheitliche Entwicklung der Menschen beziehen, wie zum Beispiel das Bedürfnis nach Bildung, Hygiene und Gesundheitsversorgung. Außerdem haben Menschen auch das Bedürfnis, sich zugehörig zu fühlen, geliebt und respektiert zu werden und ihr persönliches Potential zu entfalten. Maslows bekannte Bedürfnispyramide kategorisiert die Bedürfnisse der Menschen hierarchisch.



LEBENSSTILE: EINE FRAGE DER WAHL ODER EINE FRAGE DER NOTWENDIGKEIT?

Verschiedene Menschen definieren und befriedigen ihre Bedürfnisse auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichem Ausmaß. Sie leben in verschiedenen Wohnungen, ernähren sich anders und tragen unterschiedliche Kleidung. In Kleinstädten in Europa wohnen beispielsweise viele Menschen in zweistöckigen Häusern aus Beton oder Holz, während Menschen in vielen afrikanischen Ländern – besonders in ländlichen Gebieten – in Hütten aus Materialien wie Lehm, Dünger, Ziegel, Gras und Stein leben. In Europa lebt der Großteil der Bevölkerung in der Nähe eines Krankenhauses oder einer Schule; in vielen afrikanischen Dörfern gibt es weder Krankenhäuser noch Schulen. Und während die Schule zu besuchen Teil des alltäglichen Lebens für Kinder in Europa ist, gehen in Entwicklungsländern 72 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht zur Schule.

Einige Menschen leben in Gemeinschaften oder gemeinsam mit ihrer Großfamilie, andere haben einen individuelleren Lebensstil.

Allgemein betrachtet könnte man sagen, dass die Art und Weise, wie Menschen leben, deren Werte und Einstellungen widerspiegelt. In vielen Fällen wird der Lebensstil jedoch von wirtschaftlichen, geographischen und kulturellen Faktoren bestimmt.

In manchen Fällen können sich Menschen aussuchen, wie sie leben. In Europa gibt es Menschen, die entscheiden, in einem Dorf statt in einer Stadt zu wohnen, oder ihre Ernährung zu ändern und nur Gemüse oder mehr Fleisch und Fisch zu essen. Dies sind bewusste Entscheidungen, die sie treffen, nachdem sie darüber nachgedacht haben. Allerdings sollte auch betont werden, dass die Tatsache, dass Menschen die Möglichkeit haben, zu entscheiden, nicht unbedingt bedeutet, dass sie eine bewusste Wahl treffen. Studien zeigen, dass Menschen in ihren täglichen Entscheidungen von ihrer Umgebung und von Massenmedien (wie z. B. Fernsehwerbung etc.) beeinflusst werden.

Dennoch ist es wichtig zu verstehen, dass das, was auf die Menschen, die im globalen Norden leben, zutrifft, nicht unbedingt für alle Menschen weltweit gilt. Die Mehrheit der Bevölkerung unseres Planeten hat nicht die Möglichkeit sich auszuschauen, wie sie lebt. Millionen Menschen leben in absoluter Armut; sie haben keine Arbeit und daher kein festes Einkommen. Sie müssen täglich um sauberes Wasser und um Nahrung kämpfen. Von 2000 bis 2009 starben 88 Millionen Kinder aufgrund von Armut, Hunger, leicht vorbeugbaren Krankheiten und ähnlichen Ursachen.

MATERIELLE UND IMMATERIELLE BEDÜRFNISSE

„Sein“ oder „Haben“? Da das 20. Jahrhundert einen noch nie da gewesenen Anstieg des materiellen Lebensstandards – zuerst in westlichen Ländern und später in anderen Teilen der Welt – verzeichnet hat, scheint dies eine wichtige Frage zu sein. Weltweit haben sich die Ausgaben für Waren und Dienstleistungen pro Haushalt zwischen 1960 und 2000 vervierfacht.

Doch macht uns materieller Besitz glücklich? Wir arbeiten länger, um uns mehr leisten zu können. Um mehr kaufen zu können, opfern wir jedoch immaterielle Bedürfnisse wie das Bedürfnis nach Freizeit, das Bedürfnis, Zeit mit der Familie und mit FreundInnen zu verbringen und das Bedürfnis, die Natur zu genießen und sich zu entspannen. Die Menschen beklagen sich über den Stress in ihrem Leben, Depression ist eine neue Krankheit und die Zahl der Psychopharmaka ist drastisch gestiegen. Abgesehen von den psychologischen Auswirkungen gibt es außerdem zahlreiche weitere Krankheiten, die in Verbindung mit dem extremen Streben nach Massenkonsum stehen, wie zum Beispiel Adipositas.

Aber das ist noch nicht alles. Die 12 % der Weltbevölkerung, die in Nordamerika und Westeuropa leben, kommen für 60 % der privaten Konsumausgaben auf, während das Drittel der Weltbevölkerung, das in Südasien und in Afrika südlich der Sahara lebt, nur 3,2 % davon ausmacht.

Zu guter Letzt sorgt dieser Lebensstil, der auf zunehmendem Konsum basiert, für Unruhe, da die Sorge über die Erschöpfung nichterneuerbarer Ressourcen und die Degradierung des Ökosystems seit den 1960er Jahren zunimmt. Beinahe alle Ökosysteme weltweit schwinden, um den Menschen und ihren Häusern, Farmen, Einkaufszentren und Fabriken Platz zu machen. Der „Living Planet Index“ (LPI) des WWF, der den Zustand der Wälder, Meere, Süßwasserbestände und anderer natürlicher Systeme misst, zeigt, dass sich die ökologische Gesundheit der Erde seit 1970 um 35 % verschlechtert hat. Diese Tendenzen haben außerdem auch zur Entwicklung des Konzeptes des Bruttonationalglücks geführt, das ein Versuch ist, einen Indikator zu definieren, der die Lebensqualität und den sozialen Fortschritt auf eine Weise misst, die holistischer ist, als das Bruttonationaleinkommen, und auch psychologische Aspekte mit einbezieht.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Anthony APPIAH: Ethische Experimente: Übungen zum guten Leben. Beck 2009
- Hrsg. Frank-Martin BELZ et al.: Nachhaltiger Konsum und Verbraucherpolitik im 21. Jahrhundert. Metropolis 2007
- Jonathan HAIDT: Die Glückshypothese: was uns wirklich glücklich macht; die Quintessenz aus altem Wissen und moderner Glücksforschung. VAK 2007
- John Kenneth GALBRAITH: Gesellschaft im Überfluss. Droemer Knaur 1973
- Stefan KLEIN: Die Glücksformel oder wie die guten Gefühle entstehen. Rowohlt 2008
- Serge LATOUCHE: Why Less should be so Much More? Le Monde Diplomatique, Jänner 2011.
- Abraham H. MASLOW: Motivation und Persönlichkeit. Rororo 1981
- Abraham H. MASLOW: Psychologie des Seins. Ein Entwurf. Fischer 2000
- Alexander MESCHNIG: Wunschlos unglücklich: alles über Konsum. Europäische Verlagsanstalt 2005
- Gerhard SCHRORN: Nachhaltiger Konsum: auf dem Weg zur gesellschaftlichen Verankerung. Ökom 2003
- Julia K. WEBER: Statussymbol Mode: Funktionen und Bedeutung eines Massenphänomens. Diplomica 2007



NÜTZLICHE INTERNETQUELLEN

- <http://www.un.org/millenniumgoals/>
- <http://wwf.panda.org/index.cfm?uNewsID=83520>
- <http://grossnationalhappiness.com/gnhIndex/introductionGNH.aspx> <http://www.globalissues.org/article/715/today-over-22000-children-died-around-the-world>
- http://www.footprintnetwork.org/en/index.php/GFN/page/basics_introduction/
- <http://www.worldwatch.org/node/810>

In ein neues Land segeln

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen stellen sich vor, sie segeln in Richtung eines neuen Kontinents. Um jedoch dorthin zu gelangen, müssen sie entscheiden, welche nicht lebensnotwendigen Dinge sie über Bord werfen.

Ziel

- Bewerten, was fürs Überleben und um sich zu entwickeln entscheidend ist
- Wünsche von Bedürfnissen unterscheiden
- Zusammenhänge zwischen individuellen menschlichen Bedürfnissen und menschlichen Bedürfnissen als Menschenrecht für alle herstellen

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen kann.

Gruppengröße: 8 – 20 Personen

Altersgruppe: 8+

Benötigte Materialien

- Kuverts
- Kopien der Wunsch- und Bedürfnis-Karten
- Klebstoff oder Klebeband und Papier

ABLAUF

Vorbereitung

Kopieren Sie die Wunsch- und Bedürfnis-Karten für jede Gruppe, schneiden Sie sie aus und stecken Sie sie in Kuverts.

Anleitung

1. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie sich vorstellen sollen, die Segel zu setzen und in Richtung eines neuen Kontinents zu segeln. Auf diesem Kontinent lebt noch niemand, sie werden daher als PionierInnen ankommen und ein neues Land aufbauen.

2. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen auf, geben Sie jeder Gruppe ein Kuvert mit den Wunsch- und Bedürfnis-Karten und erklären Sie ihnen, dass dies die Dinge sind, die sie für ihr Leben im neuen Land mitnehmen. Weisen Sie die Kleingruppen an, die Kuverts zu öffnen und sich die Karten anzusehen. Stellen Sie ihnen auch einige leere Karten zur Verfügung, auf die sie zusätzliche Dinge schreiben können, von denen sie denken, dass sie sie brauchen oder die sie gerne hätten.

3. Schritt: Erklären Sie, dass das Schiff in See sticht und beginnen Sie mit der Erzählung:

Die Reise beginnt sehr angenehm. Die Sonne scheint und das Meer ist ruhig. Doch plötzlich kommt ein wilder Sturm auf und das Schiff beginnt wild zu schaukeln. Es droht sogar zu sinken! Sie müssen drei Karten über Bord werfen, um das Schiff über Wasser zu halten.

Fragen Sie jede Gruppe, was sie aufgeben möchte. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie diese Dinge später nicht zurückbekommen können. Sammeln Sie alle Karten, die über Bord geworfen werden, auf einem gemeinsamen Stapel.

4. Schritt: Fahren Sie mit der Erzählung fort:

Endlich ist der Sturm vorbei und alle sind erleichtert. Im Wetterbericht erfahren Sie jedoch, dass ein Hurrikan der Stärke 5 geradewegs auf Sie zukommt. Wenn Sie diesen Hurrikan überleben möchten, müssen Sie drei weitere Karten über Bord werfen. Vergessen Sie nicht: Werfen Sie nichts über Bord, was sie brauchen, um im neuen Land zu überleben.

Sammeln Sie wieder alle Karten, die über Bord geworfen werden, ein und legen Sie diese auf einen neuen Stapel.

5. Schritt: Fahren Sie mit der Erzählung fort:

Das war Rettung in letzter Minute! Zum Glück haben Sie den neuen Kontinent schon fast erreicht und alle sind erleichtert und aufgeregt. Doch gerade als Sie Land sichten, kracht ein riesiger Wal ins Schiff und verursacht ein großes Loch. Sie müssen das Schiff noch leichter machen und noch drei Karten wegwerfen!

Sammeln Sie wieder alle Karten, die über Bord geworfen werden, ein und legen Sie diese auf einen neuen Stapel. Verkünden Sie den TeilnehmerInnen, dass sie endlich sicher am neuen Kontinent angekommen sind und sich ein neues Leben aufbauen können. Bitten Sie jede Gruppe, ihre übrigen Karten auf ein Blatt Papier zu kleben, sodass alle wissen, was sie auf den neuen Kontinent mitgebracht haben. Haben sie alles, um zu überleben, um zu wachsen, und um sich weiterzuentwickeln?

6. Schritt: Bitten Sie jede Kleingruppe, ihr Blatt Papier zu zeigen und den anderen Kleingruppen zu erklären, was sie in das neue Land mitbringen. Nachdem dies alle Kleingruppen getan haben, fragen Sie die TeilnehmerInnen: *„Vermissten Sie etwas, das sie brauchen, um zu überleben? Um zu wachsen, und um sich weiterzuentwickeln?“*

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- Was hat Ihnen an dieser Übung gefallen?
- Wie haben Sie entschieden, worauf Sie verzichten können? Was war unentbehrlich?
- Sind Ihnen manche Entscheidungen schwer gefallen? Welche?
- Gab es in der Gruppe Meinungsverschiedenheiten, was behalten und was über Bord geworfen werden soll? Wie haben Sie diese Uneinigheiten gelöst?
- Haben alle Menschen dieselben Bedürfnisse? Wer könnte andere Bedürfnisse haben?
- Was denken Sie über Ihre endgültige Entscheidung? Werden Sie in der Lage sein, im neuen Land zu überleben?
- Werden Sie in der Lage sein, zu wachsen und sich weiterzuentwickeln?

- *Wie wurde entschieden, was über Bord geworden wird?*
- *Überrascht Sie das Ergebnis?*
- *Würden Sie andere Dinge wegwerfen, wenn Sie diese Übung noch einmal machen würden?*

Betonen Sie, dass die Menschenrechte auf den menschlichen Bedürfnissen beruhen: die Dinge, die jeder Mensch braucht, um zu überleben, um zu wachsen, um sich gut zu entwickeln und um in Würde leben zu können. Stellen Sie Fragen wie:

- *Hatten Sie das, was Sie brauchen, um zu überleben?*
- *Hatten Sie das, was Sie brauchen, um zu wachsen und sich zu entwickeln?*
- *Welche Dinge, die Sie haben wollten, wurden als entbehrlich eingestuft?*

Betonen Sie, dass alle Menschen dieselben Grundbedürfnisse haben und ein Recht darauf, diese zu erfüllen. Einige Bedürfnisse müssen befriedigt werden, um zu überleben, so wie Nahrung, medizinische Versorgung, sauberes Trinkwasser und Unterkunft. Andere Bedürfnisse müssen erfüllt werden, damit Menschen in Würde leben und sich entwickeln können. Er reicht für niemanden aus, nur am Leben zu bleiben. Fragen Sie:

- *Welche Karten stehen für Dinge, die wir haben möchten, aber nicht brauchen, um zu überleben?*
- *Welche Karten stehen für Dinge, die wir haben müssen, um physisch zu überleben?*
- *Welche Karten stehen für Dinge, die wir brauchen, um zu wachsen und um uns weiterzuentwickeln?*
- *Was würde in Ihrem neuen Land passieren, wenn Sie nicht hätten? (Wählen Sie einige Beispiele von den Karten.)*

Tipps

Sie finden bei den Materialien leere Karten, die Sie ausfüllen können oder auf die die TeilnehmerInnen Bedürfnisse schreiben können.

Sie können die TeilnehmerInnen darauf hinweisen, dass sowohl materielle als auch immaterielle Dinge, die auf den Karten stehen, gleich viel wiegen, sodass dies nicht zu Unklarheiten führt, wenn sie entscheiden müssen, welche Karten sie über Bord werfen, um das Schiff leichter zu machen.

Infobox

Diese Übung wurde zum Teil von *Compasito* übernommen.

http://www.eycb.coe.int/compasito/chapter_4/pdf/4_27.pdf

WUNSCH UND BEDÜRFNIS-KARTEN



NAHRUNG	SAUBERES WASSER		GELD
MOBILTELEFON	COMPUTER & INTERNET	FERNSEHGERÄT	MODISCHE KLEIDUNG
ELTERN	BILDUNG	FREUNDE / FREUNDINNEN	ÄRZTE / ÄRZTINNEN
FAHRRAD	SPIELE	UHR	WARME KLEIDUNG
BÜCHER	SÜSSIGKEITEN	MEDIKAMENTE	DEMOKRATISCHE WAHLEN & GRUNDSÄTZE
MÖGLICHKEITEN SICH ZU ERHOLEN & ZU SPIELEN	MÖGLICHKEITEN MEINE RELIGION AUSZUÜBEN	SAUBERE UMWELT	GEMÜTLICHES ZUHAUSE

Bedürfnisse von Kindern weltweit & unsere Bedürfnisse

ÜBERBLICK

Ein Rollenspiel und eine Diskussion über die Bedürfnisse von Kindern in verschiedenen Ländern der Welt. Die TeilnehmerInnen lesen Texte über das Leben von Kindern in verschiedenen Ländern und spielen die Rollen dieser Kinder nach.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich mit den Bedürfnissen von Kindern in verschiedenen Ländern der Welt oder auch in ihrem eigenen Land und werden sich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Lebensstile bewusst.
- Die TeilnehmerInnen setzen sich mit ihren eigenen Bedürfnissen auseinander und vergleichen ihren Lebensstil mit anderen.

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 60 – 80 Minuten, je nach Größe der Gruppe

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen kann.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 8+

Benötigte Materialien

- Vier Geschichten über das Leben von Kindern in vier verschiedenen Ländern der Erde (siehe Materialien)
- Leere Papierstreifen
- Stifte

- *Haben die ProtagonistInnen das, was sie brauchen?*
- *Was haben sie alle gemeinsam?*
- *Sind die ProtagonistInnen der Geschichten glücklich?*
- *Was macht Sie glücklich?*
- *Haben Sie, was Sie brauchen?*

Nachbereitung

Brainstorming: In Dreiergruppen kann über die Frage „Was brauchen wir, um glücklich zu leben?“ nachgedacht werden:

Die TeilnehmerInnen können angewiesen werden, die Antworten auf die folgenden zwei Fragen auf ein Stück Papier zu schreiben:

- *Was ist für Sie in Ihrem Leben absolut notwendig?*
- *Was macht Ihr Leben schön?*

Danach kleben die TeilnehmerInnen ihre Antworten auf ein Plakat, lesen alle Antworten durch und besprechen sie.

Ein perfektes Leben schaffen:

Die TeilnehmerInnen malen ein Bild ihres perfekten Lebens oder schreiben eine kurze Geschichte über ihr perfektes Leben.

ABLAUF

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen je nach Gruppengröße in Kleingruppen mit je drei bis fünf Personen auf.

2. Schritt: Teilen Sie jeder Kleingruppe eine Geschichte aus und bitten Sie sie, diese durchzulesen.

3. Schritt: Wenn sie den Text gelesen haben, spielen die Kleingruppen die Geschichte nach. Die TeilnehmerInnen entscheiden in den Kleingruppen, wer den Protagonisten / die Protagonistin spielt, der Rest der Gruppe nimmt unterstützende Rollen ein. Die Gruppen sollen versuchen, einen Tag im Leben des Protagonisten / der Protagonistin zu zeigen. Ein Gruppenmitglied soll dabei den Text laut vorlesen. Die Präsentationen sollten nicht länger als fünf Minuten dauern.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Worin unterscheiden sich die vier ProtagonistInnen?*
- *Welcher Lebensstil ähnelt Ihrem am wenigsten / am stärksten?*

1. ROXY FREEMAN AUS IRLAND

Bis ich acht Jahre alt war, lebte meine Familie in einem Wagen, der von einem Pferd gezogen wurde, und reiste damit durch Irland. Ich war eines von sechs Kindern und hatte drei weitere Halbschwestern. Meine Familie galt jedoch als klein. Für so genannte „Pavee“ oder „Irische Traveller“ ist es normal, 12 oder 13 Kinder zu haben.

Statt in die Schule zu gehen, lernten meine Geschwister und ich wie viele andere Kinder von Pavee etwas über die Kunst, die Musik und den Tanz. Wir lernten etwas über die Natur und die Wildnis und wie man kocht, um zu überleben. Ich hatte keinen Stundenplan, aber ich wusste, wie man eine Ziege melkt und auf einem Pferd reitet. Ich konnte Tintlinge, Bauchpilze und Wiesenchampignons voneinander unterscheiden und wusste, wo man wilde Brunnenkresse und Sauerampfer finden kann. Als ich acht oder neun Jahre alt war, konnte ich ein Lagerfeuer machen, für zehn Personen kochen und am offenen Feuer Brot backen.

Das Leben auf der Straße konnte auch hart sein. Da ich jüngere Geschwister hatte, musste ich hart arbeiten. Zu meinen täglichen Aufgaben zählten Wasser holen, kochen und Windeln wechseln. Wir hatten auch finanzielle Probleme. Die große Leidenschaft meines Vaters war es, Pferde der Rasse Tinker zu züchten. Manchmal bekam er einen

guten Preis für ein Pferd, doch meistens hatten wir kein Geld. Dann arbeitete die ganze Familie als ErntehelferInnen. Ich erinnere mich, dass wir uns einen Sommer lang fast nur von Pilzen ernährten, da wir in einem Pilzanbau-betrieb arbeiteten. Wir pflückten auch Narzissen, doch nach etwa fünf Saisonen entwickelte ich eine Allergie gegen die Flüssigkeit in den Stielen und bekam Blasen auf der Haut, wenn ich damit in Berührung kam. Meine Mutter und mein Vater bekamen das ganze Geld, das wir verdienten.

Unser ganzes Leben fand im Freien statt: Wir arbeiteten und spielten rund ums Lagerfeuer, in den Wäldern und auf den Feldern und verbrachten dort Zeit miteinander. Schlechtes Wetter war ein Fluch! Da kuschelten wir uns in einem der Wagen um einen Holzofen zusammen. Wir hatten jahrelang keinen Strom, keinen Fernseher, kein Radio und keine anderen elektrischen Geräte. Zum Spielen hatten wir nur Porzellanpuppen, keine anderen Spielsachen. Und wir spielten Karten – Gott sei Dank spielten wir Karten! Hätten wir nicht Karten gespielt, könnte ich wahrscheinlich überhaupt nicht rechnen!

Quelle:

<http://www.guardian.co.uk/lifeandstyle/2009/sep/07/gypsy-childhood-prejudice-education>

2. NAPOGA GURIGO AUS GHANA

Napoga Gurigo aus Ghana lebt im Dorf Tammbuoog in den Hügeln von Tongo. Sie weiß nicht genau, wie alt sie ist, aber wahrscheinlich ist sie circa 12. Sie ist verlobt und wohnt gemeinsam mit der Familie ihres zukünftigen Mannes. Da es im Dorf kein sauberes Wasser gibt, muss Napoga jeden Tag um 05.30 Uhr aufstehen und zu einem Loch gehen, wo sie Wasser für die Familie holt.

Das dauert üblicherweise sechs Stunden, da sie warten muss, bis sich das Wasser im Loch ansammelt und etwas klarer wird. Das Wasser ist sehr trübe und auch Tiere trinken von derselben Wasserstelle. Wenn sie die Eimer gefüllt hat, muss Napoga die schwere Last nach Hause tragen. Napoga schmeckt das Wasser aus dem Loch, obwohl es sehr schmutzig ist. Sie kocht es nicht, bevor sie es trinkt. Napoga geht nicht zur Schule; das Wasserholen bestimmt ihr Leben.

Kinder – besonders Mädchen – sind in vielen Ländern dafür verantwortlich, Wasser zu holen. Oft haben Mädchen, die nicht älter als zehn Jahre alt sind, die Verantwortung, sich um Wasser für die ganze Familie zu kümmern. Wasserholen ist nicht nur körperlich anstrengend, sondern auch sehr zeitaufwändig. Eine der schwerwiegendsten Folgen ist, dass Mädchen aufgrund dieser Arbeit nicht in die Schule gehen können.

Quelle:

http://www.globalissues.eu/pdfs/4_int_water.pdf

3. ZEKI AUS INDONESIA

Ich lebe mit meinen Eltern und Geschwistern in einem Haus. Alle zusammen sind wir zehn Personen und eine Katze. In unserem Haus herrscht immer reges Treiben und es ist immer jemand da, was ich wirklich mag. Rund um unser Haus sind Nachbarhäuser, ein schöner Rasen, zahlreiche Büsche und Topfpflanzen. Unser Haus ist eines der grünsten Häuser in der ganzen Nachbarschaft. Gegenüber von unserem Haus gibt es eine Moschee und Badmintonplätze. Wir fahren am Nachmittag immer wieder einmal mit dem Fahrrad zum Spielplatz oder spielen Ball. Auf unserer Straße ist nicht viel los, denn wir leben in einer Wohnanlage, wo Autos verboten sind.

Üblicherweise stehen wir circa um 05.00 Uhr – wenn es dämmt – auf, beten und richten uns für den Tag. Wir frühstücken alle getrennt und essen meistens das, was vom Abend übrig ist, wie zum Beispiel Reis oder etwas anderes. Ich bin von 07.00 bis 12.00 Uhr in der Schule, danach gehe ich nach Hause, ruhe mich für etwa eine Stunde aus und erledige dann meine Hausaufgaben und lerne. Manchmal gehe ich mit meinen Freunden aus der Nachbarschaft Rad fahren oder wir spielen Videospiele. Zu Hause haben wir jede Menge Bücher, da mein Vater in einem Verlagshaus arbeitet und viele beschädigte Bücher mitbringt, die nicht verkauft werden können. Manchmal

muss ich auch im Haushalt helfen und zum Beispiel das Bad putzen oder im Garten das Laub rechen. Mein Lieblingsort in unserem Haus ist mein Zimmer, das ich mir mit meinem älteren Bruder teile. Wir teilen uns ein großes Bett. Meine Familie verbringt die Abende gemeinsam – wir essen und sehen fern, bevor wir ins Bett gehen. Wenn ein Familienmitglied spät nach Hause kommt, muss er oder sie anrufen. 21.00 Uhr wird schon als spät empfunden. Wenn wir außer Haus gehen wollen, müssen wir immer unsere Eltern um Erlaubnis fragen. Alles, was unseren Glauben betrifft, ist sehr wichtig; besonders das Abendgebet. Alle Männer und Jungen müssen am Abend in die Moschee gehen, um zu beten. Es ist auch unsere Pflicht, den Koran zu lesen.

Die Geschichte stammt aus „Through Other Doors“ von der Tschechischen Organisation NAZEMI
<http://www.fairtrade.cz/en/5/>

4. BEN AUS KENIA

Zu meiner Familie gehören acht Personen: meine Eltern, meine vier Geschwistern, meine Tante, die hilft, uns großzuziehen, und ich selbst. Wir leben alle gemeinsam in einem Haus. Einer der Räume ist das Wohnzimmer und das Schlafzimmer meiner Tante, der zweite Raum ist unser Schlafzimmer und die Küche. Am Abend breiten wir die Matratzen am Boden aus und in der Früh stapeln wir sie wieder, um Platz zu machen. Die Küche befindet sich in der Ecke am Fenster und hat einen Kohleofen.

Unser Vater weckt uns jeden Tag zwischen 06.00 und 07.00 Uhr Früh und wir stehen auf. Dann laufen wir meistens hinaus und spielen – fast immer Fußball. Ich spiele liebend gerne Fußball und würde alles tun, nur um spielen zu können. Ich bügeln auch gerne mit unserem Kohle-Bügelisen, solange es nicht zu viel zu bügeln gibt.

Ich muss etwa fünf Kilometer in die Schule gehen. Wir müssen spätestens um 07.30 Uhr dort sein, denn wer zu spät kommt, wird bestraft. Nach der Schule laufen wir sofort nach Hause. Mein Vater ist recht streng und möchte, dass wir eine gute Ausbildung bekommen. Sauberkeit ist ihm auch besonders wichtig. Wenn meine Füße schmutzig sind, muss ich sie mit kaltem Wasser waschen. Brrrr. Mein Vater kontrolliert auch meine Kleidung. Abgesehen von diesen Regeln ist zu Hause alles ganz in Ordnung. Wir haben keinen Strom, aber das macht uns nichts aus. Wenn mein Vater nicht zu Hause ist, borgen wir uns manchmal heimlich ein Radio aus und hören Reggae, meine Lieb-

lingsmusik. Wir hatten einen Hund namens Mbuta – so heißt ein Fisch. Ich weiß eigentlich gar nicht, warum wir ihn so getauft haben. Als er im Alter von 13 Jahren gestorben ist, war ich sehr traurig.

Die Geschichte stammt aus „Through Other Doors“ von der Tschechischen Organisation NAZEMI
<http://www.fairtrade.cz/en/5/>



Der Weg eines Produktes: Natürliche und menschliche Ressourcen

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen lernen die Produktionskette von Dingen, die wir täglich verwenden, kennen. Sie beschäftigen sich damit, wie wir von Menschen in anderen Ländern der Welt abhängen und wie vernetzt wir sind, da unsere alltäglichen Entscheidungen Auswirkungen auf das Leben vieler anderer haben. Außerdem ist diese Übung eine Auseinandersetzung mit den positiven und negativen Folgen des Konsums eines Produktes nicht nur für andere Menschen, sondern auch für die weltweiten Ressourcen.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen erkennen, wie ihr Leben von vielen anderen Menschen weltweit abhängt.
- Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich damit, wie vernetzt die Welt ist.
- Die TeilnehmerInnen denken über die menschlichen und natürlichen Ressourcen nach, die gebraucht werden, damit sie eine Tasse Kakao trinken, eine Banane essen, Fußball spielen oder ein T-Shirt tragen können.
- Die TeilnehmerInnen setzen sich mit Alternativen, für die sie sich entscheiden können, und möglichen Veränderungen in ihrem Leben, um die Welt fairer zu machen, auseinander und befassen sich mit den Bedürfnissen anderer.

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 60 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen kann und sich 20 Personen frei im Raum bewegen können.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 10+

Benötigte Materialien

- Vier Geschichten (Bananen, Fußball, Kakao, T-Shirt)
- Leere Papierstreifen
- Bunte Filzstifte
- Stifte
- Schwarz-weiße Weltkarte

ABLAUF

Vorbereitung

Sie können die Produkte, über die gesprochen wird – ein Fußball, Bananen, Kakao und ein T-Shirt – mitbringen, wenn Sie die Übung durchführen.

Anleitung

- 1. Schritt:** Teilen Sie die TeilnehmerInnen in vier Kleingruppen auf, die jeweils eines der vier Produkte wählen (Bananen, Fußball, Kakao, T-Shirt).
- 2. Schritt:** Geben Sie den Kleingruppen die Aufgabe, über den Weg des Produktes, bis es bei ihnen zu Hause an-

kommt, und die Menschen, die an der Produktion beteiligt sind, nachzudenken.

Die Diskussion in den Kleingruppen kann sich an den folgenden Fragen orientieren:

- *Aus welchem Material besteht das Produkt? Wie wird dieses hergestellt?*
- *Wer hat die verschiedenen Materialien, die für das Produkt gebraucht werden, gesammelt?*
- *Wer hat es gemacht?*
- *Wie und auf welchem Weg wurde es transportiert?*
- *Was war sein endgültiger Bestimmungsort?*
- *Wie wurde es vertrieben?*
- *Woher haben Sie es?*

3. Schritt: Jede Kleingruppe soll ihre Antworten auf ein Plakat schreiben.

4. Schritt: Geben Sie den Gruppen die tatsächlichen Geschichten der Produkte und zehn Minuten Zeit, um diese zu lesen.

5. Schritt: Bitten Sie die TeilnehmerInnen, den Weg der Produkte auf der schwarz-weißen Weltkarte einzuzeichnen. Die Länder, die das Produkt passiert, sollen mit einer Farbe angemalt werden und kleine Pfeile sollen den Weg des Produktes von einem ins nächste Land veranschaulichen.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Haben Sie etwas Neues gelernt?*
- *Was hat Sie am meisten interessiert?*
- *Wie viel Arbeit muss geleistet werden, damit Sie eine Tasse Kakao trinken, eine Banane essen, Fußball spielen oder ein T-Shirt tragen können?*

Nachbereitung

Sie können nach dieser Übung das folgende Spiel spielen.

Produktionskettenspiel

Jede/r TeilnehmerIn bekommt eine Rolle aus der Produktionskette eines oder mehrerer Produkte zugeteilt (je nach Größe der Gruppe und Schritte bei der Herstellung des Produktes) – z. B. BananenpflückerIn, VerpackerIn, LadenbesitzerIn, AktionärIn eines Unternehmens, das mit Bananen handelt etc. Die TeilnehmerInnen stehen nebeneinander in einer Reihe und ihnen werden Fragen gestellt, die sie beantworten, indem sie für „ja“ einen Schritt nach vorne, und für „nein“ einen Schritt nach hinten machen. Die Fragen können sich auf den Lebensstandard der Personen in der Produktionskette beziehen, wie zum Beispiel: *Besitzen Sie ein Auto? Besitzen Sie ein Haus mit drei Schlafzimmern? Fahren Sie einmal pro Jahr in den Urlaub? Gehen Ihre Kinder in die Schule? Haben Sie genügend Geld für Lebensmittel etc.?*

Am Ende des Spieles stehen alle TeilnehmerInnen auf unterschiedlicher Höhe. Fragen Sie sie, was dieses Bild zeigt. Sie können die Personen ganz weit vorne und die, die weit hinten stehen, auch fragen, wie es sich anfühlt, dort zu stehen.

Zur Fortsetzung der Diskussion über die Produktion von Fußbällen können Sie auch das folgende Gedicht verwenden. Teilen Sie den TeilnehmerInnen Kopien aus, bitten Sie eine/n TeilnehmerIn, es vorzulesen und besprechen Sie es mit der Gruppe. Sie können fragen, wovon das Gedicht handelt und was die TeilnehmerInnen über das Leben der Kinder aus dem Gedicht denken.

Kleine Spielsachen

Kleine Mädchen und Buben mit traurigen Blicken
zusammengepfercht in düsteren Fabriken
arbeiten emsig wie Bienen, ohne zu lachen
um Spielsachen für andere zu machen.

Der Boss ist kein Mann
mit dem man spielen kann
zornig wie ein Bär
zeigt er seine Zähne her.

Sie haben kaum zu essen
können die Schule vergessen
müssen pausenlos dienen
Kinder als Maschinen.

Ohne es zu hinterfragen
werden andere Kinder an Feiertagen
mit den Spielsachen, die sie machen
fröhlich spielen und lachen.

*Christos Christidis, Plain Sonets, Athena Press, 2009, S. 51
(Übersetzung aus dem Englischen)*

Materialien

- Vier Geschichten über die Produktionskette von Produkten
- Fotos der Produkte, besonders von Kakaobohnen und Bananenplantagen.
- Die Geschichte der vier Produkte



Bananenpflanze und Bananen © Eugenia Vathakou

BANANEN

Bananen werden auf Plantagen in Afrika, Asien und Südamerika angebaut. Die Menschen in den Produktionsländern hängen von Bananen als Nahrungsmittel und als Einkommensquelle ab. Die Bauern und Bäuerinnen pflücken die Bananen, wenn diese noch grün sind, woraufhin sie in einen Verpackungsbetrieb transportiert, in kleinere Bunde geteilt, gewaschen, etikettiert und für den Export in Kisten verpackt werden. Die Bananen werden daraufhin gekühlt verschifft, um zu verhindern, dass sie reifen. Nachdem sie in Reifungsanlagen im Verbraucherland gereift sind, endet die Produktionskette von Bananen in den Geschäften, in denen sie die KonsumentInnen kaufen. Bananen sind das ganze Jahr über erhältlich.

Der Großteil des Weltmarktes wird von fünf großen Unternehmen kontrolliert, von denen einigen Steuerhinterziehung, Missbrauch der Verrechnungspreise und Nutzung von Steueroasen vorgeworfen wurde. Schätzungen zufolge haben Dole, Chiquita und Del Monte in den vergangenen fünf Jahren nur etwas mehr als 14 % ihrer Gewinne als Steuern gezahlt. Viele ArbeiterInnen haben mit den niedrigen Löhnen zu kämpfen, da die Bezahlung für einen achtstündigen Arbeitstag nicht dem Mindestlohn entspricht. Fehlende Rechte der ArbeiterInnen und die Abwesenheit von Gewerkschaften sind in der Bananenindustrie weit verbreitete Probleme. ArbeiterInnen, die Gewerkschaften beitreten und deshalb gekündigt werden, wird häufig auch auf anderen Plantagen Arbeit verwehrt.

Die Plantagen sind kein sicherer Arbeitsort, denn der Einsatz von Chemikalien (Pestizide, Herbizide, Fungizide und Insektizide) schadet der Gesundheit der ArbeiterInnen. Die Chemikalien haben außerdem negative Auswirkungen auf die Umwelt, da sie den Boden, das Wasser und die umliegenden Gebiete verschmutzen. Abholzung, der Rückgang der Artenvielfalt und eine geringere Fruchtbarkeit der Böden sind weitere bekannte Folgen von wachsenden Bananenplantagen.



© <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1901783,00.html>

FUSSBALL

Einige der Fußbälle, mit denen in Europa gespielt wird, werden aus Rindsleder hergestellt. Die Produzenten sind große multinationale Konzerne wie Nike – der weltweit führende Sportschuh- und Sportbekleidungshersteller und einer der größten Sportartikelproduzenten. Nike hat seinen Firmensitz in Beaverton im US-amerikanischen Bundesstaat Oregon. Die Produktion findet jedoch in verschiedensten Ländern weltweit – wie etwa in Pakistan – statt, wo die Herstellung aufgrund der niedrigen Löhne äußerst billig ist.

Etwa 80 % aller Fußbälle weltweit werden händisch in Sialkot im Nordosten Pakistans hergestellt. Es dauert circa eineinhalb Stunden, um die 32 wabenförmigen Teile aus Leder oder Kunstleder mit 650 Stichen zusammenzunähen.

Diese Handarbeit wird von Kindern und Erwachsenen gemacht. Viele pakistanische Kinder nähen Fußbälle, damit sich ihre Familien Lebensmittel oder andere Dinge leisten können. Das Nähen muss im Sitzen erledigt werden und beansprucht die Hände und die Augen stark. Fußbälle zu nähen ist jedoch für viele Kinder besser als viele andere Arbeiten. Einige der kleinen NäherInnen gehen zur Schule, die sie sich nur dank dieser Arbeit leisten können. Doch viele andere Kinder weltweit können keine Schule besuchen, weil sie arbeiten müssen. Sie können nicht einmal mit den Spielsachen, die sie herstellen, spielen.

Die fertigen Fußbälle werden von Pakistan zu Verteilzentren, die es auf jedem Kontinent gibt, verschifft und die Produktionskette des Fußballs endet in Geschäften weltweit, in denen sie von KonsumentInnen gekauft werden.



T-Shirt Produktion © Südwind Agentur

T-SHIRT

Die meisten T-Shirts bestehen aus 100 % Baumwolle, Polyester, oder Baumwolle und Polyester. In vielen Fällen lagern große europäische und US-amerikanische Konzerne die Produktion in benachteiligte Länder aus, in denen sie den ArbeiterInnen geringere Löhne bezahlen können und weniger strenge Gesetze des Arbeitsrechts einhalten müssen. Manchmal stellen Kinder, die gezwungen werden, ohne oder für sehr wenig Bezahlung viele Stunden lang ohne Pausen unter gefährlichen Bedingungen zu arbeiten, die T-Shirts her. Diese soziale Ungerechtigkeit in der Produktion wird als Arbeit in so genannten Ausbeuterbetrieben („sweatshops“) bezeichnet.

Unter diesen Umständen sind die Produktionskosten in Entwicklungsländern im Vergleich zu unseren westlichen Ländern äußerst gering (etwa 1/5).

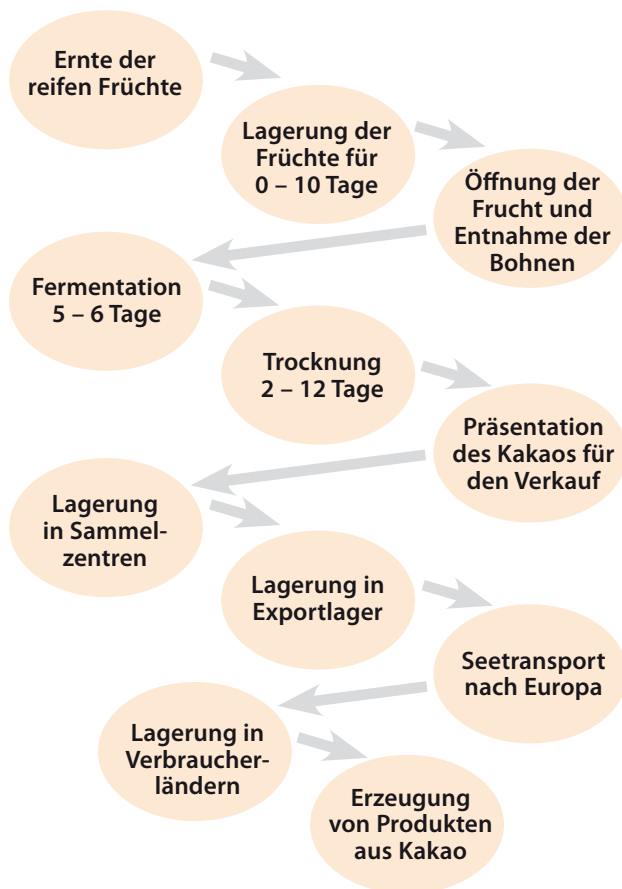
Immer mehr KonsumentInnen fordern, dass die T-Shirts und andere Kleidungsstücke, die sie tragen, von ArbeiterInnen hergestellt werden, die von ihrem Lohn leben können, krankenversichert sind, das Recht haben, Kollektivverhandlungen über die Löhne und Arbeitsbedingungen zu führen, nicht diskriminiert werden und eine angemessene Stundenzahl in einem sicheren und sauberen Umfeld arbeiten.

Es ist jedoch schwierig, die Produktionskette zu kontrollieren.

So gut wie alle HändlerInnen verkaufen Produkte von Subunternehmen, die wiederum anderen Firmen Aufträge

erteilen, über die die HändlerInnen, ohne große Bemühungen anzustellen, nicht viel wissen. Ein Beispiel ist die Produktion des US-amerikanischen Unternehmens JC Penney auf den Philippinen. Die Baby- und Kinderkleidung von JC Penney kommt von einem Importeur / einer Importeurin, der/die sie von einem Auftragnehmer / einer Auftragnehmerin bekommt, der/die von UnterauftragnehmerInnen und Personen, die Heimarbeit leisten, abhängig ist. Entlang der Auftrags- und Produktionskette hat JC Penney Verträge mit mehr als 2000 LieferantInnen in mehr als 80 Ländern, die die Aufträge wiederum an andere ProduzentInnen weitergeben können.

Von der Blüte zur Frucht 5 Monate



Kakaobaum und Früchte © Eugenia Vathakou



Eine offene Kakaofrucht mit Fruchtfleisch und Bohnen © Eugenia Vathakou

KAKAO

Schokolade wird aus Kakaobohnen erzeugt, die aus den Früchten eines Kakaobaumes gewonnen werden. Kakao-bauern und -bäuerinnen kultivieren diese auf kleinen Kakaofarmen. Der Kakaobaum blüht das ganze Jahr über und trägt Früchte, die direkt am Stamm wachsen. Jeder Baum trägt pro Jahr 20 bis 30 Früchte. Eine Frucht enthält ungefähr 30 bis 40 Samen – die Kakaobohnen – die in ein süßes Fruchtmus eingebettet sind. Um rund ein halbes Kilogramm Kakao zu erzeugen, benötigt man die Jahresernte eines gesamten Kakaobaumes.

Wenn die Früchte reif sind – ihre Farbe ist dann ein sattes Gold – werden sie von den Bäumen geschnitten, aufgeschlagen, und das Fruchtfleisch und die Bohnen von der Schale entfernt. Damit die Bohnen ihren bitteren Geschmack verlieren, werden sie einem Prozess namens Fermentation unterzogen, woraufhin sie getrocknet werden. Danach säubern sie die ArbeiterInnen von Staub, Schmutz und anderen Fremdkörpern und sortieren wurmige oder beschädigte Kakaobohnen aus. Danach werden sie verpackt und ZwischenhändlerInnen verkauft, die diese an ExporteurInnen weiterverkaufen.

Der Großteil der Bohnen wird nicht in den Anbauländern weiterverarbeitet – sei es aufgrund fehlender technologischer Möglichkeiten oder aufgrund der hohen Zollgebühren für verarbeiteten Kakao.

Stattdessen werden die Bohnen in die Länder, wo sie weiterverarbeitet werden, verschifft.

Der nächste Schritt in der Erzeugung von Schokolade ist die Röstung, die je nach Qualität der Bohnen bei 80 bis 130 °C 10 – 20 Minuten dauert.

Die Röstung ist ausschlaggebend für den einzigartigen Kakaogeschmack, denn dabei verdampft die Feuchtigkeit, der bittere Geschmack verschwindet und die Farbe der Bohnen verändert sich.

Danach werden die Bohnen gebrochen und gemahlen. Die Schale und die restlichen Keime werden entfernt und in speziellen Kakaomühlen wird das Zellgewebe der Bruchstücke zerrissen und eine cremige Masse entsteht. Diese Masse ist der Hauptbestandteil in der Herstellung von Kakaobutter, Kakaopulver und Schokolade. Daraufhin wird diese Masse gepresst. Das beim Abpressen gewonnene Fett – die Kakaobutter – wird nicht nur für Schokolade, sondern auch in kosmetischen und pharmazeutischen Produkten verwendet.

Neben der Kakaobutter bleibt ein so genannter Kakao-presskuchen übrig, aus dem, wenn er weiter gemahlen wird, Kakaopulver entsteht.

Windrose

ÜBERBLICK

Mithilfe der Windrose Ursachen und Auswirkungen unterschiedlicher Lebensstile erörtern.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen setzen sich mit den Faktoren auseinander, die zur Entwicklung neuer Lebensstile führen.
- Die TeilnehmerInnen werden sich der Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Situationen bewusst; wirtschaftliche, soziale / kulturelle, ökologische und politische Faktoren sind auf globaler Ebene gültig.
- Die TeilnehmerInnen erkennen, wie vielschichtig die Lebensstile von Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Welt sind.
- Die TeilnehmerInnen werden ermutigt, sich eine Zukunftsvision zu überlegen, und somit aktiv darüber nachzudenken, wie sich Dinge verändern können.

Art der Aktivität: Gruppendiskussion

Dauer: 60 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 11+

Benötigte Materialien

- Kopien der Windrose für jede Kleingruppe oder vier Plakate, auf die die Windrose gemalt wurde
- Fotos, die unterschiedliche Lebensstile darstellen, mit einer kurzen Beschreibung des Fotos
- Zwei Plakate pro Kleingruppe
- Bunte Plakatstifte

ABLAUF

Vorbereitung

Wenn Sie keine Kopien der Windrose haben, können Sie die Windrose auf vier Plakate malen, sodass jede der Kleingruppen, die im Zuge der Übung gebildet werden, ein Plakat bekommt.

Anleitung

1. Schritt: Stellen Sie das Konzept der Windrose als Diskussionsschema vor und erläutern Sie, wie diese eingesetzt werden kann, um sich mit Ursachen und Auswirkungen unterschiedlicher Lebensstile zu befassen. Erklären Sie, dass die Lebensstile von Menschen von wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und umweltspezifischen Faktoren und deren Wechselbeziehungen abhängen.

2. Schritt: Formen Sie vier Kleingruppen und geben Sie jeder Kleingruppe ein Plakat mit der Windrose und ein Foto, das einen gewissen Lebensstil repräsentiert. Sie können die Gruppen auch selbst ein Foto auswählen lassen. Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, sich zu dem Bild Fragen in Bezug auf die vier Richtungen des Kompasses zu überlegen und niederzuschreiben, sowie die ent-

sprechenden Antworten auf diese Fragen zu suchen und auf das Plakat rund um die Windrose zu schreiben. Um den Gruppen zu helfen, können Sie die folgenden Erklärungen und Beispielfragen erwähnen:

Beispiele für die vier Hauptrichtungen der Windrose

Natürliche Umgebung: Die Fragen in Bezug auf die natürliche Umgebung betreffen die Auswirkungen unterschiedlicher Lebensstile auf die Umwelt, die Auswirkungen der Umwelt auf die Art und Weise, wie Menschen leben, die Beziehungen zwischen Lebewesen (einschließlich Menschen) und der Umwelt (Energie, Wasser, Boden).

Wirtschaftliche Umgebung: Diese Fragen beziehen sich auf die Kosten verschiedener Lebensstile und auf Geld, Kauf und Verkauf, Handel und Besitz. Wie verdienen Menschen ihren Lebensunterhalt?

Soziale Umgebung: Diese Fragen handeln von Menschen, ihren Traditionen, Kulturen und der Art und Weise, wie sie leben. Außerdem beeinflussen auch Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung und Alter Beziehungen. Welchen Einfluss haben Kultur, Alter und Geschlecht auf den Lebensstil von Menschen? Wie nehmen Menschen diese Faktoren wahr?

Wer entscheidet: Fragen dieser Kategorie beziehen sich auf die EntscheidungsträgerInnen sowie darauf, wer von Entscheidungen profitiert und wer verliert. Welche Entscheidungen müssen getroffen werden, um die Bedürfnisse der Menschen auf den Fotos zu befriedigen? Werden die Interessen dieser Menschen bei Entscheidungsprozessen vertreten und wenn ja, von wem? Wie viele der Menschen auf den Fotos können Entscheidungen, die sich auf ihr Leben auswirken, beeinflussen?

Beispiele für die Diagonalen

In Bezug auf die Beziehung zwischen Umwelt und Wirtschaft: *Welche Auswirkungen haben wirtschaftliche Aktivitäten auf die Umwelt? Sind die entsprechenden wirtschaftlichen Aktivitäten nachhaltig? Wie wirkt sich die Umwelt auf die lokale Wirtschaft aus?*

In Bezug auf die Beziehung zwischen wirtschaftlicher und sozialer Umgebung: *Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten gibt es? Sind diese für alle Menschen zugänglich?*

In Bezug auf die soziale Umwelt und Entscheidungsprozesse: *Wie versuchen Menschen, Veränderungen zu beeinflussen?*

In Bezug auf Entscheidungsprozesse und die Umwelt: *Wird die Umwelt für zukünftige Generationen geschützt? Welche Auswirkungen haben gewisse Entscheidungen auf die Umwelt?*

Reflexion

Die Kleingruppen präsentieren ihre Fragen und Antworten, indem die TeilnehmerInnen nacheinander jeweils eine Frage und Antwort vorlesen (10 Minuten).

Die TeilnehmerInnen stellen sich gegenseitig Fragen, vervollständigen die Listen mit den Fragen und Antworten und besprechen, welche Punkte in der Diskussion in den Kleingruppen behandelt wurden.

Nachbereitung

Bei der Fortsetzung dieser Übung können die TeilnehmerInnen in denselben Kleingruppen arbeiten. Sie setzen sich damit auseinander, wie jede der auf den Fotos abgebildeten Situationen verbessert werden könnte, denken aktiv über eine Zukunftsvision dieser Situation nach und formulieren diese.

Tipps

Sie können die Fotos, die hier zur Verfügung gestellt werden, austauschen oder ergänzen. Zum Beispiel können Sie Bilder wählen, die den Lebensstil von MigrantInnen in Ih-

rem Land darstellen. Wenn Sie zusätzliche Fotos suchen, haben die Kleingruppen mehr Auswahl und können sich für das Bild, das sie am meisten interessiert, entscheiden.

Sie können den TeilnehmerInnen auch im Vorhinein die Aufgabe geben, ein Foto, das einen gewissen Lebensstil repräsentiert, mitzubringen.

Die Übung kann an das Alter der TeilnehmerInnen angepasst werden. Wenn Sie mit einer jüngeren Gruppe arbeiten, können beispielsweise Sie die Fragen stellen und den TeilnehmerInnen nur die Aufgabe geben, die Antworten auszuarbeiten. Bei TeilnehmerInnen unter 13 können Sie auch auf die Diagonalen verzichten.

Infobox

Weitere Informationen zur Windrose finden Sie auf der folgenden Website:

www.teachandlearn.net/teachglobal/cc/u2/a3/

Windrose

Wer entscheidet?
Dies sind Fragen über Macht und Entscheidung. Wer trifft Entscheidungen? Wer profitiert von diesen und wer verliert? Zu welchem Preis werden sie getroffen?

Natur
Dies sind Fragen über die Umwelt – Energie, Luft, Wasser, Boden, Tiere, Pflanzen und deren Beziehung zueinander. Die Fragen beziehen sich sowohl auf die künstliche als auch auf die „natürliche“ Umwelt.

Ökonomie
Dies sind Fragen über Geld, Handel, Beihilfen, Besitz, Kauf und Verkauf.

Sozial
Dies sind Fragen über Menschen, ihre Beziehungen, ihre Traditionen, ihre Kultur, und die Art, wie sie leben. Sie beinhalten Fragen, wie z.B. Geschlecht, Herkunft, Behinderung und Alter soziale Beziehungen beeinflussen.

Außerdem gibt es am Kompass Diagonalen, die für die Beziehungen zwischen den vier Hauptpunkten stehen. Nordosten wirft beispielsweise die Frage auf, welche Auswirkungen wirtschaftliche Entscheidungen auf die Umwelt haben; Südosten steht für die Beziehung zwischen wirtschaftlichen Aktivitäten und dem Leben der Menschen.

Anhand von Fotos, die Beispiele für verschiedene Lebensstile zeigen, beschäftigen sich die TeilnehmerInnen bei dieser Übung mit den Ursachen und Auswirkungen dieser Lebensstile. Daraufhin entwerfen sie eine Zukunftsvision für die besprochenen Situationen. Sie überlegen sich, was sich ändern sollte und wie es zu einer solchen Veränderung kommen kann. Außerdem beschäftigen sie sich damit, was **SIE** zu dieser Veränderung beitragen können.

So wie uns ein Kompass am Schiff hilft, uns zurechtzufinden, kann uns die Windrose dabei helfen, etwas über die verschiedenen Lebensstile weltweit zu lernen. Sie kann einen Rahmen für die Diskussion und Erörterung von Ursachen und Auswirkungen verschiedener Lebensstile hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umgebung (Entscheidungsprozesse), sowie der Umwelt darstellen. Diese Faktoren sind miteinander verbunden und die Windrose hilft uns, dies in der Praxis zu verstehen.

Die vier Hauptrichtungen des Kompasses stehen für:

- Norden → Fragen in Bezug auf die Umwelt
- Süden → soziale und kulturelle Fragen
- Osten → wirtschaftliche Fragen
- Westen → politische Fragen; Wer entscheidet? Wer profitiert?



© Maro Kouri

Das Leben von Reisenden

Viele Roma leben nicht an einem Ort, sondern sind ständig auf Reisen. Sie leben in Wägen oder sporadischen Unterkünften in der Nähe von Städten und Siedlungen. Sie leben oft vom Verkauf landwirtschaftlicher Produkte, die sie von den ErzeugerInnen kaufen, arbeiten auf Höfen, oder erledigen für die Gemeinden, in denen sie sich

immer wieder aufhalten, andere händische Arbeiten.

Roma-Kinder gehen nicht zur Schule, sondern lernen stattdessen etwas über die Kunst, die Musik, den Tanz, die Wildnis und die Natur und Dinge wie Kochen und wie man überlebt. Sie arbeiten, spielen und pflegen Freundschaften rund ums Lagerfeuer oder in den Wäldern, Feldern und auf den Straßen.



© Eugenia Vathakou

Marktszene aus Zentral-Uganda

Dieser Marktstand gehört einer Frau aus einem Dorf in Zentral-Uganda, die frisches Obst und Gemüse verkauft. Vor allem Frauen arbeiten am Markt und leisten so in ei-

ner Wirtschaft, die auf Landwirtschaft basiert, einen wichtigen Beitrag zum Einkommen der Familie. Der Markt ist auch ein wichtiger Treffpunkt für Familienmitglieder und Verwandte.



© Südwind

MüllsammlerInnen in Ghana

Laut UN produzieren wir weltweit 50 Millionen Tonnen Elektromüll pro Jahr.

Die Hauptverursacher sind die EU und die USA. Fast 70% des Elektromülls werden illegalerweise nach Asien und Afrika transportiert. In Ghana zum Beispiel landet dieser Müll auf riesigen Müllhalden. Weil die Menschen

oft keine Arbeit haben, versuchen sie auf der Müllhalde etwas Geld zu verdienen. In gefährlicher Handarbeit sammeln sie Metallreste, um diese dann zu verkaufen. Die Verletzungsgefahr ist groß und die Menschen leiden oft unter schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen.



© Maro Kouri

Obdachlose

Obdachlose Menschen sind nicht in der Lage, eine regelmäßige, sichere und angemessene Unterkunft zu erlangen und zu erhalten. Menschen, die wenig oder gar nichts verdienen und die kein Haus oder keine Wohnung besitzen, können es sich nicht leisten, Mieten zu bezahlen, und enden somit auf der Straße, wo sie leben und schlafen müssen. Die Zahl der Menschen, die in Städten wie Athen, Paris und Brüssel auf der Straße lebt, hat durch die Finanzkrise, die die EU schwer getroffen hat, beachtlich zugenommen. Es gibt auch Fälle, in denen Personen nicht in der Lage sind, die Hypothek für ihr Haus abzubezahlen und es somit verlieren. Menschen jeden Alters und sogar ganze Familien können obdachlos sein.

Wald der Gefühle

ÜBERBLICK

Diese Übung hilft den TeilnehmerInnen, den Unterschied zwischen materiellen und immateriellen oder emotionalen Bedürfnissen besser zu verstehen und sich mit diesen auseinanderzusetzen.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen erkennen den Unterschied zwischen materiellen und emotionalen Bedürfnissen.
- Die TeilnehmerInnen denken über die Bedeutung von emotionalen Bedürfnissen und darüber, wie Glücksgefühle / Traurigkeit / Wut mit materiellen Dingen in Verbindung stehen oder nicht, nach.

Art der Aktivität: Zeichenübung

Dauer: 30 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die TeilnehmerInnen gemütlich sitzen können.

Gruppengröße: 10 – 15 Personen

Altersgruppe: 8+

Benötigte Materialien

- CD-Player und CD mit ruhiger Musik
- Plakate
- Stifte
- Buntes A4-Papier
- Scheren

ABLAUF

Vorbereitung

Malen Sie auf die Plakate Bäume in unterschiedlichen Farben. Schaffen Sie mit ruhiger Hintergrundmusik eine angenehme Atmosphäre für die Übung.

Anleitung

1. Schritt: Leiten Sie die Entspannungsübung ein, bei der die TeilnehmerInnen gemütlich sitzen, ihre Augen schließen, sich entspannen und fünf Minuten lang ruhig und tief atmen.

Sie können dazu folgende Anweisungen geben:

Setzen Sie sich gemütlich mit geradem Rücken hin. Atmen Sie langsam durch die Nase ein und füllen Sie Ihren Unterbauch mit Luft. Atmen Sie durch Ihren Mund aus und pressen Sie so viel Luft wie möglich heraus, während Sie ihre Bauchmuskeln anspannen. Atmen Sie weiterhin durch Ihre Nase ein und durch Ihren Mund aus. Versuchen Sie, genug Luft einzuatmen, sodass sich Ihr Unterbauch hebt und wieder senkt.

2. Schritt: Nach dieser Atemübung geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, fünf Minuten darüber nachzudenken, was sie glücklich, traurig oder wütend macht.

3. Schritt: Teilen Sie daraufhin Papier und Stifte aus und fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, ein Bild für jedes Ihrer Gefühle zu malen (Gefühl des Glücks, Traurigkeit, Wut)

4. Schritt: Hängen Sie die Zeichnungen auf die Bäume, die Sie gemalt haben, sodass ein Wald der Gefühle entsteht. Sie können auch Formen von Obst aus buntem Papier ausschneiden und die TeilnehmerInnen diese bemalen lassen.

Reflexion

Die TeilnehmerInnen erklären ihre Zeichnungen und Sie besprechen sie:

- *Was löst diese Gefühle aus?*
- *Wie beeinflussen materielle Dinge diese Gefühle?*
- *Wie passiert das?*
- *Warum ist es manchmal von materiellen Dingen abhängig, ob wir glücklich sind, oder nicht?*
- *Welche anderen (immateriellen) Dinge können uns glücklich machen?*

Tipps

Der Schwerpunkt dieser Übung liegt auf immateriellen, emotionalen Bedürfnissen und es ist möglich, dass einige TeilnehmerInnen sich dabei an unangenehme Erfahrungen, die sie gemacht haben, erinnern. Daher ist es wichtig, eine Umgebung zu schaffen, in der sich die TeilnehmerInnen wohl fühlen und entspannen können, damit sie ihre Gefühle und Gedanken mitteilen. Sie können den TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit geben, nicht an dieser Übung teilzunehmen, wenn sie sich dabei nicht wohl fühlen.



5. THEMA: MEDIEN UND MEDIENONSUM



MEDIEN und MEDIENKONSUM in einer globalisierten Welt

DIE HEUTIGE WELT DER MEDIEN

In Zeiten, in denen Medien in gedruckter Form dominierten, bedeutete, mit ihnen umgehen zu können, die Fähigkeit, Gedrucktes zu entschlüsseln und zu verstehen und in dieser Form kommunizieren zu können. Doch die Welt hat sich weiterentwickelt und Printmedien beherrschen heute nicht mehr die Medienlandschaft, sondern wurden in ihrer Rolle von elektronischen Medien verdrängt. Heute bedeutet ein kompetenter Umgang mit Medien, in der Lage zu sein, alle Formen von Medien entschlüsseln, verstehen und beurteilen zu können, sie nutzen zu können, um sich mitzuteilen, sowie Texte, Bilder und Töne oder eine Kombination dieser Elemente lesen, verstehen, beurteilen und selbst erzeugen zu können.

Anderes ausgedrückt, wird heute ein versierter Umgang mit Print- und neuen Medien, Kompetenz im Umgang mit Zahlen und Rechnungen und die Fähigkeit, mit neuen Technologien umzugehen, erwartet.

Die Medien verändern sich. Manchmal verstehen Kinder die neuen Medien besser als wir selbst, doch dies bedeutet nicht, dass wir nicht in der Lage sind, dies zu tun. Die grundlegende Fähigkeit, die man braucht, ist dieselbe, wie vor 20, 30 oder 50 Jahren, der einzige Unterschied liegt darin, dass diese Fähigkeit heute um vieles wichtiger ist. In Zeiten, in denen die Welt zusammenwächst, ist es entscheidend, sie und ihre Nachrichten, Menschen und Kulturen zu verstehen. Es geht nicht mehr darum, die Zeitung des eigenen Landes oder der eigenen Region und danach ein paar Seiten über die Außenpolitik zu lesen. Unsere Lebensmittel kommen möglicherweise vom anderen Ende der Welt und könnten verseucht sein, wir unterstützen womöglich Kinderarbeit, wenn wir Kleidung kaufen, und die Lage in einem afrikanischen Land könnte in zwei Wochen Auswirkungen auf unsere Wirtschaft haben. Die Illusion, dass uns all dies nicht betrifft, ist vorbei. Afrika und Südostasien sind so nahe wie der nächste Ort und Verantwortung abzugeben könnte uns teuer zu stehen kommen. Wie können wir wissen, was los ist?

Es ist wesentlich, die Medien richtig zu konsumieren – sie kritisch zu hinterfragen, Texte und Bilder zu verstehen, Hintergrundinformationen zu sammeln etc.

Medien sind das, woher die Nachrichten kommen

Während die professionellen Massenmedien in manchen Ländern immer unprofessioneller werden und „Professionalität“ in anderen Bereichen „manipulativ“ bedeutet, machen die Informationskanäle von vernetzten Gesellschaften immer größere Fortschritte. Während die professionellen Standards des Journalismus, wie wir sie im 20. Jahrhundert kannten, im Allgemeinen sinken und nur wenige deren Prinzipien treu blieben (z. B. BBC, The New York Times etc.) verbreitet, kommentiert und analysiert die vernetzte Gesellschaft globale Neuigkeiten immer mehr. Nichtregierungsorganisationen, Freiwillige von

Community Medien (Radiosendungen, Websites, Online TV), FilmemacherInnen, ExpertInnen, PublizistInnen und verschiedenste BloggerInnen werden immer aktiver. Eine Kultur des Mitteilens und des Verbreitens und neue Wege der Beteiligung etablieren sich zunehmend.

Medien sind das, was uns zu Zielgruppen für Werbung macht

Werbung beeinflusst unseren Lebensstil, unser Konsumverhalten, unsere Denkweisen, unser Wahlverhalten und unsere Gewohnheiten. Wir werden von Unternehmen, dem zivilen Sektor und der Politik mit ihren Produkten, Anliegen und Programmen anvisiert. Wenn wir verstehen, wie dies funktioniert und uns beeinflusst, sind wir in der Lage, unabhängig zu denken und zu handeln.

Medien sind das, was uns unterhält

Es gibt unzählige Argumente, Untersuchungen und Studien darüber, wie Fernsehsendungen, Musik und Filme auf uns wirken und uns sogar schaden. Wir dürfen keine unilateralen EmpfängerInnen bleiben.

Medien sind das, was uns mit Wissen versorgt

Medien versorgen uns mit Wissen und unterhalten uns manchmal unter dem Vorwand, Wissen zu liefern. So nimmt zum Beispiel die Zahl der Kanäle, die „Infotainment“ – unterhaltsame Wissensvermittlung – senden, zu. Den Unterschied zwischen einer Infotainment-Sendung und einer tatsächlichen Dokumentation zu kennen, ist eine der Grundfähigkeiten des aufgeklärten Medienkonsums, der langsam zur Veränderung der Medien selbst beitragen kann. Wird uns auf Sendern wie Discovery Channel, National Geographic oder History Channel tatsächlich Wissen vermittelt? Wir sollten den Unterschied kennen.

Medien sind das, wo wir etwas tun

Unsere Gedanken, Informationen und Meinungen zu verbreiten und mitzuteilen kann etwas bewirken. Es kann das Konsumverhalten unserer Bekannten ändern, Bewusstsein schaffen oder sogar PolitikerInnen dazu bringen, anders zu handeln. Bloß zu zeigen, dass wir uns für Kriege, Armut, Ausbeutung, Menschenrechte und die Umwelt interessieren, kann etwas verändern. Blogs, Online-Communities, das Web 2.0 Phänomen, soziale Medien, Apps am Telefon etc., sind neue Wege der Medien, mit denen wir lernen müssen umzugehen. Sie bieten auch neue Möglichkeiten, uns zu beteiligen und stärken uns darin, aktive BürgerInnen zu sein („active citizenship“).

MEDIENBILDUNG

Die Grundprinzipien des Globalen Lernens – „active citizenship“, kritisches und unabhängiges Denken, Kooperati-

on, Teilen und Mitteilen sowie Verantwortung – sind bei der Vermittlung der Mechanismen der Medien und des Medienkonsums ausschlaggebend. Medienbildung motiviert dazu, die neue Welt der Medien zu erkunden: An wen ist die Botschaft gerichtet? Wer will dieses Publikum erreichen und warum? Aus wessen Perspektive wird die Geschichte erzählt? Wessen Stimmen hört man, welche Stimmen kommen nicht zu Wort? Welche Strategien werden eingesetzt, um meine Aufmerksamkeit zu erlangen und um mir das Gefühl zu geben, dazuzugehören? Aus diesem Grund sind die Grundlagen des kritischen Medienkonsums

- unsere demokratischen Bedürfnisse, Interessen und Rechte zu kennen und zu verstehen,
- die Interessen der AkteurInnen hinter den Medien zu hinterfragen und zu verstehen,
- kritisches Denken und die Fähigkeit, Informationen einzuholen.

Einige der Übungen in diesem Kapitel bieten die Möglichkeit, „die andere Seite“ zu sehen: zu entdecken, wie die Inhalte der Medien entstehen und die Denkweisen und Methoden dahinter zu verstehen.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Stanley BARAN, J. MCGRAW: Introduction to Mass Communication - Media Literacy and Culture 2010
- Heiko BURRACK, Ralf NÖCKER: Vom Pitch zum Award: Wie Werbung gemacht wird. Insights in eine ungewöhnliche Branche. Frankfurter Allgemeine Buch 2008
- Noam CHOMSKY: Wie die Medien uns manipulieren. Piper 2006
- B. GALDSTONE, W.W. NORTON: The Influencing Machine, 2011 <http://www.brainpickings.org/index.php/2011/07/14/the-influencing-machine/>
- Frank HARTMANN. Medien und Kommunikation. UTB Profile 2008
- Andreas HEIN: Web 2.0 – Das müssen Sie wissen. Haufe 2007
- Bernadette LINDER: Terror in der Medienberichterstattung. Verlag für Sozialwissenschaften 2011
- Hans-Georg HÄUSEL: Brain View. Warum Kunden kaufen. Haufe 2008
- Matthias KARMASIN: Medien und Ethik. Reclam 2002
- Joritz KLÖPPEL: Infotainment. Tectum 2008
- R. MATTHEWS, J. LALLY: The Thinking Teachers Toolkit, 2010.
- W. RICHARDSON: Blogs, Wikis, Podcasts, and Other Powerful Web Tools for Classrooms. Corwin 2010
- Bernhard SCHNELLMANN et al.: Medien verstehen gestalten produzieren. Lehrmittel Europa 2008
- Hartmund WINKLER: Basiswissen Medien. Fischer 2008



NÜTZLICHE INTERNETQUELLEN

Google search stories

Diese „Suchmaschinengeschichte“ ist nützlich, wenn Sie eine Unterrichtseinheit vorbereiten. Sie können den TeilnehmerInnen damit einfach zeigen, wie Sie die Informationen bei der Vorbereitung auf Google recherchiert haben. Das Tool zeichnet Ihre Suchvorgänge auf Video auf und speichert sie auf YouTube. Sie können dieses Video im Unterricht zeigen oder den TeilnehmerInnen die Aufgabe geben, ihr eigenes Google search-Video zu erstellen.

<http://www.youtube.com/searchstories>

Openbook

Ein Online-Tool, das nach Facebook-Updates sucht und im Prinzip wie eine Suchmaschine funktioniert. Openbook kann eine große Hilfe sein, wenn Sie über vernetzte Gesellschaften und darüber, wie sich Menschen in sozialen Netzwerken verhalten, sprechen.

<http://youopenbook.org/>

Edupic

Frei verfügbare Fotos und Grafiken für den Unterricht.

<http://www.edupic.net/>

Google News Timeline

Ein Newsfeed, der als Zeitleiste dargestellt wird; eine große Unterstützung bei Übungen wie der Globalen Zeitleiste.

<http://newstimeline.googlelabs.com/>

Information is Beautiful

Info-Grafiken im Blog des weltweit größten Info-Grafiken-Freaks. Information ist wirklich schön!

<http://www.informationisbeautiful.net>

Dead SULs

Die Medienexpertin Kirstin Butler schreibt einen Roman: eine Adaption von Gogols Roman „Die toten Seelen“ für die Google-Ära mit dem Titel „Dead SULs“. Gogols „Seelen“ wurden mit „SULs – Suspended User Lists“ („gesperrte UserInnen-Listen“) eines bestimmten sozialen Netzwerks ersetzt. Und ein verzweifelter Unternehmer, der entschlossen ist, seinen Weg in der Szene der technologischen Innovationen und PapiermillionärInnen zu machen, tut alles, um so viele wie möglich davon zu sammeln. Der Roman wird gerade erst geschrieben, die Website gibt es allerdings schon. Auszüge aus dem Roman können online gelesen werden und die Website ist für Lehrende und Lernende eine nützliche Quelle zum Thema Nutzung der neuen Medien. Außerdem ist es auch spannend, zu sehen, wie ein Roman entsteht (im Blog der Autorin).

<http://deadsuls.com/>

Reflections of Us

Reflections of Us ist ein komplettes Unterrichtspaket aus Neuseeland über das Bild von Neuseeland in den Medien, das aus 12 Unterrichtsplänen besteht. Die Materialien über Neuseeland können einfach an jedes andere Land angepasst werden. Die Website ist einen Blick wert, um Inspirationen zu bekommen oder die verfügbaren Materialien für den eigenen Bedarf anzupassen.

<http://media-studies.tki.org.nz/Teaching-media-studies/Teaching-junior-media/Reflections-of-Us>

Intercultural Resource Pack

Das Materialienpaket über Interkulturelle Bildung kann kostenfrei heruntergeladen werden. Es ist das Ergebnis eines lateinamerikanischen Projektes.

<http://interculturalvoices.wordpress.com/activities/>

Bilder und Geschichten

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich mit Bildern und den vielen Geschichten, die dahinter stecken.

Ziel

- Lernen, Bilder zu lesen und zu interpretieren
- Ideen in Bezug auf globale Themen diskutieren
- Lernen, etwas zu beschreiben und Notizen zu machen

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 40 Minuten (bis zu 80 Minuten einschließlich möglicher Fortsetzungen)

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 15 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Fotos und Werbungen aus Zeitschriften oder Internet

- Personen
- Landschaft / Hintergrund / Kontext
- Thema
- Farbe
- Objekte
- Bewegung / Handlungen
- Schrift

6. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen drei bis fünf Minuten Zeit, ihre Bilder genau zu betrachten und sie sich einzuprägen. Danach legen sie die Karten mit der Bildseite nach unten auf ihre Stühle.

7. Schritt: Die TeilnehmerInnen verteilen sich im Raum, beschreiben sich gegenseitig die Hälfte ihres Bildes und versuchen, die Person mit der zweiten Hälfte zu finden.

8. Schritt: Wenn sie ihre/n PartnerIn gefunden haben, sehen sie sich das vollständige Foto genau an, besprechen die Fragen der Fragenliste (siehe Materialien) und versuchen, diese zu beantworten. Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass dies kein Test ist, sondern dass sie versuchen sollen, herauszufinden, wie viel sie bereits wissen. Es gibt keine „richtigen“ Antworten, die die TeilnehmerInnen finden müssen, sondern sie sollen versuchen, ihren gesunden Menschenverstand einzusetzen. Wenn sie beispielsweise nicht wissen, um welchen Ort es sich genau handelt, können sie einen ähnlichen Ort erfinden.

9. Schritt: Bitten Sie die Paare, ihre Ergebnisse dem Rest der Gruppe zu präsentieren oder machen Sie Kleingruppen, in denen die Geschichten der Fotos erzählt werden.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Haben Sie etwas Neues gelernt?*
- *Was hat Sie am meisten interessiert?*
- *Glauben Sie, dass Sie Fotos in Zukunft anders betrachten werden? Wie?*

Nachbereitung

Jede/r TeilnehmerIn kann die Geschichte, die sein/ihr Foto erzählt, in einem der folgenden Formate niederschreiben:

- Nachrichtensendung
- Blog-Eintrag
- Protestbrief
- Kurze Zusammenfassung des Inhalts eines fiktiven Films

ABLAUF

Vorbereitung

1. Schritt: Suchen Sie in Zeitschriften und Zeitungen nach Fotos zu globalen Themen (oder drucken Sie Fotos, die Sie im Internet finden, aus). Es wird empfohlen, unterschiedliche Fotos zu verwenden: Dokumentationen (z. B. aus einem Bericht), Werbungen (arrangiert, manipulativ), NGO-Kampagnen, politische Propaganda (aus verschiedenen Ländern und Kulturen, wie z. B. Indien, China, USA, Libyen) etc.

2. Schritt: Schneiden Sie die Bilder horizontal oder vertikal in zwei Hälften, sodass jede/r TeilnehmerIn ein halbes Bild bekommt.

3. Schritt: Kleben Sie die Fotohälften auf Karten.

Anleitung

1. Schritt: Vergewissern Sie sich, ob Sie mit einer geraden TeilnehmerInnenzahl arbeiten. Wenn nicht, nehmen Sie selbst an der Übung teil.

2. Schritt: Mischen Sie die Karten und teilen Sie sie aus.

3. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, ihr Bild im Stillen genau zu betrachten und sich Notizen über die Details zu machen.

4. Schritt: Weisen Sie sie an, darüber nachzudenken, wie Sie diese Details einem Zuhörer / einer ZuhörerIn beschreiben könnten.

5. Schritt: Sammeln Sie die Ideen der TeilnehmerInnen und schreiben Sie eine Liste auf die Tafel. Folgende Aspekte sollten enthalten sein:

Materialien

Fragenliste für die Analyse der Fotos

- Wo fand diese Geschichte statt?
- Wer ist in die Geschichte involviert? Nennen Sie alle Beteiligten.
- Was passiert?
- Warum passiert das?
- Wie könnte sich die Situation auflösen?
- Welche Gefühle hat das Foto in Ihnen ausgelöst?
- Fallen Ihnen ähnliche Situationen aus Ihrem Leben ein?
- Möchten Sie die Situation auf dem Bild gerne erleben? Erklären Sie warum / warum nicht.

Filterung

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen setzen sich kritisch mit der Bedeutung von Botschaften auseinander.

Ziel

- Lernen, Notizen zu machen
- Wesentliche Informationen erkennen
- Unterschiedliche Ressourcen nutzen
- Lernen, unabhängig zu recherchieren

Art der Aktivität: Gruppenarbeit

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Tafel oder Pinnwand
- DVD-Player oder Computer, um ein Video zu zeigen (optional)

- *Haben Sie etwas Neues gelernt?*
- *Was hat Sie am meisten interessiert?*
- *Glauben Sie, dass Sie Botschaften in Zukunft anders erkennen werden? Wie?*

Nachbereitung

Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, zu Hause einen neuen Artikel zu schreiben, für den sie ihre Notizen verwenden und selbst nach Informationen suchen (in Büchern, in Zeitungen, im Internet etc.).

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie Texte vor: Artikel, Nachrichtenbeiträge, Medienberichte.

Anleitung

1. Schritt: Zeichnen Sie einen großen Filtertrichter und einen Becher auf die Tafel bzw. auf ein Plakat auf der Pinnwand.

2. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Anweisung, in Paaren an dem Text, den Sie ihnen austeilen (oder Nachrichtenbeiträge, Interviews etc. auf Video) zu arbeiten. Weisen Sie sie an, die wichtigsten Wörter (fünf bis zehn Wörter, je nach Länge und Dichte des Textes) zu suchen.

3. Schritt: Sobald ein Paar damit fertig ist, schreibt eine/r der beiden TeilnehmerInnen die Wörter in den Filtertrichter auf die Tafel bzw. heftet sie auf die Pinnwand. Die anderen TeilnehmerInnen machen dasselbe, dürfen jedoch nur Wörter hinzufügen, die noch nicht im Trichter sind.

4. Schritt: Leiten Sie eine Diskussion darüber, welche fünf (oder zehn) Wörter durch den Filter in den Becher gelassen werden. Dies sollen Wörter sein, die die Botschaft des ganzen Textes vermitteln.

5. Schritt: Die TeilnehmerInnen machen sich auf Basis dieser letzten Wörter individuell Notizen.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

Entwicklung eines „Viral Video“

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung entwickeln die TeilnehmerInnen ein kurzes „Viral Video“, das über das Internet an viele Menschen verbreitet werden kann.

Ziel

- Erkennen, was den Massenmedien fehlt
- Erkennen, was Massenmedien ausmacht
- Alternative Kommunikationswege, die auf einer vernetzten Gesellschaft basieren, kennenlernen
- Die Idee des Mitteilens und Verbreitens stärken

Art der Aktivität: Experimentelle Übung

Dauer: 45 – 90 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann; Zugang zum Internet ist notwendig.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Spielfiguren (z. B. Lego)
- Computer mit Internetzugang
- Kamera (optional)

ABLAUF

Vorbereitung

- Bereiten Sie einen professionellen TV-Werbespot und kurze Online-Videos, die Sie zeigen können, vor.
- Starten Sie in einer einfach zu bedienenden Software (z. B. iMovie) ein neues Videoprojekt, sodass ein Film importiert werden kann.
- Bereiten Sie Zettel mit verschiedenen Anliegen und Websites von NGOs, die sich für diese Anliegen einsetzen, vor.

Anleitung

1. Schritt: Zeigen Sie ein gutes Viral Video, das etwas bewirbt (z. B. eine Wohltätigkeitsorganisation, eine NGO, ein Anliegen, ein kulturelles Festival etc.), zum Beispiel die erste Folge von „Amnesty TV“. Fragen Sie die TeilnehmerInnen, ob sie den Ausdruck „Viral Video“ kennen und erklären Sie den Begriff. Vergleichen Sie die TV-Werbung mit dem Online-Video. Fragen Sie die TeilnehmerInnen nach den Vorteilen von Virals. Abgesehen von anderen Antworten (z. B. kostengünstig) ist es wichtig, Folgendes zu betonen:

- Menschen werden involviert
- direkt, einfach, offen
- von AmateurInnen gemacht
- arbeitet nicht mit professionellen manipulativen Methoden

2. Schritt: Zeigen Sie ein Beispiel eines professionellen TV-Werbespots (NGO, politische Werbung, Produktwerbung), in dem viele manipulative Elemente vorkommen,

z. B.: Merci Werbung <http://www.youtube.com/watch?v=pu1C4EYUzU4>. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, die manipulativen Elemente zu zählen (überlebensgroß, Models statt normaler Menschen, falsche Ideale, Licht, Umwelt, Musik, professioneller Schnitt, Videoeffekte, Photoshop, Make-up, unnatürliche Sprechweise etc.)

3. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, selbst ein Viral Video, das für eine bestimmte Sache Werbung macht, zu erstellen und dazu die Spielfiguren zu verwenden. Sie können alle gemeinsam oder in zwei Gruppen daran arbeiten. Hängen Sie die Beschreibungen der einzelnen Anliegen an die Wand und lassen Sie die TeilnehmerInnen ein Thema auswählen. Geben Sie ihnen 15 Minuten Zeit, um auf den Websites der Organisationen, die sich für das entsprechende Anliegen engagieren, Informationen zu suchen.

Beispiele

Fahrräder

- <http://lobby.ig-fahrrad.at/>
- <http://www.criticalmass.at/>
- <http://www.adfc.de/>
- www.cycling-embassy.dk
- www.ibiketo.ca
- www.copenhagencyclechic.com
- www.lcc.org.uk

Energiesparen

- <http://www.energiesparen-im-haushalt.de/>
- <http://www.klimaaktiv.at/article/archive/11914/>
- www.chance-energiesparen.at
- www.energyquest.ca.gov
- www.energysavingtrust.org.uk

Recycling

- all-recycling.de/
- <http://www.helpwalle.ch/DE/>
- www.recycling-guide.org.uk

Bildung in Afrika

- <http://www.afrika-bildung.de/>
- <http://www.unicef.at/355.html>
- <http://www.schulenfuerafrika.de/>

Besprechen Sie den Inhalt und die Botschaft und was das Video zu einem Viral Video machen kann (Humor, persönlicher Bezug, inspirierende Gedanken, innovative visuelle Aufbereitung etc.). Das Video, das die TeilnehmerInnen produzieren, darf nicht länger als zwei Minuten dauern (Beispiel für ein bewusstseinserschaffendes Video über faire Arbeitsbedingungen

- <http://www.youtube.com/watch?v=QidWuL8lk1A> und über Umweltverschmutzung:
- http://www.youtube.com/watch?v=47_FP1j5BnM

sowie Reise der Jeans

<http://www.youtube.com/watch?v=SH8RvJLBLUc&feature=related>)

4. Schritt: Laden Sie das Video auf eine Web 2.0 Seite oder ein soziales Netzwerk (YouTube, Facebook, Tumblr etc.) und beginnen Sie damit, es zu verbreiten. Besprechen Sie, welche Möglichkeiten Sie haben, das Video möglichst weit und effizient zu verbreiten.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Warum machen manche Organisationen Aufrufe, um Videos, Plakate, Designs, Logos etc. gestalten zu lassen?*
- *Fassen Sie die Unterschiede zwischen linearen Medien (professionelle KommunikationsexpertInnen, die uns manipulieren) und Medien, bei denen sich Menschen austauschen und mitteilen (vernetzte Gesellschaft), zusammen.*

Nachbereitung

Überprüfen Sie nach einigen Tagen, wie viele Personen Ihr Video weiter verbreiten und sprechen Sie über deren Motivation (warum sie das Video veröffentlichen, verbreiten, weiterempfehlen). Sie können auch versuchen, die Geschwindigkeit einer erfolgreichen viralen Kampagne zu berechnen und zum Beispiel herausfinden, wie lange es dauert, bis ein schwedisches oder französisches Viral in Ihrem Land zu sehen ist.

Tipps

Sie können diese Übung in zwei Teile aufteilen:

- (1) Beim ersten Teil sprechen Sie über virale Kampagnen, zeigen Beispiele von Videos, die bestimmte Anliegen bewerben, und beginnen damit, ein Konzept für Ihr eigenes Video zu entwickeln. Auf diese Art und Weise haben Sie mehr Zeit, nachzudenken und kreative Ideen zu sammeln.

Infobox

WAS SIND „VIRAL VIDEOS“?

Viral Videos (auch: Virals, Viralclips) sind kurze Videos, die über das Internet verbreitet werden. Es handelt sich meist um kurze und lustige private Videos auf einer öffentlichen Website wie YouTube oder Vimeo. Die Videos werden über E-Mail, soziale Medien, Blogs etc. weitergegeben und verbreiten sich innerhalb weniger Tage wie ein Virus – tausende Menschen weltweit sehen sie und verbreiten sie weiter. Laut Studien waren die beliebtesten Themen vor zehn Jahren lustige Kurzvideos über Haustiere und „Hoppalas“. In den letzten zehn Jahren haben Organisationen und Werbeagenturen damit begonnen, dieses Phänomen zu nutzen und Viral Videos zu erstellen. Dies ist eine billige und effiziente Möglichkeit, die Aufmerksamkeit vieler Menschen zu erlangen. Die Fachleute haben erkannt, dass die Stärke eines guten Virals in seinem privaten Ton und seiner Direktheit liegt, und dass sie damit Inhalte verbreiten können, die in einer TV-Werbung unangemessen wären. Im Jahr 2007 produ-

- (2) Beim zweiten Teil der Übung erstellen die TeilnehmerInnen das Video, veröffentlichen es und bereiten die Übung nach. So haben Sie auch die Möglichkeit, einen Experten / eine Expertin einer NGO, der/die sich für das Thema des Videos engagiert, zu kontaktieren und ihn/sie um seine/ihre Meinung zu fragen.

Die Übung ist eine gute Gelegenheit, um darüber zu sprechen, wie Massenmedien funktionieren und auf uns abzielen und wie wir dies durch aktives Mitteilen und Verbreiten von Informationen verändern können.

Sie können die Spielfiguren mithilfe einer ins Notebook integrierten Webcam, einer externen Webcam oder einer Kamera am Mobiltelefon, filmen. Am einfachsten ist die Nutzung einer integrierten Webcam, da Sie die Aufnahme so direkt in einem der Software entsprechenden Format speichern und diese dann schneiden können, ohne die Daten importieren oder konvertieren zu müssen. Sie können mithilfe der Software digitale Titel einfügen oder kreative handgeschriebene oder gebastelte Titel filmen.

Empfohlene Videobearbeitungssoftware, die einfach zu bedienen ist: iMovie, Windows Movie Maker, Avidemux (freeware), ShowBiz.

zierte Nike ein spektakuläres und teures Video (mit mehr Inhalten, die nur für Erwachsene bestimmt waren, als in Fernsehwerbungen von Nike). Doch Nike musste feststellen, dass ein No-Budget-Video in diesem Jahr viel beliebter war: Die Angestellten einer gemeinnützigen Organisation filmten sich selbst mit einer billigen Kamera dabei, wie sie tanzend im Büro den Erfolg einer Spendenaktion feierten. Das Video wurde mehr als 3 Millionen Mal gesehen und die Organisation konnte neue SpenderInnen für sich gewinnen.

MedienexpertInnen meinen, die Menschen hätten genug von professionellen Manipulationswerkzeugen und wollten nicht ständig manipuliert werden. Sie schätzen das Menschliche und die Offenheit von Virals und Menschen verbreiten diese gerne. Denn Verbreiten und Mitteilen ist Mitmachen.

Typische bewusstseinsfördernde Viral Videos gibt es auf „Amnesty TV“ von Amnesty International:
<http://www.youtube.com/user/HumanTV>

Infobox

Online-Tools, um kurze Trickfilme zu erstellen

Xtranormal: <http://www.xtranormal.com/>

Nickelodeon Toon Twister 3D, Go Animate:

<http://goanimate.com>

Aniboom: <http://www.aniboom.com/shapeshifteranimachine.aspx>

Links zu Virals

Viral eines Jugendlichen über Mobbing(englisch)

<http://www.nbcactionnews.com/dpp/news/national/Teens-viral-anti-bullying-video-raising-awareness-youtube>

Mobbing in der Schule

http://www.youtube.com/watch?v=iv2_TKrGm-Q

Feuerwehrjugend

<http://www.youtube.com/watch?v=GS5MIAnG93w>

Bike Rack Rap

<http://www.youtube.com/watch?v=eoFFg0W9UME>

Französische Anti-AIDS Kampagne

<http://www.viralviralvideos.com/2011/04/07/french-aids-awareness-video/>

Crazy Leaders (Amnesty International)

<http://www.youtube.com/watch?v=KjPcanItDbI>

Links zu Werbevideos

Guinness

<http://www.youtube.com/watch?v=-pgA8Z7IFVE>

Gösser

<http://www.youtube.com/watch?v=9rxEVOImUSs>

Politische Werbung in den USA

<http://www.youtube.com/watch?v=bVlaqCjvLpU>

VW Tiguan

<http://www.youtube.com/watch?v=11vZnikZ0zs>

VW/Greenpeace Dark Side

http://www.youtube.com/watch?v=_Ut1Ak7zOeE

<http://www.youtube.com/watch?v=7sfp06oV0-k>

Materialien

Liste weiterer möglicher Themen:

- Weniger Autos in der Stadt
- Xenophobie
- Fairer Handel
- Häusliche Gewalt
- Menschenrechte

Verfälschte Wörter

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung denken die TeilnehmerInnen kritisch über die Manipulationsmechanismen von Werbung nach

Ziel

- Falsche Ausdrücke erkennen
- Reißerische Sätze erkennen
- Die Mechanismen der Werbung verstehen lernen
- Informationen einholen

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 30 – 40 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Tafel oder Pinnwand
- Wörterbücher, Lexika oder Internetzugang

ABLAUF

Vorbereitung

Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, TV-Werbungen anzusehen und ungewöhnliche Sätze sowie Phrasen und Wörter, die sehr wissenschaftlich sind oder klingen oder ihnen besonders auffallen, zu sammeln. Jede Person soll zwei bis drei Sätze oder Phrasen suchen. Bereiten Sie die Gesetze, Regeln und Standards vor, denen Werbung in Ihrem Land unterliegt.

Anleitung

- 1. Schritt:** Fragen Sie die TeilnehmerInnen nach ihren Wörtern / Sätzen und schreiben Sie diese auf die Tafel.
- 2. Schritt:** Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, Kleingruppen zu bilden, sodass sich jede Gruppe mit zwei bis drei Wörtern / Phrasen beschäftigt.
- 3. Schritt:** Lassen Sie die TeilnehmerInnen die Wörter / Sätze in Lexika, Wörterbüchern, Schulbüchern, auf Wikipedia, Google etc. suchen und eine kurze Erklärung auf je ein Blatt Papier schreiben.
- 4. Schritt:** Bitten Sie die TeilnehmerInnen, ihre Erklärungen zu präsentieren und auf die Tafel / Pinnwand zu kleben / heften.
- 5. Schritt:** Erstellen Sie die drei folgenden Kategorien und lassen Sie die TeilnehmerInnen die Wörter / Sätze der entsprechenden Kategorie zuordnen:
 - korrekt (existiert in dieser Form)
 - korrekt aber nicht korrekt verwendet (auch wenn ein einfacherer, leichter verständlicherer Satz passen würde)
 - falsch / erfunden

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- Welche Werbung täuscht die KonsumentInnen und wie?
- Wie könnte ethisch vertretbare Werbung aussehen?

Nachbereitung

Stellen Sie den TeilnehmerInnen kurz die gesetzliche Lage in Bezug auf Ausdrucksweisen in der Werbung vor und lassen Sie sie die problematischen Sätze / Phrasen erneut den folgenden beiden Kategorien zuordnen: (http://www.internet4jurists.at/gesetze/bg_uwg01.htm)

- verstößt gegen gesetzliche Regelungen
- hält das Gesetz ein, allerdings etwas hinterlistig und moralisch noch immer nicht korrekt

Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, das Unternehmen, das für die Werbung verantwortlich ist, zu finden, dessen Website zu suchen und Informationen über das Produkt zu sammeln. Finden Sie heraus, wie Sie die Firma kontaktieren können und beratschlagen Sie, ob es sinnvoll ist, dies zu tun.

- Ist es möglich, eine kompetente Ansprechperson oder Abteilung zu erreichen, indem ich an diese Email Adresse schreibe oder diese Nummer wähle?
- Welche Unternehmen sind ethisch vertretbar und welche nicht?

Infobox

Besonders reißerische und manchmal erfundene Ausdrücke und Phrasen werden vor allem in Werbungen für Schönheits-, Wellness- und Haushaltsprodukte eingesetzt (Kollagen, intelligente Reinigungsmittel, active pearls, power pearls, nutrilift, Clarinol-Technologie, Seidenproteine, 3D-Reinigung etc.), können aber auch in Werbungen für andere Produkte gefunden werden (Flexiform, Mikro-Öle etc.). Einige dieser Ausdrücke existieren tatsächlich, werden allerdings in einem Kontext verwendet, in dem sie besonders eindrucksvoll wirken, andere gibt es nicht, sondern wurden von KommunikationsexpertInnen in Werbeagenturen erfunden. Manchmal findet man erfundene Ausdrücke sogar in Werbungen für Banken (spezielle Bezeichnungen und Formulierungen für Sparpläne etc.)

Es gibt Websites für Konsumbewusstsein, auf denen Listen solcher erfundener Phrasen gesammelt werden, wie z.B.:

<http://uk.answers.yahoo.com/question/index?qid=20090510042502AAkgc3T>, <http://www.facebook.com/topic.php?uid=2356137447&topic=2939>,

Ein unterhaltsames Web-Tool, das parodiert, wie Werbeslogans gemacht werden:

<http://www.theadgenerator.org/>

Genre-Spiel

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung setzen sich die TeilnehmerInnen mit verschiedenen Genres in der Medienwelt auseinander.

Ziel

- Verschiedene Genres kennenlernen
- Filmterminologie verstehen

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- DVD-Player oder Computer, um ein Video zu zeigen (optional)
- Uhr

Erklären Sie, dass die TeilnehmerInnen gerne Parodien zeigen können.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Haben Sie etwas Neues gelernt?*
- *Welcher Teil der Übung war für Sie am interessantesten / spannendsten?*

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie ein Video zu einem globalen Thema vor. Stellen Sie sicher, dass dieses Video von maximal drei Personen handelt. Sie können einen Ausschnitt einer Dokumentation oder einer Nachrichtensendung zeigen.

Anleitung

1. Schritt: Zeigen Sie den TeilnehmerInnen das Video und besprechen Sie die Situation und die Schlüsselbegriffe. Empfohlen werden Dokumentationen aus den Mediatheken folgender Fernsehsender:

Arte: <http://videos.arte.tv/de>

3-Sat: <http://www.3sat.de/index.html>

ORF: <http://tvthek.orf.at/>

2. Schritt: Formieren Sie Kleingruppen mit je zwei bis vier Personen und geben Sie den Gruppen die Aufgabe, ein kurzes Rollenspiel (3 – 5 Minuten) in verschiedenen Genres vorzubereiten. Jede Gruppe wählt ein anderes Genre.

3. Schritt: Besprechen Sie die spezifischen Kriterien der einzelnen Genres:

- Kurzer Nachrichtenbeitrag
- Dokumentation
- Werbefilm einer NGO (Spendenaufruf)
- Spielfilm im Hollywood-Stil (massentauglich, erfolgreich)
- Spielfilm eines unabhängigen Filmemachers / einer unabhängigen Filmemacherin (künstlerisch, Drama)
- Infotainment TV-Show (im Dokumentationsstil, aber sensationsgierig)
- Persönlicher Beitrag in einem Vlog (Video-Blog)
- Propagandafilm eines Politikers / einer Politikerin, der/die verspricht, ein Problem zu lösen

Wahr oder erfunden?

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung beschäftigen sich die TeilnehmerInnen kritisch mit Botschaften und Strategien der Medien.

Ziel

- Lernen, nicht anhand des ersten Eindrucks zu beurteilen
- Erkennen, dass Hintergrundinformation notwendig ist

Art der Aktivität: Experimentelle Übung

Dauer: 20 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 30 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Leeres Papier

- *Denken Sie, es ist wichtig, seriöse Medien zu nutzen? Welche glaubwürdigen Medien kennen und nutzen Sie?*
- *Was ist Ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen Boulevardjournalismus und seriösem Journalismus?*
- *Was sind Ihrer Meinung nach die unterschiedlichen Methoden und Techniken, derer sich JournalistInnen von Boulevardmedien und von seriösen Medien bedienen?*

Tipps

Sie können die Übung umgekehrt angehen und wahre Geschichten und Sätze, die jedoch ebenso erfunden sein könnten, vorbereiten und die TeilnehmerInnen erfundene Sätze, die wahr sein könnten, schreiben lassen.

Verfassen Sie die Geschichten im Stil von Nachrichtenbeiträgen. Indem Sie immer denselben Stil verwenden, können die erfundenen schwieriger von den wahren Situationen unterschieden werden.

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie Sätze vor, die erfundene Situationen beschreiben (aus Filmen und Büchern).

Bereiten Sie Sätze vor, die spektakuläre, aber wahre Situationen und Ereignisse beschreiben (optional).

Anleitung

1. Schritt: Weisen Sie die TeilnehmerInnen an, in Zweiergruppen zu arbeiten. Teilen Sie die Gesamtgruppe in zwei Hälften, die sich je mit einer Kategorie von Ereignissen auseinandersetzen: eine Hälfte beschäftigt sich mit großen Ereignissen (Naturkatastrophen, Kriege etc.), die andere mit persönlichen Geschichten (ein Soldat, der von Terroristen entführt wurde; ein Kind, das Kinderarbeit verrichtet; die Geschichte eines Umweltaktivisten / einer Umweltaktivistin etc.), die in den letzten fünf bis zehn Jahren in den Nachrichten waren.

2. Schritt: Tragen Sie den Paaren auf, über ihr Ereignis / ihre Geschichte je ein bis drei Sätze zu schreiben, die spektakulär klingen und Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

3. Schritt: Sammeln Sie die Sätze und vermischen Sie diese mit den erfundenen Sätzen, die Sie vorbereitet haben.

4. Schritt: Lesen Sie die Sätze vor und lassen Sie die TeilnehmerInnen abstimmen, ob es sich um wahre oder um erfundene Situationen handelt.

5. Schritt: Erklären Sie die erfundenen Sätze (siehe Materialien).

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

Material

Beispiele

Wahr	Erfinden
Der Iran plant sein eigenes Internet, wobei das World Wide Web im Land gesperrt werden und ein von der Regierung kontrolliertes Netz verfügbar sein soll.	Die US-Regierung baut geheime Archen, um menschliches Kulturgut und ausgewählte Menschen vor einer weltweiten Serie von Tsunamis zu retten. (Quelle: Film „2012“)
Ein Zehnjähriger wurde in Uganda entführt und für den Kampf gegen das offizielle Berufsheer ausgebildet.	Ein junger Inder erleidet Schiffbruch und überlebt in einem Rettungsboot mit zwei Zootieren – einem Tiger und einem Orang Utan. (Quelle: Buch „Schiffbruch mit Tiger“)
Einige Stunden nachdem der Tsunami Japan erschütterte, kamen 25 LKWs ohne Aufschrift in der Tohoku-Region an und Unbekannte begannen damit, Hilfspakete zu entladen. Sie trugen alle langärmelige Kleidung und alle wussten warum: um ihre Yakuza-Tatoos zu verdecken. Die drei größten Yakuza-Clans spenden Milliarden Yen für wohltätige Zwecke.	Ein Mann landet am John F. Kennedy International Airport nahe New York City, doch aufgrund einer Revolution, die in seinem Heimatland begonnen hat, darf er nicht in die USA einreisen. Er kann auch nicht nach Hause fliegen, und lebt daher monatelang am Flughafen. (Quelle: Film „Terminal“)
Ignacio Alvarez Meyendorff, Drogen-Boss aus Argentinien und Sohn deutscher Auswanderer der Nachkriegszeit, schmuggelt jahrelang Drogen per U-Boot in die USA, bis er von der US-amerikanischen und kolumbianischen Polizei geschnappt wird.	Ein Mann muss seine Geliebte heimlich treffen, denn das Gesetz seines Landes verbietet Verhältnisse „rein aus Vergnügen“. (Quelle: Buch „1984“)
UmweltaktivistInnen kaufen ein Schiff, um japanische Walfänger anzugreifen und öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen.	TerroristInnen wollen ein Virus, das nur Menschen tötet, entwickeln. (Quelle: Film „Twelve Monkeys“)
Eine Maschine der Air France mit 248 PassagierInnen wird von palästinensischen Terroristen entführt und nach Uganda geflogen, wo sie der Diktator persönlich beim Eintreffen begrüßt und den Schutz seiner Armee bietet. Die israelischen Sicherheitskräfte starten die Befreiungsaktion „Operation Entebbe“ und fliegen Soldaten nach Uganda, die die dortigen Soldaten täuschen, indem sie in einer Limousine, die der des Diktators gleicht, am Ort des Geschehens eintreffen. Sie retten die Geißeln während einer 90-minütigen Operation. Nur ein Mitglied der israelischen Truppe – ihr Anführer – kommt dabei ums Leben. Jahre später wird sein Bruder Ministerpräsident Israels.	Die Temperaturen in New York City fallen eines Tages aufgrund der globalen Erwärmung plötzlich von brütend heiß auf unter null. (Quelle: Film „Day after Tomorrow“)

Mit Klischees brechen

ÜBERBLICK

Bei dieser Übung denken die TeilnehmerInnen kritisch über Klischees nach, die von den Medien transportiert werden.

Ziel

- Argumente gegen Klischees sammeln

Art der Aktivität: Experimentelle Übung

Dauer: 45 Minuten

Platzanforderungen: Es sollte im Raum genügend Platz sein, damit die Gruppe gemütlich im Kreis sitzen und diskutieren kann, aber auch in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Gruppengröße: 10 – 20 Personen

Altersgruppe: 15+

Benötigte Materialien

- Tafel

Tipps

Sie können einen Wettbewerb veranstalten und die besten „Klischee-BrecherInnen“ küren.

Um die Übung spannender zu machen, können Sie außenstehende Personen (z. B. den Rest der Schule) involvieren. Sie können ein „Festival der Klischee-BrecherInnen“ veranstalten, bei dem eine Jury Argumentation, rhetorische Fähigkeiten, Humor, Stil und visuelle Darbietung der Präsentation bewertet.

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie globale Themen vor, die kürzlich in den Medien waren.

Anleitung

1. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, das schlimmste und das ärgerlichste Klischee über die diskutierten globalen Themen oder die Personen, die gegen globale Probleme ankämpfen, zu suchen.

2. Schritt: Schreiben Sie die häufigsten davon auf die Tafel (z. B. „Wir sollten kein Geld für Katastrophen in fernen Ländern spenden, wir haben eigene Probleme in unserem Land“; „Grüne AktivistInnen denken nicht rational“; „Menschen, die sich für Fahrräder anstatt Autos in den Städten einsetzen, sind nur eine modische Nischenkultur“; „Obdachlose wollen nicht arbeiten“; „Alle Moslems und Musliminnen sind FundamentalistInnen“ etc.)

3. Schritt: Formieren Sie Kleingruppen, die je ein Klischee behandeln. Geben Sie den Kleingruppen die Anweisung, sich Argumente zu überlegen und ein Konzept zu entwerfen. Die Kleingruppen wählen eine/n SprecherIn und helfen ihm/ihr, sich auf die Rede vorzubereiten.

4. Schritt: Der/die SprecherIn hat fünf Minuten Zeit, um die Argumente der Kleingruppe zu präsentieren.

5. Schritt: Die Gesamtgruppe stimmt über die beste Präsentation ab.

Reflexion

Besprechen Sie die Übung nach, indem Sie Fragen wie die folgenden stellen:

- *Aus welchem Grund verwenden wir Klischees?*
- *Fällt Ihnen eine Situation ein, in der sich Menschen nicht verstehen, da eine oder beide Seiten in Klischees sprechen?*

Materialien

Beispiel 1: Obdachlose

NACHRICHTENBERICHT:

Die ungarische Regierung kürzt die Gelder für die Betreuung von Obdachlosen. Des Weiteren dürfen sich Obdachlose nicht mehr im Zentrum von Budapest aufhalten und der Bürgermeister des 8. Bezirks führte für diesen ein neues Gesetz ein: das Durchsuchen von Mülltonnen kann mit 50.000 HUF (200 Euro) bestraft werden.

KLISCHEE:

Obdachlose trinken und wollen nicht arbeiten, deshalb sollte nicht das Geld der arbeitenden und steuerzahlenden Bevölkerung für sie ausgegeben werden.

Argumente gegen dieses Klischee:

Erzählen Sie die Geschichte eines typischen Obdachlosen: „Herr XY lebte in einem armen Teil des Landes. Die Fabrik, in der er angestellt war, musste schließen und er verlor seinen Arbeitsplatz. Er zog in die Stadt, um Arbeit zu finden und seine Familie zu unterstützen und lebte Jahre lang auf diese Weise. In der Zwischenzeit fand seine Frau einen neuen Mann und Herr XY und seine Frau ließen sich scheiden. Er war alleine, ohne Wohnung und ohne sichere Arbeit, wurde obdachlos und begann zu trinken.“ (In Anlehnung an eine Website von SozialarbeiterInnen.)

Zahlen und Fakten:

Die meisten Obdachlosen in Ungarn (etwa 90 %) sind unsichtbar, denn sie schämen sich und leben am Rande der Stadt oder in Zelten in den Wäldern. Sie haben zum Teil feste Arbeitsverhältnisse und verdienen ihr Geld zum Beispiel in der Abfallwirtschaft. Manchmal wissen nicht einmal ihre KollegInnen, dass sie obdachlos sind. Wir beurteilen Obdachlose nach den 10 % von ihnen, die wir auf der Straße leben sehen.

Beispiel 2: Fahrrad-AktivistInnen

NACHRICHTENBERICHT:

Am Earth Day fanden weltweit Massenveranstaltungen statt. In New York, Wien, Berlin, Toronto, Budapest und anderen Städten demonstrierten AktivistInnen für eine Verbesserung der Infrastruktur für RadfahrerInnen in ihren Städten.

KLISCHEE:

Fahrrad-Aktivismus ist nur eine Modeerscheinung und RadfahrerInnen sind FundamentalistInnen.

Argumente gegen dieses Klischee:

Es gibt keine „RadfahrerInnen“ und „AutofahrerInnen“, sondern sie sind alle „PendlerInnen“. Einige von ihnen sind einfach der Meinung, es sei nicht notwendig, kurze Strecken innerhalb des Stadtzentrums mit dem Auto zurückzulegen, da sie eine sauberere, lebendigere und freundlichere Stadt haben möchten.

Die Stadt ist kein Industriegebiet, sondern ein Ort zum Leben.

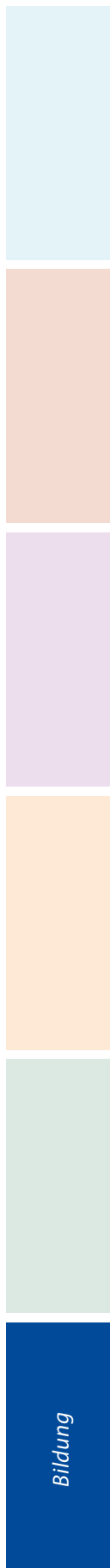
Mit dem Fahrrad zu pendeln ist viel schneller und praktischer (Untersuchungen, Zahlen, Fakten, Beispiele).

Erfolgreiche Beispiele aus anderen Städten: In Kopenhagen, Amsterdam, Paris und London wurde das Stadtrad-System verbessert und zeigte innerhalb kurzer Zeit Erfolg.

Investitionen in das Radwegnetz sind die besten Investitionen für eine Stadt (Daten und Argumente von StädteplanerInnen, z. B. von der dänischen „Fahrrad-Botschaft“ – „Cycling Embassy of Denmark“).



6. THEMA: BILDUNG



Bildung



BILDUNG

Ganz allgemein betrachtet kann Bildung als jegliche Handlung oder Erfahrung betrachtet werden, die den Geist, den Charakter, oder die körperlichen Fähigkeiten einer Person formt. Im technischen Sinne ist Bildung der bewusste Prozess, durch den eine Gesellschaft ihr gesamtes Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Werte von einer Generation an die nächste weitergibt.

Bildung ist weltweit, zu jeder Zeit und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen präsent und ist einer ständigen Veränderung, Anpassung und Weiterentwicklung unterworfen. Es wurde behauptet, dass ein hohes Bildungsniveau für ein starkes Wirtschaftswachstum und den Wohlstand eines Landes unerlässlich sei. Folglich wurden die Bedeutung von Bildung und die Rolle, die ihr zukommt, international anerkannt:

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948) besagt, dass jeder Mensch das Recht auf Bildung hat. Dieses Recht wurde auch anerkannt: Seit 1952 verpflichtet Artikel 2 des ersten Zusatzprotokolls zur Europäischen Menschenrechtskonvention alle unterzeichnenden Parteien, das Recht auf Bildung zu gewähren. Auf weltweiter Ebene garantiert der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte von 1966 in Artikel 13 dieses Recht. Nichtsdestotrotz steht Bildung in vielen Teilen der Welt vor zahlreichen Herausforderungen und viele Menschen bekommen nicht die Bildung, auf die sie das Recht hätten. Dies ist mit Armut, der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, Konflikten etc. zu begründen. Grundschulausbildung für alle zu erreichen, ist eines der acht Millenniums-Entwicklungsziele der Millenniumserklärung, die im Jahr 2000 verabschiedet wurde und von 191 Ländern weltweit unterstützt wird. Mit dem Ziel, bis zum Jahr 2015 sicherzustellen, dass Kinder in der ganzen Welt – Mädchen wie Jungen – eine Grundschulbildung vollständig abschließen können, versucht das zweite Millenniums-Entwicklungsziel, die Bildungssituation in vielen Teilen der Welt zu verbessern.

In diesem Kontext ist Bildung ausschlaggebend, um Schwierigkeiten zu überwinden, die seit Generationen fortbestehen. Neben ihrer traditionellen informativen Rolle (Lernende mit Informationen zu versorgen), ist heute die formende und prägende Rolle von Bildung umso wichtiger, die Lernende dabei unterstützt, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben und zu entwickeln, ihr natürlich gegebenes Verhalten weiter zu formen und Kompetenzen zu verbessern, sodass sie später individuell und unabhängig in einer globalisierten Welt handeln können.

ARMUT – EINE DER GRÖSSTEN BARRIEREN FÜR BILDUNG

Etwa 1,7 Milliarden Menschen leben Schätzungen zufolge in absoluter Armut. Absolute Armut bedeutet, nicht in der Lage zu sein, sich die menschlichen Grundbedürfnisse, zu denen sauberes Trinkwasser, Nahrung, Gesundheitsversorgung, Bildung, Kleidung und Unterkunft zählen, leisten zu können.

Familien, die pro Tag mit weniger als 2 \$ pro Person auskommen müssen, kämpfen täglich um Wasser und Nahrung, während Bildung ausgeklammert wird. Auch das Fehlen anderer Ressourcen, die für Bildung notwendig sind, wie Schulgebäude, Zugang zur Schule (Straßen, Infrastruktur, um weite Entfernungen zu überwinden), Sanitäreinrichtungen, LehrerInnen, Unterrichtsmaterialien etc., ist dafür verantwortlich, dass Bildung für viele Menschen eine Wunschvorstellung bleibt. Ein problematischer Kreislauf entsteht und wird aufrecht erhalten, da fehlende Bildung zu mangelnden Fähigkeiten und Fertigkeiten, Arbeitslosigkeit, fehlendem Einkommen und letztendlich erneut zu Armut führt.

UNGLEICHHEIT DER GESCHLECHTER

Obwohl Männer und Frauen rechtlich in den meisten Ländern gleichgestellt sind, schränken kulturelle Gewohnheiten die Teilhabe von Frauen nach wie vor in vielen Teilen der Welt – besonders in ländlichen Gebieten – ein. Bildung bleibt Mädchen in vielen Regionen vorenthalten. Viele Frauen weltweit haben einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt oder werden in unsicherere Beschäftigungsformen gedrängt. Dies ist mit kulturellen Traditionen zu begründen, laut denen es die Rolle der Frau ist, sich um den Haushalt und die Kinder zu kümmern, wodurch für Bildung oder eine vernünftige Beschäftigung kein Platz bleibt. Unter diesen Umständen ist es Frauen unmöglich, ihre Zukunft zu sichern und zur Wirtschaft ihres Landes beizutragen. Trotz der Fortschritte der letzten Jahre ist die Zahl der Mädchen, die keine Bildung erhalten (etwa 55 Millionen), höher als die der Jungen (etwa 45 Millionen).

Obwohl das dritte Millenniums-Entwicklungsziel (die Gleichstellung der Geschlechter) - das zum Ziel hat, das Geschlechtergefälle in der Primar- und Sekundarschulbildung möglichst bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015 zu beseitigen - keinen Verweis auf Lernerfolg oder auf qualitative Grundbildung beinhaltet, geht dieses Ziel über die Ebene von Schulbildung hinaus. Studien belegen die positiven Auswirkungen, die Bildung von Mädchen auf die Gesundheit von Müttern und Kindern, die Geburtenrate, AIDS und andere Krankheiten, die Armutsverringerung und das Wirtschaftswachstum, hat. Außerdem senden gebildete Mütter ihre Kinder eher zur Schule als Frauen, die selbst keine Bildung erhalten haben.

INTERKULTURALITÄT, MULTIKULTURALITÄT UND MIGRATION

In einer Welt, in der über Globalisierung gesprochen und Globalisierung gelebt wird, ist es schwierig, Kulturen zu trennen. Der Mythos der monokulturellen Gesellschaft wird kontinuierlich entkräftet. Die Entwicklung neuer Möglichkeiten zu kommunizieren (sei es in Bezug auf die Medien oder den Verkehr), hat zu einer Vermischung der Kulturen, Gewohnheiten und Charakteristika geführt. Bil-

dung spielt eine wichtige Rolle dabei, Konzepte wie Interkulturalität, Multikulturalität und Toleranz in der Gesellschaft zur Sprache zu bringen.

Das Wort Interkulturalität steht für die ständige Interaktion und Kooperation zwischen verschiedenen kulturellen, ethnischen oder religiösen Gruppen. Daraus resultieren Beziehungen, in denen ein kultureller Austausch stattfindet, bei dem die Eigenheit der jeweiligen Gruppe erhalten bleibt. Während Interkulturalität an sich kein Ziel darstellt, ist es das erwünschte Ergebnis eines internen Prozesses der automatischen Anpassung der multikulturellen Gemeinschaft. Dadurch, dass Migration überall auf der Welt stattfindet, nimmt Multikulturalität heute stark zu: Menschen verlassen ihre Heimat und Gemeinschaft für einen besseren Arbeitsplatz, um zu studieren oder um in einer sichereren, konfliktfreien Umgebung zu leben. In diesem Kontext der sich verändernden kulturellen Umgebung ist Bildung ausschlaggebend, um Menschen mit den Fähigkeiten auszustatten, die sie brauchen, um mit diesen Veränderungen umgehen zu können, sowie mit Fähigkeiten, die auf Offenheit und Toleranz fokussieren, die Marginalisierung und Diskriminierung oder die Ablehnung von Fremden im Aufnahmeland bekämpfen, und die unterschiedliche Sichtweisen, Solidarität, Konfliktlösung etc. akzeptieren.

In manchen Teilen der Welt führt Armut zu Migration in wohlhabendere Gebiete. Während dies kurzfristig dazu führt, dass sich die Lebenssituation der MigrantInnen und deren Familien verbessert, bedeutet dies ebenso die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte, was einen Mangel an Arbeitskräften und langfristig Herausforderungen für das wirtschaftliche Wohlergehen eines Landes und Armut zur Folge hat.

Bildung im Sinne von Global Citizenship und Verantwortung gegenüber Menschenrechten ist in den ärmsten Ländern der Welt ausschlaggebend, um die acht Millenniums-Entwicklungsziele zu erreichen, die eine globale Partnerschaft zum Ziel haben, bei der alle Länder gemeinsam in Richtung einer gerechteren, nachhaltigeren und friedvolleren Welt zusammenarbeiten, in der alle Menschen Menschenrechte, wirtschaftliche und soziale Rechte, sowie Umweltrechte genießen, die auf nationalen und internationalen Initiativen und Gesetzen basieren.

Querschnittsthemen dieses Kapitels:

Armut, Ungleichheit, Arbeitslosigkeit, Gender, Teilnahme, Inklusion, Interkulturalität, Multikulturalität, Toleranz, Diskriminierung, Migration, Solidarität



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Hrsg. Rolf BECKER, Wolfgang LAUTERBACH: Bildung als Privileg – Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010
- Jürgen BUDDE, Angela VENTH: Genderkompetenz für lebenslanges Lernen – Bildungsprozesse geschlechterorientierter gestalten. Bertelsmann Verlag 2009
- Simone FUOSS-BÜHLER: Werturteile in Westafrika. IKO 2007
- Hrsg. GLOBART: Bildung – ein Menschenrecht. Springer 2007
- Hrsg. Andreas HADJAR: Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheit. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2011
- Imke LEICHT: Multikulturalismus auf dem Prüfstand - Kultur, Identität und Differenz in modernen Einwanderungsgesellschaften. Metropol 2009
- Eckhart LIEBAU: Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der Ungerechtigkeit. Verlag Barbara Budrich 2008
- Kirsten MEYER: Bildung. Walter de Gruyter 2011
- Nadjib Irewole SADIKOU: Erziehung zwischen den Kulturen - Die Darstellung von Erziehungsprozessen in deutscher und afrikanischer Literatur des 20. Jahrhunderts. Verlag Dr. Kovac 2011



NÜTZLICHE INTERNETQUELLEN

- Global Campaign for Education
(<http://www.campaignforeducation.org/>)
- Global Education Week (http://www.coe.int/t/dg4/nscentre/ge/gew_EN.asp)
- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
(<http://www.un.org/en/documents/udhr/index.shtml>)
2. Ziel der UN-Millenniums-Entwicklungsziele
(<http://www.un.org/millenniumgoals/education.shtml>)
- Erklärung von Maastricht, 2002 (<http://www.coe.int/t/dg4/nscentre/ge/GE-Guidelines/GEgs-app1.pdf>)
- Dakar Aktionsplan, 2000 (<http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001211/121147e.pdf>)

Sitzen oder stehen?

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, ihre Meinung über Fakten in Bezug auf Bildung weltweit zum Ausdruck zu bringen und diese mit ihrer eigenen Situation in Verbindung zu bringen.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen denken über ihr eigenes Leben nach und bringen es in Verbindung mit der weltweiten Situation.
- Die TeilnehmerInnen bringen ihre Meinung zu bestimmten Themen zum Ausdruck und begründen diese.

Art der Aktivität: Zuordnungsübung

Dauer: 30 – 45 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; die Stühle sollten so in einem Kreis angeordnet werden können, dass die TeilnehmerInnen genügend Platz haben, um außen um den Kreis zu gehen.

Gruppengröße: 5 – 30 Personen

Altersgruppe: 12 – 15

Benötigte Materialien

- Kleiner Ball oder Ball aus Papier

ABLAUF

Vorbereitung

Stellen Sie die Stühle in einem Kreis auf (ein Stuhl pro TeilnehmerIn). Bereiten Sie die Aussagen für die einzelnen Runden vor.

Anleitung

1. Schritt: Bitten Sie die TeilnehmerInnen, auf den Stühlen Platz zu nehmen und erklären Sie die Übung. Die Übung, die sich aus zwei Runden zusammensetzt, basiert auf den Erfahrungen der TeilnehmerInnen. In jeder Runde gibt es eine gewisse Anzahl von Aussagen, denen die TeilnehmerInnen zustimmen oder nicht zustimmen. Die Regeln der einzelnen Runde werden erklärt, bevor die entsprechende Runde beginnt.

2. Schritt: In der ersten Runde soll das Thema vorgestellt und die Gruppe motiviert werden. Lesen Sie eine Aussage nach der anderen vor. Die TeilnehmerInnen, die der Aussage zustimmen, müssen aufstehen, die, die der Aussage nicht zustimmen, bleiben sitzen. Wenn sie sich nicht entscheiden können, müssen die TeilnehmerInnen aufstehen, eine Runde um den Kreis gehen und wieder auf ihrem Stuhl Platz nehmen. Geben Sie den TeilnehmerInnen eine Minute Zeit, um auf die Aussage zu reagieren, und fahren Sie danach mit der nächsten Aussage fort.

3. Schritt: In der zweiten Runde werden die Spielregeln etwas komplizierter: Die TeilnehmerInnen hören wieder um eine Aussage nach der anderen. Stimmen sie der Aussage zu, stehen sie auf und stellen sich vor ihren Stuhl. Stimmen sie nicht zu, bleiben sie sitzen. Die TeilnehmerInnen, die nicht wissen, ob sie der Aussage zustimmen

oder nicht, stehen auf und stellen sich hinter ihren Stuhl. Nachdem alle TeilnehmerInnen ihren Platz – der dem entspricht, was sie über die Aussage denken – eingenommen haben, stellen Sie Fragen zur entsprechenden Aussage, damit die TeilnehmerInnen ihre Gründe und Argumente für die jeweilige Entscheidung (stimme zu, stimme nicht zu, weiß nicht) erklären. Fassen Sie die kurze Diskussion zusammen und betonen Sie noch einmal die Fakten der Aussage, bevor Sie mit der nächsten Aussage fortfahren.

Reflexion

Nachdem Sie die beiden Runden abgeschlossen haben, können Sie die Prozesse mit den TeilnehmerInnen reflektieren, indem Sie zum Beispiel die folgenden Fragen stellen:

- *Wie haben Sie sich gefühlt, bevor diese Übung begonnen hat und wie fühlen Sie sich jetzt?* Die TeilnehmerInnen geben den Ball im Kreis weiter und sprechen eine/r nach dem/der anderen über ihre Gefühle.
- *Welche Aussage hat Ihnen am besten gefallen oder welche Aussage war am interessantesten für Sie?*
- *Welche Aussage mochten Sie am wenigsten?*
- *Was haben Sie von den Aussagen und den Diskussionen gelernt?*
- *Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie selbst oder jemand aus Ihrer Familie oder aus Ihrem Freundeskreis in einer Situation wie jener der letzten Aussagen wären?*
- *Gibt es etwas, was Sie zu den Aussagen oder zur Diskussion hinzufügen möchten?*

Tipps

Es ist wichtig, dass sich die TeilnehmerInnen rege an der Diskussion beteiligen. Sie sollen nicht das Gefühl haben, in einer Prüfungssituation zu sein. Die Übung zielt darauf ab, dass sich die TeilnehmerInnen mit ihren Erfahrungen beschäftigen und soll ihnen helfen, Verbindungen herzustellen. Seien Sie daher darauf vorbereitet, Aussagen wenn nötig anders zu formulieren oder nach jeder Aussage zusätzliche Fragen zu stellen, um die Diskussion anzuregen.

Materialien

Mögliche Aussagen für die erste Runde (2. Schritt)

- Abgesehen von Wochenenden, Ferien und wenn ich krank bin, gehe ich jeden Tag in die Schule.
- Viele meiner FreundInnen sind SchulfreundInnen.
- In meiner Schule gibt es kein fließendes Wasser.
- Ich kenne mindestens eine Person in meinem Alter, die nicht zur Schule geht.
- In meiner Schule gibt es mehr als eine/n LehrerIn.
- Ich denke, es ist nicht notwendig, die Schule zu besuchen. Ich muss nicht lesen oder schreiben können.

Mögliche Aussagen für die zweite Runde (3. Schritt)

- Einer von fünf Erwachsenen in Entwicklungsländern – das sind beinahe 862 Millionen Menschen – kann nicht lesen oder schreiben.
- Der Besuch einer öffentlichen Schule ist in den meisten Ländern des globalen Südens nicht kostenlos. Die Familien der SchülerInnen müssen für die Kosten der Bücher und Schuluniformen sowie für die Gehälter der LehrerInnen aufkommen.
- 115 Millionen Kinder im Volksschulalter gehen nicht zur Schule; mehr als 226 Millionen Kinder besuchen keine höhere Schule.
- Weltweit wird vielen Kindern Bildung verwehrt, weil sie vom Militär als KindersoldatInnen rekrutiert werden.
- Frauen machen den Großteil der AnalphabetInnen aus. In mehr als 20 Entwicklungsländern sind mehr als 70 % der Frauen Analphabetinnen.

Fernsehsendung „Problem und Lösung“

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen spielen die Rollen von Gästen einer Fernsehsendung, die versuchen, Lösungen für die Herausforderungen, mit denen Bildung in einem bestimmten Entwicklungsland konfrontiert ist, zu finden.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen werden sich verschiedenster Aspekte in Bezug auf die Bildungssituation in Entwicklungsländern bewusst.
- Die TeilnehmerInnen vergleichen die Erfahrungen aus ihrem Leben mit denen des Rollenspiels.
- Die TeilnehmerInnen werden motiviert und aufgefordert, kreativ zu denken und Lösungen für eine bestimmte Situation zu finden.

Art der Aktivität: Rollenspiel

Dauer: 60 Minuten

Platzanforderungen: Im Raum sollte die Situation einer Fernsehsendung nachgestellt werden können: Sechs Gäste sitzen mit Blick zum Publikum in einem Halbkreis um den/die ModeratorIn.

Gruppengröße: 15 – 25 Personen

Altersgruppe: 15 – 18

Benötigte Materialien

- Rollenbeschreibungen, die einzeln auf buntes Papier gedruckt wurden

gumente etc.). Die Fernsehsendung sollte nicht länger als 10 – 15 Minuten dauern. Falls die Diskussion nicht sehr lebhaft ist, können Sie sie schon vorzeitig beenden. Stellen Sie sicher, dass Sie den/die ModeratorIn zwei Minuten vor Ende der Sendung darauf hinweisen, zum Ende zu kommen, indem Sie ihm/ihr einen Zettel mit der Aufschrift „noch 2 Minuten“ zeigen.

Reflexion

Bitten Sie die TeilnehmerInnen, einen Sitzkreis zu bilden und reflektieren Sie die Übung, indem Sie beispielsweise folgende Fragen stellen:

- *Wie fühlten sich die Personen, die an der Fernsehsendung teilnahmen?*
- *Welche Gefühle hat das Publikum in Bezug auf die Fernsehsendung?*
- *Was lief gut, was könnte verbessert werden?*
- *Gibt es etwas, das Sie von dieser Sendung gelernt haben? Irgendwelche neuen Informationen?*
- *Welche Gefühle haben Sie in Bezug auf die Situation in dieser Fernsehsendung?*
- *Was würden Sie tun, wenn Sie in einer ähnlichen Situation wären?*

Tipps

Diese Übung funktioniert am besten, wenn Sie die richtige Atmosphäre schaffen: Die TeilnehmerInnen sollten motiviert sein und kreativ an die Gestaltung der Rollen sowie die Gestaltung der Sendung an sich herangehen (Musik am Anfang und am Ende, ein klares Format der Sendung etc.).

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie die Rollenbeschreibungen vor.

Anleitung

1. Schritt: Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass sie sich vorbereiten und danach in einer Live-Fernsehsendung eine Rolle spielen bzw. diese Sendung als Publikum ansehen werden. Bitten Sie sie, sechs Kleingruppen zu bilden (von denen eine Gruppe aus mindestens drei Personen bestehen muss, die anderen Gruppen können sich aus nur zwei TeilnehmerInnen zusammensetzen). Fordern Sie die einzelnen Kleingruppen auf, je ein Gruppenmitglied zu wählen, das an der Fernsehsendung teilnimmt. Die Kleingruppe, in der mindestens drei Personen sind, wählt zwei Personen aus. Die sieben ausgewählten Personen bekommen je eine der vorbereiteten Rollenbeschreibungen und bereiten ihre Rollen in ihren Kleingruppen vor:

- Ergänzungen mit Details zur Rolle: Name, Persönlichkeit (wie sich die Person verhält, spricht, gestikuliert etc.)
- Punkte, die in der Diskussion vorgebracht werden

2. Schritt: Die Fernsehsendung beginnt. Die TeilnehmerInnen nehmen ihre Plätze ein und der/die ModeratorIn, der/die die Diskussion leitet, erhält das Wort. Die TeilnehmerInnen, die weder Gäste noch ModeratorIn spielen, stellen das Publikum dar und beobachten die VertreterInnen aus ihren Kleingruppen (ihre Reaktionen, Ar-

KIND [1 PERSON]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Du bist ein zwölfjähriger Junge / ein zwölfjähriges Mädchen [Sie entscheiden], der/das in einem Dorf im Norden von Mosambik nahe der Grenze zu Tansania lebt. Du

wohnst dort gemeinsam mit deiner Familie: deinen Eltern, deinen fünf Geschwistern und deinen Großeltern. Im vorigen Jahr konnten es sich deine Eltern leisten, dich in die Schule zu schicken, was dir sehr gut gefallen hat. Du hast mittlerweile FreundInnen in der Schule, zu denen auch dein Lehrer zählt. Außerdem weißt du, dass du Arzt/Ärztin werden möchtest. Vor einem Monat entschieden deine Eltern jedoch, dass du ihnen bei der Arbeit am Feld helfen musst und nicht mehr zur Schule gehen kannst. Du bittest sie ständig, die Schule wieder besuchen zu dürfen, denn nur so kannst du Arzt/Ärztin werden.



ELTERN [2 PERSONEN]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Sie sind Herr und Frau XY [Sie entscheiden], die in einem Dorf im Norden von Mosambik nahe der Grenze zu Tansania leben. Gott hat Sie mit sechs Kindern gesegnet (vier Mädchen und zwei Jungen). Sie wohnen mit Ihren Kindern und den Eltern von Hrn. XY in einer kleinen, sieben Quadratmeter großen Hütte. Ihr Leben ist hart, da Sie nur wenig Land besitzen, das Sie bebauen können. Ihr Stück Land ist zudem steinig und für viele Pflanzen scheint zu

viel Sonne. Im vorigen Jahr war Ihre Ernte jedoch sehr ergiebig und Sie konnten es Ihrem zweitältesten Sohn / Ihrer zweitältesten Tochter [Fragen Sie die Gruppe mit der Rollenbeschreibung des Kindes, ob es ein Junge oder ein Mädchen sein möchte] ermöglichen, die Schule, die mit fünf Kilometern Entfernung die nächstgelegene ist, zu besuchen. Er/sie war immer das schlaueste Ihrer Kinder, weshalb Sie ihm/ihr den Schulbesuch ermöglichen wollten. Es wäre möglich, dass er/sie später für seine/ihre jüngeren Geschwister sorgt. Leider war dieses Jahr kein gutes Jahr, weshalb Ihr Sohn/Ihre Tochter seit dem letzten Monat zu Hause bleiben musste. Sie konnten sich das Schulgeld, die Bücher und das Essen nicht leisten und brauchten auf den Feldern die Hilfe Ihres Sohnes/Ihrer Tochter.



LEHRER / LEHRERIN [1 PERSON]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Sie unterrichten Sprachen, Mathematik, Geographie und Biologie in der Schule in einem Dorf im Norden von Mosambik nahe der Grenze zu Tansania. Sie arbeiten bereits seit zwei Jahren in dieser Schule und können dies zum Glück auch in Zukunft tun. In der Schule unterrichten nur zwei LehrerInnen 96 SchülerInnen im Alter von sieben bis 18. Das Gehalt, das Sie bekommen, ist zwar gering, die Schule stellt Ihnen jedoch auch tägliche Mahlzeiten und ein Zimmer, in dem Sie wohnen können, zur Verfügung. (Da Ihr Heimatdorf 100 Kilometer entfernt ist und es unmöglich wäre, jeden Tag zu pendeln). Sie unterrichten lie-

bend gerne; Sie hatten das Glück, dass es sich Ihre Eltern leisten konnten, Sie in die Schule zu schicken und sind der Meinung, dass andere auch die Möglichkeit bekommen sollten, etwas zu lernen, um ihr Leben zu verbessern. Sie stoßen jedoch auch jeden Tag auf viele Herausforderungen: Sie müssen gleichzeitig 40 SchülerInnen unterrichten und 20 weitere beaufsichtigen. Wenn Ihr Kollege / Ihre Kollegin krank ist, müssen Sie sich auch um seine/ihre SchülerInnen kümmern. Die SchülerInnen kommen zu unterschiedlichen Zeiten in die Schule, da sie zum Teil einen langen Fußmarsch (3 – 6 Kilometer) zurücklegen müssen, und Sie müssen zu Mittag eine zweistündige Pause machen, um mit den älteren SchülerInnen Wasser von einer Quelle, die zwei Kilometer entfernt ist, zu holen. Das sind große Schwierigkeiten, doch Sie sind entschlossen, den/die BürgermeisterIn davon zu überzeugen, der Schule und den SchülerInnen mehr Unterstützung zu bieten.

SCHULDIREKTORIN [1 PERSON]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Sie sind der/die DirektorIn der Schule und gleichzeitig auch LehrerIn. Ursprünglich waren Sie der/die einzige LehrerIn der Schule, bis Sie vor zwei Jahren eine/n weitere/n LehrerIn einstellen konnten, sodass Sie jetzt zu zweit unterrichten. So ist es Ihnen möglich, weniger Schü-

lerInnen (nur 36) zu unterrichten und sich um administrative Angelegenheiten zu kümmern: Den SchülerInnen Mahlzeiten zur Verfügung zu stellen, ein Schulgebäude zu bauen (bis jetzt findet der Unterricht unter den Bäumen und einem improvisierten Dach aus Kunststoff, das vor Sonne und Regen schützt, statt), oder zu versuchen, einen kleinen Bus und Benzin zu bekommen, um einige SchülerInnen, die sehr weit entfernt wohnen (3 – 6 Kilometer), abzuholen bzw. nach Hause zu bringen. Sie wollen den/die BürgermeisterIn davon überzeugen, der Schule Geld zu geben.

BÜRGERMEISTERIN [1 PERSON]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Sie sind der/die BürgermeisterIn eines Dorfes mit 300 BewohnerInnen, in dem es auch eine Schule gibt (die meisten Dörfer haben keine Schule). Sie sind sehr stolz darauf, diese Schule im Dorf zu haben und wissen, wie wichtig Schulen sind. Sie und die Gemeinde stoßen zurzeit jedoch auf viele Herausforderungen: Die Ernten waren schlecht, die Menschen haben nicht genügend zu essen, die Wasser-

reserven sind sehr begrenzt und es gibt in der Gegend keinen Arzt / keine Ärztin, sodass Sie alle zwei Wochen jemanden aus der nächsten Stadt, die 250 Kilometer entfernt ist, kommen lassen müssen, was sehr teuer ist.

MODERATORIN DER FERNSEHSENDUNG [1 PERSON]

Die Handlung findet live im Studio 4 des Senders „Day TV“, einem nationalen TV-Sender in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, statt. Die Show „Problem und Lösung“ ist eine der bekanntesten Sendungen des Landes. Es handelt sich um eine wöchentliche Sendung, die von einem großen Publikum verfolgt wird und bei der wichtige alltägliche Probleme im Fernsehen zur Sprache kommen.

Sie sind ein/e erfolgreiche/r FernsehmoderatorIn und Ihre Show ist eine der beliebtesten Sendungen des Landes, worauf Sie sehr stolz sind. Trotz dieses Erfolges wollen Sie Ihren Beitrag zum Wohl Ihres Landes leisten und helfen, Probleme zu lösen. Die Sendung des heutigen Abends widmet sich den Herausforderungen des Bildungssystems in Mosambik. Sie haben Gäste eingeladen, die ihre Meinung darlegen und danach nach Lösungen suchen: ein

Kind und seine Eltern, eine/n LehrerIn, den/die DirektorIn einer Schule und den/die BürgermeisterIn des Dorfes. Stellen Sie ihnen Fragen, um zu erfahren, was ihre Meinung zum Thema ist und was gut und was nicht gut funktioniert und fordern Sie sie auf, Lösungsvorschläge einzubringen. Vergessen Sie nicht, dass der Erfolg Ihrer Sendung nicht nur davon abhängt, Probleme aufzuzeigen, sondern auch davon, sie zu lösen.

Ton aus!

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen bringen ihr Verständnis von Themen, die in Zusammenhang mit Bildung stehen, durch Pantomime zum Ausdruck.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen bekommen ein besseres Verständnis von verschiedenen Themen, die in Zusammenhang mit Bildung stehen.
- Die TeilnehmerInnen bringen ihre eigenen Erfahrungen mit den Erfahrungen anderer in Verbindung.
- Die TeilnehmerInnen nutzen ihre Kreativität, um Themen in Bezug auf Bildung zum Ausdruck zu bringen.

Art der Aktivität: Simulationsübung

Dauer: 30 – 45 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen; die TeilnehmerInnen sollten entweder am Boden oder auf Stühlen in zwei Halbkreisen, die zwei Meter voneinander entfernt sind, sitzen können.

Gruppengröße: 6 – 12 Personen

Altersgruppe: 12 – 18

Benötigte Materialien

- Kleiner Ball oder Ball aus Papier

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie die Wörter, die pantomimisch dargestellt werden sollen, vor und passen Sie diese dabei dem Alter der TeilnehmerInnen an.

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen derselben Größe und erklären Sie die Spielregeln: Die TeilnehmerInnen müssen Wörter, die Themen darstellen, die in Verbindung mit Bildung stehen, pantomimisch zeigen. Die zwei Gruppen konkurrieren miteinander und müssen jeweils den Begriff erraten, den eines ihrer Gruppenmitglieder darstellt. Die Gruppen sind abwechselnd an der Reihe und haben jeweils fünf Minuten Zeit, um ein Wort zu erraten. Niemand darf sprechen. Es darf nur gemimt und gespielt werden. Die Person, die an der Reihe ist, muss eine Situation, auf die das entsprechende Wort zutrifft, pantomimisch darstellen, oder darf auch den ersten Buchstaben darstellen, wenn das Wort sehr schwierig zu erraten ist. Es ist nicht erlaubt, Teile des Wortes oder sehr ähnliche Wörter nachzuspielen. Nachdem die Ratezeit für ein Wort vorbei ist, findet eine kurze Diskussion statt, woraufhin die andere Gruppe an der Reihe ist. Die Gruppe, die die meisten Wörter errät, gewinnt. Die GewinnerInnengruppe darf ein Wort vorschlagen, das von der anderen Gruppe erraten werden muss. Dieses Wort sollte sich ebenso auf das Thema Bildung beziehen und Sie sollten es zuerst bestätigen.

2. Schritt: Die Pantomime-Runden werden gespielt. Sie können die Übung mit beliebig vielen Wörtern, die pantomimisch dargestellt werden müssen, durchführen. Stellen Sie sicher, dass beide Gruppen Wörter bekommen, die demselben Schwierigkeitsgrad entsprechen. Verraten Sie den Gruppen das Wort, wenn Sie es nicht schaffen, es selbst innerhalb der fünf Minuten zu erraten und stellen Sie den TeilnehmerInnen daraufhin die Fragen (siehe Materialien).

Reflexion

Bitten Sie die TeilnehmerInnen, zur Nachbereitung im Kreis Platz zu nehmen. Fordern Sie sie auf, darüber nachzudenken, welches der Wörter, die pantomimisch dargestellt wurden, ihnen am meisten zusagt oder zu welchem Wort sie den stärksten Bezug (egal in welcher Form) haben und einen Satz dazu zu sagen. Geben Sie den Ball im Kreis weiter, sodass jede/r TeilnehmerIn an die Reihe kommt.

Tipps

Bei dieser Übung kommt es möglicherweise zu Situationen und Denkweisen, die sich an Stereotypen orientieren. Seien Sie daher darauf vorbereitet, diese nach der jeweiligen pantomimischen Darstellung kurz zu diskutieren, damit die TeilnehmerInnen eine weitere Sichtweise des Themas kennenlernen.

Materialien

Mögliche Wörter:

- Armut
- Ungleichheit
- Interkulturalität
- Multikulturalität
- Migration
- Arbeitslosigkeit
- Teilnahme
- Inklusion
- Toleranz
- Diskriminierung
- Solidarität

Mögliche Fragen:

- *Wer hat dieses Wort schon einmal gehört?*
- *Wer weiß, was dieses Wort bedeutet oder in welchen Situationen es verwendet wird?*
- *Waren Sie schon einmal in einer solchen Situation oder Umgebung? Wie war das?*
- *Was denken Sie darüber, wie das Wort pantomimisch dargestellt wurde? Worauf lag der Schwerpunkt? Hätten Sie es anders dargestellt?*
- *Was denken Sie kann getan werden, damit solche Situationen häufiger / seltener [je nach Konnotation des Wortes] vorkommen?*
- *Was können Sie persönlich in Ihrem alltäglichen Leben in solchen Situationen oder Umgebungen tun?*

Sagen Sie Ihre Meinung!

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen bereiten eine Rede zu einem Thema, das einen Bezug zu Bildung hat, vor, und halten diese Rede vor der Gruppe.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen lernen, Dokumente zu nutzen, um eine Rede vorzubereiten.
- Die TeilnehmerInnen verbessern ihre Fähigkeit, im Team zu arbeiten.
- Die TeilnehmerInnen üben, eine Rede zu halten.

Art der Aktivität: Gruppenarbeit, öffentliches Reden

Dauer: 90 Minuten

Platzanforderungen: Im Raum sollte es drei bis vier Tische mit Stühlen für die Kleingruppen und Stühle, die wie in einem Theater für alle TeilnehmerInnen als Publikum aufgestellt werden, geben.

Gruppengröße: 6 – 12 Personen

Altersgruppe: 16 – 18

Benötigte Materialien

- Papier, Stifte, Plakatstifte

Reflexion

Bringen Sie die Übung zu Ende, indem Sie folgende Fragen stellen (und eventuell weitere hinzufügen):

- *Wie war die Vorbereitungsphase? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?*
- *Hatten Sie schon im Vorhinein genügend Informationen oder mussten Sie in den Materialien danach suchen?*
- *Was ist ohne Berücksichtigung der Rede Ihre Meinung zum Thema?*

Materialien

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Artikel 26

Englisch: <http://www.un.org/en/documents/udhr/index.shtml>

Deutsch: <http://www.amnesty.de/umleitung/1899/deu07/001?lang=de%26mimetype%3dtex%2ftxt>

Merksblatt zum 2. Ziel der UN-Millenniums-Entwicklungsziele – Grundschulausbildung für alle Kinder

Englisch: http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG_FS_2_EN.pdf

Deutsch: <http://www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202010%20German.pdf> (S. 16-18)

Global Campaign for Education, *Why Education for All?*

Englisch: <http://www.campaignforeducation.org/en/why-education-for-all/>

ABLAUF

Vorbereitung

Bereiten Sie für jede Kleingruppe eine Kopie der Materialien vor (siehe Materialien).

Anleitung

1. Schritt: Teilen Sie die TeilnehmerInnen je nach Gruppengröße in Kleingruppen mit je zwei bis drei Personen und erklären Sie ihnen die Übung: Die Kleingruppen bekommen Texte, die sie lesen müssen, um eine vierminütige Rede zu einem bestimmten Thema, die von einem Gruppenmitglied gehalten wird, vorzubereiten.

2. Schritt: Teilen Sie der Gruppe das Thema der Rede mit: „Bildung ist der Schlüssel, um das Leben von Menschen zu verbessern, und alle sollten Zugang zu Bildung haben“. Teilen Sie die Kopien aus, lassen Sie die Kleingruppen an den Tischen Platz nehmen und geben Sie ihnen 30 Minuten Zeit, um die Texte zu lesen, und die Rede, sowie die Person, die die Rede hält, darauf vorzubereiten. Sollten 30 Minuten nicht ausreichen, können Sie die Zeit verlängern.

3. Schritt: Die Reden werden vorgetragen. Bitten Sie das Publikum, die Reden zu kommentieren und dabei zwei Aspekte zu beachten: den Inhalt (gute Argumente, die gebracht werden, die Atmosphäre, die durch die Rede geschaffen wird, etc.) und die Präsentation an sich (den Tonfall, die Körpersprache etc.). Danach stimmen die TeilnehmerInnen über die beste Rede ab.

Luftballons

ÜBERBLICK

Die TeilnehmerInnen werden aufgefordert, über die Gründe für den fehlenden Zugang zu Bildung nachzudenken und in einem aktiven Spiel Lösungen zu finden.

Ziel

- Die TeilnehmerInnen beschäftigen sich mit den Herausforderungen von Bildung weltweit.
- Die TeilnehmerInnen bringen durch ihr eigenes Wissen Lösungen ein.

Art der Aktivität: Energizer

Dauer: 30 Minuten

Platzanforderungen: Im Freien oder drinnen. Die Stühle sollten so in einem Kreis aufgestellt werden können, dass die TeilnehmerInnen genügend Platz haben, um um den Kreis zu gehen oder zu laufen. Es sollte im Raum möglich sein, Post-its für alle gut sichtbar anzubringen.

Gruppengröße: 8 – 30 Personen

Altersgruppe: 12 – 16

Benötigte Materialien

- Pro TeilnehmerIn ein Luftballon, ein Meter Schnur, vier Post-its und ein Stift

5. Schritt: Lesen Sie alle Lösungsvorschläge laut vor und fügen Sie, falls notwendig, weitere hinzu. Erklären Sie den TeilnehmerInnen daraufhin, dass sie nun die Luftballons zerplatzen können, da sie Lösungen gefunden hätten. Um dies zu tun, dürfen sie ihre Hände jedoch nicht benutzen und niemanden um Hilfe bitten. Jede/r TeilnehmerIn soll seinen/ihren eigenen Luftballon zerplatzen.

Reflexion

Bringen Sie die Übung zu Ende, indem Sie die folgenden Fragen mit den TeilnehmerInnen besprechen:

- *Hat Ihnen die Übung gefallen? Wie haben Sie sich gefühlt?*
- *Wie schwierig war es, sich Gründe zu überlegen, warum ein Kind / eine Person Ihres Alters nicht die Schule besuchen kann?*
- *Kennen Sie jemanden, der sich in einer solchen Situation befindet? Wie helfen Sie dieser Person?*
- *Denken Sie, dass es Kinder in anderen Teilen der Welt gibt, die von mehreren dieser Gründe betroffen sind? Welche Kinder sind das?*

ABLAUF

Anleitung

1. Schritt: Die TeilnehmerInnen sitzen im Kreis. Teilen Sie die Post-its und Stifte aus und geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, sich je zwei Gründe zu überlegen, warum ein Kind / eine Person ihres Alters nicht die Schule besuchen kann. Bitten Sie die TeilnehmerInnen, die zwei Gründe auf je ein Post-it zu schreiben, diese auf die vorgesehene Fläche zu kleben und sich die beiden weiteren Post-its zu behalten.

2. Schritt: Lesen Sie alle Gründe, die auf die Post-its geschrieben wurden, laut vor und gruppieren Sie die Post-its. Fassen Sie die häufigsten Ursachen zusammen. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, weitere Gründe hinzuzufügen, wenn Sie das Gefühl haben, dass diese fehlen würden, oder fügen Sie selbst welche hinzu, wenn die Gruppe keine Anmerkungen mehr macht.

3. Schritt: Geben Sie jedem/jeder TeilnehmerIn einen Luftballon und ein Stück Schnur. Bitten Sie sie, die Luftballons aufzublasen und um ihre Taille zu binden, wobei sie aufpassen müssen, dass die Luftballons nicht zerplatzen. Die Luftballons symbolisieren die Gründe, die sich die TeilnehmerInnen überlegt haben.

4. Schritt: Geben Sie den TeilnehmerInnen die Aufgabe, sich Wege zu überlegen, wie die Probleme, die sie aufgeschrieben haben, gelöst werden können. Jede/r TeilnehmerIn soll zwei Lösungen auf je ein Post-it schreiben und diese wiederum gut sichtbar auf die vorgesehene Fläche kleben.





© 2011

www.glob-edu.net/de/